This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2. Expl.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES

Erwerbsbuch Nr.: A I. 124-

1828,4

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Vierter Band.

Zehntes bis zwölftes Heft.

Bücherei des Heeresarchivs * Wien

Wien, 1828.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

K. K. KRIEGS ARCHIV

Zehntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

K. u. K. KRIEGS ARCHIV

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

U
3
592
1828
v. 4

I.

Geſchichte des öſtreichiſchen Erbfolgekriegs.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Zweiter Theil.

Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern.

Zweiter Abſchnitt.

Khevenhüller will ſich der noch vom Feinde beſetzten Städte in Baiern bemächtigen, Harcourt entgegenrücken. — Anſtände mit Segur, wegen der Räumung von Donauwerth. — Unternehmungen Menzels und Bärenklaus, am linken Donau-Ufer. — Einnahme von Reichenhall. — Beſchießung von Straubing. — Harcourts Ankunft. — Törring rückt gen Kehlheim. — Stentſch verläßt München. — Es wird von Bärenklau wieder erobert. — Harcourt will auf dem linken Ufer, gen Paſſau vorrücken, greift Helfreich bei Hilkersberg an; ſeine Plane werden vereitelt. — Der Graf von Sachſen übernimmt von Harcourt, Seckendorf von Törring den Befehl. — Der Graf von Sachſen zieht ſich von Nieder-Altaich nach Deggendorf. — Sein Marſch durch die Oberpfalz, zu Maillebois Heer. — Trenk erobert Cham. — Khevenhüller marſchirt zu dem Großherzog nach Böhmen, läßt Bärenklau in Baiern.

Zeitraum von Anfang März bis Ende September 1742.

Wir wiſſen, daß Khevenhüller, als Friedrich in Mähren einfiel, den Befehl erhielt, 4 Fuß- und 2 Reiter-Regimenter, dann 3000 Grenzer, zu dem Heere des Prinzen Karl, nach Budweis zu ſenden, und daß dieſe

Truppen, am 22. Februar, wirklich dahin abgingen.*) Ein zweiter, am 1. Mai erlaſſener Befehl, gebot nun Khevenhüllern, den Oberſten Menzel, mit 1000 bis 1500 Huſaren, nach Waldmünchen zu ſenden, von wo er nach Böhmen rücken, und den Franzoſen alle Zufuhr abſchneiden ſollte. Wäre dieſes bewirkt, ſo hätte Menzel gen Eger zu ziehen, um der eingeſchloſſenen Beſatzung Luft zu machen. Khevenhüller hatte Menzeln, mit einer ſtarken Abtheilung Huſaren, über den Lech geſchickt (2. März), um die Vereinigung der ſchwäbiſchen Kreistruppen, und die Sammlung von Vorräthen für Harcourts heranziehendes Korps, zu hindern. „Man hat mir „bereits," erwiederte der Feldmarſchall, „zwei Reiter„Regimenter, die ich in dem offenen Baiern und Schwa„ben ſo ſehr bedarf, genommen, um das Heer in Böh„men, bei dem ſich ohnehin 19 Reiter-Regimenter be„finden, zu verſtärken, und nun ſoll ich noch 1500 Hu„ſaren, von den Ufern des Lechs, an die böhmiſche Grenze „verſetzen. Will man, daß ich Harcourt entgegenrücke, „ſo darf man mich nicht ſchwächen; will man jedoch, daß „ich nach Öſtreich ziehe, ſo werde ich mich fügen." — In Folge dieſer Vorſtellung kam es nicht nur von Menzels Zuge ab; ſondern es erhielt auch der General Kalkreiter Befehl, mit den beiden Reiter-Regimentern Caraffa und Preißing, wieder zurück nach Baiern, und zwar gerade nach München, zu marſchiren. Dem Feldmarſchall wurde bedeutet, daß man ſeinen Anträgen beiſtimme, und er die Unternehmungen in Baiern fortzuſetzen habe.

Das franzöſiſche Heer, das unter Harcourt, in Kolonnen von 12 Bataillons und eben ſo viel Schwa-

*) Siehe Geſchichte des öſtreichiſchen Erbfolgekriegs 1. Theil, 3. Abſchnitt.

dronen, die sich hinter einander folgten, Donauwerth zuzog, und dessen erste Kolonne man zu Anfang April daselbst erwartete, bestand aus 40 Bataillons, und 30 Schwadronen, die 27,400 Mann zu Fuß, 4500 zu Pferd, zählten. Die Art des Marsches bot Gelegenheit, es theilweise zu schlagen, oder es wenigstens zu einer weit rückwärtigen Sammlung zu nöthigen. Um aber dem französischen Heere über Donauwerth entgegenrücken zu können, mußte Segur entfernt werden, der in und um Donauwerth, mit 11 Bataillons und 3 Reiter-Regimentern der französischen Besatzung von Linz, lag. Nach der Kapitulazion war Segur erst verpflichtet, mit halbem April nach Frankreich zu marschiren; er war jedoch verbunden, seine Quartiere zu räumen, wenn sie den Bewegungen des östreichischen Heeres hinderlich fielen. Segur war übrigens auf das linke Donau-Ufer angewiesen, wo er Quartier und Verpflegung nehmen sollte. Dem klaren Sinne des Vertrags entgegen, fourragirten aber seine Parteien, nicht nur zwischen der Donau und dem Lech, sondern selbst am rechten Lech-Ufer, hinter Menzels Husaren. Dieser, mit Recht darüber erbittert, schrieb am 6. März von Friedberg an Segur, daß seine Truppen der Kapitulazion entgegenhandeln, daß sie in Pottmes, wie Feinde, geraubt und geplündert hätten, daß er solche Unfüge in der Nähe seines Quartiers nicht zu dulden vermöge, und deßhalb befohlen habe, als Feind zu behandeln, was sich nochmals ein so widerrechtliches Betragen erlaube. Zugleich forderte er Segur auf, Donauwerth, dem Vertrage von Linz gemäß, zu räumen; da er mit der Vorhut des östreichischen Heeres dahin zu gehen gedenke. Segur würdigte Menzeln weder auf diesen, noch einen frü-

hern Brief, einer Antwort, und nahm auf deſſen Beſchwerde nicht die mindeſte Rückſicht. Menzel war nicht der Mann, es bei eitlen Drohungen bewenden zu laſſen. Am 8. März ließ er 2 franzöſiſche Offiziere und 8 Dragoner, welche zu Inchenhofen und Küebach fourragirt hatten, auf dem Rückwege nach Rain anhalten, ihnen 35 mit Haber und Heu beladene Wagen abnehmen, und ſie entwaffnet in das Hauptquartier geleiten.

Segur ſah bald ein, welche Vortheile aus dieſem Ereigniſſe zu ziehen ſeyen. Es konnte als Vorwand, die Kapitulazion als gebrochen zu erklären, wodurch 11 Bataillons und 3 Reiter-Regimenter dienſtbar wurden, oder wenigſtens zum Grunde ſeines Verbleibens in Donauwerth, dienen; was den Anmarſch des franzöſiſchen Heeres ſicherte, und die Unternehmungen Khevenhüllers gegen ſelbes lähmte. Er behandelte demnach die Sache mit großem Aufſehen, ließ die angehaltenen Offiziere, die ihm auf Khevenhüllers Befehl gleich zurückgeſchickt wurden, gerichtlich vernehmen, berichtete die Sache an ſeinen Hof und den Kaiſer, und verlangte von Khevenhüller vollſtändige Genugthuung. Khevenhüller mißbilligte zwar, in ſeiner Antwort, das Benehmen Menzels, bemerkte jedoch Segur, daß er, der Kapitulazion von Linz ganz entgegen, Truppen auf das rechte Donau-Ufer verlegt, und auf dieſem Ufer, ja ſogar auf dem rechten des Lechs, fourragirt habe; was um ſo auffallender erſchiene, als ſich, wie bekannt, in Donauwerth Vorräthe befänden, die, für 10,000 Mann, auf mehrere Monate genügten. Khevenhüller forderte übrigens Segur auf, die franzöſiſchen Truppen unverzüglich aus Rain, und ganz von dem rechten Ufer der Donau weg, auf

das linke zu ziehen. Segur erwiederte, daß er die Befehle seines Hofes erwarte, und sich in keine weitere Verhandlung einlassen könne. Da auf schriftlichem Wege nichts mehr zu erwirken war, so sandte Khevenhüller den FML. Grafen Bernes an Segur, um zu erfahren, was dieser zu thun gesonnen sey, wenn das östreichische Heer gegen Rain und Donauwerth vorrückte.

In der am 18. stattgefundenen Zusammenkunft, sah sich endlich Segur, nach manchen Ausbeugungen, zu der Erklärung genöthigt, daß er die Kapitulazion als zeitweise aufgehoben betrachte, und sich demnach widersetzen würde, wenn Khevenhüller bei, oder um Rain, den Lech überschritte. „Sie werden vielleicht glauben,“ sprach er weiter zu Bernes, „daß ich die Verhaftung der „zwei Offiziere und 8 Dragoner nur als Vorwand benütze, um die Räumung von Donauwerth, Wembding „und Rain zu verweigern. Ich erkläre Ihnen aber hiermit „freimüthig, daß auch ohne dieses Ereigniß, ich doch diese „Orte nicht geräumt haben würde, hätte Khevenhüller, „der Kapitulazion gemäß, mich hierzu aufgefordert. Die „drei Plätze gehören dem Kaiser, und sind ihm bei gegen„wärtiger Lage von größter Wichtigkeit. Hätte er sie „mir nicht zur Unterbringung meiner Truppen einge„räumt, so würden sie von den seinen besetzt, und ver„theidigt. Ich würde gegen Treu und Glauben fehlen, „wollte ich, was mir der Kaiser vertraut, einem An„dern übergeben.“—Mit dieser Erklärung, die klar zeigte, daß Segur die Kapitulazion nicht halten wolle, weil er die Haltung derselben, im gegenwärtigen Augenblick, dem Interesse des Kaisers, und seines Hofes entgegen fand, kehrte Bernes zu Khevenhüller zurück.

Es wäre dieſem leicht geweſen, Segur durch Waffengewalt zu zwingen. Man wollte jedoch nicht die Feindſeligkeiten beginnen, den offnen Bruch der Kapitulazion herbeiführen. Der Kaiſer drang darauf, daß man die Kapitulazion als gebrochen betrachte; der franzöſiſche Hof, zufrieden, durch Segurs Bleiben den Anmarſch der Truppen geſichert zu ſehen, begnügte ſich jedoch, zu verlangen, daß Menzel, zur Genugthuung, in ſo lange die Linzer Beſatzung nicht dienen dürfe, außer Dienſtleiſtung geſetzt würde. Maria Thereſia ließ hierauf erklären, daß Menzels Betragen unterſucht, und tadellos gefunden worden ſey, daß ſie gegen ihre Offiziere nur nach Gerechtigkeit und den Geſetzen verfahre, und gegen ſie keine Machtſprüche eintreten ließe. Wolle Segur nach dieſer Erklärung noch verbleiben, ſo müſſe ſie es als eine Verletzung der Kapitulazion betrachten, und dann den Befehl ertheilen, was noch in Linz ſich findet, anzuhalten. — Erſt zu Anfang April, nach der Ankunft von Harcourt, trat ein Theil von Segurs Fußvolk den Rückzug an den Rhein an; die letzten 5 Bataillons verließen erſt am 18. Mai Donauwerth.

War auch Khevenhüller durch Segurs Verbleiben gehindert, mit dem größten Theile ſeiner Macht Harcourt entgegenzurücken, ſo that er doch Alles, um ſich vor ſeiner Ankunft in Beſitz von ganz Baiern, und beider Donau-Ufer zu ſetzen, und die für ihn errichteten Magazine zu zerſtören; wobei er auch bedacht war, ſeine linke Flanke gegen deſſen Unternehmungen zu ſichern. Bregenz wurde mit einem Bataillon, Ehrenberg und Kufſtein jedes mit 2 Kompagnien, der Paß Scharnitz mit einer beſetzt. Der Oberſt Graf Rudolph

Palfy wurde gen Neuſtadt geſchickt. Nachdem er das daſelbſt befindliche Magazin verbrannt, und die Donaubrücke zerſtört, wandte er ſich gen Straubing, das von den Baiern beſetzt war, nahm aus der ganzen Gegend das Getreide, und ſchrieb ſtarke Kriegsſteuer aus. Bärenklau und Lucheſi gingen bei Deggendorf auf das linke Donau-Ufer über, beſetzten am 21. Stadt am Hof, von wo ſie 300 Huſaren über die Nab ſchickten, und rückten dann weiter gegen Kehlheim. Törring, der mit 2500 zu Fuß, und 2000 zu Pferd, die Strecke zwiſchen Kehlheim und Vohburg beſetzte, zog ſich bei ihrer Annäherung unter die Kanonen von Ingolſtadt. Die Baiern ließen in Kehlheim bedeutende Vorräthe zurück. Indeß war auch Menzel, mit Huſaren und Panduren, über die Donau gegangen, hatte Hochſtädt, Dillingen, und Lauingen beſetzt, und in dieſen Orten, dann in Brenz und Langenau, bedeutende, für das franzöſiſche Heer beſtimmte, Vorräthe zerſtört. Am 24. März beſtand er bei Langenau ein Gefecht mit den Vortruppen der erſten franzöſiſchen Kolonne, welche den 25. zu Günzburg eintraf. Bärenklau ſchloß an dieſem Tage Ingolſtadt ein, das 3750 Franzoſen und Baiern beſetzten. Törring hatte ſich mit ſeiner Reiterei, und einem Theile des Fußvolks, nach Donauwerth gezogen, von wo er gegen Hochſtädt, zur Vertreibung Menzels vorrückte. Dieſer verließ, um nicht zwiſchen zwei Feinde zu kommen, ſeine Stellung hinter der Brenz, und ging auf das rechte Donau-Ufer zurück. Bernes rückte mit 3 Reiter-Regimentern, zu ſeiner Aufnahme, über den Lech.

Zwölftauſend Franzoſen waren bereits in Dillingen eingetroffen. Törring, durch Pfälzer, unter Gen.

Zaſtrow, und einige neu errichtete Bataillons verſtärkt, rückte von Donauwerth gen Rain. Bernes und Menzel zogen ſich hinter den Loch. Khevenhüller verlegte am 28. ſein Hauptquartier von Landshut nach Mosburg. FML. Karl Palfy ſtand mit 3 Reiter-Regimentern am Inn. Reichenhall war noch immer von 1200 Baiern, größtentheils Milizen, unter Befehl des Brigadiers von Merz, beſetzt. Um ſich dieſes Platzes zu bemächtigen, verſammelte Khevenhüller 2 Bataillons, 2 Grenadier-Kompagnien, 900 Kroaten, unter Befehl des Oberſtlieutenant Petuzzi, 200 Panduren unter Trenk, und 200 Karlſtädter Huſaren, bei Traunſtein. Am 29. März brach FML. Stentſch, in zwei Kolonnen, gegen Reichenhall auf. Die erſte Kolonne, unter ſeiner perſönlichen Führung, erreichte nach einem ſehr beſchwerlichen, 13ſtündigen Marſch, das eine Viertelſtunde von Reichenhall liegende Kloſter St. Zeno. Die Vorhut, unter Oberſtlieutnant Lüttwitz, vertrieb die Baiern aus einigen Vorwerken, wobei ein großer Theil der Milizen die Gelegenheit ergriff, in das Salzburgiſche zu flüchten. Trenk beſetzte, mit ſeinen Panduren, die auf 30 bis 40 Schritte von der Stadt entfernten Häuſer. Am 30. Morgens beſichtigte Stentſch Lage und Gegend. Obgleich keine Feſtung, war der Ort doch ſehr haltbar, und nur durch kräftige Mitwirkung des Geſchützes zu bezwingen. Am 30. um vier Uhr, traf die zweite Kolonne, welche von Traunſtein über Teiſendorf marſchirt war, mit dem Geſchütze ein, und marſchirte vor der Stadt auf. Zu gleicher Zeit kam von Salzburg der Oberſthofmeiſter des Erzbiſchofs, Freiherr von Firmian, und der Hofkanzler, um die Übergabe zu vermitteln.

Um Mitternacht wurde der Vertrag unterzeichnet,

am 31. besetzte ein Bataillon Königsegg die Stadt. Man fand vier metallene, zwei eiserne Kanonen, einige Flinten und Doppelhaken, und einen Salzvorrath, 125,000 fl. an Werth. Mehr als die Eroberung, nahm die Erhaltung von Reichenhall, Stentsch Sorge in Anspruch. Die Grenzvölker hatten auf Stürmung und Plünderung gehofft. Mißmuthig, versuchten die Panduren die Zerstörung der Wassermaschinen; die Kroaten legten Feuer in die Stadt; indeß wurde Alles erhalten. Stentsch ließ die Panduren unter Begleitung von 100 Husaren, durch den Scharmaner Paß abziehen. In Reichenhall blieb nur 1 Bataillon Königsegg, mit einer Grenadier-Kompagnie, als Besatzung. Es wurde später durch 289 Liccaner abgelöst.

Der Feldmarschall hatte beschlossen, sich Landsbergs und Straubings zu bemächtigen. FML. Stentsch rückte mit den Truppen, die er bei Reichenhall befehligt, gegen Landsberg. FZM. Graf Wurmbrand, schloß am 4. April, mit 9 Bataillons und 6 Grenadier-Kompagnien, die jedoch, nach den ämtlichen Ausweisen, nicht mehr als 2937 Dienstbare zählten, Straubing ein, bemächtigte sich der Vorstädte, und erbaute Batterien. Am 5. wurden die angekommenen Mörser in selbe eingeführt, am 6. die Bewerfung der Stadt begonnen. Indeß war Törring mit 20 Bataillons, und einigen Schwadronen, an die Altmühl gerückt. Er forderte den östreichischen Oberstlieutenant Baron Triebe zur Übergabe von Kehlheim auf, und griff, als diese verweigert wurde, am 10. um sechs Uhr früh, den Platz an. Bärenklau eilte von Neustadt zur Hilfe herbei; worauf die Baiern sich von Kehlheim zurückzogen. Bärenklau fiel auf ihre Nachhut, die 100 Mann an Todten

und Verwundeten, und 300 Gefangene verlor. Unter Letztern war der Oberst und Generaladjutant Graf von Beaujeu, nebst mehreren andern Offizieren. Die Östreicher zählten 4 Todte und 14 Verwundete; unter Letztern war jedoch der tapfere Bärenklau, den eine Kugel in den Fuß traf.

Die Baiern und Pfälzer waren bereits versammelt, die Spitze der zweiten französischen Kolonne bereits in Regensputg eingetroffen. Khevenhüller, gezwungen, auf alle Angriffsbewegungen zu verzichten, richtete nun sein Augenmerk auf die Behauptung von Passau, München und der Isar, an deren rechtem Ufer er den größten Theil seiner Truppen vereinigte. Die Belagerung von Straubing wurde, nachdem man 478 Bomben und 76 Granaten, vergebens in selbe geworfen, am 10. April aufgehoben. Stentsch erhielt Befehl, sich nach München zu ziehen, und die Vertheidigung desselben zu übernehmen.

Khevenhüller hatte am 13. sein Hauptquartier nach Landshut, am 14. nach Dingelfingen, und am 16. nach Landau verlegt. Bärenklau befand sich zu Dingelfingen; Menzel beobachtete von Mainburg, durch seine leichten Truppen, die Bewegungen des Feindes an der Donau. Am 20. hatte Khevenhüller seine Hauptmacht hinter der Isar versammelt. An den Festungswerken von Passau, Braunau und Scharding wurde thätigst gearbeitet. Die Bauern hatten sich an verschiedenen Orten zusammengerottet, und mehrere einzelne Soldaten erschossen und verwundet; es wurden deßhalb Streifparteien durch das Land geschickt, und Major Trenk von Reichenhall nach Tölz beordert. Am 21. vertrieb der Feind die schwache, in Deggendorf befindliche Ab-

theilung, welche sich auf das rechte Ufer zog, und die Donaubrücke verbrannte. Besorgt für Passau, dessen Eroberung auch ein Hauptpunkt im Feldzugsplane der Franzosen war, beschloß Khevenhüller, sich hinter der Vils aufzustellen.

Die Bewegung war am 23. vollendet; das Hauptquartier kam nach Allersbach. Das schwere Gepäck schickte Khevenhüller nach Schärding zurück. Trenk erhielt Befehl, von Tölz über den Inn zurückzugehen. Stentsch wurde angewiesen, wenn man Baiern verlassen müsse, mit den Regimentern Königsegg und Wallsegg, über Kufstein, nach Tirol zu ziehen, die übrigen Truppen aber von München nach Braunau zu senden. Reichenhall sollte nur im äußersten Nothfalle verlassen werden. — Passau war von 1 Bataillon Schulenburg, und 500 Karlstädtern, unter Befehl des Obersten Elberfeld, besetzt. Die Vertheidigung dieses Platzes wurde von Khevenhüller, Bärenklau übertragen. Der Feldmarschall bat den Hof, daß man Lebensmittel für sechs Monate in Ober-Östreich zusammenbringen möchte. Er berichtete, daß, so lange nicht das Gras hervorsprieße, weder er, noch der Feind, etwas Erhebliches zu unternehmen vermöge.

Am 28. April verließ FML. Stentsch, auf die von Oberst Menzel erhaltene Nachricht, daß der Feind Mainburg und Rottenburg besetzt habe, und bereits in Freising eingerückt sey, München, zog sich über Ebersberg nach Wasserburg, und schickte den General Palfy, mit dem Preißingischen Regiment und dem Geschütz, nach Braunau. Nur schwache Abtheilungen befanden sich vom Feinde am rechten Donau-Ufer. Khevenhüller mißbilligte höchlich die voreilige Verlassung von Mün-

chen, und beſchloß ſogleich, ſich dieſes wichtigen Platzes wieder zu bemächtigen. Zur Ausführung wurde Bärenklau von Paſſau berufen, und dort von dem, aus Freiburg gekommenen, FML. Damnitz erſetzt. Bärenklau traf am 3. Mai zu Waſſerburg ein, und erreichte in der Nacht vom 5. auf den 6. mit der vormaligen Beſatzung, zu der noch die leichten Truppen Menzels von Landshut ſtießen, die Iſar. Die Brücke über dieſen Fluß wurde hergeſtellt, und zu einem zweiten Übergange eine abwärts gelegene Waſſerleitung gewählt. Rechts von dieſer Waſſerleitung wurde eine Batterie errichtet, von der man das Iſar- und das Schwabinger-Thor beſtreichen konnte.

München war durch Bollwerke geſchützt, die, der Iſar zu, Waſſergraben umgaben. Hinter den Bollwerken befand ſich die mit Thürmen verſehene Stadtmauer. Die Beſatzung beſtand aus Landſchützen und bewaffneten Bürgern; auf den Wällen waren einige Kanonen aufgeführt. Am 6., mit Tagesanbruch, ging der Gen. Graf Leopold Palfy, mit 5 Grenadier-Kompagnien und 250 Panduren, welchen ſpäter das Regiment Wallſegg zur Unterſtützung folgte, über die zur Brücke dienende Waſſerleitung, wendete ſich dann rechts, um das vor dem Schloß liegende Bollwerk, ſetzte auf einem Wehrdamme über den Hauptgraben, erſtürmte den vor dem Schloßgarten liegenden Mittelwall, und nahm Stellung im Garten. Eben wurde Geſchütz herbeigebracht, um das Schwabinger-Thor einzuſchießen, als der Bürgermeiſter erſchien, und um Gnade bat. Die Stürmenden zählten bereits 6 Todte und 26 Verwundete; nichts vermochte mehr, ihnen zu widerſtehen. Indeß wurde doch die Bitte des Bürgermeiſters gewährt.

Palfy rückte durch das Schwabinger-Thor, Menzel, der mit dem Regiment Königsegg einen Scheinangriff auf das Isar-Thor gemacht hatte, durch dieses in die Stadt, die der Plünderung entging, aber starke Kriegssteuer entrichten mußte. Menzels Parteien streiften hierauf wieder an den Lech und die obere Donau. Der größte Theil von Baiern war nun wieder zu Khevenhüllers Verfügung, und wurde zur Erhaltung seines Heeres benützt. Karl VII., der in Frankfurt sich aufhielt, hatte nur kurze Zeit, sich über die Räumung seiner Hauptstadt zu freuen.

Belle-Isle äußerte sein Erstaunen, daß Ravignan und Törring, an der Spitze von 30 Bataillons und 4 bis 5000 Pferden, die Wiedereroberung von München nicht gehindert. Er schob die Schuld auf Törrings Unfähigkeit, und begehrte vom Kaiser, daß er Seckendorf die Befehligung seiner Truppen übertrüge. Die französisch-bairische Macht war der Kevenhüllers sehr überlegen; aber sie war eigentlich ohne Führer. Broglio, zum Oberfeldherrn bestimmt, war bei dem Heere in Böhmen; der älteste, der GL. Ravignan, erkrankte, und starb. Harcourt, früher bestimmt, die zuletzt nach Böhmen beorderten 10 Bataillons dahin zu führen, mußte nun in Baiern verbleiben. Er wollte weder unter dem Marschall Törring stehen, noch ein französisches Bataillon seiner Führung vertrauen. Wäre das vereinte französisch-bairische Heer an die Isar und den Inn gerückt, so wäre Khevenhüller bald genöthigt worden, sich nach Ober-Östreich zu ziehen. Der Plan, Passau durch eine Vorrückung am linken Donau-Ufer zu nehmen, indeß die Östreicher Meister des Landes zwischen der Isar und dem Inn blieben, zwang zu einer langen Kordonsbesetzung

des linken Donau-Ufers, und war gegen einen Feldherrn, wie Khevenhüller, gar nicht ausführbar. Dieser hatte bereits am linken Ufer das feste, die Straße sperrende Schloß Hilkersberg mit 200 Kroaten besetzt, und zu ihrer Unterstützung 2000 vor Vilshofen gelagert. Nur nach vielen Postengefechten und Überwältigung vieler starken Stellungen, konnten Törring und Harcourt auf einem langen, schlechten, höchst beschwerlichen Wege an das Oberhaus gelangen.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai waren auch die letzten Kolonnen des französischen Hilfsheeres, an der Donau angelangt. Da man 15 Bataillons nach Böhmen gezogen, so bestand dasselbe noch aus 25 Bataillons und 30 Schwadronen. Der dienstbare Stand dieser, vollzählig aus Frankreich gekommenen, Truppen mochte sich auf 17,000 Mann zu Fuß, und 4500 zu Pferd belaufen. Die Truppen des Kaisers bestanden aus 15 bairischen und 6 pfälzischen Bataillons, und 17 bairischen Schwadronen. Ihr dienstbarer Stand mochte 6000 M. zu Fuß, und 1200 zu Pferd betragen. Das gesammte Heer zählte demnach 23,000 M. zu Fuß, 5700 zu Pferd. — Khevenhüllers Korps zählte 26 Bataillons, 17 Grenadier-Kompagnien, und 7 Reiter-Regimenter. Der dienstbare Stand des Linienfußvolks betrug jedoch nur 7677, jener der Reiterei 3828 M. Das Grenzfußvolk zählte 4520 Dienstbare. Außer dem Menzelischen Korps, das aus 12 Kompagnien Grenzhusaren bestand, die sich auf 1000 Pferde belaufen mochten, waren noch 1043 Husaren beim Heere, unter denen nur 148 den regulirten Regimentern, die übrigen aber den Komitaten angehörten. Sie wurden von dem Obersten Grafen Rudolph Palfy befehligt. Khevenhüllers gesammte Streit-

macht bestand demnach in 12,197 Mann zu Fuß, und 5871 zu Pferd. Gegen Ende Mai stand Harcourt, mit 21 Bataillons und 7 Reiter-Regimentern, in dem Lager von Nieder-Altaich, in welchem Orte er sein Quartier nahm. 5 Reiter-Regimenter standen bei Deggendorf. Drei französische Infanterie-Regimenter besetzten Ingolstadt, Lauingen und Neuburg. Vier bairische Bataillons standen zwischen Ulm und Günzburg; um die obere Donau gegen Menzels Streifereien zu decken, und die Schiffsladungen nach Deggendorf zu geleiten. Die übrigen Pfalzbairischen Truppen, unter Feldmarschall Törring, waren zwischen Straubing und Plattling vertheilt.

Khevenhüller verlegte am 18. Mai sein Hauptquartier nach Pleinting; wo schon einige Regimenter das daselbst ausgesteckte Lager bezogen hatten, und die andern auf dem Marsch dahin begriffen waren. Unterhalb Pleinting wurden zwei Schiffbrücken über die Donau, und Brückenköpfe, zu ihrer Sicherung, in Bau genommen; welche jedoch erst am 28. völlig beendet wurden. Die Franzosen verschanzten ihre Stellung, vor Nieder-Altaich, und zerstörten die Brücken über die Isar. Khevenhüller, hierdurch überzeugt, daß sie auf keinen Übergang auf das rechte Ufer dieses Flusses dachten, sondern nur Passau zustrebten, konnte nun mehr Truppen zur Hinderung dieser Absicht verwenden. Er ließ am 22. den Gen. Helfreich, mit 2000 Kroaten und einiger Reiterei, auf das linke Ufer übergehen, und rechts von dem Schlosse Hilfersberg, eine feste Stellung beziehen. Um nach Passau vordringen zu können, mußte sich Harcourt dieses Schlosses bemächtigen; aber erst als Helfreich auf dem linken Ufer in einer festen,

durch Verhaue verstärkten Stellung sich befand, und Khevenhüller in der Lage war, ihn zu unterstützen, versammelte Harcourt seine Generale, um über den Angriff von Hilkersberg zu berathen. Die Entfernung von fünf Stunden, die schlechten Wege, das wenige Geschütz, die Stellung des Feindes, veranlaßten den Kriegsrath, sich einstimmig gegen jeden Versuch zu erklären. Indeß war Harcourt durch die Briefe des Kaisers, der über die Unthätigkeit so überlegener Streitkräfte seine Verwunderung bezeigte, zu einer Unternehmung gedrängt, und auch von Törring dazu aufgefordert. Er beschloß demnach einen Versuch, die Östreicher auf das rechte Donau-Ufer zu werfen. Was man mit halben Mitteln, ohne Vertrauen beginnt, wird höchst selten vom Erfolge begleitet; so geschah es auch hier.

Am 27. um eilf Uhr Nachts, brach eine Vorhut von 600 Mann zu Fuß und 100 zu Pferd, von dem Mgrechal de camp Grandville geführt, aus dem Lager bei Nieder-Altaich, über Schwanekirchen gen Hilkersberg auf, der am 28., um drei Uhr früh, die aus 800 Grenadieren, 1600 Füßilieren, 600 französischen und 700 bairischen Reitern bestehende Angriffs-Kolonne, unter Harcourts persönlicher Führung, folgte. Bei Schellen standen einige hundert Husaren im Lager, welche bei Granvilles Annäherung sich sogleich in die Stellung zurückzogen, wo Helfreich bereits Alles zum nachdrücklichen Widerstand ordnete. In der Nähe von Hilkersberg angelangt, sah Harcourt nur starke Verhaue, aber keinen Feind vor sich. Es war Mittag, als er den Grenadieren befahl, über eine kleine Ebene im Sturmschritt zu rücken, und mit gefälltem Bajonnet in den Verhau zu dringen. Ehe die Grenadiere diesen erreich,

ten, wurden sie, in der Front und den Flanken, von so heftigem Gewehrfeuer empfangen, daß sie sogleich umkehrten, sich aus dem wirksamen Bereich zogen, und in ein Feuergefecht einließen, bei dem aller Vortheil auf Seite der gedeckt stehenden Grenzer war. Zwecklos setzte Harcourt das Feuergefecht fort, wobei Grenadiere und Reiter sehr litten. Endlich ergriffen erstere, die sich zum Theil schon verschossen hatten, in größter Unordnung die Flucht; das Beispiel zog einen Theil des Fußvolks und der Reiterei nach. Die Grenzvölker überschwengten, bei diesem Anblicke, die Gewehre, und verfolgten, nach Weise der Türken, mit gezogenem Säbel die Fliehenden, auf die auch Oberstlieutnant Penzoni, aus dem Schloße Hilkersberg, ausfiel. Nur mit Mühe gelang es Harcourt, einige Ordnung in den Rückzug zu bringen, auf dem Grenzer und Husaren ihn anderthalb Stund weit verfolgten. Die Franzosen verloren, nach ihrer eigenen Angabe, 100 Todte und 170 Verwundete, worunter mehrere Hauptleute und Offiziers. Die 5 Kanonen, die sie bei sich hatten, fielen in die Hände der Östreicher, deren Verlust in 8 Todten und 52 Verwundeten bestand.

Khevenhüller verlegte am 1. Juni sein Hauptquartier nach Vilshofen, und ließ die Hälfte des Heeres am linken Ufer, bei Hofkirchen, die Hälfte am rechten, bei Pleinting, das Lager beziehen. Die Verbindung wurde durch Schiffbrücken unterhalten. Broglio hatte zu Anfang Juni Truppen, aus dem Lager bei Frauenberg, nach Krumau entsendet; was die Verbindung Khevenhüllers mit Lobkowitz abschnitt, und Ober-Östreich bedrohte. Gen. Andrassy, der mit 2 Bataillons von Forgacs, 2 von Ujvary, und 5 Küraſſier-Kompag-

nien von Palfy, zur Verstärkung Khevenhüllers in Anmarsch war, erhielt deßhalb Befehl, bei Freistadt Stellung zu nehmen. Als sich jedoch bald darauf die Lage in Böhmen änderte, und Broglio, vor dem Heere des Prinzen Karl, nach Prag zurückwich, erhielt Andrassy Befehl, über Passau bei dem Korps einzurücken. Khevenhüller hatte beschlossen, nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen die Verbündeten, die ihre Überlegenheit nicht zu gebrauchen wußten, selbst anzugreifen, und hiezu alle seine Kräfte zu vereinen. Die Generale Bärenklau und Palfy erhielten Befehl, mit 3 Bataillons von Königsegg, 2 von Wallsegg, und 1 von Daun, dann den Menzelischen Husaren und Trenkischen Panduren, von München zum Heere zu stoßen. In München blieben nur 10 Kompagnien von Andrassy, die Karlstädter Kroaten, und eine Schwadron von Preißing zurück. Die Besatzung von Passau wurde bis auf 2 Bataillons, welche das Oberhaus besetzten, vermindert. Khevenhüllers gesammte Macht bestand, zu Ende Juni, aus 30 Bataillons, 17 Grenadier-Kompagnien, und 52 Schwadronen regulirter Truppen. Mit Einschluß der unregulirten, belief sich der dienstbare Stand des Fußvolks auf 13,746, der Reiterei auf 6,073 — die Stärke des Heeres auf 19,827 Mann. Der Angriff auf das verschanzte Lager bei Hengersberg, zu dem schon alle Vorkehrungen getroffen waren, unterblieb. Als Ursache wurde eine Verstärkung von Fußvolk und 2 Reiter-Regimentern angegeben, welche der Feind erhalten haben sollte; die Verstärkung, welche der Feind wirklich erhielt, bestand jedoch nur aus einem Bataillon. Man ist versucht, zu glauben, daß es Khevenhüller mit der ganzen Unternehmung nicht Ernst

Bücherei des Heeres-
Archivs Wien

war. Die Wegnahme des verschanzten Lagers würde einen großen Verlust herbeigeführt, und nur geringe Vortheile gewährt haben. Die Verbündeten waren sehr überlegen, und erwarteten täglich die Ankunft mehrerer hessischer Bataillons. Es war genug, daß Khevenhüller alle ihre Plane vereitelte, sich in dem Besitz von München, und des besten Theils von Baiern erhielt. Die Entscheidung mußte in Böhmen geschehen, wo Prinz Karl bereits unter den Mauern von Prag eingetroffen war.

Hatte Khevenhüller auch den gefährlichen Angriff des verschanzten Lagers aufgegeben, so wollte er doch die Fassung des Feindes versuchen, ihn in steter Unruhe und Besorgniß erhalten. Er ließ zu diesem Ende, am 30., Bärenklau mit einigen tausend Warasdinern, den Trenkischen Panduren, 17 Grenadier-Kompagnien zu Fuß und 7 zu Pferd, und einigen Husaren, nach Aüssenzell, zur Bedrohung des feindlichen linken Flügels rücken, den General Herberstein aber, mit den Karlstädtern, in dem Walde bei Dobel Stellung nehmen. Oberst Menzel wurde, zu Anfang Juli, auf das rechte Ufer, nach Landau beordert, wo er am linken Ufer der Isar einen Brückenkopf erbaute. Diese Bewegung Menzels veranlaßte Törring, der bei Plattling stand, und am rechten Ufer der Isar einen Brückenkopf besetzte, den General Minuzzi, mit 5000 Mann, bei Pilsting aufzustellen; um das linke Ufer der Isar, und die Donau-Zufuhren, vor dessen Streifereien zu sichern. Die Franzosen arbeiteten unablässig, an Befestigung ihres Lagers. Khevenhüller erkundete dasselbe am 9. Er ritt bis nahe an die Verschanzungen, die er, wie das ganze Lager, sehr stark fand. Bärenklau nahm am

11. Stellung bei Geschwind; von wo er den Major Trenk, mit seinen Panduren und einer Husaren-Abtheilung, gegen Diesenstein, Gravenau und Bernstein schickte, um durch Vertreibung der in diesen Orten befindlichen Landesschützen, die nächste Verbindung mit Böhmen frei zu machen. Trenk erfüllte diesen Auftrag, nahm in Diesenstein einen Oberstlieutenant, und 96 Landesschützen gefangen, und bemächtigte sich einiger Vorräthe.

Harcourt hatte am 4. Juli ein am 30. Juni, aus Prag, erlassenes Schreiben Broglios erhalten, worin ihm befohlen wurde, in Ingolstadt 4 regulirte und 1 Miliz-Bataillon Franzosen, unter Befehl des General Grandville, zu belassen, mit allen übrigen Truppen aber den Marsch über Straubing, Regensburg, Amberg, Eger, nach Prag unverzüglich anzutreten. Törring wäre anzuweisen, sich mit allen seinen Truppen unter den Kanonen von Ingolstadt zu lagern, erforderlichen Falls die Besatzung zu verstärken, und zugleich für die Sicherung von Donauwerth zu sorgen. Alles in der Stadt befindliche Staatseigenthum sollte nach Ingolstadt gebracht werden. Harcourt stellte unterm 5. Juli dem Kriegsminister vor, daß die Fortbringung des königlichen Gutes großen Schwierigkeiten unterliege, und sein schneller Abmarsch es blos stelle; er werde deßhalb bestimmtere Befehle Broglios erwarten. Um die Mitte Juli erhielt Harcourt vom Hofe Weisung, in Baiern zu verbleiben; da man mit Recht befürchtete, daß er nicht mehr sicher nach Prag gelangen könne, und Maillebois Heer schon auf dem Marsche zum Entsatze von Prag begriffen war. Die zweite Hälfte des Juli verlief, ohne irgend ein erheb-

liches Ereigniß. Am 5. August traf der Generallieutenant Graf von Sachsen, Harcourt ganz unerwartet, zu Nieder-Altaich ein, um den Befehl des Heeres zu übernehmen. Fast gleichzeitig wurde Törring zum Kaiser nach Frankfurt berufen; FM. Seckendorf war ihn zu ersetzen bestimmt. Die Befreiung von Baiern, bis an den Inn, wäre das Wenigste gewesen, was Harcourt und Törring, bei ihrer Überlegenheit, leisten konnten; indeß kam der Plan, auf dem linken Ufer nach Passau zu ziehen, nicht von ihnen. Harcourt erwartete immer Broglios Ankunft. Es war keine Einigkeit, kein Plan, kein Haupt. Baiern und Franzosen berührten sich, ohne sich zu verbinden, ohne gemeinschaftlich zu wirken.

Trenk war, nach der Eroberung von Diesenstein und Gravenau, gen Zwisel vorgerückt. Er machte am 9. einen Versuch, sich des, an dem Regen liegenden, Schloßes Au zu bemächtigen, das von Franzosen besetzt war. Das Schloß war nicht zu erstürmen; Trenk hatte kein Geschütz, und die Baumstämme, die er statt Kanonen, in den Schießscharten zeigte, täuschten den Kommandanten nicht. Auf die Nachricht von Trenks Unternehmung, ließ der Graf von Sachsen, am 10., 2000 Mann aus dem Lager von Nieder-Altaich aufbrechen, um das Schloß zu entsetzen, und Trenks Rückzug zu gefährden. Bei Annäherung dieser Hilfe, ging Trenk gen Weissenstein zurück; wobei es zu einem Gefecht kam, in dem die Franzosen einige Offiziere verloren.

Der Graf von Sachsen fand das Lager bei Nieder-Altaich, in dem 21 Bataillons und 26 Schwadronen vereinigt waren, zwar ziemlich fest, aber wenig geeignet, um gegen den Feind vorzubrechen, und wegen

Beſchaffenheit der Wege, im Falle eines Rückzugs, gefährlich. Er beſchloß deshalb, ein anderes Lager, bei Deggendorf, zu beziehen, und befahl Zwiſel, Regen und das Schloß Au, als Orte, die er ſchwer zu unterſtützen vermochte, zu räumen. Dieſe Orte wurden ſogleich von Trenk beſetzt, der in dem Schloße Au ſehr große Vorräthe von Heu und Stroh fand, welche die Franzoſen, aus Mangel an Fuhren, nicht hatten wegbringen können. In der Nacht vom 18. auf den 19., verließ die franzöſiſche Vorhut Nieder-Winzer; zugleich wurde das Lager von Nieder-Altaich und Hengersberg abgebrochen, und der Rückzug auf Deggendorf angetreten. Die öſtreichiſchen Tſchaiken, welche zwiſchen den Inſeln bei Nieder-Winzer lagen, gewahrten bei Tagesanbruch, daß dieſer Ort verlaſſen ſey, und beſetzten gleich mit einiger Mannſchaft das bei ſelbem befindliche Schloß. Bärenklau folgte nun ſogleich mit den Kroaten dem Feinde, den er jedoch, aufgehalten durch die ſchlechten und verdorbenen Wege, nicht zu ereilen vermochte. Nur die Spitze ſeiner Kroaten wechſelte Schüſſe mit der franzöſiſchen Nachhut. Einige öſtreichiſche Kanonen, die, Seebach gegenüber, am rechten Donau-Ufer ſtanden, richteten zwar am Morgen ihr Feuer auf die am andern Ufer vorbeiziehenden Kolonnen; ein dichter Nebel hinderte jedoch jede erhebliche Wirkung.

Der Graf von Sachſen bezog ein vortheilhaftes Lager bei Deggendorf, dem in der Fronte ſchwer beizukommen, und deſſen rechter Flügel an die Donau geſtützt war. Als Khevenhüller die Meldung erhielt, daß der Feind ſeine Stellung bei Nieder-Altaich verlaſſen habe, ließ er die bei Hofkirchen gelagerten Trup-

ven nach Nieder-Winzer, die bei Pleinting, nach Osterhofen vorrücken, den General Herberstein aber, mit den Karlstädter Kroaten, bei Klein-Iserhofen Stellung nehmen. Zur Verbindung der getrennten Theile, wurde sogleich bei Nieder-Winzer ein Brückenschlag begonnen. Der Graf von Sachsen ließ ebenfalls gleich eine zweite Brücke bei Deggendorf schlagen; um mit den bei Plattling gelagerten Baiern eine leichte und schnelle Verbindung zu erhalten.

Der Marschall Maillebois war im vollen Anzug gen Amberg. Der Graf von Sachsen wußte, daß er bestimmt war, sich mit ihm zu vereinigen, und erwartete den Befehl zum Aufbruch; wozu der Marsch nach Deggendorf nur eine Vorbereitung war. Der Graf von Sachsen konnte, bei dieser Erwartung, an keine Unternehmung gegen Khevenhüller denken. Dieser, der am 22. bis Nieder-Altaich und Teindorf vorrückte, fand den Feind zu stark, und zu gut gestellt, um irgend einen erheblichen Erfolg zu hoffen. Um indeß was möglich war zu leisten, ließ er den Oberstlieutenant Trenk nach Gottzell marschiren. Bärenklau wurde, mit einigen leichten Truppen, nach München geschickt, — wohin eine Verstärkung von 5000 Grenzern, durch Tirol, im Anzug war, — und ihm der Befehl ertheilt, starke Abtheilungen gen Rain und Friedberg auszusenden. Menzel wurde bei Landau belassen, um die Baiern zu beunruhigen, und in Schach zu halten.

Daß Khevenhüller sich bisher, mit viel geringern Kräften, im Besitz des besten Theils von Baiern erhalten, und die Plane seiner Gegner vereitelt hatte, genügte den Wünschen und Erwartungen des Wiener Hofes nicht; der die gänzliche Vertreibung des Feindes

wollte, und deßhalb Khevenhüller befahl, wenn es nur anders möglich sey, anzugreifen; wozu denn auch der Feldmarschall gleich die nöthigen Vorkehrungen traf. Inzwischen hatte der Graf von Sachsen, um sich Regensburg, zu dem ihm bereits befohlenen Marsche nach Amberg, mehr zu nähern, in der Nacht vom 5. auf den 6. September das Lager bei Deggendorf verlassen, und den Rückzug nach Straubing angetreten. Das verlassene Lager gerieth in Brand, und ließ Khevenhüller auf den Abmarsch des Feindes schließen; weßhalb dieser sogleich den Gen. Helfreich, mit allen Kroaten und Husaren, gegen die vom Feinde inne gehabte Stellung anrücken ließ. Die Verschanzungen und Verhaue waren noch von einer starken französischen Nachhut besetzt, welche durch ein lebhaftes Feuer die wiederholten Versuche der Anrückenden vereitelte. Khevenhüller wollte sich nicht in einer beschwerlichen, ihm unbekannten, Gegend in ein ernstliches Nachtgefecht verwickeln. Erst mit dem Anbruche des Tages rückte seine Vorhut, der das Heer folgte, durch das vom Feinde nun ganz verlassene Deggendorf, gen Straubing. Als sie dieser Stadt gegenüber anlangte, hatte das französische Heer bereits seinen Übergang auf das rechte Ufer bewirkt. Die Nachhut, welche noch in den Brückenköpfen stand, zog sich, begünstigt von einem dicken Nebel, nun gleichfalls über den Fluß. Die Schiffbrücke wurde dann in Brand gesteckt, die Floßbrücke auseinander gehauen.

Nicht so ruhig, wie der Graf von Sachsen, bewirkte der Feldmarschall Seckendorf den Rückzug, den er in derselben Nacht, von Plattling nach Aiterhofen, antrat. Menzel ging, da die Brücke bei Plattling verbrannt

war, durch Furthen über die Isar, und erreichte bald die Nachhut, die pfälzische Reiter, unter Befehl des Gen. Schön, bildeten. Menzel warf sie beim ersten Angriff, tödtete in der Verfolgung über 100 Mann, und ließ erst ab, als eine ihm weit überlegene Macht zu ihrer Unterstützung anrückte. Menzel hatte in dem Gefechte eine Standarte erobert, den Oberstlieut. Spinola, einen Rittmeister und einige 60 Mann gefangen, mehrere Wagen erbeutet, und dabei 11 Todte, worunter ein Offizier, und 5 Verwundete verloren. Der Graf von Sachsen bezog am 6., vereint mit Seckendorf, das Lager bei Aiterhofen. Der rechte Flügel der Östreicher bezog das Lager bei Deggendorf; der linke marschirte von Teindorf auf Plattling. Die östreichischen Tschaiken hatten sich der, am Ausflusse der Isar gelegenen, von den Baiern besetzten Insel bemächtigt. Die Schiffbrücken bei Nieder-Altaich wurden nach Metten hinaufgeführt. Der rechte Flügel des Heeres bezog am 8. das Lager bei Metten, der linke bei Nattersberg.

In Wien war man, in Bezug auf die nächsten Unternehmungen Maillebois, getheilter Meinung. Einige glaubten, er werde den Grafen von Sachsen an sich ziehen, und dann aus der Oberpfalz gerade gen Prag marschiren. Andere meinten, er würde sich mit dem Grafen von Sachsen in Baiern vereinen, und durch ein rasches Vordringen gegen Wien, die Befreiung von Prag zu bewirken suchen. Khevenhüller erhielt Befehl, in dem ersten Falle, dem Grafen von Sachsen nach Böhmen zu folgen, und sich mit dem Großherzog zu vereinen. Sollte der zweite Fall eintreten, so werde der Großherzog erst den Gen. Nadasdy mit 2000 Pferden,

dann noch mehrere Reiter-Regimenter, nach Baiern beordern. — Der Graf von Sachſen und Seckendorf verließen am 8. das Lager bei Aiterhofen. Am 10. verließ Erſterer, der bei Donauſtauf wieder auf das linke Ufer gegangen war, das Lager bei Stadt am Hof, von wo er am 13. nach Burg Lengenfeld, am 14. nach Schwandorf marſchirte. Seckendorf ſtellte ſich am 13. hinter der Naab bei Ettenzhauſen, am 14. hinter der ſchwarzen Laaber bei Viehhauſen auf. Khevenhüller rückte am 10. mit dem rechten Flügel in das Lager bei Ober-Altaich. Der linke Flügel unter Bernes, lagerte in gleicher Höhe auf dem rechten Donau-Ufer.

Um ſich die Verbindung über Waldmünchen nach Böhmen zu eröffnen, hatte Khevenhüller dem Oberſtlieut. Trenk befohlen, von Viechtach nach Cham zu marſchiren, und ſich dieſer vertheidigungsfähigen, mit doppelten Ringmauern verſehenen, Stadt zu bemächtigen. Cham war durch Landſchützen, und ein Bataillon Kurprinz beſetzt, das zu den Truppen gehörte, die in Linz kapitulirt hatten. Trenk forderte den Kommandanten, Oberſt Graf Künigl, auf, dieſe zu dem Rentamt Straubing gehörige Stadt zu räumen, und, der Kapitulazion gemäß, Quartiere in offenen Orten der Oberpfalz zu beziehen; wo er dann keine Beläſtigung finden ſollte. Künigl verlangte Bedenkzeit; worauf Khevenhüller ſelbſt ihn, in einem Schreiben, zu der vertragsmäßigen Räumung von Cham ernſtlich mit dem Bedeuten aufforderte, daß er von Straubing keine Hilfe zu erwarten habe, und ihm, wenn er ſich wortbrüchig beweiſe, die ſtrengſte Behandlung bevorſtehe. Künigl wollte die Befehle Seckendorfs erwarten, und forderte weitere Bedenkzeit, die auch Trenk bewilligte. Bald

darauf gab die Beſatzung auf zwei Panduren, die ſich der Stadt genähert hatten, Feuer, und verwundete einen derſelben tödtlich. Trenk forderte Genugthuung. Künigl erklärte, man habe gegen ſeinen Befehl gehandelt. Erſterer forderte die ſogleiche Räumung der Stadt, die Letzterer beſtimmt verweigerte. Jetzt ließ Trenk, als wenn er an Bezwingung der Stadt verzweifelte, das Zeichen zum Abzuge geben. Jubel und Muſik erſcholl von den Mauern, und vermehrte die Wuth, der, durch die Verwundung ihres Kameraden während des Stillſtands, aufgereizten Panduren. Trenk dachte indeß nicht auf Abzug, ſondern auf Überraſchung eines ſicher gemachten Feindes. Er erſchien plötzlich auf einer andern Seite, drang in die Vorſtädte ein, und ſteckte ſie in Brand. Die bairiſchen Schützen machten, von den Mauern und den Dächern der daran ſtoßenden Häuſer, ein lebhaftes Feuer, gegen die ſich zum Sturm bereitenden Panduren. Eins der Dächer, aus dem gefeuert wurde, gerieth in Brand. Trenk hinderte durch das Feuer ſeiner einpfündigen Kanonen die Löſchung; das Feuer pflanzte ſich fort, und ergriff bald die ganze Stadt. In der Verwirrung hörte aller Widerſtand auf. Ein Theil der Beſatzung ſuchte zu entkommen, wurde aber eingeholt, und gezwungen, das Gewehr zu ſtrecken. Die ſchöne Stadt wurde (am 10. September), mit Ausnahme der Spitalskirche, gänzlich in Aſche gelegt. Viele der unglücklichen Bewohner fanden durch Feuer und Schwert den Tod. Da die beſte Habe aus der ganzen Gegend ſich in Cham befand, ſo machten die plünderungsſüchtigen Panduren reiche Beute, an der auch eine Abtheilung Huſaren von Nadasdys Korps, die von Roshaupt gegen Cham einen Streifzug gemacht hatte,

Theil nahm. Der Theil der Beſatzung, der, vom Rauch begünſtigt, zu entkommen ſuchte, und Pardon erhielt, trat in öſtreichiſche Dienſte. Was nicht Dienſte nehmen wollte, beſtand in 347 Gemeinen, die, nebſt dem Oberſten Künigl, einem Major, 3 Hauptleuten, 7 Lieutenants und 4 Fähnrichs, auf Schiffen nach Ungern geführt, und als Kapitulazionsbrüchige in enger Haft gehalten wurden. Fünf Fahnen und 11 Stücke, von denen jedoch 8 durch das Feuer unbrauchbar gemacht waren, wurden erobert. Viele Lebensmittel verbrannten; viel Pulver flog auf; gefüllte Bomben und Granaten zerſprangen. Die Rettung der unglücklichen Stadt würde ſchwer geweſen ſeyn, wenn auch jemand bemüht geweſen wäre, ſie zu retten.

Als Khevenhüller erfuhr (am 11. September), daß ihm, durch die Eroberung von Cham, der Weg nach Waldmünchen geöffnet ſey, ließ er den Gen. Helfreich, mit einigen tauſend Grenzern, ſich dahin in Marſch ſetzen, und den Gen. Herberſtein, mit andern Grenztruppen, zu deſſen Unterſtützung nachrücken. Bärenklau wurde von München nach Ober-Altaich berufen, um von Khevenhüller, bei deſſen Abzug nach Böhmen, den Oberbefehl in Baiern zu übernehmen. Ghilany, welcher den Grafen von Sachſen beobachtete, meldete, daß dieſer im Lager bei Weichs ſtehe, und Donauſtauf, und den Brückenkopf, noch mit 1800 Mann beſetzt halte. Am 14., dem Tage, wo der Großherzog das Lager vor Prag verließ, um nach Horzelitz zu marſchiren, erhielt Khevenhüller von Wien den Befehl, nach Böhmen abzurücken, und ſich mit dem Großherzoge zu vereinigen. Am 15. ging das Menzeliſche Korps, dem die Generale Spleny und Ghilany folgten, bei Regensburg

über die Donau, und lagerte bei Stadt am Hof. Am 17. marschirte Khevenhüller, aus dem Lager bei Ober-Altaich, nach Hafelbach, — der Graf von Sachsen von Schwandorf nach Amberg, — Ghilany nach Rittenau. Am 18. bezog Khevenhüller bei Gutmaning, unweit Cham, am linken Ufer des Regen, das Lager; Ghilany rückte nach Bruck, von wo er am folgenden Tage nach Neuburg marschirte, und sich mit Menzel vereinigte. Gen. Helfreich hatte mit seinen Grenzern Rosshaupt erreicht, wo Nadasdy stand. Khevenhüller marschirte am 21., aus dem Lager bei Gutmaning, nach Fürth, und am 22. von da nach Tauß; wo Gen. Herberstein, mit den Karlstädter Grenzern, von Waldmünchen her, sich mit ihm vereinte. Am 23. rückte das Korps nach Hostau; am 24. marschirte es nach Hayd, und am 26. nach Naketdörfles, wo es, auf dem linken Flügel von des Großherzogs Heer, das Lager bezog. Die Truppen, welche Khevenhüller dem Großherzog zuführte, bestanden aus 21 Bataillons, 16 Grenadier-Kompagnien, und 51 Linien-Schwadronen, dann aus 7 bis 8000 Grenzern. In Baiern blieb Bärenklau mit 7 ungrischen Bataillons *), die jedoch nur 2200 Dienstbare zählten, dann 600 Kroaten, einer Schwadron von Preißing, und 200 Husaren zurück. Mit Einschluß des Regiments Baireuth, das am 19. September in München zu seiner Verstärkung eintraf, zählte sein gesammtes Fußvolk nicht über 4300 Dienstbare, die Reiterei nicht über 300. Seckendorf, dem er die

*) 3 Bataillons Andrassy.
2 „ Ujvary.
2 „ Forgacs.

Spitze bieten sollte, hatte 7 Reiter-Regimenter, worunter ein hessisches, und 25 Bataillons, worunter 7 pfälzische und 3 hessische, unter seinem Befehle. Die Reiterei wurde auf 3000, das Fußvolk auf 10,000 Dienstbare geschätzt. Daß, bei diesem Mißverhältnisse, dem Abmarsche Khevenhüllers der Verlust von Baiern sogleich folgen mußte, war vorauszusehen, und erfolgte. —

R.

II.

Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

(Schluß.)

Um von allen feindlichen Bewegungen in die rechte Flanke der öſtreichiſchen Armee gleich benachrichtiget zu ſeyn, wurde der Oberſtlieut. Veczay, am 4. Jänner in der Frühe, mit 1 Grenzbataillon und 1 Schwadron Huſaren, auf die weſtlichen Höhen des Valle dei Laſſi entſendet. Er ſtreifte in das Val Squaranto, und hielt über Trignago und Illaſſy die Verbindung mit der Armee. — Um zwei Uhr (4.) Nachmittags griff Delmas die Vorkette des Gen. Buſſy an. Nach einem langen Geplänkel zog dieſer ſich auf die Höhen von San Giacomo zurück.

Der General der Kavallerie Graf Heinrich Bellegarde richtete inzwiſchen ſeine beſondere Aufmerkſamkeit auf die gefährliche Lage des Truppenkorps in Süd-Tirol. Mit dieſem blieb ihm die einzige Verbindung durch das Valſugana übrig. Von allen Seiten dem Andrange der Feinde preisgegeben, war zu befürchten, daß es noch vor ſeiner gänzlichen Vereinigung dieſe einzige Rückzugslinie verlieren könnte. So ſehr der kommandirende General ſich auf die bekannte Einſicht des FML. Vukaſſevich verlaſſen durfte, ſo beunruhigte ihn deſſen kritiſche Lage dennoch, und vermochte ihn, dem franzöſiſchen Obergeneral den wörtlichen Inhalt des 17.

Artikels der Konvention zu Steier mitzutheilen. Brune machte aber noch immer den Unwiſſenden, und erklärte: er werde ſeine offenſiven Operazionen fortſetzen. Es blieb alſo nichts Andres übrig, als den angetretenen Rückzug an die Brenta, ſo lange als möglich, mit der Armee zu verzögern. Der Klugheit und Thätigkeit des FML. Vukaſſevich vertrauend, gab der öſtreichiſche Heerführer ihm Befehl, ſein Hauptaugenmerk auf Baſſano zu richten.

Der franzöſiſche Obergeneral hatte indeſſen Befehl gegeben (5.), gegen die öſtreichiſche Armee anzurücken. GL. Delmas ſollte die Höhen von Colognola zu gewinnen ſtreben, und der GL. Suchet in der Fronte auf Caldiero vorrücken, GL. Dupont mit der Diviſion Watrin, und das Reſervekorps, als zweites Treffen nachfolgen. Der Gen. Buſſy wurde hierauf, gegen zehn Uhr Vormittags, auf ſeiner ganzen Linie lebhaft angegriffen. Er leiſtete auf den Höhen von San Giacomo einen kräftigen Widerſtand. Fechtend zog er ſich hinter den Progno-Bach zurück. Um der Armee, die ſich noch im Lager bei Caldiero befand, Zeit zum Abmarſch zu verſchaffen, vertheidigte er ſich hier auf das hartnäckigſte. Standhaft blieb er in dem heftigen Kanonenfeuer des Feindes ſtehen, und ſchlug muthig alle Verſuche zum Übergang ab. Der Graf Bellegarde bildete inzwiſchen, unter den Befehlen des Gen. Schauroth, ein Unterſtützungskorps von 5 Bataillons und 8 Schwadronen, ließ es auf den Höhen von Caldiero, zur Begünſtigung des kämpfenden Vortrabes, ſtehen, und trat mit der Armee den Rückzug nach Montebello an. Da auch der Gen. Knesevich gegen Caldiero gedrückt wurde, ſo zog ſich Gen. Buſſy bis zum Poſthauſe zurück. Er hatte Befehl,

bis zum Einbruche der Nacht bei Caldiero zu halten. Da der Andrang des Feindes immer heftiger wurde, sammelte der Oberst Mesco seine 7 Husaren-Schwadronen, und warf sich, an ihrer Spitze, in die drängende, siegtrunkene Infanterie des Feindes. Dieser rasche Entschluß entschied. Die Husaren tummelten sich über eine halbe Stunde unter den Feinden herum, hieben eine große Anzahl nieder, und brachten gegen 300 Gefangene zurück. —

Mittlerweile hatte der GL. Delmas den Major Schmelzern von Illasy und Colognola, unter einem beständigen Gefechte, gegen Soave gedrückt. Durch eine Kolonne ließ er ihn dahin verfolgen, und wandte sich plötzlich, im Rücken des Gen. Bussy, gegen Caldiero. Dieser sandte ihm schnell den eben aus dem Gefechte kommenden Oberst Mesco entgegen, und gab ihm eine Reiterbatterie mit. Unter dem lebhaften Kanonenfeuer, welches Mesco unterhielt, stellte Gen. Bussy seinen Nachtrab hinter Caldiero auf den Höhen auf. Kaum dort angelangt, entdeckte er, daß der Major Schmelzern aus Soave geworfen wurde, und die feindliche Kolonne sich eben anschicke, in der Fläche von Villanuova hervorzubrechen. Aber dieß war auch dem hinter Calderino gestandenen Gen. Schauroth nicht entgangen. Er rückte schnell mit seinen 8 Schwadronen und einer Reiterbatterie, zur Aufnahme dieses Majors, gegen Soave, und that, mit seinem wirksamen Kanonenfeuer, jeder weiteren Vorrückung in die Ebene Einhalt. Gen. Bussy führte während diesem Gefechte seine Haupttruppe nach Castelletto zurück; wo er sich aufstellte. Oberst Mesco folgte fechtend nach. — Mit dem Eintritte der Dunkelheit nahm dieß lebhafte Gefecht ein Ende. Brune stellte

ſeine Armee auf die Höhen von Caldiero. Um Mitternacht führten die Gen. Schauroth und Buſſy ihre Truppen über die zwei Kanäle von Villanuova zurück. Jenſeits derſelben blieb ein ſchwacher Reitertrupp ſtehen. Die Höhe von Soave blieb ſtark beſetzt. — Gen. Knesevich ſtellte ſich bei Bonifacio auf, und bewachte mit ſeinem linken Flügel Arcole.

Die öſtreichiſche Armee war noch in der Nacht bei Montebello angelangt, und hatte vor dieſem Orte, in drei Treffen, ein Ruhelager bezogen. Santa Magdalena, der Monte Orſo, und Arzignan wurden in der rechten Flanke beſetzt. Durch die Abſchickung des Oberſtlieut. Veczay nach Badia Calavena, erhielt der öſtreichiſche Heerführer die Gewißheit, daß der Feind durch das hohe Gebirge nichts marſchiren ließ, und bloß auf den letzten Abfällen den rechten Flügel der öſtreichiſchen Armee, in jeder Stellung, zu umgehen ſtrebte. Veczay erhielt Befehl, die rechte Armee-Flanke ferner, und zwar über Valdagno, Schio und Tienne, gegen Maroſtica zu decken. Dem FML. Mylius wurde aufgetragen, ſeine Infanterie nach Venedig zu ſenden, und ſich mit ſeiner Reiterei in Eſte aufzuſtellen. Der Gen. Sommariva war am 6. Jänner bei der Hauptarmee eingetroffen, und hatte bei dem Nachtrabe eine Brigade übernommen.

An demſelben Tage (6.) benachrichtigte der franzöſiſche Obergeneral den Grafen Bellegarde, durch Kurier, daß ihm nunmehr, von dem Gen. Moreau, die Mittheilung von der Konvention zu Steier zugekommen ſey. Um jedes fernere Blutvergießen zu beenden, benützte der öſtreichiſche Heerführer dieſe Gelegenheit, um denſelben zum dritten Male zur Abſchließung eines Waffenſtillſtandes einzuladen.

Mit einem auf dieſen Gegenſtand Bezug nehmenden Schreiben, ſandte er den Oberſt de Beſt auf der Straße von Villanuova ab. Der Gen. Delmas ließ ihn jedoch nicht ins franzöſiſche Hauptquartier; ſondern ſein Schreiben abnehmend, erklärte er ihm: „er habe ſo eben den Befehl erhalten, Niemanden, wer es auch ſey, paſſiren zu laſſen.“ — Brune hatte damals vermuthlich auf die Erfüllung zweier Zwecke gewartet. Einmal wollte er mehr Land in dem venezianiſchen Gebiete gewinnen, und dann war ja das Schickſal des FML. Vukaſſevich, in Süd-Tirol, noch nicht entſchieden. Seine Vorrückung mit der franzöſiſchen Armee konnte vielleicht dieſes ganze Korps, — von allen Seiten gedrängt, — in die Lage bringen, ſich ergeben zu müſſen; und für ein ſolches Ereigniß war die Ausſicht zu reizend, als daß er friedlichen Unterhandlungen Gehör gegeben hätte. —

Nachmittags um drei Uhr (6.) wurde die ganze Kette des öſtreichiſchen Nachtrabes wieder angegriffen. Ein ſehr dichter Nebel war den Operazionen hinderlich. Unter deſſen Begünſtigung wurden die hinter Soave aufgeſtellten öſtreichiſchen Truppen, durch den Gen. Caſſagne, faſt überfallen. Es gelang aber dem Oberſt Soudain von Erzherzog Joſeph Infanterie dennoch, das Gefecht bis in die Nacht zu erhalten. Unter dieſem Schutze führte Gen. Buſſy den Nachtrab nach Torre dei Confini, und Gen. Kneſevich ſtellte ſich in Lonigo auf. GL. Delmas beſetzte Villanuova, und durch den Gen. Caſſagne die Anhöhen von Monteforte.

In dem Glauben, daß die öſtreichiſche Armee bei Montebello Widerſtand leiſten werde, erhielt der GL. Dupont Befehl, am 7. über Bonifacio und Lobia nach

Melebo vorzudringen, um hier die Straße nach Tavernetta zu gewinnen. Ein Theil der Truppen des GL. Delmas ſollte ſich der Anhöhen von Gambelara bemeiſtern, dann oberhalb Taroſſa fortmarſchiren, und den Abhang von Zermegheda erreichen. Eine Diviſion des GL. Suchet hatte die Beſtimmung, dieſe Operazion zu unterſtützen. Der Überreſt des Vortrabes ſollte gerade auf Montebello vordringen, und die Armee demſelben auf der Straße folgen.

Indeſſen hatte der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde ſchon am 6. Abends beſchloſſen, die Armee über den Gua-Fluß, in die Stellung von Montecchio maggiore zu führen. Sie brach dahin den 7. in der Frühe um fünf Uhr auf. Arzignan hielt der Gen. Nimptſch beſetzt, und Montecchio maggiore die Brigade des Gen. Rohan. Von dieſem Orte bis zur Heerſtraße ſtand die Brigade Szenaſſy, links von dieſer jene des Gen. Leczeny, und des Oberſt Calnaſſy (früher d'Aspre). Die Diviſion des FML. Vogelſang bildete, bei Brendola, den linken Flügel. Das Reſervekorps und die Reiterei bildeten das zweite Treffen. So wie die Armee von Montebello abgezogen war, ſtellte ſich der Gen. Schauroth bei La Gualda auf. Der Gen. Sommariva beſetzte die Anhöhen vor dem Schloßberge in Montebello, und Gen. Buſſy blieb bei Torre bei Conſini ſtehen.

Gegen neun Uhr früh (7.) war der Gen. Caſſagne auf den Höhen von Sorio angelangt, und hatte die öſtreichiſchen Vorpoſten von hier nach Montebello zurückgedrückt. Da der GL. Suchet mit der Diviſion Gazan ihm folgte, ſo griff er jetzt den Gen. Sommariva bei Montebello an, und entſendete eine kleine Kolonne gegen Zermegheda. Während dieſer Zeit blieb der GL.

Delmas ruhig auf der Straße ſtehen. Aber Gen. Buſſy verließ Torre dei Conſini, um die Aufſtellung bei Montebello zu verſtärken. Aber um die Vortheile zu verfolgen, welche die kleine Kolonne mit der Beſetzung von Zermegheda und Monte Orſo gewann, ſendete der Gl. Suchet den Gen. Caſſagne dahin ab, und gab ihm Befehl, einen Verſuch auf Montecchio maggiore zu wagen. Er ſelbſt hielt mit der Diviſion Gazan den Gen. Sommariva bei Montebello beſchäftiget. Der Gen. Kneſevich wurde von Lobia und Lonigo verdrängt. Er ſtellte ſich um die Mittagszeit in Meledo auf, und hielt Favorita beſetzt. Indeſſen wurden die Angriffe auf Montebello dadurch ernſthafter, daß auch Gl. Delmas auf der Straße dahin vorrückte. Gen. Buſſy zog daher den Nachtrab nach und nach zurück, und ſtellte ihn ungefähr 2000 Schritte hinter Montebello, bei Palazzo Quinto auf. Die Diviſion Gazan zog ſich hierauf von den Höhen herab, an den Aldego, und fing an, die Linie des Gen. Buſſy mit Kugeln und Granaten zu bewerfen.

Da jetzt das Gefecht des Vortrabes ſchon am Fuße der Hauptſtellung ſtatt hatte, ließ Graf Bellegarde die Armee unter die Waffen treten. Er war entſchloſſen, die Höhen von Montecchio maggiore bis zum Einbruche der Nacht zu behaupten. Dem Gen. Buſſy wurde dieſer Entſchluß bekannt gegeben. Vierundzwanzig Geſchütze hatten mittlerweile die Aufſtellung dieſes Generals beſchoſſen, ohne ihn zu erſchüttern. Die Reiterei von beiden Theilen konnte hier nicht viel wirken; da dieſe Gegend mit unzähligen Graben durchſchnitten iſt. Doch plötzlich ſtürzte ſich ein franzöſiſches Dragoner-Regiment, mit raſendem Lärme, auf der Straße, in die Aufſtellung des Gen. Buſſy.

In einem Augenblicke hatte die darauf gestellte östreichische halbe Reiterbatterie aufgeprotzt, und jagte zurück, — die Dragoner, unter einem fürchterlichen Feuer der rechts und links von der Straße aufgestellten Infanterie, ihr nach, und fort bis auf die Stellung des Gen. Schauroth, welcher dem Regimente Levenehr Dragoner eben Befehl gab, einzuhauen. Ein Flintenschuß tödtete jetzt den kühnen Anführer, und die Dragoner von Levenehr gewannen die Straße. Die feindlichen Reiter wurden geworfen, und ein großer Theil davon niedergehauen. Die Gen. Delmas und Suchet ließen nun treffenweise ihre Infanterie über den Aldego setzen, und diese im Sturmschritte auf die östreichische Linie des Gen. Bussy anrücken. Aber alle Versuche waren vergebens; die feindlichen Angriffe wurden nacheinander abgeschlagen. Der FML. Prinz Hohenzollern, welcher Befehl erhielt, den fechtenden Nachtrab zu unterstützen, rückte mit der Brigade Szenassy vor. Es wurde schon dunkel. Er langte gerade bei la Gualda an, als der letzte Angriff der Franzosen abgeschlagen wurde. Aber kaum war die Brigade Szenassy aus ihrer Stellung zwischen Montecchio maggiore und der Straße abgerückt, da stürmte der Gen. Cassagne auf Montecchio ein. Nach einem kurzen Kampfe wurde die Brigade Prinz Rohan aus diesem Städtchen gegen Tavernetta, — wo das östreichische Hauptquartier war, — vertrieben. Der Weg dahin stand jetzt auch dem Gen. Cassagne offen; doch wagte er es nicht, vereinzelt so weit vorzudringen. Es war klüger, sich in seinem neuen Besitze zu behaupten, als sich der Gefahr einer gewissen Vernichtung preiszugeben. Der Gen. Nimptsch, in Arzignan, fand sich mit seiner Reiterbrigade abgeschnitten. Außer der Straße konnte er

nicht wirken, weil die Terrainhinderniſſe zu groß waren. Seine Lage wurde noch ſchlimmer, da Gl. Sucher mit der Diviſion Gazan den Gen. Caſſagne in Montecchio maggiore verſtärkte. Wollte er nicht durch die Gebirge einen großen Umweg machen, ſo mußte er ſich ſchnell zu einem raſchen Angriffe entſchließen. Dieß geſchah auch. Er ſetzte ſeine Reiter in Kolonne, und ſprengte muthig auf Montecchio zu. Überraſcht flohen die Feinde ihm aus dem Wege; was ſich nahte, wurde niedergehauen. So gewann er den Weg, welcher von Montecchio auf Tavernetta führt.

Es war ſchon neun Uhr Nachts, und der Graf Bellegarde wollte kein Nachtgefecht beginnen; da der Rückzug der Armee ohnehin beſchloſſen war. Es unterblieben daher alle Verſuche, Montecchio maggiore wieder zu erobern; und beide Armeen, die kaum einen Flintenſchuß von einander entfernt waren, fingen an, in ihren Stellungen ſich zu lagern. Um Mitternacht gab der öſtreichiſche Heerführer Befehl zum Rückzuge hinter die Brenta. Der Nachtrab hatte ſich in ſeiner Aufſtellung ruhmvoll erhalten. Der Gen. Kneſevich wurde vom Gl. Dupont auf den FML. Vogelſang bei Brendola zurückgedrückt. Die ganze Armee ſchlug den einzigen Weg über Vicenza ein. In Liſiera wurde geraſtet. FML. Prinz Hohenzollern erhielt hier Befehl (8.), zur Aufnahme des FML. Vukaſſevich, mit 4 Brigaden nach Baſſano zu marſchiren. Den Reſt der Armee führte Graf Bellegarde nach Fontaniva hinter die Brenta. Der Gen. Buſſy zog mit Tagesanbruch den Nachtrab auf Tavernetta, und ſpäter auf Vicenza zurück. Die Wälle der Stadt wurden mit Infanterie und Geſchütz beſetzt, die Reiterei aber hinter dem Bacchiglione rechts

und links der Stadt aufgestellt. Der Gen. Schauroth stand eine halbe Stunde hinter Vicenza aufmarschirt. Der FML. Mylius aber erhielt Befehl, sich mit seiner Reiterei über Padua nach Treviso zu begeben.

Um die Mittagszeit (8.) erschien GL. Delmas vor Vicenza, und forderte die Stadt zur Übergabe auf. Da Gen. Bussy diese verweigerte, fing er an, Vicenza mit Granaten zu bewerfen, und entsendete eine starke Kolonne über Madonna del Monte; um dort über den Bacchiglione einen Übergang zu versuchen. Nach einem lebhaften Kampfe gelang dieser; und Gen. Bussy zog seine Truppen nach und nach aus der Stadt, und auf den Gen. Schauroth zurück. Die ganze Straße von Vicenza nach Lisiera war aber mit fahrendem Armeegepäcke so versperrt, daß man kaum zu Fuß durchzudringen vermochte. Es mußte daher das eifrigste Bestreben des Nachtrabes seyn, sich in der genommenen Aufstellung so lange als möglich zu behaupten. Der GL. Delmas besetzte Vicenza, sah aber bald, daß Gen. Bussy, so nahe an der Stadt aufgestellt, entschlossen sey, zu halten. Ganz gegen seinen früheren Plan, wollte Delmas den östreichischen Nachtrab gerade in der Front durchbrechen. Aber Bussy, vereint mit dem Gen. Schauroth, leistete den kräftigsten Widerstand. Es gelang auch der Tapferkeit seiner Truppen, sich bis zum Einbruche der Nacht in der Stellung hinter Vicenza zu behaupten. Vergebens kanonirte Delmas mit 20 bis 25 Geschützen seine Linie, und vergebens suchte er, sie mit seiner Reiterei zu sprengen. Es wurde jeder Angriff vereitelt. Um sieben Uhr Abends, als die Straße von dem fahrenden Armeegepäcke frei geworden, zog sich der östreichische Nachtrab, ohne verfolgt zu werden, auf Lisiera zurück.

Am 9., vor Tagesanbruch, ging Gen. Schauroth nach San Pietro Engu, und Gen. Buſſy nach Armeola zurück. Jenſeits des Aſtego ließ er das Bataillon Michanovich noch ſtehen. Gegen acht Uhr Morgens (9.) rückte GL. Delmas wieder vor, vertrieb das Bataillon am Aſtego, und drückte es auf Armeola zurück. Der Gen. Buſſy, um ſeinen Unterſtützungen näher zu ſeyn, zog ſich von hier auf San Pietro Engu, und vereinigte ſich mit dem Gen. Schauroth. Brune nahm um die Mittagszeit ſein Hauptquartier in Vicenza, welches die Diviſion Watrin beſetzt hielt, ſtellte den GL. Suchet auf der Straße nach Padua, und das Reſervekorps hinter Vicenza auf. Dem GL. Delmas aber gab er Befehl, über Armeola fortzurücken. Die Diviſion Gazan folgte ihm zur Unterſtützung nach. — Nachmittags um ein Uhr griff Delmas den öſtreichiſchen Nachtrab, beſonders auf dem rechten Flügel an, und drückte ihn mit ſeinem verheerenden Kanonenfeuer etwas zurück. Aber Gen. Sommariva eilte mit ſeinen Huſaren herbei, und hieb mit ſolchem Erfolge in den Feind ein, daß der rechte Flügel ſeine verlorne Stellung wieder einnehmen konnte. Das Gefecht dauerte bis zum Untergange der Sonne heftig fort, und Gen. Buſſy wurde noch ſpät gezwungen, ſich auf Oſpitaletto della Brenta zurückzuziehen. —

Wir wollen nun die öſtreichiſche Armee in der Stellung hinter der Brenta verlaſſen, und unſere Blicke auf die äußerſt bedrängte Lage des FML. Vukaſſevich wenden. — Macdonald konnte den Paß Apriga in ſo lange nicht paſſiren, als er nicht der Lebensmittel wegen im Val Camonica verſichert war. Die Diviſion Lecchi (die italieniſche Legion bei der franzöſi-

schen Armee) war aber am 22. Dezember in Pisogne, und mit ihr nach und nach ein Magazin von Lebensmitteln eingetroffen. Macdonald führte hierauf am 23. die Divisionen Pully, Rey und Laboissière, nebst der Artillerie, über den Paß Apriga nach Edolo. Damals (23.) ließ Gen. Vandamme zum ersten Male den Monte Tonale angreifen. In dem Val Camonica setzte Macdonald seinen Marsch nach Pisogne fort; während Gen. Vandamme am 29. und 30. Dezember den Monte Tonale zum zweiten Male vergeblich stürmte.

Am 31. Dezember brach der Gen. Lecchi, als Vortrab der Graubündtner Armee, von Pisogne auf, eröffnete den Weg über den Monte Zeno, durchschnitt das Trompia-, und gewann am 1. Jänner 1797 das Sabbia-Thal. An diesem Tage folgte ihm die Graubündtner Armee nach. Von der Division Rochambeau (Korps des GL. Moncey) hatte die Brigade Digonet die Riviera di Salo besetzt. Sie erhielt Befehl, am 2. Jänner, längs den Gebirgen des Gardasees, auf Riva vorzudringen. Die Brigade Brunet hingegen sollte, über Rocca d'Anfo gegen Storo, den Marsch der Graubündtner Armee erleichtern, und sodann durch das Val di Ledro gleichfalls nach Riva ziehen. Aber der Rückzug der östreichischen Armee vom Mincio hinter die Etsch, hatte den FML. Vukassevich schon genöthiget, jede hartnäckige Vertheidigung des Monte Tonale und der Giudicarien aufzugeben, und sein Hauptaugenmerk ebenfalls auf die Etschgegenden zu richten. Daher erhielt der FML. Loudon schon am 30. Dezember Befehl, die Vorkette in den Giudicarien nur leicht besetzt zu lassen, und die Truppen des Gen. Dedovich hinter Lardar zusammenzuziehen. Eben so ließ der Gen. Stojanich den Monte

Tonale am 1. Jänner nur leicht besetzt, und führte seine Haupttruppe nach Male. Nur von den Bewegungen der Hauptarmee konnte es ferner abhängen, ob die verschanzten Stellungen bei Pieve di buono, San Alberto und hinter Terzolas, bei Male, vertheidiget werden sollten, oder nicht.

Unter diesen Verfügungen erhielt Vukassevich, von dem FML. Auffenberg, die offizielle Mittheilung von der Waffenstillstands-Konvention zu Steier. Dieser Nachricht folgte gleich jene des Überganges der Franzosen über die Etsch. Um die Folgen desselben schneller zu erfahren, sandte er den Major Czerwinka vom Generalstabe sogleich nach Ala. Hier traf dieser die vereinigten Generale Brixen und Rousseau (am 2. Jänner), und erfuhr, daß der GL. Moncey sie verfolge. An diesem Tage (2.) hatte die Brigade Brunet in den Giudicarien die östreichischen Posten an dem Caffaro-Bache vertrieben, und sich in Storo aufgestellt. Am Abend traf der Gen. Lecchi in Storo ein, und löste den Gen. Brunet in seiner Aufstellung ab. Dieser zog am 3. durch das Val die Ledro gegen Riva, wo der Gen. Digonet so eben die östreichischen Vorposten auch vertrieben, und Torbole und Arco in Besitz genommen hatte. — Die Gegend bei Ala ist zwar nicht die vortheilhafteste, um sich gegen einen überlegenen Feind zu halten. Die Stellung hinter diesem Orte ist schon aus dem Grunde schlecht, weil sie aus allen Fenstern der Häuser, und auch von den Höhen der linken Seite des Torrentes Ala beschossen, und dann auch umgangen werden kann. Doch war sie gut genug, um so lange zu halten, bis die nöthigsten Vorkehrungen rückwärts getroffen waren. Der GL. Moncey griff am 3. Jänner um neun Uhr Früh diese

Stellung an. Er hatte sich bald des Ortes Ala bemächtiget, und fing daraus die östreichische Aufstellung zu beschießen an. Trotz dem starken Feuer wurde diese bis drei Uhr Nachmittags gehalten. Die beiden östreichischen Generale nahmen sofort ihren Rückzug, ohne verfolgt zu werden, nach Serravalle. Hier ließen sie Abends ein Bataillon stehen, und bezogen die Stellung bei San Marco.

Das Zurückdrücken der Gen. Brixen und Rousseau hatte die Lage des FML. Vukassevich sehr bedenklich gemacht. Zugleich lief von den Gen. Dedovich und Stojanich die Nachricht ein, daß der Feind auf allen Punkten mit Übermacht erscheine. Das einzige Infanterie-Regiment Vukassevich stand als Reserve in Trient. Dieses mußte er gegen die untere Etsch in Bereitschaft halten; da von dorther die größte Gefahr für seine Lage drohte. Er sendete es dahin ab, und übertrug dem FML. Loudon das Kommando über die zwei Brigaden Brixen und Rousseau. Er sollte Alles aufbieten, um dem schnellen Vordringen des GL. Moncey Schranken zu setzen. Die Gen. Stojanich und Dedovich erhielten Befehl, jede Vertheidigung in den Gebirgen aufzugeben, und sich so schnell als möglich nach Trient zu ziehen. Hier beschloß Vukassevich, sich die Freiheit zu seinem Rückzuge in die Valsugana zu erkämpfen, und, — müßte es seyn, — durch eine Schlacht die günstige Wendung seiner Lage zu erzwingen.

Gen. Dedovich leitete seinen Rückzug am 3. Jänner Nachmittags ein, und schrieb an den FML. Vukassevich: „Es thut mir außerordentlich leid, daß die verwickelte Lage uns nöthiget, die fast unüberwindlich gemachten Stellungen bei Lardar, Pieve di buono und

San Alberto, auf eine ſolche Art verlaſſen zu müſſen.“ Den 4. traf er in San Alberto ein, und beeiferte ſich, den folgenden Tag in Trient einzutreffen. — Der Gen. Vandamme wurde am 1. Jänner von dem Gen. Devrigny am Fuße des Monte Tonale abgelöſet. Er zog durch das Val Camonica ſeiner Armee nach. — Der Gen. Stojanich hatte aber am 4. den Monte Tonale verlaſſen, führte am 5. ſeine Truppen über Cles hinter die Etſch, und beſetzte die Brücken zwiſchen Salurn und Lavis. Ein Bataillon entſendete er noch in der Nacht nach Trient, um die dortige Brücke zu bewachen.— Der FML. Loudon war früh am 4. Jänner bei San Marco eingetroffen. Er bezog ſogleich eine gute Stellung auf beiden Etſch-Ufern. Die Brigade Brixen war auf den Hügeln des linken Ufers aufgeſtellt, die ſich links an das hohe Gebirge, und rechts an die Etſch ſtützen, und von der Natur ſo vortheilhaft geſtellt ſind, daß kein Theil dieſer Linie ohne Kreuzfeuer bleibt. Nur über den Berg Tovo konnte dieſe Stellung umgangen werden. Er war mit 3 Kompagnien Jellachich (400 Mann) beſetzt. Der Gen. Rouſſeau wurde am rechten Ufer bei Ravazone aufgeſtellt. Das Regiment Vukaſſevich diente ihm zur Unterſtützung. Sein rechter Flügel lehnte ſich an ungangbares Gebirge, der linke an die Etſch.

Gen. Moncey griff am 4. Jänner, um eilf Uhr Vormittags, den öſtreichiſchen Nachtrab bei Serravalle an, welcher ſich fechtend bis auf die Stellung zurückzog. Nachmittags um zwei Uhr wurde auch dieſe angegriffen. Aber ein wirkſam angebrachtes Kanonen- und Flinten-Feuer vereitelte alle Verſuche des Feindes. Das Gefecht dauerte bis neun Uhr Nachts, ohne daß GL. Moncey nur einen Vortheil erkämpft hätte. Doch

ganz unerwartet langte um zehn Uhr Nachts die Meldung an: der Feind sey in der Dunkelheit mit Macht auf den Berg Tovo gekommen, und habe nach einem hartnäckigen Gefechte die Mannschaft von Jellachich da verdrängt. — Der FML. Loudon entsendete zwar gleich neue Verstärkungen dahin ab; aber der Feind hatte diesen wichtigen Punkt schon sehr stark besetzt, und konnte jetzt ohne Hinderniſſe, mit dem größten Theil seiner Truppen, auf zwei Wegen Roveredo erreichen. Die Stellung bei San Marco mußte also verlassen werden. Der Rückzug geschah um vier Uhr Früh am 5. Jänner, auf beiden Etsch-Ufern. Der Nachtrab, unter dem Major Graf Neipperg, blieb noch vor Roveredo stehen, und als die ersten feindlichen Abtheilungen erschienen, zog er sich langsam auf Volano zurück. GL. Moncey, welcher seine Hauptmacht in das hohe Gebirge entsendet hatte, konnte, theils wegen Mattigkeit seiner Truppen, schlechten Wegen, und theils wegen der Nacht, nicht so schnell folgen. Die östreichischen Truppen erreichten demnach ohne alle Hinderniſſe die Stellung von Castell della Pietra, bei Calliano. Alle Truppen des Gen. Rousseau wurden bei San Hilario und Calliano auf das linke Ufer übersetzet, und alle Überfuhren zwischen Roveredo und Trient vernichtet.

In eben dieser Nacht (vom 4. auf den 5.) war der Gen. Dedovich mit dem größten Theile seiner Truppen in Trient angekommen, und hatte auf dem Dosso di Trento, und bei Bucco di Vela, seinen Nachtrab aufgestellt. Auch die vom FML. Auffenberg abgegebenen 5 Bataillons und 200 Husaren trafen den 5., mit Tagesanbruch, in Trient ein. FML. Vukassevich entsendete hierauf den Gen. Dedovich mit 7 Bataillons nach Cal-

donazzo, um als Reserve für die Stellung bei Calliano zu dienen. Diese war so vortheilhaft, daß man darin die Angriffe des Feindes ruhig abwarten durfte. Auch in den Gebirgsstellungen waren alle Vortheile auf der östreichischen Seite. Sie war ganz geeignet, den Angriff des Feindes zu wünschen. Aber die Ermattung des größten Theiles der Truppen durch die angestrengten Märsche war außerordentlich. Hierzu kam noch die in einen solchem Drange unvermeidliche Unordnung in der Verpflegung, und das große Bedürfniß an Schuhen.

Der FML. Vukassevich hatte indessen alle Mittel ergriffen, um die großen Bedürfnisse seiner Truppen so viel als möglich zu befriedigen. Mit der Sammlung seines Korps waren noch nicht alle Zwecke erreicht. Zu seinem Rückzuge hatte er nur eine einzige Straße, die in einem großen Bogen nach Bassano führte, während der Feind von Roveredo, auf der Sehne durch die Sette Comuni, viel früher die Brenta erreichen konnte. Überdieß mußte in einer solchen Jahrszeit, das Fortbringen der Geschütze, Munizion und anderen Armeegepäckes den Rückzug ungemein erschweren. Daher munterte er die Truppen bei Calliano auf, ihre Stellung auf das männlichste zu vertheidigen. Aber der GL. Moncey trug jetzt selbst einen Waffenstillstand an, wodurch die Östreicher das Kostbarste, nämlich Zeit gewannen. Die Ermattung seiner Truppen sowohl, als die fast unangreifbare Stellung des FML. Loudon, mochten ihn hierzu bewogen haben. Sein Vortrab hatte noch am 5. vor Abends den Major Neipperg angegriffen; doch zog er sich nach einigen Kanonenschüssen wieder zurück. Nachdem am 6. Jänner der Gen. Rochambeau mit dem GL. Moncey sich vereinigte (bei Ro-

veredo), rekognoszirte Letzterer die ganze östreichische Aufstellung. Er bekam aber wenig Lust, diese mit gewaffneter Hand zu nehmen, und schlug den Weg der Unterhandlungen ein. Gegen Mittag erschien dessen Adjutant auf den östreichischen Vorposten, und erklärte dem Major Graf Neipperg, daß GL. Moncey zu friedlichen Unterhandlungen geneigt sey. Der FML. Loudon erwog, daß bei der Lage des östreichischen Truppenkorps in Tirol, durch einen Waffenstillstand nur gewonnen werden könne. Der Rückzug durch die Valsugana war ohnehin beschlossen. Doch damit dieser ungestört vor sich gehe, kam dieser Antrag ganz gelegen. Daher ergriff er sogleich diese Gelegenheit, und sandte den Major Graf Neipperg nach Roveredo, um die Anträge des GL. Moncey zu vernehmen. Dieser verlangte die Räumung des südlichen Tirols, gegen einen Waffenstillstand nach der Art des in Steier geschlossenen. Der Major Graf Neipperg erhielt hierauf die Vollmacht, eine solche Konvenzion abzuschließen; doch wurde bedungen, daß diese, um volle Gültigkeit zu erhalten, von dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde ratifizirt werden müsse.

Der FML. Vukassevich war eben in einem lebhaften Gefechte bei Trient begriffen, als er von diesen Vorgängen benachrichtigt wurde. In wenig Zeilen schrieb er dem FML. Loudon: „Des Feindes Unterhandlungen sind nur List und Betrug. In diesem Augenblick greift er mich hier von allen Seiten an. Der Rückzug ist vom Armee-Kommando anbefohlen, und er muß mit gewaffneter Hand geschehen.“ — Macdonald hatte nämlich die Divisionen Lecchi, Pully, Rey, Vandamme und Laboissiere gegen Mittag des (6.) Jänner auf den Höhen von Vezzano gesammelt, und Nachmittag den er-

ſten beiden Befehl gegeben, nach Trient vorzurücken. Seine Artillerie hatte um dieſe Zeit den hohen Berg bei Lion noch nicht paſſirt. Ohne dieſe abzuwarten, rückten die Gen. Lecchi und Pully vor. — Kurz vorher war der Gen. Stojanich aus der obern Etſchgegend in Trient angekommen, und hatte den bei Bucco di Vela gelaſſenen Nachtrab mit dem Bataillon Greth und 2 Jäger-Kompagnien von Le Loup verſtärkt, als dieſe mit Übermacht, und einem ſolchen Ungeſtümm angegriffen, geworfen, und verfolgt wurden, daß zugleich mit ihnen der Feind an der Etſchbrücke anlangte. Dieſer griff, des lebhafteſten Feuers ungeachtet, die Brücke an. Schon ſiebenmal hatten die öſtreichiſchen Truppen die heftigſten Angriffe abgeſchlagen, und waren jedesmal auf der Brücke mit dem Feinde ins Handgemenge gerathen, als ſie eben im Begriff waren, dem außerordentlichen Andrange zu weichen. — In dieſem Augenblicke ſprengte der Gen. Stojanich herbei, und ſah das nahe bevorſtehende Unterliegen ſeiner kämpfenden Truppen. Aber er kannte die unbedingte Nothwendigkeit, Trient über die Nacht noch zu behaupten. Schnell ſprang er vom Pferde ab, ſammelte einige Kompagnien des Grethiſchen Bataillons, ſtellte ſich an ihre Spitze, und ſtürzte ſich auf die Brücke, den andringenden Franzoſen entgegen. Dieſes heldenmüthige Beiſpiel entflammte neuerdings den Muth der Seinen. Der Feind wurde über die Brücke geworfen. — Aber nun langten auch feindliche Unterſtützungen an, und die Gefahr, die Brücke zu verlieren, wuchs. Da erfaßte der Gen. Stojanich die ſchon früher gelöſten Brückenpfoſten, rief ſeinen Leuten zu: das Gleiche zu thun, und bald war es ihm gelungen, mehrere derſelben in den Fluß zu wer-

fen. Doch die Feinde eilten ſchnell herbei, und ſo entſpann ſich aufs Neue ein lebhafter Kampf. Der Gen. Stojanich ließ nicht ab. Selbſt kämpfend mit dem Degen in der Fauſt, war es ihm endlich gelungen, ſo viele Pfoſten loszureißen, daß er keinen Anlauf des Feindes auf der Brücke mehr zu fürchten hatte. — Der FML. Vukaſſevich hatte ihm nunmehr Befehl gegeben, bis Mitternacht zu halten, und ſich dann auf Levico zurückzuziehen. Unter dieſem Gefechte war es dunkel geworden. Vergeblich blieben auch alle ferneren Verſuche der Franzoſen, nach Trient zu kommen. — Doch um ſich in die volle Möglichkeit zu ſetzen, hier bis Mitternacht zu halten, ließ Gen. Stojanich Brandzeug herbei tragen, und dieſes, ohne das Feuer des Feindes zu beachten, durch zwei Jäger von Le Loup auf die Brücke tragen. Dieſes griff glücklich und ſchnell um ſich, und bald ſtand die Brücke in Flammen. — Durch ſein tapferes Benehmen hatte der Gen. Stojanich der Artillerie und dem Gepäcke Zeit verſchafft, den Vorſprung nach Levico zu gewinnen. Er hatte mit ſeiner kleinen Schar zwei feindliche Diviſionen aufgehalten. Sein Verluſt an der Brücke beſtand in 153 Todten und Verwundeten. —

Der FML. Vukaſſevich hatte mittlerweile allgemein den Rückzug angeordnet. Der FML. Loudon trat dieſen, ohne Rückſicht auf die Unterhandlungen, mit eingehender Nacht nach Caldonazzo an. Um dieſen Rückzug zu verbergen, hatte er ein Bataillon in der Stellung bei Calliano, und bei Aqua viva eine Huſaren-Schwadron zurückgelaſſen. In dieſer Verfaſſung erwartete er den Major Graf Neipperg zu Calliano, welcher endlich nach Mitternacht zurückkam, und

den abgeschlossenen Vertrag mit der Nachricht zurückbrachte, daß GL. Moncey gegenwärtig bei 15,000 Mann stark sey. — Laut dieser Konvenzion sollten die Östreicher das südliche Tirol räumen; Calliano am 7., und Trient am 8. Jänner übergeben. Alle Brücken und Überfuhrten sollten unbeschädigt bleiben, der Waffenstillstand sechs Tage währen, und auch von dem FML. Vukassevich gegen den Gen. Macdonald gleich angenommen werden. In dieser Ruhezeit sollten in der Valsugana die Östreicher nicht herwärts Ospetaletto, und nicht vier Miglien gegen Bassano, — die Franzosen aber nicht über Borgo gehen. — Die Absicht war indessen erreicht. Alles Fuhrwerk war schon in Sicherheit. Dem Feinde waren wenigstens auf drei Tage 15,000 Mann unthätig gemacht. Selbst im schlimmsten Falle, wenn man Einverständnisse zwischen dem Obergeneral Brune und dem GL. Moncey, nemlich annehmen wollte: daß Moncey die Östreicher an der Etsch einschläfern sollte, während er 4 bis 5000 Mann in die Sette Comuni entsendete, um ihnen den Zug nach Bassano zu verwehren, — selbst in diesem Falle war nichts zu fürchten, weil der Rückzug der Östreicher, ohne Rücksicht auf die Unterhandlungen, vor sich ging, und sie schon einen Vorsprung gewonnen hatten. — FML. Loudon erwiederte daher dem GL. Moncey, daß er die abgeschlossene Konvenzion sogleich dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde zuschicken, und indessen alle Punkte vollziehen werde, die von ihm abhängen. Hierauf begab er sich mit den zurückgebliebenen Truppen nach Caldonazzo.

Der Gen. Stojanich hatte sich von Trient ebenfalls um Mitternacht in Marsch gesetzt, und den Weg

nach Levico eingeschlagen. Erst mit Tagesanbruch folgte dessen Nachtrab, und stellte sich bei Pergine auf. — Um seinen Marsch durch die Valsugana zu decken, entsendete der FML. Vukassevich das Infanterie-Regiment Nadasdy über das Soglio-Gebirg nach Assiago. Es sollte sich längs dem Gebirge des rechten Brenta-Ufers nach Bassano ziehen. Seine übrigen Truppen theilte er in zwei Kolonnen ab, und ließ den Gen. Stojanich mit seiner Brigade den Nachtrab bilden. Am 8. setzte er um vier Uhr Früh sein ganzes Korps in Marsch nach Borgo di Valsugana. Der Nachtrab blieb bei Santa Brigitta stehen. — Während dem Marsche übergab ein feindlicher Offizier dem äußersten Posten ein Schreiben des GL. Moncey an den FML. Loudon, in welchem er den Waffenstillstand aufkündigte, „indem die Brücke bei Trient, dem Vertrage zuwider, abgebrannt worden sey." — Dieß war zwar geschehen, noch ehe diese Übereinkunft zu Stande gebracht wurde. Doch da es keine Folgen mehr haben konnte, ob der Waffenstillstand fernerhin gültig bleibe oder nicht, so wurde dieses Schreiben auch gar nicht beantwortet. — Übrigens hätte der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, wie er auch erklärte, diese Konvention ohnehin nicht ratifizirt, weil es nicht in seiner Absicht lag, den FML. Vukassevich zwischen Bassano und Borgo in Unthätigkeit stehen zu lassen. —

Die GLts. Macdonald und Moncey hatten sich am 7. vereiniget. Ersterer besetzte Trient, und entsendete den Gen. Lecchi nach Pergine. Letzterer stellte sich bei Calliano und Castel della pietra auf. Da GL. Moncey sich hinter Bassano mit seiner Armee zu vereinigen den Auftrag hatte, so gab es für die Graubündt-

ner Armee in der rechten Flanke keine Beſorgniſſe mehr. Macdonald glaubte, nachdem er mit den Öſtreichern keine Verbindlichkeiten eingegangen war, auch keinen Grund zu haben, die Konvention von Steier zu beachten. Er beſchloß daher, ſich gegen Botzen zu wenden. Am 8. entſendete er dahin die Diviſionen Pully und Vandamme. Mit dem Reſte hielt er Trient beſetzt, und ſchrieb Kontribuzionen an Geld, Kleidungen und Lebensmitteln aus. — Der Gen. Baraguay d'Hilliers hatte ſchon früher Befehl erhalten, durch das Engadein bei Martinsbruck vorzudringen, dann die Etſch zu gewinnen, und ſich gleichfalls längs dieſer der Stadt Botzen zu nähern. — Der GL. Moncey war am 8. nach Levico vorgegangen.

An demſelben Tage war das Korps des FML. Vukaſſevich in Borgo Vormittags angelangt. Er ſetzte es aber nach einigen Ruheſtunden wieder in Marſch. So erreichte die erſte Kolonne Abends noch Primolano, die zweite Grigno, und der Nachtrab Oſpetaletto. — Am 9. Jänner geſchah endlich die ſo lang erſehnte Vereinigung des FML. Vukaſſevich mit dem FML. Prinz Hohenzollern bei Baſſano. Letzterer zog die Brigade des Gen. Brixen wieder an ſich. —

Der Graf Bellegarde beſchloß nun, die Brenta zu verlaſſen, und die Armee in einem Lager bei Caſtelfranco zu vereinen. Am 10. Jänner wurde dieſe Bewegung ausgeführt. Der Nachtrab des Gen. Buſſy blieb jedoch ruhig bei Oſpetaletto della Brenta ſtehen. — Brune, welcher gleichfalls den GL. Moncey mit Ungeduld erwartete, ſandte zu deſſen Aufnahme (10.) die Diviſion Gazan gegen Baſſano.

Die öſtreichiſche Armee war jetzt um 17,000 Mann

verstärkt, und allerdings in der Verfassung, einen entscheidenden Kampf zu wagen, wenn dieser dem angenommenen Grundsatze des östreichischen Heerführers entsprochen hätte. Aber das Schicksal des Krieges konnte nicht mehr auf dem Schlachtfelde, sondern nur zu Luneville entschieden werden. Dort hatten beide Regierungen ihre Bevollmächtigten schon versammelt; dort war man über die Hauptzüge des großen Friedenswerkes schon der Übereinkunft nahe. Hier hatte Brune schon dreimal die friedlichen Anträge des Grafen Bellegarde verworfen. Indessen mochte ihn die Vereitlung seiner Absichten auf das Korps des FML. Vukassevich, bereits auf friedlichere Gesinnungen gebracht haben; denn Abends am 10. Jänner berichtete er dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde: „daß er nun entschlossen sey, einen Offizier zur Abschließung des Waffenstillstandes anzunehmen, ohne daß jedoch dieser Umstand die Operazionen der Armee hemmen sollte.“— Der Oberst de Best vom Generalstab wurde zur Einleitung dieses Geschäftes am 11. Jänner in das französische Hauptquartier abgesendet.

Inzwischen rückte um zehn Uhr Vormittags am 11. der GL. Michaud (welcher in Erkrankung des GL. Delmas den französischen Vortrab befehligte), in drei Kolonnen an die Brenta, um sie zu passiren. Aber zwei Reiterbatterien, die ein wirksames Kanonenfeuer unterhielten, zwangen ihn, von seinem Vorhaben abzustehen; und bald stellte sich längs der Brenta wieder Ruhe ein. — Doch Nachmittags drei Uhr kam die Nachricht: eine starke feindliche Reiterabtheilung, von Bassano kommend, streife bei Galiera, im Rücken des östreichischen Nachtrabs, umher. Diese Reiter waren von

dem Gen. Gazan entsendet. Er hatte sich Mittags (11.) mit dem GL. Moncey in Bassano vereiniget, und hierauf seine Richtung gegen Rosan genommen. — Der Gen. Schauroth schickte gleich drei Schwadronen mit einigen Kanonen nach Galiera ab. Kaum waren diese Truppen von Citadella abgeritten, ließ GL. Marmont 24 Geschütze, Fontaniva gegenüber, auf dem rechten Brenta-Ufer auffühlen, und brachte durch ihr lebhaftes Feuer die östreichischen Batterien bald zum Schweigen. Unter dieser Begünstigung erzwang GL. Michaud endlich seinen Übergang. — Schon während diesem Gefechte führte Gen. Schauroth seine Truppen nach Galiera; da man nicht wissen konnte, ob nicht etwa die beiderseitigen Angriffe des Feindes kombinirt wären. Die vorausgesendeten drei Schwadronen hatten die 600 feindlichen Reiter bereits nach Rosan zurückgedrängt. Gen. Bussy zog sich langsam, und gleichfalls auf Galiera, zurück.

Bei der östreichischen Armee war mittlerweile eine neue Truppeneintheilung nothwendig geworden. Der Nachtrab wurde auf eine Stärke von 22 Bataillons, 26 Kompagnien und 30 Schwadronen gesetzt, und den Befehlen des FML. Prinz Hohenzollern untergeordnet. Er bestand aus zwei Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Brigade Stojanich	7	Bat.	11	Komp.	
„ Sommariva	3	„	1	„	14 Schwad.

Zweite Abtheilung.

Brigade Bussy	8	Bat.	14	Komp.	
„ Dedovich	4	„	—	„	
„ Knesevich	—	„	—	„	16 „
Zusammen	22	Bat.	26	Komp.	30 Schwad.

Dieſe zwei Abtheilungen ſollten ſich von Zeit zu Zeit wechſelweiſe ablöſen. — Der Reſt der Armee wurde in fünf Diviſionen abgetheilt. Davon zählten

die 1.	unter	FML.	Vukaſſevich	11	Bat.	8	Schwad.
„ 2.	„	„	Loudon	12	„	12	„
„ 3.	„	„	O'Reilly	11	„	12	„
„ 4.	„	„	Vogelſang	15⅓	„	16	„
„ 5. (Reſerve)	„		Bellegarde	10	„	11	„
			Zuſammen	59⅓	Bat.	59	Schwad.

Die Diviſion des FML. Vogelſang wurde noch Abends (11.) nach Treviſo entſendet. Bei ſeinem Anlangen hatte er Befehl, den Gen. Brixen mit 2 Bataillons Jordis und 1 Bataillon Huſ in die Garniſon nach Venedig abzuſchicken. Um Mitternacht folgte die Armee der Diviſion Vogelſang nach. Zu dieſem Rückzuge bewog den öſtreichiſchen Heerführer die gegründete Beſorgniß: daß GL. Moncey ſich über Aſola an die Piave wenden, und dieſe, oder Corneglíano, früher als die öſtreichiſche Armee erreichen könne.

Der Nachtrab erhielt Befehl, ſich in Caſtelfranco aufzuſtellen. Der Gen. Stojanich hatte mit Tagesanbruch ſeine Truppen bei Godego, und Gen. Sommariva vor Caſtelfranco geordnet. Die zweite Abtheilung ordnete ſich bei Pozzobon und St. Andrea. Gegen Mittag (am 12. Jänner) wurden die Gen. Stojanich und Sommariva lebhaft angegriffen. Erſterer erhielt Befehl, ſich nach Pozzobon, und Letzterer nach St. Andrea zurückzuziehen. Indeſſen drang der GL. Michaud mit ſolcher Macht auf ſie ein, daß Prinz Hohenzollern genöthigt wurde, mehrere Bataillons von der zweiten Abtheilung zu ihrer Aufnahme vorzuführen. Dieß, und die

wirksamen Reiterangriffe des Gen. Marquis Sommariva machten es sofort möglich, den Feind in der Gegend von Vedelago und Albaredo, bis es Nacht wurde, aufzuhalten. Sodann ließ Prinz Hohenzollern den Gen. Sommariva nach Paternello und den Gen. Stojanich nach Postuma in das zweite Treffen aufbrechen, und blieb mit den andern drei Brigaden während der Nacht bei Pozzobon und Sant Andrea stehen. In derselben erhielt der FML. Vogelsang den Auftrag, bei Lovadina die Piave zu passiren, und sich hinter diesem Fluße aufzustellen. Die Armee folgte ihm erst den 13. Jänner um zehn Uhr Vormittags nach.

Der FML. Mylius war mit dem Husaren-Regimente Nauendorf den 9. Früh in Padua eingetroffen. Am 10. zog er sich hinter die Brenta nach Stra zurück. Alle Schiffe auf der Brenta und dem Bachiglione ließ er abwärts gegen das Meer führen; von wo sie der FML. Monfrault in Venedig, an sich zog. Ein gleiches auf der Sile und der Piave zu thun, ward ihm besonders anempfohlen. Am 11. zog er sich nach Dolo, und den 13. nach Mestre. Hier erhielt er den Auftrag, sich hinter der Sile auf Santa Lena zurückzuziehen.

Das Hauptquartier verlegte der östreichische Heerführer am 13. von Treviso nach Bocca di Strada, und Obergeneral Brune das seinige nach Castelfranco. Er hatte seinen Vortrab bei Vedelago und Albaredo stehen. Die Division Watrin und das Korps des GL. Suchet waren hinter demselben als Unterstützung aufgestellt. — Der FML. Prinz Hohenzollern hatte (13.) seine ganze Reiterei zwischen Pozzobon und Sant Andrea gesammelt, die Infanterie aber nach Treviso beordert. Der Feind, welcher diese 30 Schwadronen in

Schlachtordnung aufgestellt sah, und hinter ihnen die Infanterietreffen vermuthete, war in der Meinung: der östreichische Heerführer wolle hier eine förmliche Schlacht anbieten. Aus diesem Grunde verging der ganze Vormittag mit Rekognoszirungen. —

In dieser Zwischenzeit erschien der Oberst de Best wieder auf den feindlichen Vorposten, und verlangte, in das französische Hauptquartier gelassen zu werden. Schon am 11. ward er dahin entsendet. Aber Michaud nahm ihn nicht an. Jetzt wurde er nach Castelfranco geführt. Brune erklärte ihm mündlich, daß er unter folgenden Bedingungen in einen Waffenstillstand willigen wolle: 1. Solle die östreichische Armee sich gleich hinter die Piave — als die künftige Scheidungslinie — begeben. — 2. Sollen die Festungen Peschiera, Verona und die Citadelle von Ferrara den Franzosen übergeben werden. — 3. Die Feindseligkeiten würden sodann gleich aufhören, und 4. sollte der Waffenstillstand nur bis zum Ausgang desjenigen dauern, welcher bei der deutschen Armee abgeschlossen worden. — Der Oberst de Best hatte aber mit dieser Erklärung kaum die französischen Vorposten verlassen, so fing auch die Plänkelei auf der ganzen Linie wieder an. Doch wagte es GL. Michaud nicht, die östreichische Reiterei förmlich anzugreifen, die sich auf Befehl nach und nach auf Postuma (Gen. Knesevich) und Treviso (Sommariva) zurückzog. — Am 14. ließ Prinz Hohenzollern Treviso mit 2 Schwadronen besetzt, und stellte den Nachtrab bei Visnadello und Lovadina auf.

Der Obergeneral Brune hatte, so wie dessen Chef vom Generalstab erzählt, am 14. Jänner in der Frühe alle Korpskommandanten in Fossa lunga zusammen-

berufen, und ihnen einen Plan vorgelegt, der in nichts Geringerem beſtand, als alle Korps vom öſtreichiſchen Nachtrab, die noch auf dem rechten Piave-Ufer wären, zu fangen. Sein Vorſchlag fand Beifall. Daher befahl er dem GL. Delmas, welcher den Vortrab wieder übernommen, über Poſtuma gegen Lovadina zu marſchiren, — dem GL. Moncey, einen feſten Poſten zu Riva ſecca, links von Bosco del Montello, aufzuſtellen, — der Diviſion Rochambeau, die Richtung auf Ponte di Piave, und der Diviſion Boudet auf Selva zu geben, von wo ſie der Diviſion Rochambeau folgen ſollte. Der GL. Suchet ſollte dem Vortrabe folgen, und ſeine Richtung über Villa Orba nehmen. Der GL. Dupont mit der Diviſion Watrin ſollte, rechts vom GL. Suchet, den Weg auf Fontane einſchlagen. — Um dieſe Bewegungen auszuführen, ſetzte ſich Alles um zehn Uhr Vormittags (am 14. Jänner) in Marſch.

Inzwiſchen hatte der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde die Tags vorher gemachten Anträge des Gen. Brune annehmbar gefunden, und zu den Konferenzen in Treviſo, den FML. Prinz Hohenzollern mit dem Oberſt de Beſt beſtimmt. Sie begaben ſich Nachmittags um zwei Uhr (am 14. Jänner) nach Treviſo, in das franzöſiſche Hauptquartier. Aber Brune war noch nicht angekommen. Er hatte ſich bei ſeiner Armee verweilt, die ſehr behutſam in ihrer Vorrückung war, und erſt gegen Abend den öſtreichiſchen Nachtrab bei Visnadello und Lovadina angriff. Der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, welcher kein nutzloſes Gefecht unterhalten wollte, zog den Nachtrab nach und nach auf das linke Piave-Ufer hinüber. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Gefechte ein Ende, und begünſtigte das Abtragen der Brücke.

Brune traf um zehn Uhr Abends in Treviso ein, und bestimmte die Gen. Marmont und Sebastiani zu den Konferenzen. Aber diese wurden von französischer Seite bei weitem nicht mit jener Eile begonnen, die dem Zwecke entsprochen hätte. Im Gegentheil erhielt der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde am 15. Jänner um neun Uhr Früh von dem GL. Oudinot ein Schreiben, worin er zwar die Ankunft der östreichischen Bevollmächtigten erwähnte, zugleich aber erklärte, daß die französische Armee fortfahren werde, Feindseligkeiten auszuüben. — Der FML. Prinz Hohenzollern war nun schon siebzehn Stunden in Treviso, und noch war keine Zusammentretung mit den französischen Bevollmächtigten bewirkt worden. Die östreichische Armee wurde, dem ersten Verlangen des französischen Obergeneralen gemäß, hinter die Piave zurückgezogen. Gen. d. Kav. Graf Bellegarde war auch geneigt, die andern Bedingnisse einzugehen, und dennoch setzte man die östreichischen Bevollmächtigten in keine Möglichkeit, die verlangten Präliminarien in einen schriftlichen Vertrag zu bringen. Der östreichische Heerführer hatte es auch in seinem Rückschreiben nicht verhehlt, wie wenig ein solches Betragen mit der Rechtlichkeit der Person des Obergeneralen, und mit der Zartheit des Gegenstandes überhaupt, übereinzustimmen fähig sey. In der That war es, in einem Augenblicke, wo beide Regierungen mit dem Abschluß des Friedens ernstlich sich beschäftigten, eben so nutzlos, als jeder besseren Empfindung unwürdig, wenn man bei den Armeen, wo ohnehin nichts mehr zu entscheiden war, dem menschenfreundlichen Zuruf kein Gehör gab, und, so zu sagen, ein Spiel mit den Opfern trieb, die in einer zwecklosen Fortsetzung

des Kampfes, gleich unnütz für Vaterland und Ehre, fielen. —

Der Gen. Prinz Hohenzollern drang auch vor Allem auf eine Waffenruhe während der Dauer der Unterhandlungen. — Die östreichische Armee, — erklärte er, — sey in Schlachtordnung hinter der Piave, und keineswegs bereit, dem Übermuthe zu weichen. — Diese ernste Sprache führte wirklich die verlangte kurze Waffenruhe herbei, und machte es möglich, noch am 15. Jänner Nachmittags Konferenzen zu beginnen. Aber GL. Marmont eröffnete, die französische Regierung habe den bestimmten Befehl erlassen, daß Brune, so lange der Friede nicht unterzeichnet wäre, seine Vortheile so lang als möglich verfolgen, und nur unter folgenden Bedingungen einen Waffenstillstand eingehen könne. Erstens: Der Tagliamento solle die Scheidungslinie werden. — Zweitens: Legnago, Peschiera, die Kastelle von Verona, Ferrara und Ancona sollen der französischen Armee übergeben, und die Garnisonen frei zur östreichischen Armee gelassen werden. — Drittens: Die Festung Mantua solle in einen neutralen Zustand bleiben, und endlich viertens: der Waffenstillstand in Italien, sich mit jenem in Deutschland endigen. — Diese Forderungen lauteten ganz anders, als jene vom 13. Jänner. Gen. Prinz Hohenzollern, welcher keine Vollmacht hatte, sie einzugehen, berichtete das Vorgefallene durch den Oberst De Best dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde. Dieser sandte, zur Erlangung annehmbarerer Bedingnisse, den Gen. Zach nach Treviso. Aber Brune blieb unerschütterlich. Die Waffenstillstands-Konvenzion wurde also am 16. Jänner in dem obigen Sinne abgeschlossen. Kraft dieser wurde die

Waffenruhe bis zum 25. Jänner festgesetzet. Die Aufkündigungsfrist bestand in fünfzehn Tagen. Die Scheidungslinie für die östreichische Armee wurde der Tagliamento, und für die französische der Livenza-Fluß. Die festen Plätze Peschiera, Verona, Legnago, Ferrara, und Ancona sollten binnen sechs Wochen geräumt seyn, Mantua aber im östreichischen Besitz, und blockirt von französischen Truppen bleiben. — Der König von Neapel wurde von dem Mitgenusse dieses Waffenstillstandes ausgeschlossen. Alle Vorstellungen dagegen, von den östreichischen Bevollmächtigten, blieben fruchtlos. Murat schloß erst später, im März, einen Waffenstillstand mit Neapel, und bald darauf den Frieden ab. —

Schon am 9. Februar 1801 wurde zu Luneville der Friede zwischen Östreich und Frankreich abgeschlossen. In diesem Traktate wurde die Abtretung der ehemals östreichischen Niederlande erneuert. Die Grafschaft Falkenstein, das Frick-Thal, und Alles, was auf dem linken Rhein-Ufer zwischen Zurzach und Basel dem Hause Östreich gehörte, wurde gleichfalls gegen die Bedingung abgetreten, daß die französische Republik dieß letztere Land der helvetischen Republik überlasse. Ferner kamen die Östreicher in den Besitz von Istrien, Dalmatien, Venedig, den Lagunen, und den zwischen den Erbstaaten, dem adriatischen Meere, und der Etsch gelegenen Ländern; wobei der Thalweg dieses Flusses die Grenze zu bilden hatte. — Zur Schadloshaltung des Herzogs von Modena sollte das Breisgau von dem östreichischen Kaiser abgetreten werden, und der Großherzog von Toskana eine gänzliche und vollkommene Entschädigung in Deutschland erhalten,

— dessen Staaten in Italien aber dem Infanten Herzog von Parma angehören. — Die Grenze endlich, zwischen der französischen Republik und dem deutschen Reiche, sollte künftig der Thalweg des Rheins bilden, und das Reich gehalten seyn, den erblichen Fürsten, die hierdurch ihre Besitzungen auf dem linken Rhein-Ufer verlören, eine Entschädigung zu geben. —

Waffenruhe bis zum 25. Jänner festgesetzet. Die Aufkündigungsfrist bestand in fünfzehn Tagen. Die Scheidungslinie für die östreichische Armee wurde der Tagliamento, und für die französische der Livenza-Fluß. Die festen Plätze Peschiera, Verona, Legnago, Ferrara, und Ancona sollten binnen sechs Wochen geräumt seyn, Mantua aber im östreichischen Besitz, und blockirt von französischen Truppen bleiben. — Der König von Neapel wurde von dem Mitgenusse dieses Waffenstillstandes ausgeschlossen. Alle Vorstellungen dagegen, von den östreichischen Bevollmächtigten, blieben fruchtlos. Murat schloß erst später, im März, einen Waffenstillstand mit Neapel, und bald darauf den Frieden ab. —

Schon am 9. Februar 1801 wurde zu Luneville der Friede zwischen Östreich und Frankreich abgeschlossen. In diesem Traktate wurde die Abtretung der ehemals östreichischen Niederlande erneuert. Die Grafschaft Falkenstein, das Frick-Thal, und Alles, was auf dem linken Rhein-Ufer zwischen Zurzach und Basel dem Hause Östreich gehörte, wurde gleichfalls gegen die Bedingung abgetreten, daß die französische Republik dieß letztere Land der helvetischen Republik überlasse. Ferner kamen die Östreicher in den Besitz von Istrien, Dalmatien, Venedig, den Lagunen, und den zwischen den Erbstaaten, dem adriatischen Meere, und der Etsch gelegenen Ländern; wobei der Thalweg dieses Flusses die Grenze zu bilden hatte. — Zur Schadloshaltung des Herzogs von Modena sollte das Breisgau von dem östreichischen Kaiser abgetreten werden, und der Großherzog von Toskana eine gänzliche und vollkommene Entschädigung in Deutschland erhalten,

— deſſen Staaten in Italien aber dem Infanten Herzog von Parma angehören. — Die Grenze endlich, zwiſchen der franzöſiſchen Republik und dem deutſchen Reiche, ſollte künftig der Thalweg des Rheins bilden, und das Reich gehalten ſeyn, den erblichen Fürſten, die hierdurch ihre Beſitzungen auf dem linken Rhein-Ufer verlören, eine Entſchädigung zu geben. —

zwiſchen den Quellen der Japra, auf einer Höhe, liegende Dorf, mit dieſem Fluſſe gleiches Namens, — über einen Gebirgsarm nach Lipnik; dann über das Flüßchen Maidanski-potok nach Kamengrad, einer Bergſtadt, welche weſtlich von der Sanna liegt. In der Nähe ſind Silber- und Eiſen-Minen. Auch befinden ſich hier eine Eiſengießerei, wo Kanonenkugeln gegoſſen werden, und mehrere Eiſenhämmer, die Hufeiſen, Nägel, und kleine Eiſenwaaren erzeugen. — Dann kommt man an die Sanna, nach Sanskimoſt, das auch Skuſany-Vacup heißt.

20. Von Novi an der Unna, über Priedor nach Banyaluka.

Die kleine Stadt Novi liegt am rechten Ufer der Unna, wo die Sanna in dieſelbe einfließt. Das Schloß iſt nur von geringer Feſtigkeit, im Vergleiche mit der Wichtigkeit ſeiner Lage. Es ſoll nämlich das Thal der Sanna ſperren, durch welches von dieſer Seite der Hauptzugang nach Banyaluka wäre. Novi wurde 1565 von Muſtapha Baſſa von Bosnien, 1788 von den Öſtreichern, unter Feldmarſchall Loudon, erobert. — Das Thal wird, ſo wie man an der Sanna hinaufzieht, immer breiter. Es iſt mit fetten Weiden und einzelnen Baumgruppen bedeckt, und höher die Berge hinauf, mit Wäldern eingefaßt. Der Fluß iſt, einige Stunden von ſeiner Mündung aufwärts, ſchiffbar. — Nach 6 Stunden erreicht man, über Klagoy (Blagay), die Japra, — Votture, Czikote, Ingoveſi, Priedor; welches in dem ſich hier merklich erweiternden Thale auf einer Anhöhe liegt. Der Ort iſt der Sitz eines Aga. Seine Lage iſt militäriſch wichtig; aber, bei einer wenig bedeutenden Befeſtigung, entſpricht er der Beſtimmung

nicht, ein an der Sanna heraufgedrungenes Korps kräftig aufzuhalten.

Bei Priedor verläßt man die Sanna, und zieht die zur linken Hand das Thal einfassenden Füße des Kosaratz-Gebirges hinauf. So gelangt man in zwei Stunden, über Blandischtie und Gunzovi, zu dem Flecken Kosaratz; dessen Schloß die Straße mit seinem Feuer bestreicht. Diese Feste ist ein Rechteck, mit thurmförmigen Bollwerken an den Ecken, und mit einem schmalen und seichten Graben umgeben. Die Befestigung ist schlecht unterhalten, und das Fort selbst von nahen Höhen beherrschet. Der kaiserliche Gen. Johann Draskovich hat 1717 das Schloß erobert.

Der Weg zieht nun in einem Seitenthale hinauf, über Sabich, Lebernitza (Lomovicza), Vertich, bis an den Scheidepunkt der Gewässer der Unna und des Verbas, oder das Kernioberdo-Gebirge. Dann steigt man unmerklich abwärts, in das Thal, welches dieser letztere Fluß durchströmt, und gelangt über den Ort Ivanska (auch Jabari genannt) und das Flüßchen Siroka, nach einem Marsche von 10 Stunden seit Kosaratz, und in Allem seit Novi in 18 Stunden, zu der an dem Ufer des Verbas liegenden Stadt Banyaluka. — Der ganze Landstrich bis hierher ist mit waldigen und gangbaren Hügeln bedeckt, und die Zwischenthäler sind von klaren und frischen Bächen durchflossen.

21. Von Novi über Stari-Maidan nach Banyaluka, und nach Jaicza.

Von Novi führt ein Nebenweg rechts über die Orte Tubascha (Svacsca) und Aschinze, oder über Stankovacz und die Flüsse Japra und Maidanski-podok, nach Stari-Maidan. Dieser Flecken liegt an dem letz-

genannten Nebenflusse der Sanna, hat ein Schloß, und zählt 700 Einwohner, die Türken sind. In der nächsten Umgegend liegen reiche Eisengruben, und das gewonnene Erz wird auf mehreren Hammerwerken verarbeitet. — Das Land an diesem Wege ist sehr bewaldet, und nur in dem Grunde der Thäler findet man hier und da Spuren der Kultur. — Von Stari-Maidan gelangt man, nach einigen Stunden eines mühsamen Marsches, in das Sanna-Thal, und geht dann in demselben hinauf, und über den Fluß, nach Sanskimost (auch Skusani-Vacup genannt). Diese kleine Stadt ist von Türken bewohnt. In dem Thale der Sanna sieht man viele Meiereien und kleine Dörfer zerstreut liegen. — Von hier führt ein Weg links in das Thal der Gomoinicza, über Schabar und Brusovi, nach der an jenem Flusse liegenden Feste Brunzeny-Maidan. Diese befestigte Bergstadt wurde von dem Ban von Kroatien, Grafen Adam Bathiany, bei dessem im Sommer 1693 nach Bosnien ausgeführten Einfalle, erobert. — Der Weg geht dann weiter über Petrovczi und Piskavitze, über das Kukavitzer Gebirge, durch Bistritza und Perniavor, an den Verbas, nach Banyaluka. —

Ein anderer Weg geht von Sanskimost rechts, auf dem rechten Ufer der Sanna, in dem sich immer mehr verengenden Thale bei Tomina über die Sitnienitza nach Kamischaka, — übersteigt dann die linke Thalwand, und kommt durch das Seitenthal der Sitnienitza, über den Flecken Sitnitza (Sitnienitza), das Flüßchen Penora, und über einen Arm des Berges Privale, nach der kleinen, an der Kienicka liegenden, Stadt Vatzarew-Vacup, die 2000 Einwohner

zählt, — und endlich an den Fluß Verbas, auf Jaiczа. Den Weg von Novi bis hierher zurückzulegen, braucht man 29 Stunden. —

Jaiczа war vor der türkischen Eroberung die Hauptstadt des Königreichs Bosnien. Die Stadt liegt am Einflusse der Plieva in den Verbas, und zählt 3000, durchaus türkische Einwohner. Sie ist mit einer festen Mauer umgeben, und das starke Felsenschloß scheint eines langen Widerstandes fähig. Der Verbas fließt hier in einem sehr engen Bette, und eine steinerne Brücke führt über denselben. Es gibt hier beträchtliche Salpetersiedereien. — Jaicza ist von militärischer Wichtigkeit, da hier Wege von Banyaluka, Travnik, Bihach, und aus der Herzegewina, zusammenlaufen. Im Jahre 1463 hatte Sultan Mohammed II. Jaicza erobert; aber Ungerns König Mathias Corvinus nahm diesen Platz noch im nämlichen Herbste mit Sturm. Die Türken belagerten 1464 Jaicza wieder; doch wurde es von König Mathias entsetzt. Bei der türkischen Belagerung durch Bassa Scanderbegh, im August 1500, brachte der Ban Johann Corvin der Stadt Hilfe. Auch 1515 machten die Türken auf dieselbe einen fruchtlosen Angriff. Sie wiederholten denselben dann 1517, hoben aber die Belagerung auf, als der Ban Peter Berißlo zum Entsatze anrückte. Auch 1521 geschah ein solcher vergeblicher Angriff; da die Türken von der Besatzung zurückgeschlagen wurden. Als die Türken 1524 Jaicza nochmals belagerten, entsetzten Graf Frangepani, und die Bane Bathiany und Carlovich, den Platz. Ende Dezember 1527 begannen die Türken die Blockade von Jaicza, und dieser Platz fiel endlich Anfangs Jänner 1528 in ihre Hände.

22. Von Dubitza, über Jellovatz und Kosaratz, nach Banyaluka.

Dubitza liegt einige Stunden oberhalb des Einflusses der Unna in die Save, und bewacht ebenfalls den ersteren Grenzfluß. Die Befestigung des Schlosses besteht theils aus Mauerwerk, theils aus Holz. Diese Feste wurde 1538 von den Türken, — 1685 von den Östreichern erobert. Die Ersteren erhielten den Platz 1699 im Karlowitzer Frieden wieder. Auch der kaiserliche Gen. Johann Draskovich eroberte denselben 1716, und Feldmarschall Loudon 1788. Dubitza kam aber in den darauf gefolgten Friedensschlüssen immer wieder an die Pforte zurück. — Von hier aus führt ein Weg, quer durch verschiedene Seitenthäler und deren Bäche, nach Jellovatz, und dann über den Hauptrücken des Kosaratz-Gebirges, in das Thal der Sanna, nach Kosaratz. Auf der Strecke seit Dubitza, sieht man meistens Weideplätze, mit Baumgruppen besetzt, — wenige Spuren von Kultur — hier und da einige, meist von Katholiken bewohnte Dörfer. — In Kosaratz vereiniget sich der Weg von Dubitza mit dem von Novi, dessen übriger Theil bis Banyaluka oben (in Nr. 20) beschrieben wurde.

23. Von Dubitza nach Costainitza, Novi, Bihach, und Türkisch-Gradiska (Berbir).

Von Dubitza führt auch ein Weg am rechten Ufer der Unna hinauf, über Slabinia und Petrintzi, nach Costainitza, — ferner am linken Ufer, über Kozibrod und Lebernitza, nach Novi, und dann wieder am rechten Ufer, über die Schlösser Ottoka und Krupa und das Gebirge Nissovatz, nach Bihach, — am Flusse hinab aber, über Gunevtzi und Suschitza, nach

Türkisch-Gradiska (Berbir) an der Save. — Bihach liegt auf einer kleinen Insel der Unna. Es ist eine starke Festung mit einem Schlosse, und zählt über 3000 Einwohner. Hassan Bassa von Bosnien eroberte Bihach 1592, und die Östreicher nahmen es 1595, im November, durch Überfall wieder. 1689 belagerten es die Türken, wurden aber von dem kaiserlichen Gen. Johann Draskovich zurückgeschlagen. Bihach wurde jedoch 1690 von den Türken eingenommen. Im Juni 1697 belagerte Bathiany, der Ban Kroatiens, diesen Platz ohne Erfolg. — Berbir ist befestiget, und hat auch eine Citadelle, nebst einer von Raizen und Griechen bewohnten Vorstadt. Berbir treibt einen starken Produkten- und Transito-Handel. Es ist zwar ein wichtiger militärischer Posten seiner Lage nach, — besitzt jedoch keine innere Stärke. Die Kaiserlichen eroberten den Platz unter Gen. Petrasch 1716, und unter Feldmarschall Loudon 1789. —

24. Von Türkisch-Gradiska nach Banyaluka.

Der Weg führt über Priedorscani, das Schloß Klein-Vacup und Mercsevski nach Mahovacski Lug, an das linke Ufer des Verbas, und dann weiter hinauf über Petrosevczi, Fekia, — Czerkwina an der Siroka, und Patrisevatz, — nach Banyaluka. — Ein anderer Weg geht weiter rechts, über Obradovatz, Kievatzi, — wo sich mit demselben ein von Dubitza über Ganevetzi, Kloster Jellich, und Jurkovich kommender Weg vereiniget, — Koviliak und Czerkwina, — nach Banyaluka. Die Gegenden, durch welche dieser Weg zieht, sind meistens stark bevölkert, und ziemlich gut angebaut.

25. Von Brod über Maglay nach Banyaluka.

Türkisch-Brod (Busud), mit seinem Schlosse, liegt am rechten Ufer der Save. Es wurde 1716 von Gen. Petrasch erobert. — Von der Save geht der Weg am rechten Ufer der Okrina, über Novoseoce und Vukovitza, nach Derbent. Dieser Ort hat ein Schloß, das 1716 von Gen. Petrasch erobert wurde. Die Einwohner treiben starken Viehhandel. — Dann geht man über den Berg Vucsiak an die Bosna, nach Kotorsko, und über Hada und Bukoviza nach Doboy. Der Ort liegt an der Bosna linkem Ufer, dem Einflusse der Sprezza gegenüber. Unweit dieses Platzes, an der Bosna, wurde 1409 der bosnische König Twartko II. durch Sigmund, König von Ungern, geschlagen und gefangen, das Schloß Doboy eingenommen, und der größte Theil Bosniens mit Ungern vereiniget. Doboy wurde dann 1463 von den Türken, 1697 von Prinz Eugen erobert. 1699 wurde es den Türken zurückgegeben, und 1716 von dem Gen. Petrasch nochmals bezwungen. — Der Weg zieht dann über die Ussora, und am linken Ufer der Bosna nach Maglay. Die drei Wege von hier bis Banyaluka sehe man unter Nro. 33.

26. Von Brod über Perniavor nach Banyaluka.

Dieser Weg trennt sich von dem vorigen bei Derbent, und zieht dann gerade durch die Thäler der Okrina, des Garan, und des Verbas, über die Orte Dettlak, Pallaschkovszi, Illova, Perniavor, Lieschnia, Hervaliana, Slatina und Verbania, nach Banyaluka.

27. Von Brod nach Dobor und Kotorsko.

Der Weg zieht durch die Ebene, über die Orte Gerk und Scheravatz, ferner über die nord-östlichen Füße des Berges Vucsiak, nach Karzojevitze, und dann an die Bosna hinab, nach Dobor. Dieser Ort hat ein Bergschloß, das 1388 durch König Sigmund von Ungern, 1716 durch Gen. Petrasch erobert wurde. — Von da führt der Weg am linken Ufer des Flusses hinauf, über Botaitza, nach Kotorsko.

28. Von Schuppanie nach Dobor.

Von Schuppanie, am linken Ufer der Save, führt der Weg, nach Überschreitung des Flusses, auf Dolissa, — und in der Ebene, über verschiedene kleine Nebenflüsse der Save, und über die Orte Dreschnizza, Skar und Persnik, — an der Bosna rechtes Ufer. Nach Übersetzung derselben, zieht der Weg an dem linken Ufer hinauf, nach Dobor. —

29. Von Schuppanie nach Gradaschatz und Srebernik.

Bei Dolissa trennt sich dieser Weg von jenem, der auf Dobor führt. Er zieht über Matioschich, Obudovatz, Tremeschnitza, in das Gebirge Rietani (Zelling), nach Gradaschatz, welcher Flecken selbst etwas befestiget ist, und noch ein abgesondertes Schloß hat. — Von hier geht der Weg gegen Süd-Ost, immer quer über die Füße jenes Gebirges, durch die Orte Vucskovtzi und Ergeva, nach Srebernik. Diese Stadt liegt an einem der Save zulaufenden Bache, in der Mitte zwischen der Bosna und Drina. Sie zählt 1500 Einwohner, und ist der Sitz eines Sandschak-Beghs. In der Nähe sind Silberbergwerke. Srebernik wurde 1403 von den Truppen des Königs Sigmund von

Ungern erobert, und als die bosnischen Rebellen es 1407 belagerten, von Sigmund selbst entsetzt. Dieser König schenkte 1409 Stadt und Gebiet dem Fürsten Stephan von Serbien. Die Stadt wurde 1417 von dem bosnischen Könige Twartko II. vergebens belagert; denn der Fürst Stephan von Serbien, und die Ragusaner, entsetzten sie. Srebernik rebellirte 1420 gegen Stephan, und wurde von demselben bezwungen. Murad II. belagerte den Platz 1432 vergebens, und als die Türken 1463 Srebernik erobert hatten, nahm es Mathias Corvinus 1464 wieder. Endlich machten sich die Bassen von Semendria und Bosnien 1520 wieder zu Meistern des Platzes.

30. Von Racsa nach Tusla.

Von der am linken Ufer der Save, dem Einflusse der Drina gegenüber, liegenden Schanze führt der Weg über die Save, — am linken Ufer der Drina hinauf, an den Sümpfen der Save vorbei, über Brodatz und Belina, — dann über mehrere Gebirgszweige, und die zwischen denselben herablaufenden Nebenflüsse der Liboschnizza, und über die Orte Czadiavitza und Mateskovacz, — endlich noch über die hohe Gebirgswand des Medvedniak, in das Thal der Sprezza, nach Unter-Tusla.

31. Von Racsa nach Zwornik.

Dieser Weg geht immer am linken Ufer der Drina hinauf, überschreitet mehrere Bäche, die in diesen Strom fließen, — berührt die Orte Brodacz, Poppovo, Jania, Rahotina, Glavitsina und Tabanitsch, und erreicht endlich Zwornik. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1) Über eine Rezenſion des Werkes: Der Hufbeſchlag ohne Zwang.

(Eingeſendet.)

In dem Blatte: Ökonomiſche Neuigkeiten und Verhandlungen, herausgegeben von Chriſtian Karl André, bei Kalve in Prag, Nro. 54 des Jahres 1828, finden wir eine Rezenſion über das Werk des Rittmeiſters Balaſſa: „der Hufbeſchlag ohne Zwang," welches in dem vierten Hefte der öſtreichiſch-militäriſchen Zeitſchrift angekündigt war.

Dieſe, unſers Wiſſens erſte, razionelle Beleuchtung der genannten Schrift, iſt von dem Senior der Schriftſteller in Deutſchland, über Reitkunſt, Veterinairkunde und Pferdekenntniß, dem k. ſächſiſchen Major der Kavallerie, Stallmeiſter und Oberpferdearzt, Herrn v. Tennecker, der wohl für den kompetenteſten Beurtheiler eines Gegenſtandes gelten kann, welcher zum Theil einen Zweig ſeines ſo rühmlich kultivirten Faches ausmacht, und ihm auch, als ſcharfen Beobachter der Natur des Pferdes, nicht ganz fremd war.

Dieſe Rezenſion im Allgemeinen iſt ſo gründlich, und ſo günſtig, daß wir für ihre öffentliche Bekanntmachung dem Herrn von Tennecker ſehr viel Dank wiſſen; weil wir recht gut fühlen, wie verdienſtlich es iſt, wenn der Wahrheit das Wort geſprochen wird; die bei der Menge immer ſchwer Eingang findet, weil oft der beſſern eigenen Erkenntniß aus Geringſchätzung, Eitelkeit oder Zunftgeiſt widerſtrebt wird; — weil wir ferner als Augenzeuge, bei vielfälti-

gen, von dem Rittmeister Balassa abgelegten Proben, in glücklicher und schneller Behandlung widerspenstiger Pferde beim Hufbeschlage, uns wirklich die vollkommenste Überzeugung von der Richtigkeit und Unfehlbarkeit seiner Methode verschafft haben; — und weil wir endlich uns freuen müssen, wenn sich eine solche gewichtige Stimme dafür erhebt; was für die allgemeinere Verbreitung dieser so nützlichen Methode von ganz besonderem Belange ist.

Wie sehr der geehrte Herr Rezensent von ihrer Vortrefflichkeit durchdrungen ist, mögen seine eigenen Worte beweisen. Er sagt nämlich gleich im Eingange: „Referen„ten ist lange Zeit nicht eine so durchdachte, und auf das „Seelenvermögen des Pferdes berechnete Schrift vorgekom„men, als die vorliegende, die ihn außerordentlich ange„sprochen hat, und den Beweis liefert, daß die Abrichtung „des Pferdes nicht bloß mechanisch und nur seinen Körper „betreffend geschehen, sondern zugleich auch auf seine geistige „Natur einwirken muß; was er selbst in mehreren seiner „Schriften darzuthun sich bemüht hat.“

Herr v. Tennecker geht nun über auf dieß Verfahren nach Balassas Anleitung, setzt es in Kürze auseinander, lobt besonders die Instrukzion für den Aufhalter, der dem Pferde die Füße aufzuheben hat, und schließt endlich mit Folgendem: „Wie sehr er (Referent) übrigens mit dem Verfasser „ganz einverstanden ist, und seine Methode für die beste und „zweckmäßigste hält, geht daraus hervor, daß er ganz nach „seiner Angabe hier in Dresden eine Anstalt gegründet hat, „in welcher bei dem Hufbeschlage widerspenstige Pferde be„handelt werden. Auch dankt er noch persönlich dem ver„dienstvollen Verfasser für seine Mittheilung, und drückt „ihm, auch in der Entfernung, im Geiste dankbar, und kam„meradschaftlich die Hand, und versichert, daß er ihm die „größte Hochachtung zollt, die er in einem großen Maße „von dem ganzen Pferde besitzenden, und Pferde lieben„den, Publikum verdient; wünscht nichts sehnlicher, als seine „persönliche Bekanntschaft zu machen, um ihm mündlich „versichern zu können, wie sehr ihn seine Schrift angespro-

„chen und intereſſirt hat, und er ihn hochſchätzt, und „verehrt.“

Gewiß kein geringes Lob aus dem Munde eines ſo allgemein bekannten, und geehrten Mannes. Nur erlauben wir uns über einige in dieſer Rezenſion aufgeſtellte Meinungen, mit denen wir nicht einverſtanden ſind, Folgendes zu bemerken. Der geehrte Herr Rezenſent wundert ſich nämlich, daß Balaſſa auf das kreuzweiſe Streichen mit der flachen Hand über Stirn und Augen des Pferdes, das auf jeden Fall eine magnetiſche Wirkung hat, ſo wenig Werth legt, ja die eigentliche Wirkung davon, die magnetiſche Kraft, die er vielleicht im höchſten Grade beſitzt, gar nicht dabei erwähnt, und nur des Streichens allein gedenkt. Er erſucht daher, da er ſehr viel darauf hält, alle diejenigen, die von Balaſſas Methode Gebrauch machen wollen, dieſe Manipulazion ja nicht zu unterlaſſen, und vorzüglich hinſichtlich ihrer magnetiſchen Kraft das Beſte von ihr zu erwarten.

Hierauf müſſen wir erwiedern, daß wir, — durch Balaſſas Unterweiſung mit ſeiner Methode vertraut, und durch einen längern Umgang mit ihm von ſeinen Anſichten über den vorliegenden Gegenſtand in Kenntniß, — ebenfalls dem Magnetismus im Allgemeinen nicht ſo viel Kraft zutrauen, als der geehrte Herr Rezenſent ihm beilegen will. Wir haben bei ſogenannten ſtumpfen, der äußern Eindrücke wenig empfänglichen, Pferden ſelbſt die Erfahrung gemacht, daß das kreuzweiſe Streichen mit der Hand über Stirn und Augen, ganz erfolglos blieb, und die Behandlung gleich mit dem ſo genannten Imponiren, mittelſt Augen, Mienen, Stimme und dem Kappzaum begonnen werden mußte, um die muthige Aufmerkſamkeit des Thieres herzuſtellen. Ganz anders verhält es ſich mit Pferden, die mit einem reizbaren Nervenſyſteme begabt ſind, bei denen dieſes Streichen immer eine einſchläfernde Wirkung hervorbringt, wodurch ſie beruhigt werden; was man eigentlich damit beabſichtigt hat. Alsdann aber müſſen ſie erſt wieder durch ſanftes Rütteln mit der Leine des Kappzaums aufgeweckt,

und aufmerksam gemacht werden, daß man jetzt etwas von ihnen fordern wird. In wie fern nun ein aus den Händen des Menschen ausströmender Nervenstoff, durch die Berührung, von der Pferde-Stirne in seine Nerven übergehen, und dadurch eine magnetische Wirkung hervorgebracht werden kann; in wie fern gewisse Menschen diese Eigenschaft besitzen, andere nicht; überlassen wir den Physikern zur Untersuchung. Gewiß aber ist es, daß Balassa es dem Pferde gleich ansieht, ob die Manipulazion des kreuzweisen Streichens bei ihm anwendbar und nöthig sey oder nicht; wie wir ihn denn auch wirklich viele widerspenstige Pferde, sowohl beim Beschlagen als beim Putzen, behandeln, und in der kürzesten Zeit haben herstellen gesehen, ohne Anwendung des vorerwähnten Verfahrens.

Unter dem Ausdrucke: „in der kürzesten Zeit," verstehen wir den Zeitraum einer Stunde; denn so lange, vielleicht nur mit seltener und geringer Überschreitung des angegebenen Termines, bedurfte Balassa, wie wir uns überzeugt haben, um das böseste, widerspendigste Pferd in die Ordnung zu bringen, daß es sich frei beschlagen ließ. Wenn sich dieß aber wirklich so verhält, wie auch alle Augenzeugen seiner gelieferten Proben bestätigen müssen, die oft unter sehr schwierigen Umständen, in Beiseyn einer großen Menge Menschen vor sich gingen, während das Ruhe, Stille und Alleinseyn mit dem Pferde, die Hauptbedingungen des Gelingens sind; wenn er wirklich nur in sehr seltenen Fällen mehr als eine Stunde, oft aber weniger Zeit bedurfte, um ein widerspenstiges Pferd zur willigen Annahme des Hufbeschlages zu bringen; so ist es ihm, nach unserm Dafürhalten, nicht zu verargen, wenn er statt des unbestimmten Ausdruckes: „in der kürzesten Zeit," der an und für sich sehr relativ, Tage, Wochen, selbst Monate umfassen könnte, den bestimmten: in einer Stunde, auf den Titel seines Werkes setzte; weil er der Wahrheit gemäß ist. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der geehrte Herr Renzenfent, der diese bestimmte Erklärung jetzt anstößig findet, sie bald nicht mehr tadeln wird; wenn er bei

fortgesetzten Versuchen in dieser Beschlagmethode sich von der Richtigkeit dieser Behandlung, wie es nicht fehlen kann, die eigene Überzeugung verschafft haben wird.

Daß ein auf diese Weise einmal korrigirtes, und in der angegebenen Zeitfrist frei beschlagenes, Pferd eine Zeitlang alle Tage einige Male aus dem Stalle geführt, und mit ihm das Aufheben der Füße geübt werden muß, sagt der Verfasser selbst in seinem Werke, Seite 47; dieß hat aber keinen Bezug auf die angegebene Dauerzeit der Manipulazion selbst.

Endlich glauben wir noch bemerken zu müssen, daß der einarmige Mensch, der das widerspenstige Pferd des k. k. östreichischen Gesandten am k. sächsischen Hofe, Fürsten Palfy, dem damaligen Oberlieutenat Balassa nach Böhmen zur Korrekzion brachte, wohl von seiner Methode etwas aufgefaßt haben, keineswegs aber als sein Schüler, wie ihn der geehrte Herr Rezensent nennt, betrachtet werden kann; da wir gewiß wissen, daß Balassa sein Geheimniß vor der öffentlichen Bekanntmachung, welche im verflossenen Spätherbste hier in Wien Statt fand, keinem Menschen anvertraut hat. —

Übrigens wünschen wir recht sehr, daß der geehrte Herr Rezensent in einiger Zeit die Resultate seiner Versuche, in der von ihm zu Dresden gegründeten Anstalt, bekannt machen möge; wovon wir uns für die Physiologie des Pferdes eine sehr lehrreiche Ausbeute versprechen; wie es nicht anders zu erwarten ist, wenn sich ein Mann, wie Herr v. Tennecker, mit Versuchen dieser Art beschäftigt. —

---

2) Über das Werk: Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, in den Feldzügen Friedrichs II. und denen neuerer Zeit. Berlin und Posen, bei Ernst Siegfried Mittler; 1823 und 1824. Zwei Bände.

Dieses Werk, wovon der erste Band schon im Jahre 1823, der zweite 1824 erschien, kam Referenten erst un-

längſt zu Geſichte; — ein Umſtand, welchen er ſehr bedauert, der ihn aber dennoch nicht abhalten ſoll, die Aufmerkſamkeit ſeiner Waffengefährten in der öſtreichiſchen Armee, — wovon viele, weit von den Mittelpunkten des literariſchen Verkehrs entfernt, ein gleiches Schickſal gehabt haben möchten, — darauf zu lenken. Er hofft mit Zuverſicht, ihnen dadurch einen angenehmen Dienſt zu erweiſen, — und daß der Werth des vorliegenden Werkes ſeine Abſicht rechtfertigen werde.

Gleich im Eingange der Vorrede ſagt der ungenannte Herr Verfaſſer, daß die Idee: eine Überſicht geſchichtlicher Thatſachen zuſammenzuſtellen, welche die Verwendung der Reiterei in den Schlachten der neueren Kriege, und die daraus gefolgten Reſultate zunächſt betreffen, ſein Werk veranlaßt habe. — Referenten iſt, ſo wie dem Herrn Verfaſſer, kein Werk bekannt, welches bereits die Kriegsgeſchichte zu gleichem Zwecke benützt hätte. Wenn aber irgend eine der neueren Ideen, die Erfahrungen der Vergangenheit zur Schule für die Zukunft zu machen, glücklich zu preiſen iſt, ſo ſcheint es dieſe. — Da die Reiterei eine Hilfswaffe iſt, der in den meiſten entſcheidenden Kriegsſzenen nur einzelne Momente zufallen, wo ſie dann aber durch ihre Kühnheit, und die überraſchende Gewalt ihres Stoßes, entweder der ganzen Szene einen Umſchwung zu geben, — oder die Progreſſion des Sieges zu verdoppeln, eigentlich beſtimmt iſt; ſo kann, bei dem ritterlichen Karakter, der dieſer Waffe ankleben muß, wenn ſie ſolcher Beſtimmung entſprechen ſoll, nichts beſſer den echten Geiſt, der ſie beſeelen ſoll, einflößen, — und den, in welchem ſie gebraucht werden ſoll, damit ſie nütze, und nicht hindere, ſo wie die Anordnungen, welche dieſem Geiſte entſprechen, beſſer erkennen lehren, als ein Spiegel ihrer Thaten. Bei keiner Waffe iſt das Materielle ihrer Taktik ſo todt und unfruchtbar, wenn der rechte Geiſt es nicht belebt und lenkt, als bei der Reiterei. Das Fördernde und Hemmende ſteht bei ihr in ſo ſchroffem Gegenſatze, daß ihr in Schlachten zwiſchen müßigem Zuſchauen oder kraftvollen Schlägen ſelten eine Wahl bleibt. — Die Kriegsgeſchichte

zeigt sie uns in dem grellen Kontraste, daß sie entweder nur von ihrem Daseyn spricht, von ihren Thaten aber schweigt, — oder sie uns auf den Gipfeln des Ruhmes erblicken läßt; statt daß die übrigen Waffen fast kein Blatt unangefüllt lassen. — Die vielen Hindernisse, die sich der Reiterei unüberwindlich entgegensetzen, und die Momente, wo sie wirken kann, in Vergleich gegen die anderen Waffen, beträchtlich vermindern, haben unbestreitbar einen gewichtigen Antheil daran. Aber eben deßhalb hat sie, gerade weil sie nur für einzelne Momente bestimmt ist, auch weit mehr als die übrigen Waffen mit den glücklichen Augenblicken zu geizen, — und, wenn sie einen entschlüpfen läßt, einen um so größeren und wichtigeren Theil ihrer ganzen Bestimmung verfehlt, als dann auch die glänzendsten Resultate ihrer warten, und sie in wenigen Augenblicken vollbringen kann, was die anderen Waffen nur mit den langwierigsten und erschöpfendsten Anstrengungen erreichen können. Ein richtiges Urtheil, wann der Augenblick gekommen sey, und ein rasches, kraftvolles Ergreifen desselben, sind Eigenschaften, ohne welche ein Anführer der Reiterei keinen ausgezeichneten Platz unter seinen Mitgenossen behaupten kann. Die Regeln, die es dafür gibt, sind so wenig Regel, daß sie vielmehr die Aufgabe selbst sind, und einer Definizion gleichen, die das zu erklärende Wort zur Grundlage hat. Die Betrachtung vorhanden gewesener Fälle, und Vergleichung der Resultate mit den Ursachen und Umständen, kann das Urtheil am besten vorbereiten; der Abglanz großer Thathen wird am mächtigsten zu neuen Thaten spornen, und insbesondere dem Kavallerie-Offizier den richtigsten Maßstab geben, wonach er selbst seinen Ruhm abmißt.

Als einen solchen Thatenspiegel der Reiterei, der darauf hinweisen soll, was diese Waffe zu leisten vermag, und wodurch sie dieses leistet, will der Verfasser sein Werk betrachtet wissen; und sagt in der Vorrede, daß der Leser nicht eine vollständige Geschichte von zwanzig Feldzügen, die außer seinem Zwecke läge, erwarten solle. Er hat da-

her aus den im Titel genannten Feldzügen nur diejenigen Szenen ausgehoben, wobei die Kavallerie des einen oder des andern Theiles, entweder glänzende Thaten verrichtete oder nicht leistete, was sie leisten konnte und sollte. Doch hat der Verfasser, um dem Werke innerhalb seiner Bestimmung einige Vollständigkeit zu geben, einen Umriß der Hauptepochen der Feldzüge, worin die abgehandelten Schlachten fallen, beigefügt; wodurch der Reiz des Ganzen erhöht wird. Eben so ist Einseitigkeit bei den einzelnen Szenen, obgleich sie in besonderer Beziehung auf die Reiterei dargestellt sind, dadurch vermieden, daß die Verhältnisse, worin die Reiterei zu den übrigen Elementen des Kampfes stand, nicht unberührt bleiben, und die stattgehabte Anordnung des Zusammenwirkens der drei Waffen ins Licht gestellt wird. — Für die Reiterei, für die sich nicht jeder Kampfplatz eignet, und die überhaupt nur einzelne Momente des Wirkens hat, ist eine solche abgesonderte Behandlung leichter und thunlicher, als es für die Infanterie seyn würde. Es bedarf da nur eines flüchtigen Blickes auf Verhältniß und Stellung der übrigen Waffen, um die Kavallerie nicht allein in ihrer Eigenthümlichkeit, sondern auch in ihrer Stellung zum Ganzen betrachten zu können. —

Aus der nachstehenden näheren Übersicht des ganzen Werkes werden die Leser selbst urtheilen können, welchen reichhaltigen und interessanten Stoff eine gelungene Bearbeitung darbieten kann.

Der erste Band beginnt mit einer Einleitung, welche über folgende Materien handelt:

Blick auf das Verhältniß der Reiterei in den Kriegen des Mittelalters und der alten Welt.

Einfluß des Feuergewehrs auf die Reiterei.

Idee, die Vortheile aller Waffen in einer Truppe zu vereinigen.

Napoleons Ausspruch darüber, und über das Verhältniß der Reiterei.

Gegenseitige Unterstützung und Verbindung der verschiedenen Waffen.

Veränderte Fechtart der Infanterie.

Anwendung der Massenstellung auf die Reiterei.

Verhältniß der Reiterei in den Schlachten Friedrichs II.

Reitende Artillerie.

Einfluß der Strategie auf die Reiterei.

Hierauf folgt der historische Theil des Werkes. Dieser zerfällt in drei Bücher. Das erste, 112 Seiten stark, umfaßt die Schlachten der Feldzüge Friedrichs II., von der von Mollwitz bis zu der letzten des siebenjährigen Krieges, bei Freiberg; im Ganzen 23 Schlachten und Treffen, und das verschanzte Lager bei Bunzelwitz. Nebstdem enthält dieses erste Buch noch kurze Bemerkungen über die beiden Feldzüge Friedrichs, von 1744 und 1778, worin bekanntlich keine Schlachten vorfielen.

Das zweite Buch, 116 Seiten stark, enthält in zwei Abschnitten den Revoluzionskrieg. Der erste Abschnitt reicht von 1792 bis zum Frieden von Campo Formio, — der zweite von 1799 bis zum Frieden von Luneville. Sodann enthält dasselbe noch eine kurze Bemerkung über den Krieg in Egypten.

Das dritte Buch endlich, enthält die Schlachten in den Feldzügen des Kaisers Napoleons und seiner Heere, und zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste umfaßt auf 64 Seiten den Feldzug von 1805, und den von 1806 bis zur Kapitulazion von Prenzlau, und beschließt mit einer Schlußbetrachtung den ersten Band; dem noch, in zwei Beilagen, eine früher noch nicht gedruckte Instrukzion Friedrichs II., wie sich die Führer der Reiterei in den Schlachten verhalten sollen, — und ein Verzeichniß der Schriften, woraus der Verfasser geschöpft hat, angehängt sind.

Die zweite Abtheilung des dritten Buches, 390 Seiten stark, macht den zweiten Band des ganzen Werkes aus. Er reicht von dem Feldzuge Napoleons gegen die Russen im Jahre 1806 und 1807, bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes in dem Feldzuge von 1813, — und schließt, so wie der erste Band, mit einer Schlußbetrachtung. Er zerfällt in fünf Abschnitte, wovon der erste (124 Seiten) den

Feldzug Napoleons in Preußen und Polen, von 1806/7, der zweite (74 Seiten) den Krieg von 1809 in Deutschland, der dritte (68 Seiten) den Krieg in Spanien, von 1808 bis 1813, — der vierte (48 Seiten) Napoleons Zug nach Moskau, — und endlich der fünfte (50 Seiten) den Feldzug von 1813 in Deutschland, bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes enthält. Der Schlußbetrachtung im zweiten Bande sind 32 Seiten gewidmet. So wie dem ersten Bande, ist auch diesem das Verzeichniß der benutzten Werke und Schriften in einer Beilage angehängt.

Die verhältnißmäßig geringe Seitenzahl, welche diesen thatenreichen Feldzügen gewidmet ist, darf nicht auf Armuth schließen lassen; wenn man sich erinnert, daß der Herr Verfasser nicht eine Kriegsgeschichte, sondern nur einen Auszug aus derselben, der die Reiterei näher angeht, liefern wollte. Nur bei dem Feldzuge von 1806 und 1807 in Preußen und Polen ist er von dieser Regel abgewichen, und hat eine umständlichere Geschichte dieses Feldzuges geliefert, als der eigentliche Zweck seines Werkes erforderte. Er entschuldigt dieses hauptsächlich damit, daß über diesen Feldzug weniger vollständige Geschichten vorhanden seyen, als über die anderen; verneint es auch nicht, daß vielleicht nazionales Interesse daran seinen Antheil habe. — Im Übrigen ist das Werk vielmehr eine Betrachtung der Geschichte, zur Prüfung von Ansichten, Bekämpfung von Vorurtheilen und irrigen Lehren, und zur Begründung von Untersuchungen, — welche den Gebrauch und den Nutzen der Reiterei betreffen. Eine allgemeine Kenntniß der Kriegsgeschichte setzt der Verfasser entweder voraus, oder verweist auf die Schriften, die er zu seiner Arbeit benutzt hat, und in dem angehängten Verzeichnisse aufgeführt sind. Er hat deßhalb auch keine Plane beigefügt, die das Werk vertheuert, und dadurch seine Gemeinnützigkeit beschränkt haben würden. — Der gebildete Militär, der die betreffenden, so merkwürdigen Schlachten und Feldzüge schon in ausführlicheren Werken gelesen hat, wird nur selten des Nachschlagens bedürfen. Strategische Anordnungen berührt der Verfasser

dort, wo die Strategie des Feldherrn im Voraus der Kavallerie die Rolle bestimmte, oder wenn er darin Aufschlüsse über den Karakter ihrer Thaten zu finden glaubte. —

Referent wird nun versuchen, aus dem vorliegenden Werke, so weit es die engen Grenzen einer Rezension gestatten, seinen Lesern so viel mitzutheilen, daß sie daraus auf den Geist schließen können, der darin waltet.

Bei dem Zwecke, den das Werk hat, kommt es hauptsächlich darauf an, mit welchem Auge der Verfasser die Begebenheiten angesehen hat. Dieses wird vorzüglich durch die Einleitung im ersten Bande karakterisirt, die, wie aus den angeführten Materien derselben zu ersehen ist, mehrere Hauptgrundsätze der Reitertaktik berührt. In ihr spricht sich der Gesichtspunkt aus, in welchem der Verfasser die Geschichte betrachtet hat. Wir wollen uns daher etwas dabei verweilen.

Gleich im Eingange zitirt der Verfasser den Spruch des Tacitus: Equestrium sane virium id proprium, cito parare victoriam, cito cedere. Velocitas juxta formidinem cunctatio propior constantiae est. Nach des Verfassers Übersetzung: „Der Reiterei ist es eigen, rasch zu siegen, rasch zu weichen. Schnelligkeit ist dem Schrecken, Zögern der Standhaftigkeit näher;“ und sagt: „das cito parare victoriam sey noch jetzt der innerste Kern aller Reitertaktik. So sehr die Feuerwaffen sich dazu eigneten, und so leicht sie dazu verführten, die Entscheidung in tagelangem Hin- und Herschießen, Tirailliren und Kanoniren zu verschleppen; um so glänzender und größer sey auch der Erfolg, wenn die blanke Waffe, unterstützt von der Stärke der Rosse, aus dem Qualm des meist unnütz verschossenen Pulvers einmal aufblitze, und in die feindlichen Scharen einbreche. Die schnellsten Siege der Reiterei pflegten auch die vollständigsten zu seyn, die heutiges Tages überhaupt erfochten werden könnten. Oft hätten 1000 Schwerter in wenigen glücklichen Minuten ein Ziel erreicht, nach welchem 10,000 Gewehre stundenlang vergeblich geschossen haben würden.“ Ferner: „daß keine Waffe durch so vollständige

Erfolge die darauf verwendete Sorgfalt und Kosten lohnen könne, als eine tüchtige, gut gebrauchte Reiterei.“

Über den Gebrauch des Feuers bei der Reiterei: „König Friedrich II. habe ihn gänzlich verworfen. Bei seiner Reiterei sollten nur die Flankeurs schießen, die geschlossenen Regimenter aber nie; obgleich die Übungen mit dem Feuergewehre im Reglement beibehalten worden seyen. Daß er von seiner Reiterei verlangt habe, sie solle, ohne zu schießen, der feindlichen Kavallerie und Infanterie, wo es möglich war, mit dem Degen oder Säbel rasch zu Leibe gehen; und eine Reihe der glänzendsten Triumphe habe die Zuversicht gerechtfertigt, mit der er sie dem feindlichen Feuer entgegenschickte.“

Referent möchte hier abermals an das cito parare victoriam erinnern, und glaubt, daß mit dem Feuern vor einer Attake der moralische Aufschwung der Reiterei, — der man durch solche langweilige Vorbereitungen nur zeigt, daß sie sich auf ihr eigentliches Element, die Kraft des Schwertes und die Gewalt der Rosse, allein nicht verlassen könne, — in der Regel verrauchen, und der Feind, besonders Infanterie, von der überraschenden Wirkung, und dem natürlichen Schrecken, die dem Ansprengen ganzer Schwadronen oft voran zu eilen pflegen, zurückkommen möchte. Je mehr Erscheinen und Ansprengen nur ein Moment sind, desto sicherer ist der Reiterei der Erfolg. Wo sie Schlachten entschied, und die Resultate des Sieges, wie ein Sturm seine Verwüstung, zum Ungeheuern vergrößerte, gelang immer die erste Attake. Scheiterte diese, so scheiterten entweder alle, oder sie hatten doch keine größere Folgen, als wenn der Sieg durch andere Waffen entschieden worden wäre.

Bei den Truppengattungen, die bestimmt sind, zu Pferde und zu Fuß zu fechten, verkennt der Verfasser den Nutzen nicht, den es haben würde, wenn sie beiden Zwecken vollkommen entsprächen. Er sieht aber die natürlichen Schwierigkeiten, die sich dem Streben nach diesem doppelten Ziele entgegensetzen, als die Ursache an, daß von die-

sen Truppen nur noch der Name übrig geblieben sey. Über die Lobsprüche, die Napoleon seinen Dragonern ertheilt, bemerkt der Verfasser, daß, wo man sie gerühmt, sie nur als Reiter gebraucht worden seyen; wenigstens sey ihm kein Beispiel bekannt, daß sie 1796 und 1797, — 1813 oder 1814, zu Fuß ein bedeutendes Gefecht bestanden hätten.

Ohne die Ansicht des Verfassers von diesen Doppelwaffen dadurch widerlegen zu wollen, will Referent hier nur im Vorbeigehen bemerken, daß das östreichische Dragoner-Regiment Erzherzog Ferdinand am 30. September und 7. Oktober 1799 solche ruhmvolle Gefechte zu Fuß bestand; indem es beide Male die Brücke bei Constanz mit Erfolg, und das letzte Mal bis sie abgetragen war, vertheidigte.

Eben so verwirft der Verfasser den Vorschlag Napoleons, in seinen Memoiren (Notes et Mélanges Tom. I. pag. 215 und folgende), den Infanterie- und schweren Kavallerie-Divisionen berittene Eclaireurs zuzutheilen (bei einem Armeekorps von 40,000 Mann, 2000 Mann), die aus gedienten Infanteristen bestehen, und zugleich den Dragonern die Pferde halten sollen, wenn diese zu Fuß fechten. Er meint, daß das moralische Selbstgefühl bei dieser Truppe nur schwer zu erhalten seyn würde, und sagt: „Der „Kaiser Napoleon hat diese Idee, wie sie der „Schriftsteller aufstellt, nie ausgeführt. Wahrscheinlich wäre er davon zurückgekommen, wenn er sie erprobt „hätte; vielleicht wäre er aber auch nie darauf gekommen, „wenn er Kaiser geblieben wäre. Es scheint fast, Rogniats „Lobpreisungen der irregulären leichten Reiterei haben ihn „darauf geführt.“

Die gegenseitige Unterstützung der verschiedenen Waffen findet der Verfasser häufig Gelegenheit, in seinem Werke zu berühren. Hier in der Einleitung bemerkt er unter dem gleichnamigen Titel hauptsächlich nur darüber, daß man häufig von dem einen Extreme in das andere, nämlich von der

gänzlichen Absonderung in das der zu sehr ins Kleine gehenden Verflechtung, verfallen sey.

Von der jetzigen Aufstellung und Fechtart der Infanterie sagt der Verfasser: „daß eines Theiles durch das Tirailliren, anderer Seits durch die Massenformazion, der Gegensatz der Beweglichkeit der leichten, und der Festigkeit der Linien-Infanterie gelöst, und die Vortheile beider vereinigt und erhöht seyen.“ Und von dem daraus hervorgegangenen Verhältnisse der Infanterie zur Kavallerie: „Ein absolutes Übergewicht der einen Waffe über die andere, ist „indessen durch diese Veränderung keineswegs erzeugt, noch „hat ein solches umgekehrt vorher existirt, noch kann es jemals durch eine Form der Aufstellung bewirkt werden; da „in jedem Gefechte Umstände mitwirken, von denen die entscheidendsten selten oder niemals bei beiden Theilen gleich „sind; wenn man sie auch in der Theorie als gleich annimmt. Auch in drei Gliedern hat manches Infanterie-Regiment den Anfällen der Reiterei widerstanden, auch „in Massen und Kolonnen ist Letztere eingebrochen. Die „Frage: ob ein Angriff gelingen werde, läßt sich selten a „priori voraus berechnen; der Streit, welche Waffe der „andern widerstehen, oder sie besiegen werde, kann durch „keine Regel entschieden werden. — Daß die Reiterei in „den Schlachten früherer Zeit, gegen die in drei Gliedern „formirte Infanterie, nicht immer nur leichtes Spiel gehabt, beweist nichts deutlicher, als die Verluste, welche „sie häufig erlitt.“

Der Verfasser kämpft hier, so wie an manchen Stellen des historischen Theiles, gegen die Meinung, als habe die Kavallerie durch die Massenstellung der Infanterie an Werth und Bedeutung verloren. Er weiß, im Verlaufe seines Werks, die erhöhte Widerstandsfähigkeit der Infanterie, durch die Massen sehr wohl zu würdigen. Eben so wenig dürften die angeführten Worte einen Zunftgeist ankündigen, von dem Referent das Werk durchaus frei gefunden hat. In der Schlacht von Aspern läßt er dem Waffenruhme der östreichischen Infanterie volle Gerechtigkeit widerfahren, schreibt

ihn jedoch nicht der Massenform allein zu; welches, wie der Verfasser mit Recht bemerkt, ihren Ruhm nur schmälern würde. Durch die angeführte Stelle will er vielmehr nur andeuten, daß die Kavallerie deshalb nicht verzweifeln solle; und darin hat er gewiß Recht. Trotz aller physischen Vortheile, die man den Infanterie-Massen über die Reiterei einräumen muß, so sinken sie doch zu einem Nichts herab, sobald der Geist des Fußvolks die Materie im Stiche läßt, — sobald der dräuende Anblick ansprengender Schwadronen die Gemüther der Soldaten mit Schreckbildern erfüllt, den Führern die Besinnung fehlt, oder, wenn voraus gegangene Schläge den Muth erschüttert haben. So lange Menschen Menschen sind, wird es an solchen Augenblicken im Kriege nicht fehlen, und die Reiterei immer die Waffe bleiben, die sich vorzüglich dazu eignet, Siege schnell zu entscheiden, und deren Resultate zu vergrößern. Keine Waffe kann die Feigheit, den Mangel der Ordnung und der Geistesgegenwart, so wie überhaupt alle Fehler des Feindes, so derb bestrafen, wie sie. Und dieses war von je her ihre vorzüglichste Bestimmung, und ist es noch. Die Augenblicke, welche die großen Feldherren zum Loslassen ihrer Reiterei wählten, wurden, auch bevor man die Massen kannte, nicht allein durch die physische, sondern vorzüglich auch durch die moralische Disposizion des Feindes bestimmt; sey es nun, daß sie der Zufall gab, oder sie von ihnen herbeigeführt wurde. Das römische Fußvolk wußte ohne Feuergewehr der bravsten Reiterei zu widerstehen, und eben so wenig, als die Erfindung des Pulvers die Bestimmung und die Grundprinzipe des Gebrauchs der Reiterei verändert hat, eben so wenig haben es die Massen. Jede Waffe hat ihre starke und ihre schwache Seite; es handelt sich nur, einer jeden Gelegenheit zu geben, die Erstern mit Erfolg zu zeigen; die Untersuchung aber: welche die stärkste sey, ist eine müßige zu nennen. Die erhöhten Schwierigkeiten, welche die Reiterei heut zu Tage in den Massen findet, kann sie mit Hilfe der reitenden Artillerie, die eigentlich nur dieser Waffe wegen da ist, überwinden, und mit ihrer Hilfe dieselben Re-

sultate hervorbringen, wie früher. Das Eigenthümliche der Reiterei: Schnelligkeit und Gewalt, wird stets bei dem seinen Werth behalten, der es zu gebrauchen versteht.

Bei der Reiterei hält der Verfaller die Aufstellung in Massen und Kolonnen nur in so fern für zweckmäßig, als man dadurch erleichterte Beweglichkeit, und Zusammenhalten der Kräfte beabsichtige. Er verwirft sie aber gänzlich in unmittelbarem Gefechte, und sagt: „Unstreitig verstärkt „die tiefe Stellung die Widerstandsfähigkeit jeder Truppe. „Die Macht der Kavallerie besteht aber keineswegs im Wi„derstehen, sondern im Angriff; und denkt man sich eine „Kolonne angreifend, so ist es offenbar, daß nur die vor„dersten Glieder wirklich fechten können, die folgenden aber „zu nichts dienen, als dazu, daß sie die vordersten am Um„kehren hindern. Der moralische Impuls, den man sich da„von verspricht, beruht auf einer Täuschung; indem die Vor„deren sich stärker wehren sollen, wenn ein dichter Klum„pen hinter ihnen folgt. — Effektiv helfen kann dieser je„nen nichts; wohl aber muß der Verlust einer solchen Ko„lonne, gegen einen tüchtigen Feind, insbesondere, wenn „er von einer guten Artillerie unterstützt wird, immer so „groß seyn, daß der moralische Impuls, nach der ersten „Erfahrung, sich völlig umkehren würde. Eine recht er„probte tapfere Schar würde niemand so an den Feind füh„ren mögen, daß drei Viertheile ihrer Schwerter gänzlich „unbenützt in der Scheide bleiben könnten. Keiner aus einer „solchen Schar würde Lust haben, bei einer Attake hinter „seinem fechtenden Kameraden im achten Gliede zu reiten, „— und das Signal zum Deployren würde ihr ein besse„rer Impuls zum Angriff seyn, als das Zusammendrängen „in einen Haufen. Diese Stellung hat ihre großen Vor„theile zur Bewegung; sie kann als Nothbehelf zum Ge„fechte dienen, unter Umständen, die das Entwickeln ge„fährlich, oder unmöglich machen; wie es im Kriege viele „Fälle gibt, wo man aus der Noth eine Tugend machen „muß; als allgemeine Regel wird sie sich niemals be„währen.“

Referent iſt nicht Kavalleriſt, und wird deshalb nicht wagen, in einer Sache gerade zu widerſprechen, in der am Ende nur Erfahrungen entſcheiden können. Doch däucht es ihm, daß wenn die Maſſe oder Kolonne den Vortheil gewährt, daß die hinteren Reiter die vorderen am Umkehren hindern, dieſes eine bei Angriffs-Dispoſizionen ſehr zu berückſichtigende Sache iſt; beſonders, da bei der Kavallerie der Augenblick der Entſcheidung immer nur ſehr kurz iſt. Umgekehrt, iſt es bei der Infanterie die einzige Urſache, warum eine Maſſe beſſer widerſteht, als eine dünne Linie zu 3 Mann hoch. Iſt die Kavallerie-Maſſe oder Kolonne dem feindlichen Geſchütze ausgeſetzt; ſo bedarf es keiner Erörterung, daß ſie gegen eine Linie im Nachtheile ſey. Eben ſo unterliegt es keinem Zweifel, daß bei einem Angriffe gegen Kavallerie, die ſich auf die Flanken der Maſſe oder Kolonne werfen könnte, eine Menge Schwerter ſo gut wie unnütz in der Scheide ſteckten. Bei einem Angriffe auf feindliche Infanterie aber, kommt es durchaus nicht auf die Zahl der Schwerter an, die den Bajonetten entgegengeſetzt werden, ſondern nur, daß irgend wo ein Loch gebrochen werde. Ob die Infanterie niedergehauen, oder von den Roſſen zertreten wird, iſt vollkommen gleich. Hier handelt es ſich, irgend eine Abtheilung ziemlich unverletzt, und mit der ganzen Gewalt ihres Stoßes, bis an die Bajonette zu bringen, und die Infanterie auf den Fauſtkampf zu verweiſen. Von dem Gewehrfeuer hat aber nur die vorderſte Abtheilung weſentlich zu leiden; doch würde, wenn die Kavallerie dicht geſchloſſen wäre, das Zuſammenſtürzen der Pferde in der vorderſten Abtheilung Unordnung durch den ganzen Schwarm verbreiten, ihn ins Stocken bringen, und der Angriff, gegen ſtandhafte Infanterie, unfehlbar ſcheitern. Wäre aber die Kolonne auf 30 bis 40 Schritte Diſtanz geöffnet; ſo dürfte ſich die Unordnung nicht weiter verbreiten. Sprengte nun eine ſolche geöffnete Kolonne ſo herzhaft an, daß ſie von der vorderſten Abtheilung, nach einer empfangenen Salve, Alles, was ſich nicht in der Geſchwindigkeit um die Flügel herum zieht, entweder vor ſich hertriebe, oder

überritte; so müßte nothwendig irgend eine Abtheilung, nachdem sie noch wenig vom Feuer gelitten, sich auf die Masse stürzen; da bei der Schnelligkeit, womit Reiterei einen Raum von 2 bis 500 Schritten, als die größte Entfernung, worin sie die erste Salve mit Wirkung bekommen kann, zurückzulegen vermag, die Infanterie nicht mehr als drei wirksame Dechargen geben kann, nämlich zwei vom zweiten Gliede und eine vom ersten; wovon die Letzte, mit gefälltem Bajonette gegeben, nur auf sehr nahe Entfernung von Wirksamkeit ist. — Ob diese Reiter-Abtheilung nun einbrechen würde, ist eine Frage, die keiner Berechnung unterliegt; da einer Seits eine Infanterie-Masse, selbst wenn sie auch des Feuers beraubt ist, nicht gleich im ersten Augenblicke verloren gegeben werden darf, und anderer Seits die Entscheidung nunmehr auf beiden Seiten an moralische Bedingungen geknüpft ist, die selbst bei einer und derselben Truppe nicht immer dieselben sind. Daß es aber, wenn die Kavallerie auf diese Art in Kolonnen attakirte, öfterer als in Linien geschehen würde, scheint außer Zweifel zu seyn. Ob sie so attakiren kann, überläßt Referent dem Urtheile erfahrner Kavalleristen, die häufig Attaken auf Infanterie beigewohnt haben, und wissen, wie Mann und Roß dabei zu Muthe ist. Referent will hier nur bemerken, daß es mehrere Beispiele von der Infanterie verschiedener Nazionen gibt, wo die Hinteren über die Leiber der Vorderen wegschritten; — warum sollte dieses nicht auch die Kavallerie vermögen? — Die Schwierigkeit könnte nur in der Natur des Pferdes liegen; worüber Referent das Urtheil ebenfalls bessern Kennern überläßt. — Der moralische Impuls dürfte jedoch auch vielleicht nicht ganz eine Täuschung seyn; wenn man bedenkt, daß die Kavallerie, während dem Anreiten, nur zu leiden hat, ohne die Unbill erwiedern zu können; wo es immer gut ist, wenn Einer den Andern treibt, und am Umkehren hindert. Wenigstens müßten sich die nicht seltenen Fälle, daß Kavallerie sich durch den bloßen Knall abweisen läßt, ohne einen erheblichen Verlust zu erleiden, weit weniger ereig-

nen. Eben so müßte der Eindruck des Furchtbaren bei der Infanterie dadurch mächtig erhöht werden. Nebstdem könnte der Wetteifer bei der Reiterei dadurch gesteigert werden, daß, wie bei einem Sturme der Infanterie auf Mauern und Wälle, dem Führer und der Mannschaft derjenigen Abtheilung, welche einbräche, Belohnungen zu Theil würden. — Indessen wolle man das hier Gesagte nur als die Meinung eines Laien betrachten, der seine Idee der Prüfung der Kenner unterwirft. In dem vorliegenden Werke finden wir kein Beispiel eines solchen Angriffes in Kolonne; daher keinen praktischen Beweis für ihre Ausführbarkeit, aber auch keinen dagegen. Kehren wir nun zu unserem Gegenstande zurück.

Schwerlich dürfte sich bestreiten lassen, was der Verfasser ferner über die Aufstellung der Kavallerie sagt; nämlich: „Mit dem Grundsatze, daß man in einer Schlacht „die Masse der Reiterei zusammenhalten, sie nicht zerstückeln soll, damit man nicht in den Fall komme, überall „etwas, und überall zu wenig zu haben, ist keineswegs gesagt, daß man nur mit monstruösen Klumpen attakiren, „noch weniger, daß man große Massen ins feindliche Geschützfeuer stellen, und da halten lassen möge. Der Sinn „jenes Grundsatzes ist vielmehr, daß man beim Anfange „eines Gefechtes die Kräfte zusammenhalte; weil es unendlich leichter ist, sich, wo es die Umstände fordern, zu „theilen, als aus einer zersplitterten Aufstellung sich im „Laufe des Gefechtes zu konzentriren; — daß die Einheit „des Kommandos, eine der nothwendigsten Bedingungen „eines großen Erfolges, erhalten, und der Übelstand vermieden werde, daß bei den Anordnungen vor einer „Schlacht Viele mitreden, und, wenn der Moment der „Entscheidung naht, keiner die zerrissenen Abtheilungen „kommandire, wie es nur zu oft geschehen; und daß man „sich endlich eine Reserve aufspare, die dem erschütterten „Feinde den Todesstoß geben könne.“ —

Auf eine solche fehlerhafte Anordnung, wie die eben erwähnte, schiebt der Verfasser namentlich einen großen

Theil des Unglücks der Preußen bei Jena und Auerstädt, in seinen Betrachtungen über diese Schlachten. Eben so auch zum Theil die Fruchtlosigkeit der Siege der Alliirten in den ersten Jahren des Revoluzionskrieges.

Nicht minder beherzigenswerth dürften folgende Worte des Verfassers seyn, und zugleich beweisen, daß er nicht mit zunftmäßiger Vorliebe für seine Waffe, die Geschichte betrachtet hat.

„Eine Kavalleriemasse muß sich nie angreifen lassen; „es ist deßhalb höchst bedenklich, sie dem Feinde gegenüber „zu stellen, wo man nicht selbst angreifen will, oder kann. „Man rechtfertigt solche Aufstellungen wohl mit der Hoff„nung, der Feind werde davor erschrecken, der Anblick wer„de ihm imponiren. — Wenn er nun aber nicht erschrickt? „— Man muß niemals seine Hoffnung auf eine Drohung „setzen, die nicht wirklich ausgeführt werden kann; nie auf „eine strategische Demonstrazion, der das taktische Sup„plement fehlt. Mancher Feldherr ist auf diese Weise in die „eigene Grube gefallen; die Festigkeit des Feindes impo„nirte dem Drohenden, und er empfand den blutigen Scha„den, ohne die Vortheile einer kraftvollen Kühnheit zu er„langen. — Die Reiterei ist die schwächste aller Waffen, wo „sie nicht angreifen kann, und bedarf des Schutzes der an„dern. Seitdem die Infanterie sich in jedem Terrain schla„gen kann, kommen öfters Fälle vor, daß sie erst wirksam „seyn kann, nachdem diese ihr den Weg gebahnt hat, oder „wo sie überhaupt von den andern Waffen abhängig bleibt, „wo sie nur helfen, aber nicht selbstständig auftreten kann. „Daß es großen Vortheil bringt, den ersten Stoß im Kampfe „zu thun, ist eine uralte, unbestrittene Wahrheit, die alle „Helden der Vorwelt wohl eingesehen, und darnach ge„handelt haben; nichtsdestoweniger wäre es eine nichts„sagende Kriegsregel, wenn man als Grundsatz aufstellen „wollte, man müsse sich nur schlagen, wo man die Vor„theile der Initiative für sich habe. Der klügste und der „kräftigste Heerführer kann wohl in den Fall kommen, daß „er gegen einen übermächtigen Angriff sich wehren muß.

„Mit dem Grundſatze, daß man, ſo viel nur immer mög„lich, offenſiv zu Werke gehen ſolle, iſt demnach der Ka„vallerie keineswegs verheißen, daß ſie überall die Haupt„rolle zu ſpielen habe, und der Mühe überhoben ſeyn ſolle, „minder glänzende, ſchwerere und undankbarere Tagwerke „zu übernehmen. Der Feldherr ſoll allen ſeinen Truppen, „ohne Unterſchied, das Schickſal ſo viel wie möglich er„ſparen, daß ſie mehr zu leiden als zu thun haben. — Eine „Waffe auf Koſten der andern ſchonen, oder eine nutz„los aufopfern, — Eins wie das Andere heißt ſo viel, als: „mit keiner umzugehen verſtehen. — Die Extreme berühren „ſich; — aber in dringender Noth muß jeder Theil ſich dem „Heil des Ganzen opfern, und jeder Krieger, gleichviel von „welcher Waffe, iſt rühmlich gefallen, der in ſolchen Fällen, „für die keine Regel gegeben werden kann, der Rettung „ſeiner Kameraden, und der Ehre ſeiner Fahnen aufgeopfert „wurde. Die Fälle, wie der Krieg ſie in unendlich verſchie„denen Konjunkturen herbeiführt, pflegen ſich jedoch in „praxi nicht ſo ſcharf zerſpalten zu laſſen; — höchſt ſelten „dürfte es vorkommen, daß eine Waffe allen Vortheil für „ſich, die andere allen gegen ſich haben ſollte. Was die „Theorie getrennt, und Eins dem Andern entgegengeſetzt „betrachten muß, um ihre Regeln nicht zu verwirren, ſteht „in der Praxis oft ſo dicht zuſammen, verſchiedene Fälle, „Situationen und Momente folgen oft ſo raſch aufeinander, „daß eine gänzliche Trennung der Waffen immer eine be„denkliche, nur durch beſondere Umſtände begründete, Maß„regel ſeyn dürfte. Es wird deßhalb in der Regel am zweck„mäßigſten ſeyn, einen Theil der Reiterei als Hilfswaffe „zur Unterſtützung der Infanterie, die Hauptmacht aber, „wo es nur immer angeht, zu ſelbſtſtändigen Angriffen zu „verwenden. Es wäre ein arges Mißverſtändniß, wenn „man in dem Verhältniſſe der Reiterei, wo ſie als Hilfs„waffe auftreten ſoll, eine Herabwürdigung ſehen wollte. „— Seidlitz war unendlich entfernt von ſolch verkehr„tem Hochmuthe, der den Beruf des Kriegers dem Inter„eſſe des Reiters, das Einzelne dem Ganzen unterordnet;

„obgleich er die Selbstständigkeit der ihm anvertrauten Rei„terschar aufs Glänzendste zu beweisen verstand.“ —

Der Verfasser karakterisirt sodann die Art und Weise, wie Friedrich II. seine Reiterei gebrauchte, und sagt darüber im Wesentlichen Folgendes: „In seinen meisten Schlachten sey das Prinzip des Angriffs unverkennbar vorherrschend gewesen. Nicht den Feind durch drohende Manöver zu vertreiben, sondern ihn möglichst zu Grunde zu richten, war sein Zweck; und der Kavallerie sey bei jeder Schlacht ein Auftrag zu Theil geworden, der hierzu mitwirken sollte. Daß seine Kavallerie dem Kampfe müßig zugesehen, käme in der Geschichte der Feldzüge Friedrichs selten oder nie vor.“

„Zu diesem Ende habe er, je nach der Gesammtstärke, die Reiterei einer Armee in 20, 30 bis 50 Schwadronen getheilt. Die Aufstellung auf den Flügeln, — weil dort, nach der damaligen Fechtart, ihr Angriff am entscheidendsten, ihre Gegenwart, zum Schutze der eigenen Armee, am nützlichsten war, — und die in zwei Treffen, galten als Norm; wenn der Terrain nicht eine Abweichung forderte. Das Durchziehen durch die Infanterie sey mißlich und unbequem gewesen; da diese immer in Linien focht, und in den Intervallen die Regimentskanonen ihren Platz hatten. Es sey wohl auch geschehen, doch nur ausnahmsweise. Bei der jetzigen Aufstellung der Infanterie sey die der Reiterei hinter der Ersteren, unendlich vortheilhafter, als sie damals war. — Häufig sey hinter den Flanken noch ein drittes Treffen gestellt worden. — Größere Angriffsfronten, als von 10, 15 bis 20 Schwadronen, dürften schwerlich vorgekommen seyn; selbst nicht bei einer Masse von 100 Schwadronen, die immer in mehrere Unterabtheilungen zerfallen seyen.“

„Außer den beiden, auf die Flügel gestellten Kavalleriekorps, habe gewöhnlich noch ein drittes existirt; — entweder bei der Avantgarde, oder bei dem Theile der Infanterie, der den Hauptangriff zu machen hatte, oder als disponible Reserve. Bei den schrägen Angriffen bildete der re-

führte Flügel die Reserve des angreifenden; oft bildeten auch dieselben Regimenter, welche in der Ordre de bataille die Reserve genannt wurden, in der Schlacht die Unterstützung der Avantgarde; wie dieß auch bei der jetzigen Reserve-Kavallerie wohl vorkommet."

„Die gewöhnliche Eintheilung sey in Brigaden zu 10 bis 15 Schwadronen gewesen; für mehrere Brigaden kam der Ausdruck Division oft vor; das Wort Kavallerie-Korps fände sich nicht, wohl aber die Sache."

„Die Aufstellung der preußischen Kavallerie in zwei Gliedern, datire sich von der Schlacht von Roßbach."

Endlich sagt der Verfasser mit Recht: „Die Reiterei „Friedrichs würde noch gegenwärtig als Vorbild dienen „könnten; die aufmerksame Betrachtung dessen, was der „große König mit ihr ausgerichtet, wird die wesentlichsten „Punkte ihrer Taktik und ihrer Führung sicherer beleuch„ten, als es durch eine theoretische Abhandlung geschehen „könnte. Die Grundprinzipien sind noch jetzt dieselben, auf „deren Anwendung damals ihre Siege beruhten; doch hat „sich seitdem die Fechtart der anderen Waffen bedeutend „verändert, und diese Veränderungen sind nicht ohne Wir„kung auf die Fechtart der Reiterei geblieben."

Von der reitenden Artillerie sagt der Verfasser: „daß, so wie auf der einen Seite die Erfolge der Kavallerie durch die größere Beweglichkeit und Widerstandsfähigkeit der Infanterie beschränkt seyn möchten, so habe auf der anderen die Kavallerie durch die reitende Artillerie um so mehr gewonnen; da gerade gegen diejenige Stellung des Fußvolkes, worin seine größte defensive Stärke bestehe, gegen die Massen, die Wirkung der Geschütze, die jetzt mit der ganzen Schnelligkeit der Kavallerie ihren Bewegungen folgten, ihre Angriffe unterstützen und vorbereiten könnten, — am allerentscheidendsten sey. In den letzten Feldzügen des siebenjährigen Krieges habe die reitende Artillerie zwar schon, aber nur in ihrem ersten Entstehen, existirt. Aus einer Betrachtung der neuesten Feldzüge würde sich ergeben, ob? wo? und in wie fern? die ganze Macht der beiden verei-

nigten Waffen hervorgetreten sey." — In dem geschichtlichen Theile des Werkes wird das Treffen bei Reichenbach, am 15. August 1762, als dasjenige bezeichnet, wo die reitende Artillerie zum ersten Male als Hilfswaffe der Kavallerie auftrat; und zwar auf preußischer Seite.

Endlich bezeichnet der Verfasser mit folgenden treffenden Zügen den Einfluß der Strategie auf die Reiterei, und rechtfertigt zugleich, daß er manches aufgenommen habe, was eigentlich nicht in den Umfang gehört, den der Titel des Werkes bezeichnet.

„Wie der Karakter eines Menschen sich bis ins Einzelne „seiner Äußerungen, Mienen und Gebehrden ausdrückt, so „trägt der Karakter der Kriegführung sich in die einzelnen „Anordnungen über; wo die belebende Kraft im Innern „erlosch, erstorren die Glieder; wo die Idee, die einem „Kriege zum Grunde lag, aufgegeben, verwirrt und vergessen wird, kann kein großes Resultat erfochten werden."

„Nur die Reiterei der Feldherren, deren Strategie in „kraftvollen offensiven Schritten ging, hat sich großer Thaten zu rühmen gehabt. Sie kann gute Dienste leisten in „mannigfachen Situazionen; ihr eigenthümliches Element „findet sie nur, wo es vorwärts geht, und wo der Plan „aufs Vorwärtsgehen angelegt ist. Je unsicherer die Strategie wird, desto ungewisser werden ihre Erfolge; das „beste Schwert nutzt dem wenig, dessen gelähmter Arm es „nicht zu führen vermag, oder der es mit zweckloſem Geklapper abnützt. — Wo der leitende, belebende Geist sich „in großen Thaten offenbart, da ist es leicht, in einfachen „Umrissen die Begebenheiten zu beschreiben. Schwieriger ist „die Aufgabe, in Perioden, wo wenig geschehen, die Thatsachen darzustellen, zugleich aber die negativen Gründe „zu entwickeln, die das vorliegende Resultat beschränkend „bestimmten; ohne eine Menge von Verhältnissen zu berühren, die nicht zum Gegenstande dieser Betrachtungen „gehören. Die Erwägung dieser Schwierigkeiten möge zur „Entschuldigung gegen den Vorwurf dienen, daß Manches

„in diesen Blättern aufgenommen ist, was sich nur indirekt „auf die Kavallerie-Gefechte bezieht.“

Diese Betrachtung hat den Verfasser häufig veranlaßt, in das Gebiet der Strategie einzugehen, und aus der Anlage eines Feldzuges oder Operazionsplanes die Ursachen zu entwickeln, warum die Reiterei diese oder jene Rolle spielte. Auf diese Weise erklärt er unter Anderen, warum mit dem Jahre 1758 die Epoche des höchsten Glanzes der preußischen Reiterei vorüber war; — und warum im Jahre 1794 die vielen Siege und einzelnen glänzenden Waffenthaten der alliirten Reiterei doch nichts für das Schicksal des ganzen Feldzugs entschieden, — und sagt von dem Siege der Alliirten bei Cateau, daß er ein Seitenstück zu Roßbach gewesen seyn würde, wenn die Verhältnisse außer dem Schlachtfelde, dieselben gewesen wären. —

Diese vom Verfasser in der Einleitung dargelegten Grundsätze und Ansichten, über Reiterei und ihre Taktik, sind es, die er an der Geschichte prüfen und bethätigen will. Sie sind überall entweder Grundlage, oder Resultat seiner Betrachtungen; und wenn sich auch nicht wörtlich auf sie berufen wird, so spricht sich ihr Geist doch beständig aus. Indem Referent sie hier mittheilte, glaubte er dem Zwecke einer Rezension, — der hauptsächlich darin bestehen soll, das Publikum mit dem Geiste des Werks bekannt zu machen, — besser zu entsprechen, als wenn er weitläufige Auszüge aus den zahlreichen Schlachten und den darüber angestellten Betrachtungen geliefert hätte; die jede für sich allein da stehen, und deshalb, für den Zweck einer Rezension, sowohl die Wahl, als zwischen dem Ungenügenden und dem literarischen Raube die Mitte zu halten, schwer gewesen seyn würde. Doch da nun die Bahn bezeichnet worden, auf der der Verfasser geschritten ist; so dürfte doch ein Beispiel, wie er irgend eine Begebenheit ins Auge faßte, nicht überflüssig seyn, und den Wünschen der Leser dieser Blätter entsprechen. Referent wählet hierzu die Schlußbetrachtungen über die Schlachten von Roßbach und Zorndorf; als vielleicht die zwei merkwürdigsten in der

Geschichte der Reiterei, und der Parallele wegen, die der Verfasser zwischen beiden zieht.

Über die Erstere heißt es:

„Mit Recht nennen wir diesen Tag einen der schönsten „der preußischen Reiterei, und ihres großen Führers (Seid„litz). Bewunderungswürdig fügte sich alles aneinander, „was zu einem Siege dieser Waffe gehört. Mit raschem „Entschlusse wird die Maßregel ergriffen, welche die dro„hende Gefahr auf des umgehenden Feindes Haupt zurück„werfen sollte; auf dem kürzesten einfachsten Wege wird „die dazu nöthige Bewegung schnell ausgeführt; treffen„weise, aus der Flanke in Zügen links abmarschirt, trabt „die Reiterei dahin, wo sie angreifen soll. Dort angekom„men, ist mit einer Schwenkung der Züge die Schlacht„ordnung gewonnen; ohne Zeitverlust folgt ein tüchtiger „Angriff. — Doch wird nichts desto weniger, über die Eile, „die Vorsicht keineswegs vernachlässigt. Ein Husaren-Re„giment deckt als Seitenkorps den Marsch; der Terrain, „auf dem gefochten werden soll, wird mit scharfem Blick „beurtheilt; der Hohlweg bei Reichertswerben hätte „den Preußen gefährlich werden können, wenn Seidlitz „ihn nicht weise vermieden; die Höhen zwischen Reicherts„werben und Roßbach wurden eben so zweckmäßig von der „Kavallerie benützt, — welche dahinter marschirte, um die „Bewegung dem Feinde zu verbergen, — als von der Ar„tillerie, welche darauf gestellt wurde, die Attake zu unter„stützen. — Denken wir uns statt dessen, was hier wirklich „geschah, eine andere Verwendung der Reiterei; etwa: „daß ihr Führer es für das Höchste gehalten hätte, den „Terrain zu decken, eine drohende Stellung zu nehmen, „eine Demonstrazion zu machen, um dem Feinde eine Ja„lousie zu geben, u. s. w., oder daß er gefürchtet hätte, sich „in etwas einzulassen, ehe die Infanterie heran war, — „oder daß man die Idee gegenseitiger Unterstützung der „Waffen so hätte ausführen wollen, daß jeder Infanterie„Brigade ein Kavallerie-Regiment gefolgt wäre; — wür„den die feindlichen Feldherren dann nicht Zeit gewonnen

„haben, sich zu besinnen, und ihre Armee zu ordnen? — „Würde nicht wahrscheinlich, wenn der günstigste Moment un„genützt verflogen war, eine Schlacht daraus geworden „seyn, wie es unzählige gibt? wo sich aus halben Maßre„geln beider Theile ein halbes Resultat für einen mühselig „loswindet; statt daß, so wie sie ist, diese Schlacht einen „der schönsten Zweige in den unverwelklichen Kranz Frie„derichs flocht, und die Nachricht davon seinen Namen „und den Ruhm seiner tapfern Reiter von einem Ende Eu„ropas zum andern trug; so daß Roßbach, im ernstesten „Sinne, die Hippokrene wurde, die selbst seine Feinde zu „seinem Lobe begeisterte; wie Kästner einst in scherzhaf„ter Übersetzung des griechischen Wortes angedeutet hat.“ —

Bei der Schlacht von Zorndorf sollte der preußische rechte Flügel durchaus zurückgehalten werden; der Kavallerie war anempfohlen worden, sich nicht eher einzulassen, bis der Feind erschüttert sey. Seidlitz übertrat diese Vorschrift. Der Verfasser sagt im Texte: „nie ist eine Vorschrift „rühmlicher übertreten worden, als Seidlitz hier die sei„nige übertrat; indem er die Erschütterung bewirkte, die „er abzuwarten angewiesen war;“ — und sodann am Schlusse.

„Dieser blutige Tag bildet gewisser Maßen ein Gegen„stück zu dem von Roßbach. Hier, wie dort, erscheint die Rei„terei im höchsten Siegesglanze; hier, wie dort, sank das „feindliche Fußvolk vor ihrem Schwerte; und Seidlitz „mögte die Wahl schwer geworden seyn, wenn er hätte ent„scheiden sollen, welchen Sieg er für den schönsten hielte. „Indessen sind beide Schlachten, wenn wir auch nur bei „dem stehen bleiben, was unsere Waffen betrifft, doch sehr „von einander verschieden. Wenn der Sieg bei Roßbach „von der Gunst der Gelegenheit dargeboten wurde, und „es hauptsächlich zu rühmen ist, wie die tapfere Hand rasch „zugriff und fest hielt, — so daß in einer halben Stunde „geschah, weßhalb man sich sonst wohl halbe Jahre lang „abmüdet; — so mußte hingegen hier jeder Schritt müh„sam erfochten werden. Die Reiterei mußte die geschlagene

„Infanterie retten, dem Feinde einen schon fast errunge-
„nen Sieg entreißen. Es genügte nicht, einen verwirrten
„Haufen zu zersprengen; er mußte zerstört werden. Die
„feindliche Infanterie lief nicht auseinander, noch warf sie
„die Gewehre weg; sondern was einem Angriff entronnen
„war, widerstand von neuem, und mußte abermals ange-
„griffen werden. Es gehörte die ganze Anstrengung und
„Ausdauer der Truppen dazu, um den Widerstand eines
„ungeschickten, aber unbiegsamen Feindes zu überwältigen.
„Es sind in neuerer Zeit bei keiner Gelegenheit mehr Men-
„schen mit blanker Waffe niedergemacht worden, als hier."

„Die Schlacht von Roßbach verhält sich zu der von
„Zorndorf, wie ein treffender Witz, der den Gegner über-
„raschend ad absurdum führt, zu einer bündig überzeugen-
„den Schlußfolge, die ihn Punkt vor Punkt widerlegt; —
„oder wie ein plötzlich zerschmetternder Blitz zu einem Stur-
„me, der rastlos tobend, bis in die Wurzel einen Baum
„erschüttert, bis Stamm und Krone zu Boden liegen.

„Beide Siege wären nicht in der Geschichte, wenn man
„bei diesen Gelegenheiten, über die Theorie von Verknü-
„pfung der Waffen, versäumt hätte, die Reiterei dazu zu
„gebrauchen, wozu sie die Schärfe des Schwerts, und die
„Stärke des Rosses hat. Bei Roßbach wäre, wie oben be-
„merkt, wahrscheinlich eine sehr ordinäre Begebenheit dar-
„aus geworden; — hier wäre die preußische Armee wahr-
„scheinlich zu Grunde gerichtet worden, wenn überall ein
„Häuflein, und nirgends eine tüchtige Schar erprobter Rei-
„ter gewesen wäre. — Denkt man sich hier eine Schlacht-
„ordnung nach den späteren Prinzipien; so würde hinter
„jeder Infanterie-Brigade ein Kavallerie-Regiment, oder
„bei jeder Division eine Kavallerie-Brigade gehalten haben,
„— und Seidlitz, an der Spitze von 3 oder 4 schwachen
„Regimentern, zwar den Namen einer Reserve-Kavallerie,
„schwerlich aber die vernichtende Gewalt gefunden haben,
„die ihm damals zu Gebote stand, und die er benutzte, wie
„es seitdem kaum wieder geschehen ist." —

Diese zwei Beispiele mögen unter den vielen genügen,

die wir hier ausheben könnten, und woran ſich die Fähigkeit des Verfaſſers, ſeine herrliche Idee auszuführen, erproben muß.

Daß eine getreue Darſtellung derjenigen Thatſachen, woraus der Verfaſſer ſeine Grundſätze entwickelt, oder an welchen er ſie prüft, und die überhaupt ihm Veranlaſſung zu ſeinen Betrachtungen geben, mit eine Bedingung iſt, die über den Werth des Werkes entſcheidet, verſteht ſich von ſelbſt. Referent hat ſich nicht die Mühe genommen, ihnen nachzuſpüren. Da jedoch der Verfaſſer die Werke angibt, aus denen er ſie gezogen hat, und dieſe zugleich die vorzüglichſten ſind, welche über die betreffenden Begebenheiten erſchienen ſind; ſo iſt um ſo weniger zu zweifeln, daß er niemals abſichtlich die Wahrheit entſtellt hat, als er, wie es oft erinnert wird, nicht ſehr umſtändliche Nachrichten ausführlichen Erzählungen da vorgezogen hat, wo die Quellen, aus denen er ſchöpfte, ſo ſehr widerſprechend waren, daß er für die Wahrheit keinen Ausweg fand, — oder überhaupt nicht den gehörigen Grad hiſtoriſcher Glaubwürdigkeit hatten. Dieſes betrifft beſonders den ſpaniſchen Krieg, den der Verfaſſer ſelbſt den unbefriedigendſten Abſchnitt ſeines Werkes nennt. Dieſe Vorſicht kann unmöglich das Verdienſt des Verfaſſers ſchmälern, ſondern im Gegentheile nur erhöhen; wenn deshalb auch das Werk noch manches zu wünſchen übrig läßt. Sie beweiſt zugleich die Ehrfurcht, welche der Verfaſſer für den Ruhm der Nazionen ſowohl, als für den Ruhm der einzelnen Waffen hatte, und daß er Zunftgeiſt aus ſeinem Werke zu entfernen trachtete. — Doch ſind dem Referenten in den Feldzügen Friederichs zwei bedeutende Abweichungen von den nach öſtreichiſchen Originalquellen geſchriebenen Berichten dieſer Zeitſchrift aufgeſtoßen; worauf hinzuweiſen, er hier nicht unterlaſſen will. Die Erſte betrifft die Schlacht von Mollwitz, die Zweite die von Czaslau. Die Beſchreibung der Letzteren erſchien erſt in dem eilften Hefte des Jahrgangs 1827 dieſer Zeitſchrift; weshalb ſie der Verfaſſer nicht benützen konnte. Die der Erſteren erſchien jedoch ſchon in dem neunten Hefte des

vergriffenen Jahrganges 1813; der Verfasser führt sie aber nicht in dem Verzeichniß der benützten und verglichenen Schriften auf. Vielleicht war er, da ohnehin dieser Jahrgang vergriffen ist, nicht im Besitz derselben. Sie findet sich in dem vierten Hefte des Jahrgangs 1827 abermals abgedruckt. Deshalb will Referent dem Verfasser auch nicht gerade einen Vorwurf machen, wenn er der Angabe Friederichs in seiner Histoire de mon tems allein gefolgt ist. Die Abweichungen bestehen in Folgendem.

Bei Mollwitz läßt Friederich, und nach ihm der Verfasser, nachdem der Angriff der östreichischen Kavallerie des linken Flügels, unter Römer, von der preußischen Infanterie abgeschlagen, und dieser Anführer getödtet war, die preußische Kavallerie des linken Flügels die des östreichischen rechten, unter Berlichingen, angreifen und schlagen. Die Zeitschrift gibt es umgekehrt an. Augenzeuge ist Friederich nicht davon gewesen; denn er war mit der geschlagenen preußischen Kavallerie des rechten Flügels vom Schlachtfelde entflohen. Gesetzt aber auch, er habe Recht; das Eine ist wenigstens so gut möglich wie das Andere; so kann man billig fragen, was denn die preußische Kavallerie des linken Flügels nach diesem Siege that, und warum sie sich nicht auf die östreichische Infanterie warf, die noch nicht gewichen, aber, nach dem östreichischen Berichte, durch das mehr als dreimal überlegene Kanonenfeuer der Preußen bereits in große Unordnung gerathen war. Die östreichische Kavallerie des linken Flügels hat, nach beiden Berichten, nachdem sie die des preußischen rechten geworfen hatte, wenigstens versucht, in die preußische Infanterie einzudringen, wurde aber abgewiesen; und eben so scheiterte, nach dem östreichischen Berichte, auch der Angriff der Reiterei des rechten Flügels, unter Berlichingen, zuletzt an der Standhaftigkeit der preußischen Infanterie. Bei dem Zwecke, den das vorliegende Werk hat, hätte der Verfasser, da er nun einmal den Angaben Friederichs gefolgt ist, diese Versäumniß der preußischen Reiterei des lin-

ken Flügels so wenig ungerügt lassen sollen, als das schlechte Verhalten der des rechten.

Bei der Schlacht von Czaslau wäre zu wünschen, daß der Verfasser einen Blick auf die Beschaffenheit des Schlachtfeldes geworfen hätte, die er mit keinem Worte berührt. Er würde da nicht übersehen haben, in welcher gezwungenen Aufstellung die preußische Kavallerie des rechten Flügels, unter Buddenbrok stand, und wie sehr dadurch die Nothwendigkeit bedingt wurde, daß sie den Kampf eröffnete; denn wäre sie in ihrer Aufstellung angegriffen und geworfen worden; so würde sie in den Czirkwitzer See gesprengt, den sie unmittelbar auf den Fersen hatte. Ihr blieb daher durchaus keine Wahl für den Zeitpunkt ihres Angriffes; der bei der Führung der Reiterei in Schlachten, von so großer Wichtigkeit ist. Dieser Umstand hätte den Verfasser zu einer Betrachtung, ganz im Geiste und Zwecke seines Werkes, Veranlassung geben können. — In der Handlung selbst zeigen sich mit der östreichischen militärischen Zeitschrift folgende Verschiedenheiten.

Den Antheil der preußischen Reiterei des rechten Flügels erzählt der Verfasser folgendermaßen:

„Der Marschall Buddenbrock eröffnete den Kampf mit seinem ersten Treffen durch eine wohlgelungene Attake. Ein Irrthum, indem die Preußen das neuerrichtete Husaren-Regiment Brunikowsky für Feinde hielten, da eine dicke Staubwolke das Schlachtfeld bedeckte, störte den Erfolg; obgleich das zweite Treffen indessen auch angegriffen, den feindlichen linken Flügel über den Haufen geworfen, und die östreichische Infanterie übel behandelt hatte. Von einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung im Rücken genommen, mußte die preußische zurück; aber sie raillirte sich rasch wieder, und als der Staub gefallen war, und beide Theile sich wieder übersehen konnten, war das östreichische Dragoner-Regiment Würtemberg allein auf dem Kampfplatze geblieben.“ — Sodann ist von der Reiterei Buddenbrocks nicht ferner die Rede, bis nach dem Ende der Schlacht, wo sie den abziehenden Feind verfolgte; und

zwar, nach dem Verfaſſer, eine Meile weit vom Schlachtfelde. Ob das Verſchwinden der öſtreichiſchen Reiterei, während, oder am Ende, der Schlacht geſchah, als der Rückzug angetreten wurde, bleibt unberührt. Im erſten Falle laſtet auf dem FM. Buddenbrok ein großer Vorwurf, daß er dem Überreſte der Schlacht ruhig zuſah, und ſich nicht auf die Infanterie warf, die doch nach dem Verfaſſer bei der erſten Attake ſchon übel zugerichtet war. Sie hätte dann unfehlbar den Sieg entſcheiden, und zu einem der vollſtändigſten in der Geſchichte der Reiterei machen müſſen, da der Terrain ihren Angriffen durchaus günſtig, die Staubwolke geſunken, und die Sonne in der Mittagshöhe das Schlachtfeld beleuchtete, als der Kampf ſich endigte. Indeſſen das Erſcheinen einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung im Rücken, deutet ſchon darauf hin, daß die öſtreichiſche Reiterei es war, welche Buddenbrock dieſes Vorwurfes enthebt, und durch ihr braves Verhalten ſowohl den Fehler ihres Führers in der Aufſtellung, in welcher ſie den Preußen die Flanke bot, als den, daß er die Wichtigkeit der Initiative überſah, ſo viel es an ihr lag, wieder gut machte.

Glaubwürdiger ſcheint uns, was die öſtreichiſche militäriſche Zeitſchrift über die Vorgänge auf dieſem Flügel ſagt. Nach ihr warf Buddenbrok das erſte Treffen der öſtreichiſchen Reiterei des linken Flügels durch den erſten Anlauf gänzlich über den Haufen, und brachte auch einige der nächſten Bataillons in Unordnung. Dadurch aber ſelbſt in Unordnung gekommen, ward Buddenbrok durch einen entſchloſſenen Angriff des zweiten Treffens, unterſtützt von der Reſerve, wieder zurückgeworfen. Sodann ſchlugen ſich beide Theile ſchwadronweiſe, auf der Ebene, während dem Überreſt der Schlacht herum; die im Ganzen gegen vier Stunden dauerte. Nur dadurch, daß beide Theile in Unordnung geriethen, beide Führer die Zügel aus der Hand verloren, iſt es erklärbar, warum auf dieſer Seite weder die preußiſche, noch die öſtreichiſche Kavallerie zur Entſcheidung der Schlacht etwas beitrug; beſonders aber von Seite

der preußischen, die nicht wie die östreichische, zur Fortpflanzung eines Sieges über die feindliche Kavallerie auf die Infanterie, schwer zu überwindende Schwierigkeiten in dem Terrain fand. Daß der angebliche Sieg der preußischen Kavallerie des rechten Flügels für das Schicksal der Schlacht nichts entschied, ist dadurch bewiesen, daß die Östreicher den Angriff auf die Fronte der Preußen demungeachtet fortsetzten, und die Sache endlich auf dem andern Flügel entschieden wurde; worin beide Berichte übereinstimmen. In so fern kann man sagen, daß die östreichische Kavallerie des linken Flügels mehr leistete, als die preußische des rechten; indem sie diese an der Entscheidung der Schlacht hinderte, die selbst zu entscheiden, ihr die Stellung des Feindes so ziemlich verbot.

Sodann fährt der Verfasser fort: „Während dieses Gefechtes auf dem preußischen rechten Flügel ließ Königseck den linken angreifen; der, da die befohlene Schlachtordnung zu dem Terrain nicht passen wollte, und die Kavallerie das ihr angewiesene, von Gräben und Bächen durchschnittene Land bei dem Park von Sbislau nicht besetzen konnte, sehr lustig stand. Indessen, „„der gute Wille der Kavallerie ließ sie das Unmögliche versuchen““ (Worte des Königs); sie defilirte durch und neben dem Dorfe Chotusitz über mehrere Brücken; fand aber die feindliche Kavallerie-Abtheilung des Gen. Bathiany völlig formirt vor sich. Es bewährte sich auch hier, wie das scheinbar Unmögliche oft möglich wird, wenn man nur wagt, es zu versuchen. Das erste Treffen, bestehend aus den Kürassier-Regimentern Prinz von Preußen, Waldow und Bredow (zusammen 15 Schwadronen), griffen sofort an, brachen durch beide feindliche Treffen, vernichteten die beiden ungrischen Infanterie-Regimenter Palfy und Vetesch, welche die Reserve bildeten; und als man bemerkte, daß indessen das minder glückliche zweite Treffen, indem es durch Chotusitz defilirte, ehe es sich hatte formiren können, angegriffen und jenseits des Dorfes zurückgeworfen war, schlugen sich die tapferen Kürassiere durch beide feindliche Treffen durch, und

kehrten mit Trophäen beladen zur Armee zurück." — Diese Trophäen bestanden jedoch, nach der Angabe des Verfassers selbst, im Ganzen an diesem Tage nur in 2 Fahnen und 18 Kanonen. Letztere mußten den Küraſſieren freilich beim Durchſchlagen zu ſchleppen machen.

Graf Bathiany befehligte nicht auf dem rechten Flügel der Öſtreicher, ſondern auf dem linken, gegen Büddenbrok. Sbislau liegt eine Meile vom Schlachtfelde entfernt; es ſoll wahrſcheinlich das Wäldchen bei Zorzitſchan mit dem Parke bei Sbislau gemeint ſeyn. Dieß ſind jedoch Nebenſachen; wovon Letztere nur beweiſt, daß der Verfaſſer kein Bild des Schlachtfeldes vor Augen hatte. Wunderbar iſt aber, daß die ſiegreichen Küraſſiere ſich durchſchlagen mußten, und man darf billig fragen, warum ſie nicht lieber in dem gemachten Loche ſtecken blieben, und es zu erweitern trachteten; wodurch ſie ihren geſchlagenen Kameraden des zweiten Treffens, die ohnehin hinter dem Dorfe Chotüſitz bald vor allzulebhafter Verfolgung geſichert ſeyn mußten, eine kräftigere Hilfe geleiſtet, ja den Sieg gleich entſchieden haben würden; da die gemachte Öffnung in die Hauptſtellung der öſtreichiſchen Infanterie fallen mußte, wenn die Kavallerie völlig geſchlagen war. — Dieſes erinnert an Pellets Darſtellung der Schlacht von Aſpern; der die öſtreichiſchen Maſſen von den franzöſiſchen Küraſſieren niedereiten läßt, und am Ende, um doch die Thaten der Küraſſiere mit dem endlichen Reſultate der Schlacht in Einklang zu bringen, in die Worte ausbricht: et enfin ils retournèrent victorieux dans leur premiere position. Die öſtreichiſche Reſerve wurde von 20 Schwadronen Huſaren und 2000 Warasdinern gebildet, und ſtand hinter der Mitte, die Infanterie-Regimenter Vettes und Palfy aber im Zentrum des zweiten Treffens. Ob endlich das zweite Treffen der preußiſchen Kavallerie durch öſtreichiſche Infanterie oder Kavallerie geſchlagen wurde, bleibt ungewiß.

Nach dem in dieſer Zeitſchrift befindlichen Plane der Schlacht mußte die preußiſche Kavallerie, wenn ſie durch Chotuſitz defilirte, auf Infanterie, und nicht auf Kavallerie

ſtoßen; und nach der Darſtellung derſelben rückte die öſtreichiſche Infanterie zu beiden Seiten des von Kandelow herabfließenden Baches vor, zwang die preußiſche Reiterei in dem für ſie nicht geeigneten Terrain zum Weichen, und bahnte der ihrigen zur Vorrückung den Weg; die nun aber, ſtatt einzuhauen, ſich mit Plünderung des preußiſchen Lagers beſchäftigte, nachdem der ganze preußiſche linke Flügel hinter Chotuſitz zurückgewichen war. Die durch das Plündern entſtandene Unordnung benutzte der Erbprinz von Deſſau, und ließ die Infanterie-Regimenter Hollſtein, Prinz Leopold, La Motte und Schwerin vorrücken, welche das öſtreichiſche Fußvolk aus Chotuſitz wieder vertrieben, das von demſelbem nochmals erobert, wieder verloren, und endlich in Brand geſteckt wurde; welches den Rückzug der Öſtreicher entſchied. Die öſtreichiſche Reiterei des rechten Flügels ſprengte zerſtreut aus dem preußiſchen Lager zurück. Der Verfaſſer gibt den Verluſt der preußiſchen Reiterei an Todten auf 900, den der Infanterie auf 700, den an Verwundeten im Ganzen auf 2000 an, und ſchließt daraus, daß die Reiterei die Hauptrolle geſpielt, das Meiſte gethan und gelitten habe. Wenn auch das Letztere richtig iſt, ſo folgt daraus nicht immer das Erſtere. Hier iſt es wahrſcheinlich, daß die preußiſche Reiterei des linken Flügels unnütz dem öſtreichiſchen Gewehrfeuer ausgeſetzt wurde, und dadurch ſo viel verlor. Die Zeitſchrift gibt den Verluſt der preußiſchen Reiterei (nach den preußiſchen Originalberichten, in der Sammlung der ungedruckten Nachrichten, Seite 107), im Ganzen, auf 1305 Todte und 203 Verwundete an. Die Preußen eroberten 2 Fahnen, die Öſtreicher 2 Fahnen und 14 Standarten; welches von keiner Überlegenheit der preußiſchen Reiterei zeigt. Die Preußen wollen 1200 Gefangene gemacht haben; die Öſtreicher machten 1000. Am hellen Tage brachen die Letzteren die Schlacht ab, und zogen faſt unangefochten in zwei Kolonnen auf demſelben Wege zurück, auf dem ſie angerückt waren. Hätte die preußiſche Kavallerie den Sieg entſchieden, und eine große Überlegenheit über die feindliche behauptet; ſo hät-

ten die Resultate weit größer seyn müssen. Der Erfolg hing von dem Besitz von Chotusitz ab. Auf beiden Seiten wurde die Hauptsache durch das Fußvolk entschieden; dort, wo die preußische Kavallerie wirken konnte, auf dem rechten Flügel, war sie zu schwach. Wenn Friederich auf das Verhalten seiner Reiterei in dieser Schlacht ein Gewicht legt, so kann er es; nicht, weil sie den Sieg entschied, sondern nur, weil sie hier zum ersten Male bewies, daß sie gut und brauchbar sey, und es mit der östreichischen aufnehmen könne; wogegen er sie früher das schwerfälligste und geistloseste Korps der europäischen Heere nannte. — Von dieser Zeit an waren die Schlachten Friedrichs in ganz anderem Style. In keiner findet man mehr, daß er, wie hier, observanzmäßig die Kavallerie auf beide Flügel gleich vertheilte, ungeachtet nur auf einem der Boden für sie geeignet war; welches ebenfalls zeugt, daß er bei Czaslau dafür büßen mußte; wo auf dem linken Flügel zehn Schwadronen mehr als genug gewesen wären. In der folgenden Schlacht Friedrichs, bei Hohenfriedberg, zeigte sich die preußische Reiterei zum ersten Male in einem Glanze, der sie zu einem Vorbilde erhob; sie erlebte einen Tag, jenes von Roßbach würdig. Sie gewann hier die erste Schlacht, und bezeichnete ihren Sieg durch Resultate, welche die Schlachten karakterisiren, die durch Reiterei entschieden werden, deren Zügel kein ängstlicher Führer im besten Siegeslaufe anzieht. Folgen wir der in dieser Zeitschrift enthaltenen Darstellung dieser Schlacht, so finden wir auch hier die östreichische Reiterei noch der preußischen gewachsen; indem sie erst dem sechsten Angriffe in dem Augenblicke wich, als die Schlacht schon völlig verloren war. So wie bei Mollwitz und Czaslau, blieben hier zum dritten Male ihre Anstrengungen gegen denselben Feind fruchtlos; weil die oberste Leitung das Schicksal der Schlacht anders bestimmte. Eine traurige, aber unvermeidliche Rückwirkung davon auf die östreichische Reiterei zeigte sich in der nächsten Schlacht bei Sohr. Von diesem Tage datirt sich eigentlich die entschiedene Überlegenheit der Reiterei Friedrichs; und ob-

gleich die östreichische Reiterei im siebenjährigen Kriege bei vielen Gelegenheiten bewies, daß sie nur gleicher Führung bedurfte, um dieselben Thaten, wie die Reiterei Friedrichs und Seidlitz zu verrichten, so bewährten sich im Allgemeinen doch die treffenden Worte des Verfassers über den Einfluß der Strategie auf die Reiterei; und auch in taktischem Sinne liegt der Ruhm keiner Waffe so sehr in der Hand des Führers, als der der Reiterei. — Der östreichischen Reiterei läßt der Verfasser überhaupt Gerechtigkeit widerfahren, und zollt verdienten Tribut ihrem Waffenruhme, den sie stets bewährt hat, wo sie zweckmäßig geführet wurde.

Eine nähere Vergleichung der übrigen Schlachten Friedrichs mit den in dieser Zeitschrift erschienenen Darstellungen derselben, die, dem Grundsatze: audiatur et altra pars, gemäß, bei kriegsgeschichtlichen Betrachtungen eine vorzügliche Berücksichtigung verdienen, überläßt Referent den Lesern selbst. Er hat nur die von Mollwitz und Czaslau berührt, weil sie ihm wesentlich abweichend, und unvollständig oder unrichtig beleuchtet schienen. Der Verfasser hat, bei den Schlachten Friedrichs, diese Zeitschrift nur bei der Schlacht von Prag benützt. Bis zur Schlacht von Sohr ist er den Angaben Friedrichs gefolgt, der sich nur bei Anfang und Ende aufzuhalten pflegt, ohne die Zwischenakte zu berühren; daher dieser Abschnitt, in Erzählung und Betrachtungen, weniger befriedigend erscheinen dürfte, als der von den Schlachten des siebenjährigen Krieges, wo der Verfasser mehrseitige Nachrichten benützt hat.

Niemand wird die Schwierigkeiten läugnen, die das Unternehmen des Verfassers hatte; um so größer ist aber auch der Ruhm einer gelungenen Bearbeitung. Er selbst macht, mit edler Bescheidenheit, nicht auf Vollkommenheit Anspruch. Wie Referent erachtet, ist es ihm in hohem Grade gelungen, auf engem Raume großen Reichthum zu verbreiten. In jedem Falle aber dürfte ihm der Ruhm bleiben, zuerst eine Idee ins Leben gerufen zu haben, welche die herrlichsten Früchte zu tragen fähig ist. Diese Idee scheint an und

für sich so schön und großartig, daß sie die höchste Beachtung verdient. Wenn sachkundige Männer auf der Bahn fortschritten, die der Verfasser gebrochen hat; wenn Männer, die sich dem Unternehmen gewachsen fühlen, der Ausführung seiner Idee dasjenige gäben, was sie finden, daß der Verfasser daran zu wünschen noch übrig gelassen hat; so müßte am Ende die vollständigste und einzig wahre Schule der Reitertaktik zum Vorschein kommen. Ein solches Werk müßte sowohl auf den Geist der Reiterei die herrlichste Wirkung äußern, als auch alle falschen Theorien ihrer Führungskunst verbannen, und den wahren Grundsätzen derselben ihr Recht verschaffen. So wie das Unternehmen des Verfassers gewiß ein ruhmvolles zu nennen ist, eben so würde es auch ein ruhmvolles Unternehmen seyn, der Ausführung seiner Idee die höchste Vollendung zu geben. Hierzu vielleicht Veranlassung zu geben, und dadurch zur Verwirklichung dieses Wunsches beizutragen, hat Referenten hauptsächlich bewogen, des vorliegenden Werkes auch in diesen Blättern Erwähnung zu thun.

Der Verfasser dürfte bereits viel für seinen Zweck gethan haben; wenigstens an dem Hauptentwurfe zur Ausführung seiner schönen Idee wenig mehr zu ändern seyn. Es handelte sich nur, das Innere noch umfassender und reichhaltiger zu machen, als es bereits ist; woran der Verfasser häufig durch Abgang der Hilfsmittel gehindert war, die aber die Zeit vielleicht liefern könnte, zum Theil auch schon vorhanden sind. Des Referenten unmaßgeblicher Meinung nach, wäre dabei zu wünschen, daß tiefer in die jedesmaligen taktischen Anordnungen der Reiterei, die bei den Ereignissen statt fanden, eingedrungen würde, da auch sie ihren guten Antheil an der Entscheidung haben. Der Verfasser mag auch hiervon nicht selten durch Mangel an Hilfsquellen abgehalten worden seyn; oft würde er es aber auch gekonnt haben. Das Volumen des Werkes würde dadurch wohl vergrößert werden; indessen für den Zweck, den es hat, dürfte ein Band mehr auch noch nicht zu viel seyn, und bei strenger Ausscheidung alles dessen, was nicht zur

Sache gehört, auch dieſer vielleicht vermieden werden. Die gehaltvollen und lehrreichen Betrachtungen, die der Verfaſſer anſtellt, werden bei den Leſern ſeines Werkes gerechte Würdigung finden; doch glaubt Referent eine Lücke darin wahrzunehmen. Es iſt in dieſen Zeilen ſchon berührt worden, wie wichtig, bei der Führung der Reiterei in Schlachten, die Wahl des Zeitpunktes iſt, wann ſie an der Handlung Antheil nimmt. Sie kann eine Schlacht eröffnen, während derſelben auftreten, oder ſie beendigen. Wann aber das Eine oder das Andere geſchieht, iſt niemals gleichgiltig, und die Motivirung deſſelben ſollte bei der Beleuchtung einer Schlacht immer einen beſondern Punkt in der Beurtheilung des Antheils machen, den die Reiterei nahm. Referent findet aber, daß der Verfaſſer überhaupt dieſen Punkt nicht ſcharf genug ins Auge gefaßt hat. Die Reiterei Friedrichs und Napoleons trat in allen drei Verhältniſſen auf; aber jedes Mal nicht ohne beſondere Gründe. So weiſe es bei Hohenfriedberg und Roßbach war, die Schlacht durch die Reiterei eröffnen zu laſſen, eben ſo weiſe war es in der Dispoſizion Friedrichs, daß er bei Zorndorf der Reiterei befahl, den Erfolg der Infanterie und des Geſchützes abzuwarten; obgleich die Wechſelfälle der Schlacht es dann umgekehrt geſtalteten. Hier iſt nicht der Ort, darüber Betrachtungen anzuſtellen; aber in einem Werke, wie das vorliegende, hätte eine ſcharfe Prüfung, ob der gewählte Augenblick der richtige war, und warum, — bei keiner Gelegenheit mangeln ſollen. Die Reiterei iſt ihrer Natur nach eine Reſervewaffe für gewiſſe Augenblicke und Verkettungen der Umſtände.

Der Verfaſſer hat aus der Geſchichte geſchöpft. An die Geſchichte, und insbeſondere an die Kriegsgeſchichte, knüpft ſich der Ruhm der Nazionen, wie der einzelnen Waffen. Er hatte zwei verführeriſche Klippen zu vermeiden, die jeder zu vermeiden hat, der auf der Bahn des Verfaſſers fortſchreiten will: Zunftgeiſt, und Eiferſucht auf Nazionalruhm. Insbeſondere kommt der Waffenruhm ſeiner Nazion, der preußiſchen, häufig in Wettkampf mit

andern. Wie sehr der Verfasser gestrebt hat, beiden Klippen auszuweichen, davon mögen folgende zwei Stellen seines geistvollen Werkes zeugen, die wir hier noch ausheben wollen.

Die eine ist eine Warnung, die er bei Gelegenheit des unglücklichen Feldzuges von 1806 seiner eigenen Nazion ertheilt, und lautet:

„Was übrigens die Frage anlangt, ob das Unglück „des Jahres 1806 von der preußischen Armee des Jahres „1822 als etwas ihr Fremdes angesehen werden könne? so „verstatte man hier (wiewohl eine nähere Untersuchung hier„her nicht gehört) die Bemerkung: daß jene Ansicht, auf „dem umgekehrten Wege, zu einem ähnlichen Übermuthe „führen würde, als man der alten preußischen Armee häufig „vorgeworfen hat. Wenn jene die Siege Friedrichs, und „den Ruhm des siebenjährigen Krieges, als ihr selbst gehö„rig ansah, und, auf den alten Lorbern ruhend, nur das „todte Andenken, ohne die lebendige Kraft, jener Siege be„halten hat; so mögen wir uns hüten, daß wir die herben „Lehren der Niederlagen, die uns näher liegen, als jenen „die alten Trophäen, nicht vergessen, als gingen sie uns „nicht an. — Wenn die im Frieden erwachsene Generazion „damals leicht sich mit dem Glauben täuschte: sie seyen noch „die Alten; so möge sich die Jugend jetzt vor dem weit „übermüthigeren Glauben hüten: sie seyen besser als die „Alten, und die Fortschritte der Kriegskunst sicherten uns „vor ähnlichem Unglück."

Die zweite ist aus der Betrachtung der Schlacht von Aspern genommen, und rechtfertigt zugleich, was wir im Eingange von der Ansicht des Verfassers über die Infanteriemassen gesagt haben, und lautet:

„Der geneigte Leser, der diese Nachrichten und Be„trachtungen seiner Aufmerksamkeit werth gehalten hat, und „ihnen bis hierher gefolgt ist, wird dem Verfasser nicht „vorwerfen können, daß es seine Absicht gewesen sey, die „Waffe, der diese kriegsgeschichtlichen Studien gewidmet „sind, als die allein entscheidende darzustellen. Der enthu-

„sasmirteste Kavallerist bedarf nur einiger Erfahrung, möge „er diese nun aus dem eigenen Leben, oder aus der Geschichte „schöpfen, um sich zu überzeugen, daß er gar oft der Un„terstützung der andern Waffen nicht allein bedarf, sondern „daß er jenen bei vielen Gelegenheiten eine Überlegenheit „einräumen muß. Es ist dafür gesorgt, daß er nicht allzu „übermüthig von einer absoluten Unüberwindlichkeit träu„me! Aber das entgegengesetzte Extrem, oder eine dahin „neigende Ansicht der modernen Kriegführung, die Lehre: „daß es mit der blanken Waffe überhaupt aus sey, — daß „erstlich das Feuergewehr, dann die Ausbildung des Fuß„volks zum Tirailliren, und endlich vollends die Batail„lonsmassen, die offensive Kraft der Reiterei gänzlich ge„brochen hätten, und sie folglich in den Schlachten nur hier „und da helfen, im Ganzen aber wenig oder nichts ent„scheiden könne, — diese Ansicht dürfte weit eher einiges „Widerspruches bedürfen, um nicht zu verderblichem Irr„thume zu verführen; und es ist allerdings der Zweck die„ser Blätter, durch eine Reihe geschichtlicher Belege auf „eine Ansicht zu führen, die das Mögliche, Ausführbare, „Nöthige, Wesentliche, Zweckmäßige und Wichtige, von „dem Unmöglichen, Unzweckmäßigen, Unnützen und Schäd„lichen unterscheidet; — deren Ausführung demnach dazu „führen würde, zu wissen, was die Reiterei leisten kann, „was über ihre Kräfte geht, und wie ihre Kräfte verwen„det werden müssen, damit sie etwas leisten könne; auf daß „es nicht als eine zwecklose Verschwendung erscheine, wenn „man im Frieden große Summen auf eine Anstalt verwen„det, die im Kriege nur zu unwichtigen Nebensachen ge„braucht würde.“

„Das Beispiel der Schlacht von Aspern ist als eine „Stütze für die Behauptung angesehen worden, daß die „Reiterei gegen die Bataillonsmassen nichts vermöge; und „da diese Form jetzt ziemlich als die allgemeine gilt, so „würde daraus folgen, daß es überhaupt nur dieses einfa„chen Mittels bedürfe, um dasselbe Resultat überall zu „wiederholen.“

„Im ersten Theile dieser Schrift sind mehrere Beispiele erwähnt, wo die Infanterie auch ohne diese, gegen einen Reiteranfall offenbar sehr vortheilhafte, Formazion der Reiterei widerstanden hat. In der Einleitung hat der Verfasser bereits seine Meinung ausgesprochen, daß das, was in letzter Instanz die Gefechte entscheidet, durch keine Regel im Voraus bestimmt werden kann. Wenn bloß in der einfachen Anordnung der Bataillonsmassen das ganze Geheimniß liegt, so wäre es ja thöricht, die östreichischen Bataillons zu loben, daß sie unerschüttert geblieben; sie hätten ja nach dieser technischen, oder vielmehr handwerksmäßigen, Vorstellung nur gethan, was sie nicht lassen konnten. So ist es aber nicht; — die Anordnung war höchst zweckmäßig; aber sie allein würde nichts geholfen haben, ohne den ruhmwürdigen Geist, der diese Massen belebte. Das östreichische Heer war ins Feld gezogen, beseelt von dem edelsten Eifer für die gerechte Sache seines Kaisers, für das Wohl seines Vaterlandes, für die Ehre seiner Fahnen. — Statt die vielfachen Unfälle, die es im Kampfe mit dem alten Feind erlitten, rächen zu können, hatte es neue erdulden müssen; statt das Reich vor ferneren Mißhandlungen sicher zu stellen, war ein großer Theil des Vaterlandes, sammt der Hauptstadt, abermals dem Feinde unterworfen. Zum ersten Male in diesem Kriege ward hier das östreichische Heer zu einer entscheidenden Schlacht von dem Feldherrn geführt, an dessen erhabene Person sich die Erinnerung früherer Siege knüpfte, den jeder Einzelne als die Seele des ganzen Heeres ansah. Die Ahnung glücklicher Auspizien, — das Gefühl, das in den Gemüthern eines jeden Heeres lebt; wenn auch bei der großen Masse bei weitem die Wenigsten sich über den Grund, auf dem es ruht, klare Rechenschaft geben können, — das Gefühl, daß der Moment nahe, wo es gelten würde, Alles aufzubieten, was Tapferkeit und Ordnung vermag, war mächtig in dem ganzen Heere; es sprach sich laut aus, in dem Jubelrufe, mit dem die Truppen den Befehl zum Marsche empfingen; es bewährte sich

„in den wiederholten Stürmen auf Aspern und Eslingen, „in den muthigen Angriffen der Kavallerie-Regimenter, „die ins Gefecht geführt wurden, wie in dem festen Wider„stande der Bataillonsmassen gegen die französischen Kü„rassiere.“

In der Schlußbetrachtung des ersten Bandes faßt der Verfasser die Hauptgrundsätze des Gebrauchs der Reiterei kurz zusammen; wovon das Werk die Belege enthält, wie sie sich seit 1740 bis 1806 entweder bewährt haben, oder sich ihr Vergessen bestraft hat. Im Eingange derselben sagt er, von der Reiterei Friederichs, daß sie eine Stufe der Vollkommenheit erreichte, die seitdem nie übertroffen sey; daß eine hemmende Strategie in den ersten Jahren der Revoluzionskriege die Reiterei der Verbündeten hinderte, ihre Überlegenheit über die französische zu benutzen, bis sie durch den Feldherrn Östreichs, der von diesem Systeme abging, und den Krieg wieder durch Siege, statt durch Postirungen und Demonstrazionen, zu entscheiden strebte, im Jahre, 1796 wieder mehr Bedeutung gewann; daß die französische Reiterei im Jahre 1792 im Zustande der Zerrüttung auftrat, aber unter Napoleon einen hohen Grad von Tüchtigkeit gewann; trotz vieler Mängel; weil ihr das Hauptbedürfniß aller guten Reiterei, die Tapferkeit, im hohen Grade eigen war, und ihre Führer diese ihre starke Seite zu benutzen verstanden.

Die Schlußbetrachtung des zweiten Bandes betrifft hauptsächlich die Erörterung des veränderten Verhältnisses der Reiterei, hervorgebracht durch die veränderte Fechtart der Infanterie (die Massenstellung), und durch die Vervollkommnung der reitenden Artillerie. Das Hauptresultat derselben ist, „daß die Reiterei jetzt anders bei ihren Angriffen zu Werke gehen, gegen die konzentrirte Macht des Fußvolks entweder größere Anstrengung anwenden, oder von der reitenden Artillerie unterstützt werden müsse, und daß durch den zweckmäßigen Gebrauch dieser vereinigten Waffen die Reiterei jetzt große Vortheile gewinnen könne, welche sie in früheren Zeiten nicht hatte; daß aber nach

wie vor die Hauptbestimmung der Reiterei der Angriff mit der blanken Waffe sey." — Bei der Beleuchtung der Schlacht von Aspern macht er Napoleon den Vorwurf, bei den Angriffen der Küraſſiere die reitende Artillerie gegen die östreichischen Massen nicht benützt zu haben. — Zugleich rügt der Verfasser einen häufig vorkommenden Fehler der Kavallerie, bei Angriffen auf Infanterie, den er das Mittel zwischen dem Siege und der Flucht nennt, und mehr Verlust koste, als das Einbrechen, nämlich: das Ausweichen der Kavallerie in die Intervallen der Massen, und ihr Umschwärmen derselben. Er sagt, dem zaghaftesten Infanteristen stiege der Muth wieder, wenn er sähe, wie der Zentaur um ihn herumstreiche, ohne ihm Leid zu thun. — Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser bei jeder Begebenheit diesen Fehler berührt hätte, wo er gemacht wurde. Dieses findet man jedoch nirgends. Die französischen Küraſſiere machten ihn bei Aspern ebenfalls, und darin mag dann mit ein wesentlicher Grund liegen, warum ihre Angriffe scheiterten. Überhaupt pflegt der Verfasser zu schnell von der ersten Anordnung den Resultaten entgegenzueilen. Was dazwischen liegt, übt oft größern Einfluß auf die Entscheidung, als jene. —

Hiermit beschließt Referent seine Bemerkungen über ein Werk, von dem er überzeugt ist, daß es von keinem Offiziere ohne großes Interesse gelesen werden wird. Der Styl hat eine edle Haltung, nur wäre zu wünschen, daß bei der Korrektur der Druckbogen größere Sorgfalt auf Richtigkeit der Interpunktion verwendet worden wäre, die manchmal störend eingreift.

A. R.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Abele v. Lilienberg, Wenzel Bar., Obstl. v. Herzogenberg J. R., z. Oberst im R. bef.

Hübler, Markus, 1. Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Mally, Franz, Hptm. v. detto, z. 2. Maj. detto detto.

Brandhuber v. Etschfeld, Johann, Obstl. u. Kommandant v. 4. Garnisons-Bat., z. Kommandanten v. 3. Garnisons-Bat. übers.

Poßmann v. Algesheimb, Adam Bar., Obstl. u. Kommandant v. 5. Garnisons-Bat., z. Kommandanten des 4. Garnisons-Bat. detto.

Breitschwerdt, Friedrich Wilhelm v., Maj. v. der Monturs-Kommission zu Verona, z. Obstl. u. Kommandanten derselben bef.

Volz, Heinrich, Hptm. v. der Monturs-Branche, z. Maj. in der Branche detto.

Fichtner, Michael, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Platz-Maj. nach Brood übers.

Kossevich v. Ulmdorf, Johann, Platz-Maj. in Brood, q. t. nach Alt-Gradiska detto.

Rebracha, Andreas v., Maj. v. Szluiner Gr. J. R., q. t. z. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Engelhardt v. Schnellenstein, Alexander Bar., Hptm. v. Würtemberg J. R., z. supernum. Maj. bei Haugwitz J. R. bef.

wie vor die Hauptbestimmung der Reiterei der Angriff mit der blanken Waffe sey." — Bei der Beleuchtung der Schlacht von Aspern macht er Napoleon den Vorwurf, bei den Angriffen der Küraſſiere die reitende Artillerie gegen die östreichischen Maſſen nicht benützt zu haben. — Zugleich rügt der Verfaſſer einen häufig vorkommenden Fehler der Kavallerie, bei Angriffen auf Infanterie, den er das Mittel zwiſchen dem Siege und der Flucht nennt, und mehr Verluſt koſte, als das Einbrechen, nämlich: das Ausweichen der Kavallerie in die Intervallen der Maſſen, und ihr Umſchwärmen derſelben. Er ſagt, dem zaghafteſten Infanteriſten ſtiege der Muth wieder, wenn er ſähe, wie der Zentaur um ihn herumſtreiche, ohne ihm Leid zu thun. — Es wäre zu wünſchen, daß der Verfaſſer bei jeder Begebenheit dieſen Fehler berührt hätte, wo er gemacht wurde. Dieſes findet man jedoch nirgends. Die franzöſiſchen Küraſſiere machten ihn bei Aſpern ebenfalls, und darin mag dann mit ein weſentlicher Grund liegen, warum ihre Angriffe ſcheiterten. Überhaupt pflegt der Verfaſſer zu ſchnell von der erſten Anordnung den Reſultaten entgegenzueilen. Was dazwiſchen liegt, übt oft größern Einfluß auf die Entſcheidung, als jene. —

Hiermit beſchließt Referent ſeine Bemerkungen über ein Werk, von dem er überzeugt iſt, daß es von keinem Offiziere ohne großes Intereſſe geleſen werden wird. Der Styl hat eine edle Haltung, nur wäre zu wünſchen, daß bei der Korrektur der Druckbogen größere Sorgfalt auf Richtigkeit der Interpunktion verwendet worden wäre, die manchmal ſtörend eingreift.

A. R.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Abele v. Lilienberg, Wenzel Bar., Obstl. v. Herzogenberg J. R., z. Oberst im R. bef.

Hübler, Markus, 1. Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Mally, Franz, Hptm. v. detto, z. 2. Maj. detto detto.

Brandhuber v. Etschfeld, Johann, Obstl. u. Kommandant v. 4. Garnisons-Bat., z. Kommandanten v. 3. Garnisons-Bat. übers.

Poßmann v. Algesheimb, Adam Bar., Obstl. u. Kommandant v. 5. Garnisons-Bat., z. Kommandanten des 4. Garnisons-Bat. detto.

Breitschwerdt, Friedrich Wilhelm v., Maj. v. der Monturs-Kommission zu Verona, z. Obstl. u. Kommandanten derselben bef.

Volz, Heinrich, Hptm. v. der Monturs-Branche, z. Maj. in der Branche detto.

Fichtner, Michael, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Platz-Maj. nach Brood übers.

Kossevich v. Ulmdorf, Johann, Platz-Maj. in Brood, q. t. nach Alt-Gradiska detto.

Rebracha, Andreas v., Maj. v. Szluiner Gr. J. R., q. t. z. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Engelhardt v. Schnellenstein, Alexander Bar., Hptm. v. Würtemberg J. R., z. supernum. Maj. bei Haugwitz J. R. bef.

Nobili, Johann Graf, Obl. v. Generalquartiermeiſterſtab, z. Hptm. im Korps bef.

Rintelen, Anton, Ul. v. Bar. Kutſchera J. R., z. Obl. im Generalquartiermeiſterſtab detto.

Zergollern, Anton, F. v. Kaiſer Franz J. R., z. Ul. im R. detto.

Kallmar, Wendelin, Feldw. v. Kaiſer Alexander J. R., z. Ul. im R. detto.

Lodek v. Auguſtenburg, Joſeph, Kapl. v. Erzherzog Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Flamming, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Klein, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Krzizek, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schönitz, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mayer, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Prohaska, Johann, Obl. v. Penſionsſtand, z. Mazzuchelli J. R. eingetheilt.

Klebelsberg, Adalbert Graf, F. v. Erzh. Rainer J. R., z. Ul. im R. bef.

Türlot, Albert v., F. v. Alois Liechtenſtein J. R., z. Ul. im R. detto.

Hacker, Jakob, Kapl. v. Luſignan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Urbanzich, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Coullemont, Achill, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ravratill, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Angelmayer, Ludwig, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Auguſtin, Ferdinand Bar., Ul. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Obl. bei Erzh. Ludwig J. R. detto.

Lendvay, Albert, F. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Ul. im R. detto.

Paccaſſy, Joſeph Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hindres, Chriſtoph, Obl. v. Albert Gyulai J. R., z. Platz-Obl. in Kufſtein ernannt.

Hruſchka, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Linder, Leopold, Obl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., als Platz-Obl. nach Zara überf.

Bancovich, Felix, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Feldwebel, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kremer, Wenzel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Volpini, Johann, Ul. v. Söldenhofen J. R., z. Obl. im R. detto.

Biaggioli, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Nowotny, Franz, F. v. Strauch J. R., z. Ul. im R. detto.

Hertelendy, Joachim v., Kapl. v. Trapp J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Waßlawik, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Szapek, Joseph, Ul. u. Regiments-Adjutant v. detto, z. Obl. detto detto.

Szeppa, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Althann, Ferdinand Graf, F. v. Luxem J. R., z. Ul. bei König v. Würtemberg Huf. R. detto.

Pöllnitz, Karl Bar., F. v. Kutschera J. R., z. Ul. im R. detto.

Herites, Thadäus Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lippka, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Urban, Karl, F. v. Nassau J. R., q. t. z. Großh. Baden J. R. überf.

Wohlhart, Joseph, F. v. Spleny J. R., z. Ul. im R. bef.

Andrassy v. Krasna Horka, Ludwig, Obl. v. Bakonyi J. R., q. t. z. 5. Garnisons-Bat. überf.

Lalance v. Tsillag, Franz, Obl. v. 5. Garnisons-Bat., q. t. z. Bakonyi J. R. detto.

Stutterheim, Johann Bar., F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. bei Bakonyi J. R. bef.

Kattuffich, Vinzenz, F. v. Benczur J. R., z. Ul. im R. detto.

Löbel, Thomas, Ul. v. Palombini J. R., q. t. z. böhmischen Grenzkordon überf.

Pindter, Joseph, F. v. detto, z. Ul. im R. bef.

Dobay, Johann v., F. v. Mariaſſy J. R., z. Ul. im R. beſ.

Perchevich, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Micheli, Angelo, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. im R. detto.

Kaufleutner, Johann, Ul. v. Watlet J. R., z. Obl. im R. detto.

Fritſch, Bernhard, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Roll, Andreas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Sikkard, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mayer, Friedrich, F. v. Bellegarde J. R., z. Ul. im R. detto.

Singer, Wilhelm, Kapl. v. Mayer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Filiberti, Petron., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Majoli, Johann Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Quiquerez, Peter, Ul. v. Kinsky J. R., z. Obl. im R. detto.

Elger v. Elgenfeld, Adalbert, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Neugebauer, Ignaz Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Paloczay v. Paloczа, Jakob, Ul. v. Radivojevich J. R., z. Obl. im R. detto.

Seyfried, Franz, Ul. v. Langenau J. R., z. Obl. im R. detto.

Stützel, Joſeph, Ul. v. detto, q. t. z. niederöſterr. Militär-Grenzkordon überſ.

Tobias, Johann, F. v. Meeſery J. R., z. Ul. im R. beſ.

Kalchberg, Wilhelm Ritter v., F. v. detto, z. Ul. bei Minutillo J. R. detto.

Bracht, Adalbert, F. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Ul. im R. detto.

Heinke, Joſeph Edler v., Kapl. v. Sallns J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schultz v. Sternwald, Franz, Obl. v. Salins J. R., z. Kapl. im R. bef.

Richter, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wacker, Wenzel, Ul. v. detto, z. Obl. detto.

Janitzek, Joseph, Obl. v. Fürstenwärther J. R., q. t. z. 1. Garnisons-Bat. überf.

Wiser, Alois, Kapl. v. Minutillo J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Kriegern v. Mairdorf, Joseph, Obl. v. Minutillo J. R., z. Kapl. im R. detto.

Beck, Joseph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Thomlienovich, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Engels, Wenzel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Liebler, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. beim 1. walachiſchen Gr. J. R. detto.

Opitz, Alois, Ul. v. Pionnierk., z. Obl. bei Minutillo J. R. detto.

Hermann, Franz, F. v. Minutillo J. R., z. Ul. beim 1. walachiſchen Gr. J. R. detto.

Fackenhofen, Joseph, F. v. Beyder J. R., z. Ul. im R. detto.

Scharf, Anton, Kapl. v. Ignaz Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Csekonics, Franz v., Hptm. v. detto, q. t. z. böhmiſchen Grenzkordon überf.

Deſſeöffy v. Csernek u. Tarkeö, Anton, Obl. von Ignaz Gyulai J. R., z. Kapl. im R. beförd.

Souvent, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Reidel, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Korretich, Ludwig v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wanner, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Apoſtol, Conſtant., Ul. v. Wacquant J. R., q. t. z. 2. walachiſchen Gr. J. R. überf.

Zobel zu Giebelſtadt und Darſtadt, Heinrich Bar., Ul. v. Wallmoden Kür. R., z. Obl. im R. bef.

Nadány v. Körös-Nadany, Karl, Kad. v. Wallmöden Kür. R., z. Ul. im R. bef.

Blankenburg, Heinrich v., 2. Rittm. v. Conſtantin Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Grindly, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Klebelsberg, Wenzel Graf, Ul. v. Coburg Uhl. R., z. Obl. bei Conſtantin Kür. R. detto.

Della Croce, Cajetan, Obl. v. Kneſevich Drag. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Repaſſy, Michael v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zurakowsky, Joſeph v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gutjahr v. Helmhof, Joſeph, 2. Rittm. v. Kinsky Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Villecz, Karl v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Thanhoffer, Joſeph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kinsky, Joſeph Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl., z. 2. Rittm. bei Kinsky Drag. detto.

Zeppitz, Karl v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Rohleder, Leopold, Obl. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bukofsky v. Stolzenburg, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hayder, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Neipperg, Alfred Graf, Ul. v. detto, z. Obl. bei Heſſen-Homburg Huſ. R. detto.

Hofzinſer, Franz, Wachtmeiſter v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. Ul. im R. detto.

Kolb, Moritz, Korporal v. detto, z. Ul. detto detto.

Thurn, Ludwig Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Liſchka, Johann, Edler v. Aſpernthal, Obl. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., q. t. z. k. k. erſten Arzieren-Leibgarde überſ.

Scheſtauber, Adolph, Ul. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., z. Obl. im R. bef.

Siekierczynski, Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lanckoronsky, Karl Graf, 2. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Ehler, Anton, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wambera, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jurassek, Wachtmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Pausz v. Ohaba-Lunga, Joseph, Ul. v. Kaiser-Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Mutz, Karl, Wachtmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Udvarnoky de Kis-Joka, Albert, 2. Rittm. v. König v. Würtemberg Hus. R., als Second-Wachtmeister z. k. k. ungrischen Leibgarde übers.

Balassa, Konstantin, 2. Rittm. v. detto, q. t. zu Kienmayer Hus. R. übers.

Mensdorf, Hugo Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. bei Schwarzenberg Uhl. R. bef.

Hacke, Karl Bar., Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Reatz, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kubina, Franz, Korporal v. detto, z. Ul. detto detto.

Collalto, Graf, Kad. v. Coburg Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Liechtenstein, Franz Fürst, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. 1. Rittm. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.

Wurmb, Heinrich Bar., Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Varga, Wachtmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Colloredo-Mannsfeld, Franz Graf, Kapl. v. 1. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Lilienborn, Wilhelm Ritter v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hildwein, Martin, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Leicht, Simon, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Braune, Ernst, Oberjäger v. 7. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Grammont, Max Bar., Oberjäger v. detto, z. Ul. detto detto.

Schwarzfischer, Johann, Oberjäger v. 8. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. bef.

Becker v. Wallensee, Wenzel, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R., q. t. z. 3. Garnisons-Bat. überf.

Mudrovchich, Leopold v., Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Dragollovich, Edler v. Drachenburg, Johann, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Ul. beim 2. wallachischen Gr. R. detto.

Berkich, Michael, Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Maczut, Peter, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jagrevich, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kabos, Johann, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Finta, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mitscherling, Franz, Kapl. v. 1. wallachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sabliar, Anton, Kapl. v. detto., z. wirkl. Hptm. detto detto.

Popp, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Paul, Alexander, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Tritschler, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Czintay, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Javorka, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Szatsvay de Esztelnek, Emerich, Kapl. v. 2. wallachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wellikan, Basil, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dodie, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mollinary, Karl, Ul. v. Tschaikisten-Bat., z. Obl. im Bat. detto.

Borissevics, Peter, Oberbrückenmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Tnot, Feldwebel v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Oberbrückenmeister beim Tschaikisten Bat. detto.

Greifenstein, Johann, Obl. v. 1. Artill. R., q. t. z. Bombk. übersetzt.

Reichel, Mathias, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. im R. bef.
Nickl, Franz, Kad. v. Bombk., z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.
Häckel, Stephan, Ul. v. 3. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Treudl, Franz, Kad. v. Bombk., z. Ul. im 3. Artill. R. detto.
Blacha, Jakob, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Schmidt, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. beim 4. Artill. R. bef.
Lachnik, Vincenz, Oberfeuerwerker v. Bombk., z. Ul. beim 5. Artill. R. detto.
Pfeiffer, Ferdinand, Oberfeuerwerker v. Bombk., z Ul. beim 5. Artill. R. detto.
Baumgarten, Joseph Bar., Obl. v. Pensionsstand z. 1. Garnisons-Bat. eingetheilt.
Krammer, Joseph, Obl. v. Bombk., z. Kapl. im K. bef.
Barion v. Zellthal, Mathias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Nitsche, Franz, Kapl. des 4. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im Bombk. detto.
Modesti, Valentin, Hptm. v. Sappeurk. q. t., z. Ingenieurk. übersetzt.
Louant, Joseph, Kapl. v. Ingenieurk., z. wirkl. Hptm. im Sappeurk. bef.
Bourgeois, Joseph Bar., Kapl. v. Sappeurk., z. wirkl. Hptm. im K. detto.
Weys, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
John, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Ingenieurk. detto.
Janda, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. im K. detto.
Katzenberger, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dillmann v. Dillmont, Ferdinand, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hölzl, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. beim Ingenieurk. detto.
Tilgner, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. im K. detto.
Überacker, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Plaminger, Franz, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rudolph, Kaspar, Ul. v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Obl. im Distrikt detto.

wie vor die Hauptbestimmung der Reiterei der Angriff mit der blanken Waffe sey." — Bei der Beleuchtung der Schlacht von Aspern macht er Napoleon den Vorwurf, bei den Angriffen der Küraſſiere die reitende Artillerie gegen die östreichischen Maſſen nicht benützt zu haben. — Zugleich rügt der Verfaſſer einen häufig vorkommenden Fehler der Kavallerie, bei Angriffen auf Infanterie, den er das Mittel zwiſchen dem Siege und der Flucht nennt, und mehr Verluſt koſte, als das Einbrechen, nämlich: das Ausweichen der Kavallerie in die Intervallen der Maſſen, und ihr Umſchwärmen derſelben. Er ſagt, dem zaghafteſten Infanteriſten ſtiege der Muth wieder, wenn er ſähe, wie der Zentaur um ihn herumſtreiche, ohne ihm Leid zu thun. — Es wäre zu wünſchen, daß der Verfaſſer bei jeder Begebenheit dieſen Fehler berührt hätte, wo er gemacht wurde. Dieſes findet man jedoch nirgends. Die franzöſiſchen Küraſſiere machten ihn bei Aſpern ebenfalls, und darin mag dann mit ein weſentlicher Grund liegen, warum ihre Angriffe ſcheiterten. Überhaupt pflegt der Verfaſſer zu ſchnell von der erſten Anordnung den Reſultaten entgegenzueilen. Was dazwiſchen liegt, übt oft größern Einfluß auf die Entſcheidung, als jene. —

Hiermit beſchließt Referent ſeine Bemerkungen über ein Werk, von dem er überzeugt iſt, daß es von keinem Offiziere ohne großes Intereſſe geleſen werden wird. Der Styl hat eine edle Haltung, nur wäre zu wünſchen, daß bei der Korrektur der Druckbogen größere Sorgfalt auf Richtigkeit der Interpunktion verwendet worden wäre, die manchmal ſtörend eingreift.

A. R.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Abele v. Lilienberg, Wenzel Bar., Obstl. v. Herzogenberg J. R., z. Oberst im R. bef.

Hübler, Markus, 1. Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Mally, Franz, Hptm. v. detto, z. 2. Maj. detto detto.

Brandhuber v. Etschfeld, Johann, Obstl. u. Kommandant v. 4. Garnisons-Bat., z. Kommandanten v. 3. Garnisons-Bat. übers.

Poßmann v. Algesheimb, Adam Bar., Obstl. u. Kommandant v. 5. Garnisons-Bat., z. Kommandanten des 4. Garnisons-Bat. detto.

Breitschwerdt, Friedrich Wilhelm v., Maj. v. der Monturs-Kommission zu Verona, z. Obstl. u. Kommandanten derselben bef.

Volz, Heinrich, Hptm. v. der Monturs-Branche, z. Maj. in der Branche detto.

Fichtner, Michael, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Platz-Maj. nach Brood übers.

Kossevich v. Ulmdorf, Johann, Platz-Maj. in Brood, q. t. nach Alt-Gradiska detto.

Rebracha, Andreas v., Maj. v. Szluiner Gr. J. R., q. t. z. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Engelhardt v. Schnellenstein, Alexander Bar., Hptm. v. Würtemberg J. R., z. supernum. Maj. bei Haugwitz J. R. bef.

Nobili, Johann Graf, Obl. v. Generalquartiermeiſterſtab, z. Hptm. im Korps bef.

Rintelen, Anton, Ul. v. Bar. Kutſchera J. R., z. Obl. im Generalquartiermeiſterſtab detto.

Zergollern, Anton, F. v. Kaiſer Franz J. R., z. Ul. im R. detto.

Kallmar, Wendelin, Feldw. v. Kaiſer Alexander J. R., z. Ul. im R. detto.

Lodek v. Auguſtenburg, Joſeph, Kapl. v. Erzherzog Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Flamming, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Klein, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Krzizek, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schönitz, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mayer, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Prohaska, Johann, Obl. v. Penſionsſtand, z. Mazzuchelli J. R. eingetheilt.

Klebelsberg, Adalbert Graf, F. v. Erzh. Rainer J. R., z. Ul. im R. bef.

Türlot, Albert v., F. v. Alois Liechtenſtein J. R., z. Ul. im R. detto.

Hacker, Jakob, Kapl. v. Luſignan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Urbanzich, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Coullemont, Achill, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Navratill, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Angelmayer, Ludwig, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Auguſtin, Ferdinand Bar., Ul. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Obl. bei Erzh. Ludwig J. R. detto.

Lendvay, Albert, F. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Ul. im R. detto.

Paccaffy, Joſeph Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hindres, Chriſtoph, Obl. v. Albert Gyulai J. R., z. Platz-Obl. in Kufſtein ernannt.

Hruſchka, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Linder, Leopold, Obl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., als Platz-Obl. nach Zara überf.
Bancovich, Felix, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.
Feldwebel, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kremer, Wenzel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Volpini, Johann, Ul. v. Söldenhofen J. R., z. Obl. im R. detto.
Biaggioli, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Nowotny, Franz, F. v. Strauch J. R., z. Ul. im R. detto.
Hertelendy, Joachim v., Kapl. v. Trapp J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Watzlawik, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Czapek, Joseph, Ul. u. Regiments-Adjutant v. detto, z. Obl. detto detto.
Czeppa, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Althann, Ferdinand Graf, F. v. Luxem J. R., z. Ul. bei König v. Würtemberg Huf. R. detto.
Pöllnitz, Karl Bar., F. v. Kutschera J. R., z. Ul. im R. detto.
Herites, Thadäus Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Lippka, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Urban, Karl, F. v. Nassau J. R., q. t. z. Großh. Baden J. R. überf.
Wohlhart, Joseph, F. v. Spleny J. R., z. Ul. im R. bef.
Andrassy v. Krasna Horka, Ludwig, Obl. v. Bakonyi J. R., q. t. z. 5. Garnisons-Bat. überf.
Lalance v. Tsillag, Franz, Obl. v. 5. Garnisons-Bat., q. t. z. Bakonyi J. R. detto.
Stutterheim, Johann Bar., F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. bei Bakonyi J. R. bef.
Kattussich, Vinzenz, F. v. Benczur J. R., z. Ul. im R. detto.
Löbel, Thomas, Ul. v. Palombini J. R., q. t. z. böhmischen Grenzkordon überf.
Pindter, Joseph, F. v. detto, z. Ul. im R. bef.

Dobay, Johann v., F. v. Mariaſſy J. R., z. Ul. im R. bef.

Perchevich, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Micheli, Angelo, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. im R. detto.

Kaufleutner, Johann, Ul. v. Watlet J. R., z. Obl. im R. detto.

Fritſch, Bernhard, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Roll, Andreas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Sikkard, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mayer, Friedrich, F. v. Bellegarde J. R., z. Ul. im R. detto.

Singer, Wilhelm, Kapl. v. Mayer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Filiberti, Petron., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Majoli, Johann Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Quiquerez, Peter, Ul. v. Kinsky J. R., z. Obl. im R. detto.

Elger v. Elgenfeld, Adalbert, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Neugebauer, Ignaz Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Palocſay v. Paloceſa, Jakob, Ul. v. Radivojevich J. R., z. Obl. im R. detto.

Seyfried, Franz, Ul. v. Langenau J. R., z. Obl. im R. detto.

Stützel, Joſeph, Ul. v. detto, q. t. z. niederöſterr. Militär-Grenzkordon überſ.

Tobias, Johann, F. v. Mecſery J. R., z. Ul. im R. bef.

Kalchberg, Wilhelm Ritter v., F. v. detto, z. Ul. bei Minutillo J. R. detto.

Bracht, Adalbert, F. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Ul. im R. detto.

Heinke, Joſeph Edler v., Kapl. v. Salins J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schultz v. Sternwald, Franz, Obl. v. Salins J. R., z. Kapl. im R. bef.

Richter, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wacker, Wenzel, Ul. v. detto, z. Obl. detto.

Janitzek, Joseph, Obl. v. Fürstenwärther J. R., q. t. z. 1. Garnisons-Bat. überf.

Wiser, Alois, Kapl. v. Minutillo J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Kriegern v. Maixdorf, Joseph, Obl. v. Minutillo J. R., z. Kapl. im R. detto.

Beck, Joseph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Thomlienovich, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Engels, Wenzel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Liebler, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. beim 1. walachischen Gr. J. R. detto.

Opitz, Alois, Ul. v. Pionnierk., z. Obl. bei Minutillo J. R. detto.

Hermann, Franz, F. v. Minutillo J. R., z. Ul. beim 1. walachischen Gr. J. R. detto.

Fackenhofen, Joseph, F. v. Beyder J. R., z. Ul. im R. detto.

Scharf, Anton, Kapl. v. Ignaz Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Csekonics, Franz v., Hptm. v. detto, q. t. z. böhmischen Grenzkordon überf.

Dessöffy v. Csernek u. Tarkeö, Anton, Obl. von Ignaz Gyulai J. R., z. Kapl. im R. beförd.

Souvent, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Neidel, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Korretich, Ludwig v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wanner, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Apostol, Constant., Ul. v. Wacquant J. R., q. t. z. 2. walachischen Gr. J. R. überf.

Zobel zu Giebelstadt und Darstadt, Heinrich Bar., Ul. v. Wallmoden Kür. R., z. Obl. im R. bef.

Nadány v. Körös-Nadany, Karl, Kad. v. Wallmoden Kür. R., z. Ul. im R. bef.

Blankenburg, Heinrich v., 2. Rittm. v. Conſtantin Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Grinbly, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Klebelsberg, Wenzel Graf, Ul. v. Coburg Uhl. R., z. Obl. bei Conſtantin Kür. R. detto.

Della Croce, Cajetan, Obl. v. Kneſevich Drag. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Repaſſy, Michael v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zurakowsky, Joſeph v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gutjahr v. Helmhof, Joſeph, 2. Rittm. v. Kinsky Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Villecz, Karl v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Thanhoffer, Joſeph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kinsky, Joſeph Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl., z. 2. Rittm. bei Kinsky Drag. detto.

Zeppitz, Karl v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Rohleder, Leopold, Obl. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bukofsky v. Stolzenburg, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hayder, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Neipperg, Alfred Graf, Ul. v. detto, z. Obl. bei Heſſen-Homburg Huſ. R. detto.

Hofzinſer, Franz, Wachtmeiſter v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. Ul. im R. detto.

Kolb, Moritz, Korporal v. detto, z. Ul. detto detto.

Thurn, Ludwig Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Liſchka, Johann, Edler v. Aſpernthal, Obl. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., q. t. z. k. k. erſten Arzieren-Leibgarde überſ.

Scheſtauber, Adolph, Ul. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., z. Obl. im R. bef.

Siekierczynski, Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lanckoronsky, Karl Graf, 2. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Ehler, Anton, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wambera, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jurasſek, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Pausz v. Ohaba-Lunga, Joſeph, Ul. v. Kaiſer-Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Mutz, Karl, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Udvarnoky de Kis-Joka, Albert, 2. Rittm. v. König v. Würtemberg Huſ. R., als Second-Wachtmeiſter z. k. k. ungriſchen Leibgarde überſ.

Balaſſa, Konſtantin, 2. Rittm. v. detto, q. t. zu Kienmayer Huſ. R. überſ.

Mensdorf, Hugo Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. bei Schwarzenberg Uhl. R. bef.

Hacke, Karl Bar., Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Reatz, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kubina, Franz, Korporal v. detto, z. Ul. detto detto.

Collalto, Graf, Kad. v. Coburg Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Liechtenſtein, Franz Fürſt, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. 1. Rittm. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.

Wurmb, Heinrich Bar., Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Varga, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Colloredo-Mannsfeld, Franz Graf, Kapl. v. 1. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Lilienborn, Wilhelm Ritter v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hildwein, Martin, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Leicht, Simon, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Braune, Ernſt, Oberjäger v. 7. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Grammont, Max Bar., Oberjäger v. detto, z. Ul. detto detto.

Schwarzfischer, Johann, Oberjäger v. 8. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. bef.

Becker v. Wallensee, Wenzel, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R., q. t. z. 3. Garnisons-Bat. überf.

Mudrovchich, Leopold v., Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Dragollovich, Edler v. Drachenburg, Johann, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Ul. beim 2. wallachischen Gr. R. detto.

Berkich, Michael, Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Maczut, Peter, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jagrevich, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kabos, Johann, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Finta, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mitscherling, Franz, Kapl. v. 1. wallachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sabliar, Anton, Kapl. v. detto., z. wirkl. Hptm. detto detto.

Popp, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Paul, Alexander, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Tritschler, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Czintay, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Javorka, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Szatsvay de Esztelnek, Emerich, Kapl. v. 2. wallachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wellikan, Basil, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dobie, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mollinary, Karl, Ul. v. Tschaikisten-Bat., z. Obl. im Bat. detto.

Boriffevics, Peter, Oberbrückenmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Tnot, Feldwebel v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Oberbrückenmeister beim Tschaikisten Bat. detto.

Greifenstein, Johann, Obl. v. 1. Artill. R., q. t. z. Bombk. übersetzt.

Reichel, Mathias, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. im R. bef.
Nickl, Franz, Kad. v. Bombk., z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.
Häckel, Stephan, Ul. v. 3. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Treudl, Franz, Kad. v. Bombk., z. Ul. im 3. Artill. R. detto.
Blacha, Jakob, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Schmidt, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. beim 4. Artill. R. bef.
Lachnik, Vincenz, Oberfeuerwerker v. Bombk., z. Ul. beim 5. Artill. R. detto.
Pfeiffer, Ferdinand, Oberfeuerwerker v. Bombk., z Ul. beim 5. Artill. R. detto.
Baumgarten, Joseph Bar., Obl. v. Pensionsstand z. 1. Garnisons-Bat. eingetheilt.
Krammer, Joseph, Obl. v. Bombk., z. Kapl. im K. bef.
Barion v. Zellthal, Mathias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Nitsche, Franz, Kapl. des 4. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im Bombk. detto.
Modesti, Valentin, Hptm. v. Sappeurk. q. t., z. Ingenieurk. übersetzt.
Louant, Joseph, Kapl. v. Ingenieurk., z. wirkl. Hptm. im Sappeurk. bef.
Bourgeois, Joseph Bar., Kapl. v. Sappeurk., z. wirkl. Hptm. im K. detto.
Weys, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
John, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Ingenieurk. detto.
Janda, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. im K. detto.
Katzenberger, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dillmann v. Dillmont, Ferdinand, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hölzl, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. beim Ingenieurk. detto.
Tilgner, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. im K. detto.
Überacker, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Plaminger, Franz, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rudolph, Kaspar, Ul. v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Obl. im Distrikt detto.

Radlmacher, Franz, Oberfeuerwerker v. Bombk., z. Ul. im Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt bef.

Drabeck, Wenzel, Obl. v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Kapl. beim Ofner Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Lange, Ludwig v., Kapl. v. Temeswarer Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. wirkl. Hptm. beim Siebenbürger Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Fetzer, Karl v., Hptm. v. 1. Landwehr-Bat. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Platz-Hptm. in Wien übersetzt.

Böse, Peregrin, Hptm. und Rechnungsführer v. Erzh. Ludwig J. R., als Kasern-Verwalter nach Brünn detto.

Weeber, Andreas, Obl. u. Kommandant des Thierarznei-Institutes, z. 2. Rittmeister in seiner Anstellung bef.

Tinty, Karl Bar., Obl. v. Langenau J. R., ist in eine k. k. Civilbedienstung übergetreten.

Bienczewsky, Abdon Edler v., F. v. Bentheim J. R. ist in eine k. k. Civilbedienstung übergetreten.

Pensionirungen.

Resch v. Rehwald, Mathias, Obstl. u. Kommandant der Monturs-Kommission zu Verona.

Petrovics, Paul, Maj. v. 3. Garnisons-Bat.

Schulz v. Sternwald, Franz, Hptm. v. Sappeurk. mit Maj. Kar. ad hon.

Werner, Wenzel, Hptm. v. detto, mit detto detto.

Lang, Anton, Hptm. v. Siebenbürger Garnisons-Artillerie-Distrikt, mit detto detto.

Fleck, Joseph, Hptm. v. Karlstädter Garnisons-Artillerie-Distrikt, mit detto detto.

Wallner, Franz, 1. Rittmeister v. Kinsky Drag. R.

Kublang v. Seltenhof, Franz, Hptm. v. Wellington J. R.

Heidler, Franz, Hptm. v. Salins J. R.
Lodgmann Ritter v. Auen, Johann, Hptm. v. Minutillo J. R.
Wurzer, Adam Ritter, Hptm. v. 2. walach. Gr. J. R.
Rauſch, Johann, Hptm. v. Tſchaikiſten-Bat.
Grivey v. Geithayn, Georg, Hptm. v. 3. Garniſons-Bat.
Frick, Johann, Hptm. v. böhmiſchen Grenzkordon.
Fülecky, Anton, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Kokos, Nikolaus, Kapl. v. 1. wallachiſchen Gr. J. R.
Puretichs, Johann, Kapl. v. Sappeurk.
Metzker, Johann, Kapl. v. detto.
Coſta, Hieronymus, Obl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Hayduck, Johann, Obl. v. detto.
Gürtler, Johann, Obl. v. Salins J. R.
Hofmann, Franz, Obl. v. detto.
Mayer, Franz, Obl. v. Wallmoden Kür. R.
Theodorovich-Hagy, Theodor, Obl. v. 1. wallachiſchen Gr. J. R.
Keßler, Georg, Obl. v. 1. Garniſons-Bat.
Slawik, Karl, Ul. v. Würtemberg J. R.
Kheres, Anton, F. v. Palombini J. R.

Quittirungen.

Öttingen-Wallerſtein, Friedrich Prinz, Obſtl. v. Coburg Uhl. R., mit Obſt. Kar. ad hon.
Morenhoffen, Franz, Hptm. v. Luſignan J. R. mit Kar.
Baltheſer v. Löwenfeld, Joſeph Bar., 1. Rittm. v. Kaiſer Kür. R. mit Kar.
Götz, Chriſtian, 1. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R. mit Kar.
Kuun v. Osdola, Ladislaus Graf, Obl. v. Kaiſer Huſ. R. mit Kar.
Schindler, Karl, Ul. v. 8. Jäger-Bat.
Badallich, Joſeph, F. v. Ignaz Gyulay J. R.
Caſſis, Johann Graf, F. v. Armeeſtand, legt den Offiziers Kar. ab.

Verstorbene.

Fallon, Ludwig v., G. M. beim Generalquartiermeisterstabe.
Stalimene, Michael, Fregatten Kapitän.
Bakich, Mathäus, Platz-Maj. in Alt-Gradiska.
Müller v. Mühlburg, Ludwig, Maj. v. Pensionsstand.
Volkmer, Johann, Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Hoffmann, Franz, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Bagnalasta, Mathias, Hptm. v. Mayer J. R.
Giesl v. Gieslingen, Johann, Hptm. und Kasern-Verwalter in Brünn.
Buday de Bator, Andreas Bar., Obl. v. Bakonyi J. R.
Hengelmüller, Anton, Obl. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Engerlein, Anton, Ul. v. Bentheim J. R.
Wuesthof, Franz Bar., Ul. v. O'Reilly Chev. Leg. R.
Schmid v. Dondorf, Joseph, Ul. v. König v. England Huf. R.
Cservenovsky, Johann, Ul. v. niederösterr. Grenzkordon.
Rathgeb, Joseph v., Ul. v. Pensionsstand.

Verbesserungen im achten Hefte.

Seite 226 Zeile 3 v. o. lies: Süffert, Ludw., F. v. Erzh. Karl J. R., quittirt mit Kar.

Im neunten Hefte.

„ 245 „ 16 v. o. statt: ward lies: war.
„ 325 „ 21 v. o. Walter, Franz v., titl. Maj. lies: Maj. vom Pensionsstand.

Im zehnten Hefte.

Seite 92 Zeile 17 v. o. statt: wehren lies: wähnen.

Ankündigung
der Fortsetzung
der militärischen Zeitschrift
im Jahre 1829.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1829, — ihrem Plane nach, so wie derselbe im Umschlage der Hefte entwickelt ist, unverändert, — fortgesetzt werden. Die Redaktion ersucht die Herrn Pränumeranten, auf den dort angezeigten Wegen ihre Bestellungen vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres anher gelangen zu machen, damit sie die Stärke der Auflage darnach bestimmen könne.

In eben diesen Umschlägen sind auch die Preise angegeben, für welche die älteren Jahrgänge von 1818 bis einschlüssig 1828, — deren Inhalt aus der hier nachfolgenden Übersicht zu entnehmen ist, — bezogen werden können.

Uebersicht
des Inhaltes sämmtlicher Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift seit 1818.

Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäischen Halbinsel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entsatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Lewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gotthard am 1. August 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug (1807—1808). (Mit einer Karte der pyrenäischen Halbinsel.) — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marsch eines französischen Armeekorps nach Lissabon im Spätjahre 1807. — Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. (Mit einem Plane Valencias.) — Geschichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Boyneburg, der kleine Heß genannt (Biographie). — Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Originalien Suwarows. — Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6. in den Feldzügen 1813 und 1814.

Historische Skizze der königlich-schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. — Darstellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Reduktion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neuern. — Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsszenen. — Literatur.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino.

Tagebuch der Expedition Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Albert Gyulai) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808 — 1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815 (mit einer Übersichtskarte und einem Schlachtplane). — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relation des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815 (mit dem Plane der Schlacht von Tolentino). — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instruktion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisation der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz, und ihre Folgen im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) —

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. (Mit einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio.) — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Beaulieus Nekrolog.

Über Serbien. (Mit einer Karte dieses Landes.) — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. (Mit einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.) — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. (Mit einem Plane.) — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neuern Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1821.

Mit 1) einem Durchschnitte eines Bergastes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804 — 1812. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. (Mit einer Karte von Süd-Frankreich.) — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die spanischen Guerillas. — Organisation und Einrichtung der königlich-preußischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalstab. — Versuch über die Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. (Mit dem Durchschnitte eines Bergastes.) — Geschichte der im Winter 1813 — 1814 unter der Besatzung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische

Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. (Mit einer Kupfertafel.) — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Rezensionen militärischer Werke. —

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern, und Ottokar von Böhmen. Am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar, König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Baur.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrationen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operations-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und

militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Rezensionen militärischer Werke.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Nizi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und im Vorarlberg. — Geschichte Gaetas von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Graf Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisation eines Kriegsheeres. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Rezensionen militärischer Werke. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes, Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana. — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Rezensionen militärischer Werke. —

Jahrgang 1825.

Plane: 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart, in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain-Lehre, Terrain-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Rezensionen militärischer Werke. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Recension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf, zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehle des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Brescheschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen

Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde, bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Rezensionen militärischer Werke. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Czettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564 — 1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740 — 1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. Nach Original-Quellen. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. Nach den Papieren eines Offiziers des Generalstabs dieses Armeekorps. (In vier Abschnitten.) —

Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die so genannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Rezensionen militärischer Werke. — Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee.

Jahrgang 1828.

Plane 1) der Stellung bei Serinvar im Juni 1664; — 2) Schlachtordnung der kaiserlichen Armee am 30. Juli 1664; — 3) Plan der Schlacht bei Sanct Gotthard am 1. August 1664; 4) von Ismail 1790; 5) des Gefechtes bei Sahay 1742; 6) der Belagerung von Prag 1742; 7) der Stellung bei Bramahof 1742; 8) Tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — Die Belagerung von Padua durch Maximilian I., im Jahre 1509. — Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahr 1532. — Die Feldzüge Monteccucolis gegen die Türken von 1661 — 1664. Nach Monteccucolis Handschriften, und andern östreichischen Original-Quellen. Mit drei Planen. — Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Einleitung, und Feldzug 1684. — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil. Feldzug in Böhmen und Baiern. In vier Abschnitten. Mit drei Planen. — Die Sendung des östreichischen Hauptmanns Bukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — Die Belagerung von Ismail durch die Russen 1790. Mit einem Plane. — Das Treffen an der Brenta, bei Bassano und Fontaniva, am 6. November 1796. — Das Treffen bei Caldiero am 12. November 1796. — Parallele zu dem im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — — Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Original-Quellen. Fünfter, sechster, und siebenter Abschnitt. —

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. Mit einer Kupfertafel. — Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzegewina. — Literatur: Freisauff von Neudegg Elementar-Unterricht in der mathematischen Geographie. — Schels Geschichte des südöstlichen Europa unter der Herrschaft der Römer und Türken. — Stiebers Handbuch des Militär-Geschäftstyles. — Rudloffs Handbuch des preussischen Militärrechtes. — Hausers militärisches Taschenbuch. — Balassas Hufbeschlag ohne Zwang. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und der neuern Zeit. — Anzeigen neuer im topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabes erschienenen Karten. — Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Eilftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

I.

Biographie des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky.

Verfaßt

von J. B. Schels, k. k. Hauptmanne.

Am 9. Juni 1805 verstarb zu Wien, Franz Joseph Graf Kinsky von Chinitz und Tettau, Herr auf Zwickowitz und Chlum Lhota, — kaiserlich östreichischer wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, General-Feldzeugmeister, und Inhaber des 47. Linien-Infanterie-Regiments, — Ehrenmitglied der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, — und Oberdirektor des k. k. Kadettenhauses zu Wiener-Neustadt, — im sechsundsechzigsten Jahre seines durch seltene und mannigfache Verdienste um den Staat und die Menschheit, besonders aber um die östreichische Armee, ausgezeichneten Lebens.

Die freiherrlich Kinskysche Familie war eine der ältesten, seit lange durch Großthaten und Verdienste rühmlichst bekannten Familien des Königreiches Böhmen, als 1634 Johann Oktavian Kinsky, Freiherr von Chinitz und Tettau, kaiserlicher geheimer Rath und Kämmerer, oberster Hofkanzler, und oberster Erb-Landhofmeister des Königreiches Böhmen, vom Kaiser Ferdinand II.,

mit seiner gesammten ehelichen Nachkommenschaft, in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Von diesem Grafen stammen alle Kinsky, jedoch in zwei Linien, ab. Die jüngere Linie wurde später in den Fürstenstand erhoben. In der älteren Linie aber, welche zu dem allgemeinen Titel: Grafen Kinsky von Chinitz und Tettau, — noch den: Herren auf Chlumetz ob dem Flusse Zidlina, fügte, wurde am 1. Jänner 1678 Graf Franz Ferdinand, — der Vater des Mannes, dessen Leben in diesen Blättern geschildert wird, — geboren. Dieser war Herr der Herrschaften Chlumetz, Winarz, Krattenau, Ekartsau, Eßling, Mazen und Angern, und wurde oberster Erb-Landhofmeister im Königreiche Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, kaiserlicher wirklicher geheimer Rath und Kämmerer. Der Graf bekleidete auch mehrere der höchsten Staatswürden; indem er schon 1705 königlich böhmischer Vice-Kanzler, — 1708 kurböhmischer Comitial-Gesandter und geheimer Rath, — 1711 Wahlgesandter bei der Kaiserwahl Karls VI., — 1720 Gesandter dieses Monarchen in Rom, — 1723 bis 1734 böhmischer oberster Hofkanzler war, und, — als er in dem letzteren Jahre in den Ruhestand sich zurückzog, — vom Kaiser zum Konferenz-Minister erhoben wurde. Aus des Grafen Franz Ferdinand erster Ehe, mit Maria Theresia Freyinn von Fünfkirchen, ist die noch fortbestehende Linie, welche zu Chlumetz ihren Sitz hat, entsprossen. In der zweiten, 1730 mit Maria Augustina, gebornen Gräfinn von Palfy zu Erdöd, geschlossenen Ehe, wurden zwei Söhne erzeugt: Graf Joseph, k. k. Feldmarschall und kommandirender General in Nieder-

Östreich, — und Graf Franz Joseph, geboren zu Prag am 6. Dezember 1739.

Schon in früher Jugend erhielt Graf Franz Kinsky die sorgfältigste Bildung. Sie begann im Vaterhause, wurde im k. k. Theresianum zu Wien fortgesetzt, und auf der Hochschule zu Prag vollendet. Hier nämlich studierte der Graf die Rechte und die politischen Wissenschaften; da er von seiner Familie bestimmt war, dem Vaterlande im Verwaltungsfache zu dienen. Unter den Wissenschaften, welchen Kinsky sich mit unermüdetem Eifer und dem glänzendesten Erfolge widmete, waren, — außer der Jurisprudenz, die als die Grundlage seiner künftigen Laufbahn vorausgesetzt wurde, — besonders noch die Mathematik und Naturkunde. Beide blieben auch dann noch seine Lieblingsbeschäftigungen, als er bereits ein ganz anderes Ziel des Lebens sich vorgesteckt hatte.

In Folge der väterlichen Bestimmung, begann Graf Franz Kinsky, als Rath bei dem böhmischen Appellazionsgerichte zu Prag, die Laufbahn der öffentlichen Geschäfte. Bald trieb ihn jedoch sein innerer Beruf, in den Kriegsstand überzutreten; in welchem er durch alle Stufen des Dienstes, mit der gemeinnützigsten Verwendung, bis zur Würde eines Feldzeugmeisters emporstieg.

Bei Beginn des vierten Feldzuges im siebenjährigen Kriege, im Jahre 1759, verließ also Graf Franz Kinsky den Civildienst, und trat als Volontär in das erst 1758 neu errichtete Chevaurlegers-Regiment Fürst Christian von Löwenstein (jetzt Prinz Friedrich Xaver zu Hohenzollern-Hechingen Nr. 2); in welchem damals sein älterer Bruder, Graf Joseph, zweiter

Oberst war. Noch im Juli 1759 wurde er als Unterlieutenant zu dem Infanterie-Regimente Graf Lacy (jetzt Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22) übersetzt, und dort, durch eine abgeschlossene Konvenzion, im Februar 1760 zum wirklichen Hauptmann befördert. Er befand sich bei dem östreichisch-russischen Korps, mit welchem der Feldzeugmeister Graf Lacy, und die russischen Generale Czernitscheff und Tottleben, am 9. Oktober 1760 Berlin besetzten. Hier beehrte ihn Feldzeugmeister Graf Lacy mit dem Auftrage, dem, in Schlesien und in der Lausitz gegen den König von Preussen operirenden, Feldmarschall Grafen Daun die Nachricht von diesem Ereignisse zu bringen. —

Am 13. Oktober 1764 wurde Franz Kinsky, nach einer abgeschlossenen Konvenzion, zum ersten Major beim Infanterie-Regimente Macquire (nun Baron Herzogenberg Nr. 35), — und auf eben diese Weise am 24. Februar 1768 zum Oberst bei dem Infanterie-Regimente Graf Gaisruck (nun Wellington Nr. 42) befördert. Als solcher entwickelte er zuerst jene edle und menschenfreundliche Neigung, mit welcher er auf die Bildung und Erziehung angehender Militärs wohlthätig einzuwirken strebte. Er errichtete nämlich im Regimente, auf eigene Kosten, eine Kadettenschule, deren zweckmäßige, mit gutem Erfolge verknüpfte, Leitung selbst die Blicke Ihrer Majestäten der Kaiserinn Maria Theresia und des Kaisers Joseph auf sich zog. Indessen betrachtete der Lehrer sich selbst noch als Schüler; denn er hielt es nicht unter seiner Würde, an der eigenen Ausbildung mit ununterbrochenem Eifer zu arbeiten, und hörte damals, zu Prag, Privatvorlesungen des Professors Tessanek über höhere Mathematik. —

Am 1. Mai 1773 wurde Graf Franz Kinsky zum General-Feldwachtmeister erhoben, und erhielt seine Anstellung bei den Truppen in Böhmen. Es wurde ihm 1775 die Einrichtung der von der höchsten Behörde in Böhmen neu angeordneten Militärzimmer oder Quasi-Kasernen, so wie die Oberleitung des Baues ärarischer Stallungen für die im Lande verlegte Reiterei, übertragen. — In der Eigenschaft als Brigadier, stand er 1777 zu Pilsen. In diesem Jahre machte er eine Reise nach Stuttgart, um die dortige Militär-Akademie zu besehen. Er hatte hierzu unterm 4. November einen allerhöchsten Auftrag erhalten, und die Direkzion der Neustädter Akademie bekam gleichzeitig den Befehl, deßwegen dem Grafen Franz Kinsky die genaueste Einsicht in die ganze Einrichtung und Verwaltung des Hauses zu gestatten. Nachdem er sich in Stuttgart, drei Wochen hindurch, mit der aufmerksamsten Beobachtung der in der dortigen Militär-Akademie eingeführten Erziehungsweise beschäftiget hatte, besuchte er in Graubündten und in der Schweiz die Erziehungsanstalten des Freiherrn von Salis zu Marschlins, und Pestallozis zu Neuhof.

Im Jänner 1778 wurde der General Graf Franz Kinsky zu dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Langlois bestimmt, welches, in Folge eines zwischen Östreich und dem Kurfürsten Karl Theodor von Baiern abgeschlossenen Vertrages, Nieder-Baiern und die böhmischen Lehen in der Ober-Pfalz besetzte. Graf Franz Kinsky führte aus Böhmen 4 Bataillons, 3 Eskadrons nach der Ober-Pfalz, in die Grafschaft Cham, und bezog in der Stadt dieses Namens und in der Umgegend die Quartiere. Von hier aus, am 12.

März 1778, erstattete er Ihrer Majestät der Kaiserinn einen ausführlichen Bericht über die Vergleichung der beiden Akademien: der Neustädter und Stuttgarter, in allen einzelnen Hauptheilen ihrer Organisazion *).

*) Wir fügen hier den Schluß dieses Berichtes bei, als einen Beweis, wie tief der Graf Franz Kinsky in den Geist des ihm ertheilten Auftrages eingedrungen; — wie richtig seine Ideen über Erziehung, und besonders über militärische gewesen, auch ehe er noch bei praktischer Ausführung Lehren der Erfahrung gesammelt hatte. Jene edlen Gesinnungen, welche Kinsky hier ausspricht, hat er dann auch durch sein Wirken während sechsundzwanzig Jahren erprobet.

„Meinen Gedanken nach. — die nur als Meinungen, „Eurer Majestät durchdringender Einsicht, nicht als „unwiderlegbare Sätze, demüthigst unterziehe, — ver„wechselt man — ins Allgemeine geredt — bei Erzie„hungsanstalten, was Herzbildung und Wißbegierde „betrifft, — die Wirkung mit der Ursach. Man will „mittelst der Wissenschaften das Herz bilden, und durch „beibringende Kenntnisse Wißbegierd empfangen; da „doch Fleiß, Emsigkeit, Anstrengung, die dem gewähl„ten Stande angemessenen Wissenschaften zu besitzen, „die Folgen der Triebe einer edeldenkenden Seele sind. „Dessen Gemüth Religionsgründe hat, echte reine Mo„ralität also eingesogen, wird keiner andern Richtschnur „seiner Handlungen, als itzt folgender Schlußrede, nach„gehen."

„Die Religion verpflichtet jeden, — vermög der „wahren Bestimmung des Menschen — nach Verhält„niß seiner Kräfte und Umstände, gemeinnützig zu seyn. „Der Begriff des Gemeinnutzens schließet den des Mü„ßiggangs aus, und der Begriff des Müßiggangs schlie„ßet in sich den der Zeitverwendung auf Zerstreuungen „und Lustbarkeiten, sobald diese zur Hauptbeschäfti-

Er erhielt bald darauf eine Brigade bei der in Böhmen sich sammelnden k. k. Hauptarmee, in dem ersten Treffen des, unter Feldmarschall Baron Loudon stehenden, linken Flügels. Diese Brigade bestand damals aus 2 Bataillons Brinken und 2 Bataillons Ahremberg. — Bekanntlich haben in diesem Feldzuge die durch die Elbe getrennten feindlichen Hauptarmeen, des Kaisers Joseph und des Königs von Preußen, ohne Treffen, nur durch Bewegungen längs diesem Flusse, einander Vortheile abzugewinnen gesucht. Es wurden daher die Stellun-

---

„gung, nicht als lautere Erholung durch Arbeitsamkeit „angestrengter, ermüdter Kräfte, genossen werden. Fer„ners setzt die Obliegenheit des Bestrebens nach Ge„meinnutzen voraus, daß jeder die seinem Stande und „Verwaltung ausgemessene Kenntnisse erwerbe. Hier „liegt der zureichende Grund zur Wißbegierd. Daher „sage ich, dessen Herz gebildet ist, — und dieß kann „nur durch Religion vollkommen erlangt werden, — „den belebt das thätige Verlangen, gemeinnützig zu „werden; folglich wird er Wißbegierde besitzen, die erst „Kenntnisse sammelt. Hierin liegt, meiner geringen „Beurtheilungskraft nach, das March der Erziehung. „Ich füge noch hinzu — Eurer Majestät Thron ist der „Sitz der Wahrheitsliebe, und der Gegenstand wichtig, „um freimüthig seyn zu dürfen — es mag noch so tri„vial lauten, — daß es, — wenn gleich meine Schluß„rede zu widerlegen sey, — evident bleibt, daß ehrli„che Männer, vom Kontrollorgang anzufangen bis ins „Staatskabinet Stellen versehen können; da bloß Ge„lehrte, denen es im Herzen fehlet, weder in einer Bi„bliothek ohne Wache zu gebrauchen sind; — folglich „der Bedacht mehr auf die Herzensbildung, als Ge„lehrsamkeit, in Erziehungs-Instituten zu nehmen „sey.“ —

gen, Lager, und die Vertheilung der Truppen häufig verändert; weßhalb auch der General Graf Franz Kinsky oft unter einem andern Korps, mit einer verschieden zusammengesetzten Brigade, stand.

Am 13. April entsendete der Feldmarschall Loudon den FML. Graf Olivier Wallis, mit 800 Scharfschützen, 16 Bataillons und 15 Eskadrons, in die Gegend von Gitschin. Unter diesen Truppen befand sich auch die Brigade des Generalmajors Graf Franz Kinsky. Jenes Korps stellte sich längs der Elbe, zwischen Smirschitz, Jaromierz und Arnau auf, und der Feldzeugmeister Baron Ellrichshausen erhielt den Befehl über dasselbe. — Im Juni wurde dieses Korps zu einer Armee vermehrt, deren Befehl der Herzog Albert von Sachsen-Teschen übernahm, und die nun zwischen Arnau, Königshof, Königgrätz, Parbubitz und Chrudim in Kantonirungen lag; — General Graf Franz Kinsky mit 4 Bataillons zu Przedmierſitz, Lochonitz, Bukoviance und Czerkelow. — Im Juli war die ganze Hauptarmee, unter unmittelbarem Kommando Sr. Majestät des Kaisers, an der Elbe zwischen Königgrätz und Arnau aufgestellt; — die Brigade Kinsky zwischen der Anhöhe von Semonitz und Jaromierz, zu dem Korps des Feldzeugmeisters Ellrichshausen und der Division Michael Wallis gehörig. — Um die Mitte Augusts befand sich die Letztere, unter dem einzigen Brigadier Graf Franz Kinsky, aus 8 Bataillons bestehend, zwischen Kaschow und Jaromierz, im rechten Flügel, unter dem Herzoge Albert. Damals erhielt General Graf Franz Kinsky vom Feldmarschall Loudon den Auftrag, den Isar-Fluß, und die verschiedenen Positionen im Bunzlauer Kreise, militärisch zu beschrei-

ben. Auch mußte er die Wege und Straßen, welche in jener Gegend an die ſächſiſche Grenze führten, bereiſen.

Bei den fortdauernden Bewegungen des Heeres befand er ſich mit ſeiner Brigade am 24. Auguſt in Schwietſchin, — am 26. mit der ganzen Armee bei Els, — am 16. September, unter der Diviſion Jakmin, in der Stellung zwiſchen Königshof und Jaromierz. — Nachdem die Preußen Böhmen gänzlich geräumt hatten, bezogen die meiſten öſtreichiſchen Truppen im Inneren dieſes Landes Winterquartiere; indeß ein Theil längs der Grenze einen Kordon bildete. Die Brigade Kinsky ſtand nun unter der Diviſion des zu Smirſchitz befindlichen Feldmarſchall-Lieutenants Graf Wurmſer; und zwar der General Graf Franz Kinsky ſelbſt in Nekoretz, ſeine 3⅙ Bataillons zu Kronſtadt, Wigſtädtl, Liechtenberg, Petersdorf, Patzdorf, Grulich, u. ſ. w. — Von hier aus wurde er zur Theilnahme an dem glänzendſten Ereigniß dieſes Krieges berufen.

Der preußiſche Generallieutenant Wunſch hatte am 10. Jänner 1779, aus ſeinen Kantonirungen in der Grafſchaft Glatz, die von Neurode, über Wünſchelburg, Habelſchwert, Kunzendorf, Johannesberg, Warthe, Patſchkau, bis Frankenſtein ſich erſtreckten, den Marſch zu einer Unternehmung gegen die öſtreichiſchen Kantonirungen bei Zuckmantel angetreten. Sein Angriff auf dieſen Poſten am 14. Jänner ſcheiterte jedoch, für ihn mit großem Verluſte. Die Preußen zogen ſich am 15. über Patſchkau nach der Grafſchaft Glatz zurück, und trafen am 17. wieder in ihren alten Quartieren ein. Der FML. Graf Wurmſer wollte die Abweſenheit dieſes preußiſchen Korps zu einer Unternehmung in das

Glätzische benützen. Zu den ersten Angriffspunkten wählte er Habelschwert, und das Blockhaus von Ober-Schwedeldorf. Das Erste sollte durch Überfall erobert, — das Andere mit offener Gewalt genommen, und dann zerstöret werden. Graf Wurmser theilte hierzu seine Truppen in fünf Kolonnen: die Erste, von 2 Kroaten-Kompagnien, 2 Bataillons, 4 Eskadrons, mit 3 Kanonen, führte der General Graf Franz Kinsky. Er sollte von Wigstädtl, über Mittelwalde, gegen Konradswalde vorrücken, und die in der Gegend von Landek, Kunzendorf, u. s. w., kantonirenden Preußen allarmiren, — zugleich aber auch sie abhalten, die Hauptangriffspunkte, besonders Habelschwert, zu unterstützen. Auf ähnliche, dem Zwecke entsprechende Weise, wurden die übrigen Kolonnen disponirt.

Die Unternehmung gelang in allen ihren Theilen. Habelschwert wurde von der zweiten und dritten Kolonne auf Leitern erstiegen, die Besatzung im Schlafe überrascht, und nach einem blutigen Gefechte gefangen genommen. Das Blockhaus bei Ober-Schwedeldorf wurde von der vierten Kolonne bestürmt, endlich in Brand geschossen; worauf die Besatzung kapitulirte. Die aus Glatz zur Unterstützung anrückenden Truppen wurden zurückgeworfen, und zum Theil aufgerieben. — Der General Graf Franz Kinsky hatte, durch die einsichtsvolle Ausführung der ihm mit der ersten Kolonne gegebenen Aufträge, nach den eigenen Worten der Relazion des FML. Graf Wurmser, „mit vieler Erfah„rung und Geschicklichkeit sehr wesentlichen Nutzen ver„schafft, daß er durch seine Posizion die Feinde von „Kunzendorf aufgehalten, und solche verhindert, die „Attake zu unterbrechen.“ —

Noch am 18. Jänner sendete FML. Wurmser die fünfte, und am 19. die vierte Kolonne nach Rükerts zurück. Habelschwert und die nächst gelegenen Dörfer blieben von der zweiten und dritten Kolonne besetzt; zu welchen dann auch der General Graf Franz Kinsky mit seiner ersten Kolonne stieß, und das Kommando der ganzen, dort versammelten Abtheilung übernahm. — Der eroberte Landstrich wurde bis zum Frieden behauptet. — Gegen Ende Februars stand das Wurmserische Korps zwischen Grulich, Rückerts, Politz, Trautenau, und Schatzlar, und zwar die Truppen der Generale Hohenfeld und Kinsky von Grulich über Wigstädtl bis Kronstadt.

Am 10. März 1779 wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Während demselben, und bis zum Frieden, bildete die in Böhmen kantonirende Hauptarmee, unter FM. Graf Hadik, mit einem Theile ihrer Truppen fünf Kordons. Der Generalmajor Graf Franz Kinsky stand mit seiner Brigade von 5 Bataillons, 2 Eskadrons, in dem fünften, von FML. Graf Wurmser befehligten, Kordon, zu Nieder-Lipka, Rosenthal, Bobieschau und Schönfeld. — Der Friede folgte am 13. Mai zu Teschen, und die Truppen kehrten in ihre Standquartiere zurück. —

Am 13. Juni 1779 verliehen Seine Majestät der Kaiser dem Generalmajor Graf Franz Kinsky, — so wie das am obigen Tage aus Laxenburg erlassene allerhöchste Handbillet wörtlich sich ausdrückt, „zur Bestätigung des allerhöchsten Wohlgefallens und Zufriedenheit, so wie aus dem in dessen Person setzenden huldreichsten Vertrauen," — das erledigte Infanterie-Regiment Ellrichshausen (dermalen Graf Anton Kin-

ky Nr. 47). — Nur wenige Tage darauf, am 26. Juni, wurde er, auf einen von dem Oberdirektor der Neustädter Militär-Akademie, Feldmarschall Graf Anton Colloredo, an Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Theresia erstatteten Vortrag, — zum Lokaldirektor dieser Akademie ernannt; jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihn, im Falle eines Krieges, wieder bei der Armee anzustellen. —

Mit der gelehrten Bildung, die Franz Kinsky in seiner Jugend genossen, hatte er den reichen Schatz kriegerischer Erfahrungen aus den Feldzügen von 1759 bis 1763, dann von 1778 und 1779, und jene ausgebreiteten Kenntnisse in allen militärischen Wissenschaften vereiniget, welche er sich während der Epoche des Friedens durch ununterbrochene Studien erworben. Mit diesem vielseitigen Wissen, das ihn zu seinem neuen, so wichtigen Amte auszeichnend eignete, verband Franz Kinsky die edelsten Eigenschaften als Mensch. Er rechtfertigte auf seiner langen und segensreichen Laufbahn der Monarchinn weise und glückliche Wahl, indem er Tausenden hoffnungsvoller Jünglinge der Erste aller Lehrer, der trefflichste Vater, und ein Vorbild für ihr ganzes Leben wurde.

Noch leben zahlreiche Augenzeugen von Franz Kinskys Walten in diesem Wirkungskreise. Noch segnen viele Hunderte der ausgezeichnetesten Anführer und Offiziere des kaiserlichen Heeres die Bildung, welche sie unter seiner Leitung erhalten. In ihr erkennen sie dankbar die Grundlage der ersprießlichen Dienste, welche sie dem Vaterlande zu leisten vermochten. — An den glänzendesten Siegen, die Östreichs Waffenruhm erhoben, nahmen seine Zöglinge entscheidenden Antheil. Fast jedes

Regiment des Heeres zählt deren noch unter seinen Führern. Bei allen Unternehmungen, Aufträgen und Verwendungen fanden die Dienste, die vielseitige, gediegene Brauchbarkeit der Neustädter Zöglinge die ehrendeste Anerkennung der Vorgesetzten, so wie der Kameraden. — So reiche Früchte des Wirkens eines Mannes werden es rechtfertigen, daß diese seinem Andenken geweihten Blätter die Grundsätze berühren, welche Kinsky bei seinem Erziehungsplane befolgte.

Graf Franz Kinsky erkannte den doppelten Zweck seines neuen Amtes: die ihm Anvertrauten zu guten Menschen und treuen Staatsbürgern, — und zugleich zu tapferen Kriegern und würdigen Offizieren zu bilden. Diesem Ziele sich zu nahen, bedurfte es eines dreifachen, gleich wichtigen Prinzips.

Vor Allem sorgte er, in der physischen Erziehung, das körperliche Gedeihen der Knaben zu fördern; indem die Gesundheit erhalten, durch Abhärtung befestiget, und für das künftige Kriegerleben vorbereitet wurde. Die Mittel zur Erreichung dieser physischen Zwecke waren: kräftige, gesunde Nahrung, — strenge Reinlichkeit, — zweckmäßige Kleidung, — frühzeitige Gewöhnung an genaue Ordnung in allen Lebensverrichtungen, — Abhärtung gegen den Einfluß jeder Witterung, — Übung aller körperlichen Kräfte, — und eine unausgesetzte Aufsicht bei Tag und Nacht.

Kinsky selbst war von seinem hohen Berufe so erfüllet, daß er die seinem heißen Blute natürlichen Leidenschaften, von dem Augenblicke seiner neuen Anstellung an, völlig überwand, und seinen Zöglingen ein Vorbild jeder Tugend wurde, welche den Menschen, den Staatsbürger, den Soldaten zieret. Bei solchem

Siege über sich selbst, war es ihm eine leichte Aufgabe, die moralische Erziehung seiner Zöglinge zum gewünschten Ziele zu leiten. Ehrfurcht für Religion, — tiefes Gefühl für die allgemeinen gesellschaftlichen Pflichten, — glühende Liebe zu Monarchen und Vaterland, — unverbrüchliche Treue gegen den Dienst, die Befehlshaber, die Kameraden, — Ehrgefühl, edler Wetteifer, Gemeingeist unter sich, — Ordnung, Pünktlichkeit, Subordinazion, — strenge Sittlichkeit im ganzen Umfange des Wortes, — wurden den Seelen der Jünglinge tief eingeprägt, und zum höchsten Lebensprinzip derselben erhoben. Dadurch wurden die Meisten derselben an Herz und Gemüth so sehr veredelt, daß auch, nachdem sie aus der Akademie in das Heer entlassen worden, der wohlthätige Eindruck von Kinskys Lehren das ganze Leben hindurch in kraftvoller Wirkung blieb, und sie zu aufopfernder Pflichterfüllung und glänzenden Thaten begeisterte.

Was endlich den eigentlichen Unterricht in den Elementar- und Kriegs-Wissenschaften betraf, so fand Kinsky hier schon ein vollständiges System eingeführt, dessen Grundform aufrecht zu halten, seine Pflicht war. Doch unterließ sein wohlverstandener Eifer nie, alle Mängel, welche seinem Scharfblicke selten entgingen, zu entfernen, und wirkliche Verbesserungen, wo sie zeitgemäß nöthig, und von erprobtem Nutzen waren, einzuführen. Kinsky wußte das Ganze mit einem höheren Geiste zu beleben. Sein vorherrschender Grundsatz war: daß die Zöglinge Alles, was sie dem Gedächtnisse einprägen mußten, auch wirklich begriffen, es praktisch zu üben und auszuführen verstanden. Die Jünglinge wurden eben durch diese praktische

Anwendung deſſen, was ſie theoretiſch erlernt hatten, von dem ihre Mühe ſicher belohnenden Nutzen überzeugt, und mit warmen Eifer für ihre Studien erfüllet. — Erdbeſchreibung wurde mit Karten, Globen, und durch, von den Zöglingen ausgeführte, Entwerfung und Zeichnung geographiſcher Gerippe der verſchiedenen Länder verſinnlicht, — Geſchichte durch Vorzeigung der Bildniſſe berühmter Fürſten und Helden, von Planen und Schlachtgemählden, — Geometrie durch Aufnehmen der Gegenden, — Befeſtigungskunſt durch eigenen Bau, durch Angriff und Vertheidigung von Schanzen aller Art, — Artillerielehre durch wirkliche Bedienung von Geſchützen, mit blinden und ſcharfen Patronen, und durch Erzeugung aller Munizionsgattungen, — der Wach- und übrige Garniſonsdienſt, die Verhaltungen im Felde auf Vorpoſten, Patrullen, u. ſ. w., durch vielfache praktiſche Übungen, — die Taktik durch die Ausführung aller reglementmäßigen Evoluzionen und Manöver, — der Gebrauch der Handgewehre durch Exerzieren im Feuer, und Schießen nach der Scheibe, mit dem Rohr und der Piſtole, — die Pferdebehandlung durch eigenen Vollzug des Futterns, Putzens, Sattelns, Zäumens und Packens, — die Gymnaſtik durch Anwendung der erworbenen einzelnen Fertigkeiten auf praktiſche, im Kriege vorkommende, Fälle zur Anſchauung und Ausübung gebracht.

In allen dieſen Zweigen des militäriſchen Wiſſens war die neue, zweckmäßigſte Einrichtung der Studien und Übungen, des Generals Franz Kinsky Werk. Der Oberdirektor FM. Graf Anton Colloredo erkannte den Werth aller ſeiner Vorſchläge, und unterſtützte die-

ſelben bei der hohen Militärbehörde, und ſelbſt bei dem Monarchen. Als Colloredo ſtarb, und Kaiſer Joſeph den Generalmajor Grafen Franz Kinsky am 18. März 1785 zum Oberdirektor der Akademie ernannte, und zum Feldmarſchall-Lieutenant erhob, wurde ſein Wirkungskreis noch unbeſchränkter, und viele Vorſchläge, welche er, ſeit ſeinem Eintritt in die Akademie, höheren Ortes eingereicht hatte, wurden nun, durch die allerhöchſte Sanktion des Monarchen, organiſche Statuten des Hauſes.

Unter den Einrichtungen, welche Feldmarſchall-Lieutenant Graf Franz Kinsky im Hauſe traf, verdient Eine derſelben, — zwar die Erziehung und Bildung der Zöglinge nicht unmittelbar berührend, jedoch als Zug ſeines edlen Charakters, der überall Wohlthaten zu verbreiten ſuchte, wohin der Kreis ſeines Wirkens nur immer reichte, — hier Erwähnung. Statt eines Theiles der zur perſönlichen Bedienung der Zöglinge beſtimmten Lakayen, nahm Graf Franz Kinsky eine Zahl von beinahe fünfzig Soldatenkindern und Waiſen ins Haus. Dieſe führten den Namen der Famulaknaben, und wurden in jenen Stunden, wo die Zöglinge ihrer Aufwartung nicht bedurften, im Leſen, Schreiben und Rechnen, in der Religion, in Muſik, und Einige derſelben auch in Handwerken, unterrichtet. Sie traten, wenn ſie zum dienſtfähigen Alter gelangt waren, als Unteroffiziere in die Armee. Sehr viele derſelben zeichneten ſich in der Folge, durch die in der Akademie eingeſogenen militäriſch-moraliſchen Grundſätze, und durch die dort erworbenen Fähigkeiten, ſo ſehr aus, daß ſie bald zu Offizieren befördert wurden, und

auf einer ehrenvollen Laufbahn dem Staate wichtige Dienſte leiſteten.

Es folgen hier einige allgemeine Grundzüge des Planes, den der Feldmarſchall-Lieutenant Graf Franz Kinsky bei der Erziehung befolgte, und deren Feſthaltung großen Einfluß auf die zweckmäßige Bildung der Zöglinge nahm.

Kinsky erklärte ſich gegen zu viele, auf einander folgende, ſitzende Lehrſtunden. — Er trug auf ſtrenge Disziplin, dieſe Grundfeſte des Kriegerlebens und das erhaltende Band der Heere, an. In der Regel wurden Strafen und Belohnungen auf Erhebung des Ehrgefühls der Zöglinge berechnet. Nur bei verhärteten Gemüthern, nach mehrmaliger Wiederkehr der Fehltritte, wurden dann körperliche Züchtigungen angewendet. — Durch ſymetriſche Anordnung des Hauſes, in Hinſicht ſeiner inneren Baueinrichtung, war es gelungen, alle Winkeleien zu verbannen, Raum, Luft, Licht, folglich eine vollkommen geſunde Unterkunft, den Zöglingen zu gewinnen. Der Reinlichkeit des Hauſes widmete Kinsky eine außerordentliche Aufmerkſamkeit. Er hielt es nicht unter ſeiner Würde, ſich durch oftmalige Viſitirung, auch der abgelegenſten Winkel, ſelbſt zu überzeugen, ob ſeine, über dieſen wichtigen Punkt erlaſſenen, Befehle in ihrem ganzen Umfange vollzogen worden. — Da er jeden Gegenſtand, welcher auf das Wohl ſeiner geliebten Zöglinge Einfluß nehmen konnte, ſeiner vollen Achtſamkeit werth hielt; ſo widmete er auch ihrer Nahrung eine fortwährende Sorgfalt. Der Jahreszeit angemeſſen, wurden jede Woche die Speiſen, welche gekocht werden mußten, vorgeſchrieben, die Güte der rohen Nahrungsmittel, und die Genußbar-

keit der zubereiteten, untersucht. — Eine, wo möglich, noch größere Fürsorge weihte Kinsky dem, von ihm trefflich eingerichteten, Spitale der Zöglinge. Er selbst besuchte dasselbe jeden Tag, aber stets zu ungewissen Stunden überraschend, und wachte mit einer unnachsichtlichen Strenge über Reinlichkeit, Ordnung, und genaue Pflege der Kranken. — Eben so häufig waren seine Besuche aller Lehrzimmer, Übungs- und Spiel-Plätze, — nicht selten auch der Schlafsäle noch in später Nacht; um sich dadurch von Allem und Jedem, was im Hause vorging, durch eigene Ansicht stets beruhigende Überzeugung zu verschaffen. — Das körperliche Gedeihen zu befördern, und besonders eine neue, dem Krieger in vielen Fällen so nöthige, Kunst den Zöglingen beizubringen, wurde, erst auf Kinskys Vorschlag, im Schwimmen allgemeiner Unterricht, und zwar den kleinen Zöglingen, so wie auch den großen im Winter, in einem gewärmten Vollbade, — den größeren und fertigeren Schwimmern im Sommer aber in einem Teiche gegeben.

Erst durch Kinskys Verwendung erhielt die Akademie, außer den früher bestandenen Schulpferden, auch eine Anzahl Dienstpferde zur Übung der Campagne-Reiterei. — Von ihm wurde der Vorschlag gethan, und dann auch ausgeführt, die größeren Zöglinge, theils zu Fuß, theils zu Pferde, mit Infanterie und Reiterei exerzieren und manövriren zu lassen; wobei sie eine Division Infanterie, und einen Flügel Kavallerie bildeten. Sie wurden dann, bei den, zu den jährlichen Herbstübungen der Linientruppen gehaltenen, Minkendorfer Lagern, Regimentern zu Fuß und zu Pferde förmlich zugetheilt, und machten, in der Klei-

dung gemeiner Soldaten, mit denselben alle Feldmanövers durch. — Die gymnastischen Spiele wurden von Kinsky befördert, sinnreich vermehrt, und dem Zwecke: der physischen Abhärtung, und der Erlangung körperlicher Gewandtheit, angepaßt. Darunter gehörten, — außer den gewöhnlicheren, nämlich: Tanzen, Fechten, Reiten, Voltigiren, Laufen, Klettern, u. s. w., — das Billardspielen; Volant- (Federball-) und Ballon-Schlagen; Schleifen auf dem Eise mit Schlittschuhen; Graben- und Mauer-Springen, mit und ohne Stangen; das Werfen mit Wurfspießen, gegenseitig, in die Ferne, oder nach einem gegebenen Ziele; das Stelzengehen, Leitertanzen, mit Flaschenzügen sich selbst auf Bäume aufziehen; Hinanklettern an Stricken; Gehen über schmale und hohe, geländerlose Stege; Schwimmen mit Pferden; Karousselreiten, und Wasserfahren. — Um die Neigung der Zöglinge für die Gymnastik noch mehr anzufeuern, ließ der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Kinsky, — der es sich zum Grundsatz gemacht hatte, in allen Fächern seiner Zöglinge Meister zu seyn, in keinem von denselben übertroffen zu werden, — sich herab, noch in den vierziger Jahren seines Lebens, gemeinschaftlich mit denselben, der Erlernung einiger dieser Leibesübungen, z. B. des Schwimmens, des Schleifens mit Schlittschuhen, u. a. m., sich zu unterziehen.

Aber indem Kinsky mit solcher Sorgfalt das körperliche Gedeihen seiner Pfleglinge bewahrte, weihte er der Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten nicht geringere Sorge. Auch in den Spielen war sein Augenmerk auf Entwickelung von Scharfsinn, Urtheilskraft, und fester Fassung gerichtet. Daher suchte er, die Lust

zum Schachspiel, das er als ein kräftiges Mittel, die Denkkraft zu schärfen, erkannte, allgemein zu verbreiten. — Die praktischen Übungen in der französischen, italienischen und böhmischen Sprache, — indem an gewissen Tagen ganze Klassen abwechselnd eine, oder die andere derselben, ausschließend sprechen mußten, — wurden vermehrt. Die Vorträge über die auf den Krieg angewendeten Zweige der Mathematik wurden praktischer eingerichtet, und besonders die verschiedenen Befestigungsarbeiten, die Behandlung und Wirkung der Geschütze, die Wasserbaukunst, und die Mechanik mit Eifer betrieben. — Die Bibliothek wurde ansehnlich vermehrt, und zweckmäßiger geordnet. Ein eigener Lehrer hielt Vorlesungen über Bücherkenntniß, — abwechselnd auch über den deutschen Styl. Ein Anderer schilderte den künftigen Kriegern die Thaten östreichischer Helden, und versinnlichte den Vortrag ihrer Lebensgeschichten durch Vorzeigung ihrer Büsten und Bildnisse. Da den größeren Zöglingen Bücher, mit sorgsamer Auswahl, zum Lesen gegeben wurden; so erhielt die Direkzion dadurch neue Mittel, auf Geist und Herz der Jünglinge mit Vortheil zu wirken.

Es ist schon erwähnt worden, daß Kinsky besonders darauf bedacht war, die Masse der anschaulichen Kenntnisse bei seinen Schülern möglichst zu vermehren. Mit nicht zu ermüdender Beharrlichkeit verfolgte er diesen Weg, auf welchem er die Jünglinge zur vielseitigen Brauchbarkeit im wirklichen Leben, vorzubereiten suchte. — Die Ebenbilder der Monarchen, die seit der Gründung der Akademie Östreich beherrschten, und mehrerer Glieder der kaiserlichen Familie, zierten den von Kinsky errichteten, sogenannten Rangir-Saal. Hier mu-

sterte er selbst, täglich vor der Mittagstafel, die Division der größeren Kadeten, nachdem er zuvor die in den Korridors aufgestellte Division der Kleinen besehen. Dann hielt er der Ersteren, in seiner gedankenreichen, gedrängten Weise, kraftvolle Vorträge. Er sprach dabei entweder zu den Herzen der Zuhörer, indem er sie zur Liebe und treuen Ergebenheit gegen den Monarchen, dem sie mehr als das Leben, — die Bildung und die Wohlthat einer guten Erziehung, — verdankten, aufforderte, — oder zu dem sittlichen Gefühle, über verschiedene Gegenstände der Moral, — oder endlich wendete er sich an ihr Begriffsvermögen, durch Unterweisung in einzelnen Zweigen des Militärdienstes und der Waffenübungen. Hierbei exerzirte er auch wohl kleine Abtheilungen selbst mit dem Gewehre in der Hand, oder machte einige Evoluzionen mit denselben. — Nach Beendigung jener kurzen, aber inhaltsschweren, und tiefen Eindruck hervorbringenden Vorträge, begleitete Kinsky selbst, die Divisionen in ihre Speisesäle, und überzeugte sich von der Beobachtung der vorgeschriebenen Ordnung und eines anständigen Verhaltens.

Die Speisesäle waren mit den Bildnissen östreichischer Feldherren geziert, die Kinsky mit vielen neuen Gemählden vermehrte. — Der Artilleriesaal enthielt die Modelle aller Arten von Geschützen, militärischen Fuhrwerken, u. s. w., — dann das Modell einer Festung, mit allen bei Belagerungen vorkommenden Arbeiten. — Der Bausaal war mit den Mustern aller Bau-Materialien angefüllt. — In dem Saale der Experimental-Physik waren die nöthigen Instrumente, — in dem Zeichnungssaale eine Sammlung vorzüglicher Gegenstände aus dem Gebiete der bildenden Künste

aufgestellt. Es gab ein Mineralien-Kabinet, Samenkästen, und eine Sammlung der Holzgattungen.

Außerdem, daß Kinsky selbst, und alle Lehrer unter ihm, bei jeder Gelegenheit, welche ihnen der gewöhnliche Gang des Unterrichtes an die Hand gab, das Feld der praktischen Kenntnisse ihrer Schüler zu erweitern suchten, benützte man auch jeden zufälligen Anlaß für die Beförderung dieses Zweckes. Es wurden manchmal die Muster aller für den Soldaten und das Heerwesen nöthigen Stoffe, oder rohen Naturprodukte, und die daraus erzeugten Waaren vorgezeigt, und die Art ihrer stufenweisen Verarbeitung, bis zur völligen Brauchbarkeit, auf das gründlichste erläutert. Bei Spaziergängen im Thiergarten, wurden die Zöglinge auf die mancherlei Pflanzen, auf Holz- und Getreidegattungen, belehrend aufmerksam gemacht, — auf den auswärtigen Spaziergängen, und bei den während den Vakanzen unternommenen Fußreisen, von den Inspekzions-Offizieren zu verschiedenen Handwerkern, zu Bauarbeiten, dann in Brauereien, Korn- und Papier-Mühlen, Glashütten, Eisen- und Kupfer-Hämmer, Waffen- und andere Fabriken der umliegenden Gegend geführt. —

So vielseitig, so höchst wohlthätig, wirkte Graf Franz Kinsky auf die, seiner Sorgfalt anvertrauten, Söhne des Staates. Er erwieß sich in dieser so wichtigen Stellung, durch sechsundzwanzig Jahre, als großer Menschenkenner und Philosoph, als echter Menschenfreund, frommer tugendreicher Christ, als geistvoller Pädagog und militärischer Mentor. Er war nicht nur Oberbefehlshaber, — er war auch erster Lehrer des Hauses. Von seinem waltenden Auge gelenkt, wirkten auch

die übrigen Lehrer in Eintracht hin auf das erhabene Ziel. Kinskys geregelter Geist umfaßte alle Theile der großen Anstalt, durchdrang alle die verschiedenen Zweige des Unterrichts, hielt die militärische Zucht, die Sittlichkeit, die Ordnung, mit fester Hand aufrecht. Der noch vorhandene Befehlsprotokollsauszug bewahret, in gedrängter, lakonischer, kraft- und sinnvoller Sprache, den Geist der wichtigeren, auf die Organisazion des Hauses einwirkenden Anordnungen Kinskys. Sie zeigen seine Alles umfassende, durchdringende Denkkraft, in dem gewohnten kürzesten Ausdrucke. Sie beweisen dessen nie ermüdete, sich immer gleichgebliebene Sorgfalt für das Gedeihen der Anstalt, und für das Wohl der Zöglinge. Auch endeten Kinskys, diesen zugewandte, väterliche Gesinnungen nicht mit deren Austritte aus dem Hause.

Diesen wichtigen Wendepunkt des Lebens jedes Einzelnen, den Moment des Überganges aus der Vorbereitung zum wirklichen Handeln, benützte der edle, erhabene Mentor zu der letzten, kraftvollsten Belehrung, — zur lebhaften Darstellung der hohen und vielseitigen Pflichten auf der sich öffnenden Bahn des Berufes, — zur dringenden Warnung gegen die gefahrvollen Folgen in der früheren Zeit verrathener böser Neigungen, oder mit der militärischen Bestimmung unverträglicher Schwächen, — zur dringendsten Empfehlung der Pflichttreue bis in den Tod. Unbeschreiblich war der Eindruck, den dieser rührende und erschütternde Abschied auf die Gemüther der Jünglinge machte. Die Worte des edlen Warners blieben in ihre Herzen geschrieben, und seine Lehren ihre Leitsterne durch das Leben.

Kinskys Liebe, sein Schutz, folgten den Ausgetretenen auf ihrer militärischen Bahn. Er wirkte noch nach Jahren, wo und wie er nur konnte, wohlthätig auf das Schicksal derjenigen ein, welche er einst zu Kriegern gebildet. Jeder derselben, der in der Folgezeit sich dem Grafen Franz Kinsky wieder vorstellte, wurde mit herzlicher Vaterliebe aufgenommen. Die Nachricht, daß Einer der ehemaligen Zöglinge des Hauses sich durch eine rühmliche That ausgezeichnet, erfüllte den Grafen immer mit der reinsten Freude. Sein edles Gefühl ergoß sich in dessem Lobe, bei der nächsten mittägigen Musterung der Zöglinge. Die That wurde von ihm selbst mit Wärme geschildert, und den gesammten Zöglingen, mit lehrreichen Bemerkungen, als Beispiel zur einstigen Nachahmung aufgestellt. — War Einer der vormals im Hause Gebildeten für das Vaterland gefallen, so kündigte auch Kinsky selbst dessen Tod, mit erhebenden Worten, bei jenen Musterungen an, und wohnte mit allen Zöglingen der Trauermesse bei, die er für den in seinem Berufe dahin Geschiedenen in der Hauskirche halten ließ.

Das Institut blieb immer das Vaterhaus der Zöglinge, an das sie sich mit Zuversicht wenden durften, wenn, ohne ihre Schuld, Mißgeschick und Unglück sie getroffen. So mancher, von Feindes Hand schwer verwundet, wurde dort wohlwollend aufgenommen, gepflegt und geheilet in demselben Spitale, in welchem er einst als Knabe Krankheiten überstanden. So mancher, durch Zufälle des Krieges seines Gepäckes beraubt, wurde mit allen Erfordernissen, wie einst schon früher als austretender Zögling, aufs Neue equipirt, — so mancher Andere, statt der im Felde verlorenen, wieder mit fri-

ſchen Pferden verſehen. — Für alle dieſe außerordentlichen Ausgaben war das Haus nicht dotirt. Aber ſie floſſen, — ohne daß der Empfänger es wußte, — aus Kinskys eigener, väterlicher Hand. — Weit entfernt, ſeinen Wohlſtand in ſeinem Amte zu erhöhen; ängſtlich gewiſſenhaft vielmehr, leuchtete er allen ihm Untergebenen als ein Muſter der Uneigennützigkeit vor. Ein großer Liebhaber der Jagd, ſchoß er z. B. in dem, zum Inſtitute gehörigen, weitläufigen Thiergarten, — von mehreren der größeren Zöglinge zu gleichem Vergnügen begleitet, — manchmal einiges Wild, verwendete aber nie ein Stück desſelben für ſeinen Tiſch, ohne der ökonomiſchen Verwaltung den Marktpreis baar erlegt zu haben. — Sein ganzes anſehnliches Vermögen wurde nach und nach für das Haus und ſeine Zöglinge aufgewendet. —

Streng war Kinsky bis zum Anſchein von Härte, aber parteilos, — raſch, aber immer gerecht. Nie war bei ihm die Rede von einer Ausnahme für die Perſon. Keinem Zöglinge wurde Vorliebe gezeigt. Einer wurde wie der Andere behandelt. Alle ſpeiſten an derſelben Tafel; Alle trugen den gleichen Rock. Keiner durfte von ſeinen Angehörigen ein größeres Taſchengeld auf Obſt und Kleinigkeiten erhalten, als die Übrigen, und den ganz Mittelloſen wurde eine ähnliche Aushilfe vom Inſtitute, zur freien Verwendung, gereicht, damit ſie den übrigen nicht nachſtanden. — Einer wie der Andere war, im Hauſe, nur Kadet, und die Führung adelicher Titel bei den Knaben war gänzlich unterſagt. In allen Liſten waren ſie nur nach alphabetiſcher Ordnung, nie nach einem anderen Range, verzeichnet. Alle mußten ſich untereinander mit wechſelſeitiger Achtung be-

handeln. Nie wurde es gestattet, daß ein Kadet den andern mit Du anredete, — daß er durch Aufhebung der Hand gegen einen Kameraden den Anstand verletzte, oder sich thätlich gegen denselben verging. — Gemeingeist fesselte jeden Einzelnen im Bunde des Ganzen, und so wie Kinsky allenthalben den Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen, — aufrecht zu halten strebte, so würdigten auch seine Zöglinge, durch wechselseitige, innige, unzertrennliche Freundschaft, dessen tiefe Bedeutung.

So war der Graf Franz Kinsky von seinen Zöglingen zwar gefürchtet, — aber auch geehrt und geliebt in einem Maße, von dem nur die tiefe Erschütterung, die allgemeine Trauer, am Tage der Bestattung seiner Leiche, einen richtigen Begriff gab. Erstaunen erregten die Äußerungen ungeheuchelter kindlicher Liebe bei kalten Zusehern, welche nur von Kinskys Strenge gehört hatten, ohne zu ahnen, daß seine rauhe Außenseite die Hülle des liebevollsten Herzens war. Aber richtiger ist das Gefühl der Jugend. Sie erkennt die an sie gewendeten Mühen, und segnet die Hand, die ihr fest den Zügel hielt. Immer ist auch ihres Dankes gewiß, wer bemühet war, die Keime zum Guten, Edlen und Großen in ihren Herzen zu entwickeln und zu pflegen. —

Die Thätigkeit, mit welcher der Graf Franz Kinsky seinem großen und schönen Wirkungskreise sich widmete, wurde mehrmalen durch anderweitige wichtige Verwendungen unterbrochen, zu welchen ihn das Vertrauen des Monarchen berief. — Schon als General begleitete er 1783 den Kaiser Joseph auf seiner Reise nach Italien; nachdem er, bereits im Jahre 1760 zum Kom-

merer ernannt, auch seit 1781 des besonderen Vorzuges genoß, einer jener sechsunddreißig Kammerherren zu seyn, welche der Kaiser ausschließend zum Dienste bei Höchst Seiner Person ernante.

Zu Anfange des Jahres 1788, vor dem Ausbruche des Türkenkrieges, beorderte Kaiser Joseph den Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Kinsky in sein Hauptquartier. Es wurde ihm hier die ehrenvolle Bestimmung zu Theil, den Erzherzog Franz während den Ereignissen des Feldzuges zu begleiten. Kinsky weihete sich dieser Pflicht mit gewohntem Eifer. Bemüht, jede Gelegenheit zu nützen, um selbst zu lernen, und dann wieder Andere zu belehren, faßte er, der aufmerksamste Beobachter, mit seltenem Scharfblick die sonderbaren Einzelnheiten der türkischen Kriegführung auf, und theilte hierüber seine reichhaltigen Erfahrungen und Beobachtungen der militärischen Welt in seinen Werken mit. — Ein gefahrvolles Ereigniß im ersten türkischen Feldzuge 1788 gab ihm Gelegenheit, seine schnelle, durch keine Überraschung zu erschütternde Fassung zu erproben.

Während dem Rückmarsche der Armee von Illowa nach Caransebes, in der Nacht vom 20. auf den 21. September, entstand bei der Nachhut ein blinder Lärm, welcher bald auch über die Hauptkolonnen sich verbreitete, und ungemeine Verwirrung herbeiführte. Der Erzherzog Franz befand sich, begleitet von dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Kinsky und dem Obersten Rollin, bei der rechten Kolonne; wo durch das von allen Seiten beginnende Plänkern und Getöse, bald Unordnung eintrat. Kinsky ließ sogleich das zunächst marschirende Oberst-Bataillon von Nadasdy

(Nro. 39; jetzt Don Miguel Prinz Regent von Portugall) ein Quarree bilden, und den Erzherzog in dessen Mitte nehmen. Eine halbe Stunde vor Mitternacht, wurde das Quarree geschlossen. Es marschirte sodann auf den, nur einige hundert Schritte rechts über dem Kolonnenwege gelegenen Berg Illowa Gura, und hielt dort an, um die Aufklärung des Allarms zu erwarten. Während dieses Haltes fielen aus dem dichten Dunkel, das auf der ganzen Gegend ruhte, mehrere Schüsse gegen das Quarree, und besonders gegen jene rückwärtige Ecke, wo sich so eben der Erzherzog Franz und der FML. Graf Franz Kinsky befanden; und es geschah, daß ganz in deren Nähe zwei Mann todtgeschossen wurden. — Das Bataillon setzte bald nachher, mit den hohen Personen, welchen das Quarree Schutz gewährte, den Marsch in dieser Form fort, bis sich endlich die Nichtigkeit des Lärmens erwies, und Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wurden. — Als Seine Majestät der Kaiser und der Erzherzog Franz im Dezember 1788 die Armee verließen, kehrte auch der FML. Graf Franz Kinsky, nach seiner geliebten Neustadt zurück. —

Durch einen hofkriegsräthlichen Befehl vom 6. Mai 1793 wurde Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Kinsky beauftraget, ein in Böhmen zusammengezogenes Reservekorps nach Mainz zu führen. Kinsky traf schon am 10. Mai zu Prag, am 14. Mai zu Teinitz ein, und übernahm das Kommando dieses Korps. Es bestand aus den 5 böhmischen Grenadier-Bataillons Sinod, Attems, Ulm, Walsch und Ulrich, 1 Bataillon Franz Kinsky, dem Karabinier-Regimente Herzog Albert von Sachsen-Teschen, und einer Artillerie-

reſerve von 429 Mann und 304 Pferden, und war in zwei Brigaden, unter die Generale Fürſt Wilhelm Auerſperg und Baron Melas, vertheilt. Das Korps brach am 20. Mai von Teinitz auf, und marſchirte über Nürnberg und Würzburg auf Coblenz. —

Damals waren die Franzoſen von den Alliirten, im März, bei Aldenhoven, Rüremonde, Neerwinden und Löwen geſchlagen. Dumourier hatte Holland und ganz Belgien geräumt; Condé kapitulirte am 11. Juli, und auch Valenciennes ſchon am 1. Auguſt. — Während die alliirte Hauptarmee ſo glänzende Vortheile erfocht, hatte auf ihrem linken Flügel, in der erſten Hälfte des Mai, der FML. Blankenſtein mit einem Korps bei Trier die Moſel, — FML. Schröder mit einem zweiten die Provinz Luxemburg, — FML. Beaulieu mit einem dritten Korps, bei Namur, die Verbindung der beiden Erſteren mit der Hauptarmee gedeckt. — Die Franzoſen unternahmen Anfangs Juni eine Diverſion nach der Provinz Luxemburg. Sie gewannen bei Arlon, in den Gefechten vom 7. bis 9. Juni, durch ihre Übermacht, Vortheile über das Korps des FML. Schröder, und zwangen denſelben zum Rückzug gegen die Feſtung. Dadurch wurde die Verbindung zwiſchen dem Korps dieſes Generals und der alliirten Hauptarmee unterbrochen. Da dieſe damals eben mit den Angriffen auf Valenciennes und Condé beſchäftiget war, ſo konnte Feldmarſchall Prinz Coburg von derſelben keine Truppen entbehren, um jenen Nachtheilen zu begegnen. Daher ſendete der Prinz dem FML. Graf Franz Kinsky den Befehl entgegen, daß er mit den zuerſt eintreffenden Bataillons ſeines Reſervekorps, von Coblenz aus, nach Trier, und dann weiter in das

Luxemburgiſche marſchiren, und, im Verein mit dem Korps des FML. Blankenſtein, die dort vorgedrungenen Feinde zurückſchlagen ſolle.

Am 17. Juni traf FML. Graf Franz Kinsky in Coblenz, am 19. zu Trier ein, wo dann in den folgenden Tagen auch ſeine Truppen anlangten. Die Franzoſen warteten die gegen ſie eingeleiteten, zuſammenwirkenden Angriffe nicht ab, ſondern räumten freiwillig das Luxemburgiſche. Der FML. Graf Franz Kinsky wurde nunmehr, mit ſeinen Truppen, zur Obſervazions-Armee gezogen, mit welcher Prinz Coburg in dem verſchanzten Lager auf den Höhen hinter Wavrechin, zwiſchen der Schelde und dem Dorfe Wallers, die bei Bouchain ſtehende feindliche Armee, dann Cambray und Douay, beobachtete. Am 15. Juli ſtand FML. Kinsky zu Herin, und hatte die zwei Brigaden Auerſperg und Lilien in ſeiner Diviſion. In dieſem Orte war auch das Hauptquartier des Prinzen von Coburg.

Nachdem die Franzoſen die Feſtung Valenciennes übergeben hatten, beſchloß ein im Hauptquartier zu Herin am 3. Auguſt gehaltener Kriegsrath der alliirten Heerführer, daß die Belagerung von Dünkirchen unternommen, vorher aber die feindliche Armee aus dem Cäſarslager vertrieben werden ſolle. In dieſer ſehr feſten, durch die Cenſe und die Schelde, und zahlreiche Verſchanzungen gedeckten, zwiſchen Cambray und Bouchain liegenden Stellung ſtand die feindliche Armee, unter den Befehlen des Gen. Kilmaine. Zu dem Angriffe wurde das alliirte Heer in drei Hauptkolonnen getheilt; die erſte, unter dem Herzog von York, ſollte von Saint-Aubert gegen Crevecoeur, — die zweite,

unter FZM. Graf Wenzel Colloredo, von Saulzoir über die Selle, dann über Villers en cauchie gegen Naves marſchiren. Bei der dritten Kolonne, unter FZM. Graf Clerfayt, befand ſich der FML. Graf Franz Kinsky, mit der Grenadier-Brigade Fürſt Wilhelm Auerſperg. Dieſe Kolonne war beſtimmt, ſo wie die beiden andern, am 7. Auguſt aufzubrechen, bei Haspres die Selle zu paſſiren, und ſich dann in zwei Theile zu ſcheiden, wovon der Eine nach Hordaing vorrücken, der zweite den Feind aus Jvuy vertreiben, die Schelde überſetzen, und in das Cäſarslager eindringen ſollte. Die Truppen der Generale Werneck von Houdaing, und Fabry von Denaing aus, ſollten, durch Demonſtrazionen über Azincourt und Beugnicourt gegen Aubigny au bacq, den Hauptangriff unterſtützen. — Der Feind wurde am 7. auf allen Punkten geſchlagen, und namentlich warf die dritte Kolonne denſelben aus Jvuy und Hordaing über die Schelde, indeß die erſte wirklich bei Manieres über dieſen Fluß ging, und auf den jenſeitigen Anhöhen die Nacht zubrachte. — Am 8. Auguſt ging auch die zweite Kolonne bei Thun l'evesque, die dritte bei Jvuy, über den Fluß. Aber das feindliche Heer hatte ſchon in der Nacht das Cäſarslager geräumt, wurde jedoch lebhaft verfolgt, und der Nachzug, wo man ihn einholte, geſchlagen. Es wich in größter Verwirrung gegen Bapaume und Arras zurück. —

Prinz Coburg, der ſich nun mit der Hauptarmee in der Gegend zwiſchen Denaing und Bettignies ſtellte, beſchloß die Belagerung von le Quesnoy. Am 17. Auguſt ließ er die Franzoſen aus dem verſchanzten Mormaler Walde vertreiben, und am 18. Auguſt den FZM.

Graf Clerfayt, mit der Diviſion des FML. Graf Franz Kinsky, nach Douchy marſchiren. Dieſe Diviſion beſtand aus den Brigaden der Generale Fürſt Wilhelm Auerſperg, und Prinz Karl von Lothringen, dann des Oberſt Blaſchkowitz, — oder aus den 5 böhmiſchen Grenadier-Bataillons, 2 Kompagnien Tiroler Schützen, 6 Eskadrons Coburg Dragoner, 2 Royal Allemand, 8 Kaiſer Huſaren. Der FZM. Graf Clerfayt erhielt den Auftrag, le Quesnoy anzugreifen, und das Belagerungskorps wurde auf 12 Kompagnien, 15 Bataillons, 10 Eskadrons beſtimmt; welche in die zwei Diviſionen der FMLts. Graf Franz Kinsky und Baron Terzy getheilt wurden. FZM. Clerfayt nahm ſein Quartier in Villerspol, und FML. Graf Franz Kinsky das ſeinige zu Beaudignies. Noch am 18. Auguſt war le Quesnoy umrungen worden. Am 25. waren alle zum Belagerungskorps gehörigen Truppen vor dem Platze angelangt. Am 26. Auguſt erhielt der FML. Graf Franz Kinsky auch die ſehr wichtige Redoute, welche gegen die feindliche, rückwärts der Cenſe du barc gelegene, Schanze erbauet worden war, unter ſeine unmittelbaren Befehle. — In der Nacht vom 28. auf den 29. wurde die erſte Parallele eröffnet, und am 2. September begannen 84 Geſchütze das Feuer gegen den Platz. Am 4. September wurde die zweite Parallele, deren Feuer am 8. begann, — und am 9. die dritte Parallele eröffnet. In der Nacht auf den 11. September trug der feindliche Kommandant eine Kapitulazion an, welche angenommen, und die über 5000 Mann zählende Beſatzung kriegsgefangen wurde. — Clerfayt lobt, in ſeinem Berichte über dieſe Eroberung, ſeine Ge-

nerale sehr, — vor Allen aber den FML. Graf Franz Kinsky. —

Nachdem die Franzosen Dünkirchen entsetzt hatten, suchten sie nach Flandern einzufallen, griffen zwar am 8. und 9. September Ypern ohne Erfolg an, entrissen aber am 13. Menin den Holländern. Am 15. September marschirte Prinz Coburg, mit der größeren Hälfte der Hauptarmee, den Alliirten in Flandern zu Hilfe. Der FZM. Graf Clerfayt blieb mit der andern Hälfte, unter welcher sich auch der FML. Graf Franz Kinsky befand, bei le Quesnoy stehen. Kinskys Quartier war zu Vertain, unweit Saulzoir. — Im Kriegsrathe zu Cysoing beschlossen die alliirten Heerführer die Belagerung von Maubeuge. Am 29. ging Prinz Coburg, von Bavay aus, in sechs Kolonnen über die Sambre, und begann am 30. die Blockade von Maubeuge. Der FZM. Clerfayt bildete mit seinen Truppen das Observazions-Korps, in der Stellung zwischen Saint Remi und Beaufort. Die Divisionen der FMLts. Graf Franz Kinsky von 5 böhmischen Grenadier-Bataillons, und Lilien von 8 Eskadrons, bildeten den rechten Flügel derselben. Kinsky selbst befand sich zu Saint Remi mal bati. — Jourdan setzte sich am 7. Oktober, über Saint Quentin und Guise, zum Entsatz in Bewegung. Am 13. traf er in der Stellung zwischen Avesnes und Landrecy ein. Clerfayt rückte ihm mit der Observazions-Armee entgegen, und stellte sich Berlaimont gegenüber auf; den rechten Flügel an die Sambre, den linken an Flourfy und Wattignies gestützt, Dourleurs vor der Fronte. Clerfayt zählte nur 18,000, Jourdan zwischen 40,000 und 50,000 Mann.

Am 15. machte Jourdan den erſten Angriff, und wurde auf allen Punkten zurückgeſchlagen. Der FML. Graf Franz Kinsky, welcher gegen Dourleurs ſtand, und dieſe Strecke des Zentrums zu vertheidigen hatte, behauptete dieſelbe mit ſeinen Grenadieren, mit eben ſo vieler Einſicht als Tapferkeit, gegen die hartnäckigſten und langwierigſten Angriffe des Feindes. Jene, gegen das am rechten Flügel gelegene Dorf Moncheaux wurden durch den kräftigſten Widerſtand des Gen. Graf Heinrich Bellegarde vereitelt. Am Nachmittage wurde der Feind durch glänzende Kavallerie-Angriffe geworfen, und mit Verluſt von 10 Kanonen in die Flucht getrieben. — Mit gleicher Tapferkeit hielten ſich der rechte Flügel und das Zentrum am 16., gegen die von der Übermacht des Feindes oft wiederholten Angriffe; dem hierbei wieder 9 Kanonen abgenommen wurden. Aber der Stützpunkt des linken Flügels: Wattignies, ging endlich verloren, und nun hob Prinz Coburg die Blockade von Maubeuge auf, und zog ſich, über die Sambre, in die Stellung zwiſchen Hautmont und Bouſſieres zurück.

Prinz Coburg ließ nun die alliirten Armeen eine defenſive Stellung beziehen, durch welche Flandern und die Niederlande gedeckt wurden. Zwiſchen dem Korps des Herzogs von York zu Berlaimont, und der Hauptarmee in ihrem befeſtigten Lager bei Bettignies, bezog am 18. Oktober der FML. Graf Franz Kinsky mit 10⅓ Bataillons, 6 Eskadrons, und der Legion Bourbon, das Lager bei Pont und Hargnies. Die von ihm gemachten Vorſchläge, zur weiteren Vertheidigung der Gegenden von Berlaimont und Saſſegnies, wurden von dem Prinzen Coburg, durch

ein Schreiben aus Bavay vom 22. Oktober, höchlich gebilliget. —

Der Feind hatte am 21. und 22. Oktober neue Vortheile in Flandern erfochten. Jourdan nahm am 21. Marchiennes, und am 22. räumten die Alliirten Hallouin, Werwick, Menin, Moescron und Cysoing, und retirirten nach Courtray und Tournay. Nur Orchies wurde von Gen. Kray noch gegen die Angriffe der feindlichen Übermacht erhalten. Daher marschirte am 23. ein Theil der Hauptarmee nach Villerspol, und am 24. nach Solesmes hinter die Selle, zur Unterstützung der Alliirten; indeß der andere Theil unter FZM. Graf Clerfayt an der Sambre, zwischen Berlaimont und Thuin, stehen blieb. Unter dem gegen Flandern vorrückenden Korps befand sich auch FML. Graf Franz Kinsky mit seinen 5 böhmischen Grenadier-Bataillons. Derselbe übernahm zu Tournay den Befehl über die gesammten östreichischen, bei der kombinirten Armee des Herzogs von York stehenden Truppen, welche 18 Bataillons, 27 Kompagnien und 14 Eskadrons betrugen. — Das Glück wendete sich nun wieder auf die Seite der Alliirten. Noch am 24. Oktober wurden des Feindes Angriffe auf Orchies von Gen. Kray, jene auf Ypern von Oberst Salis, kraftvoll zurückgeschlagen. Am 25. rückten der Herzog von York und FML. Graf Franz Kinsky von Tournay vor. Templeuve, Menin und Lanoix wurden von der kombinirten Armee, nach verschiedenen für die Franzosen nachtheiligen Gefechten, eingenommen, und die kombinirte Armee bezog am 27. Oktober das Lager bei Cysoing. Der FML. Graf Franz Kinsky, und

die unter seinen Befehlen stehenden Generale, hatten mit ihren Truppen an diesen siegreichen Treffen einen ruhmvollen Antheil. Im Lager bei Cysoing, am 27. Oktober, empfing der FML. Graf Franz Kinsky hierüber ein Schreiben des Prinzen von Coburg, vom heutigen Tage, aus dessen Hauptquartier Bermerain, welches, in den wärmsten Ausdrücken, den Dank dieses Oberfeldherrn für Kinskys erfolgreiches Wirken ausspricht. Der Prinz schreibt unter Anderen: „Des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Bericht von Gestern (26. Oktober) bestätiget mir neuerdings, wie sehr Dieselben dem Vertrauen entsprechen, welches ich immer in ihre militärischen Kenntnisse, Thätigkeit und Tapferkeit gesetzt habe. Ich zweifle nicht, daß alle Disposizionen glücklich gelingen werden, und freue mich schon im Voraus, des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Verdienste dadurch um einen großen Theil vermehrt zu sehen.“ — In einem Schreiben aus Bermerain vom 28. Oktober, dankt der Prinz Coburg dem FML. Graf Franz Kinsky für die, durch dessen Bericht vom 27. dem Prinzen gemeldeten, Erfolge dieser Tage, und lobt die klugen Anstalten desselben, die Tapferkeit und das gute Einverstehen der Truppen, u. s. w. — In einem Schreiben vom 29. Oktober sagt der Prinz: „des Herrn Feldmarschall-Lieutenants vergnügliche Nachrichten von gestern (den 28.) sind mir heute Mittags zugekommen. Solche bestätigen mir immer mehr das gerechte Zutrauen, welches ich in ihre persönliche Eigenschaften gesetzt habe, und vergrößern die Verbindlichkeiten, welche ihnen der Monarch für so gute und wichtige Dienste schuldig ist.“ —

Die Franzosen hatten am 25. Oktober Ypern nochmals umschlossen, und trafen Anstalten zu dessen Be-

ſchießung. Aber am 29. wurden ſie durch die erwähnte Vorrückung des Herzogs von York und des FML. Graf Franz Kinsky bewogen, ſich über Bailleul und Poperingen zurückzuziehen. — Am 22. Oktober hatten die Franzoſen die Heſſen aus Furnes verdrängt, berannten dann Nieuport, beſtürmten den Platz vergeblich, und beſchoſſen denſelben ſodann bis zum 29. Oktober; an welchem Tage ſie aber, über die Bewegungen des Herzogs von York und des FML. Graf Franz Kinsky beſtürzt, plötzlich, mit Zurücklaſſung ihres Geſchützes, den Rückzug antraten.

Am 30. Oktober eroberten die Generale Otto und Kray Marchiennes mit Sturm. Dadurch war nun Flandern vollends von Feinden gereiniget. — Die franzöſiſche Hauptarmee ſtand noch immer zwiſchen Avesnes und Landrecy, und ſchien, gegen Charleroi vordringen zu wollen. Der Prinz Coburg wollte derſelben hierin zuvorkommen, und nach Landrecy vorrücken. Er brach daher am 31. von Solesmes auf, und führte die Hauptarmee in das Lager bei Foreſt und Croix. An dieſem Tage, in einem Schreiben aus dem Hauptquartiere Englefontaine, belobte der Prinz das gute Einverſtändniß, welches FML. Graf Franz Kinsky mit dem Herzoge von York erhielt; und überließ ihm durch ein Schreiben vom 1. November, zur Sicherſtellung und Befeſtigung der Poſten Marchiennes, Orchies, Tournay und Menin, ohne weitere Anfrage. Alles nach Gutfinden einzuleiten, und von den eroberten feindlichen Kanonen, ſo viel er wolle, in den Verſchanzungen zu verwenden. —

Die eintretende üble Witterung bewog jetzt den

Prinzen von Coburg, die Armee in Kantonirungen zu verlegen. Dieſe wurden dann am 10. November wirklich bezogen. Der FML. Graf Franz Kinsky blieb mit dem öſtreichiſchen Korps von 18 Bataillons, 27 Kompagnien und 14 Eskadrons bei der kombinirten Armee des Herzogs von York. Er wählte und ordnete die Kantonirungen ſeiner Truppen in der Gegend von Tournay, wo er ſelbſt ſein Hauptquartier nahm. Prinz Coburg drückte ihm, in einem Schreiben aus Bavay vom 11. November, ſeine vollkommene Billigung derſelben aus. Auch genehmigte Coburg Kinskys Antrag, Ypern und Nieuport zu bereiſen, und empfahl die Verſicherung von Ypern ſeiner beſonderen Sorgfalt.

FML. Graf Franz Kinsky unternahm mit ſeiner gewöhnlichen raſtloſen Thätigkeit jene Bereiſung, und erſtattete hierüber ſchon am 14. November, aus Ypern, Bericht an den Prinzen. Am 17. befand er ſich bereits wieder in Tournay, und erhielt dort ein Schreiben Coburgs aus Bavay vom 16., in welchem der Prinz ihm für die wichtigen und genauen Nachrichten dankt, die Kinsky über das bereiſete West-Flandern mitgetheilt hatte, und deſſen Vorſchläge über den Zweck und die Art der auszuführenden Befeſtigung von Menin, Ypern, u. ſ. w. billiget. —

Die franzöſiſche Armée zwiſchen Beaumont und Landrecy, ging in den letzten Tagen des Novembers weiter in das innere Land zurück, um die Winterquartiere zu beziehen. Sie war durch die Reihen ihrer feſten Plätze vollkommen geſchützt, und konnte, von dieſen aus, die Alliirten ungehindert beunruhigen. Daher durften die Letzteren auch nicht mit vollkommener

Sicherheit in Winterquartiere sich ausbreiten; sondern es mußte ein Postirungskordon gezogen, und dieser immer von der Hälfte des Heeres bewacht werden, indeß die zweite Hälfte hinter demselben in engen Kantonirungen einige Erholung suchte. Der Prinz Coburg hatte schon am 18. November dem FML. Graf Franz Kinsky die Strecke von Marchiennes bis einschlüssig Ypern zugetheilt, um in derselben, mit seinem Korps von 20 Bataillons, 27 Kompagnien und 10 Eskadrons, unter den FMLts. Baron Alvintzy und Graf Erbach, einen Kordon einzurichten, und hinter demselben die Kantonirungen zu wählen. Kaum war dieser Kordon bezogen, als schon am 30. November die Franzosen den ersten Anfall auf denselben machten.

Der FML. Graf Franz Kinsky hatte, kurz vor dem Schlusse des Feldzuges, dem FM. Prinz Coburg ein politisch-militärisches Memoir vorgelegt, welches sich auf die Mittel bezog, die Franzosen von ihrem blinden Zutrauen in die Revoluzionshäupter abzulenken, und sie über ihre wahre Lage zu enttäuschen. Dessen Werth spricht des Prinzen Schreiben, aus dem Hauptquartier Mons am 26. November, mit voller Anerkennung aus: „Dieses Memoir," sagt der Prinz, „gebe klar zu erkennen, wie gründlich FML. Graf Kinsky die Quellen, und die Fortdauer dieses Krieges zu beurtheilen wisse." — „„Die Folgerungen, welche Sie „„aus dem Gange dieser, gegen alle in den Jahrbü„„chern erscheinenden, einzigen Geschichte ziehen, und „„die angegebenen Mittel, um der Franzosen Meinun„„gen zu lenken, dienen mir zum vollkommenen Be„„weise Ihrer ausgebreiteten, und mit militärischen „„Kenntnissen verbundenen Staatsklugheit."" — Der

Prinz ersuchte zugleich den FML. Graf Franz Kinsky, „wenn er seine vortrefflichen Gedanken in unbezweifelte Wirksamkeit zu bringen bemüht seyn wollte, sich mit dem Generaladjutanten Oberstlieut. Froffard in Korrespondenz zu setzen, der den Befehl erhalten habe, unter Graf Kinskys Anleitung zu arbeiten.“ —

Der FML. Graf Franz Kinsky befehligte im Winter von 1793—1794, in dem Zentrum der großen alliirten Armee, welche sich von der Mosel bis an die Nordsee ausdehnte, eine Division von 10 Bataillons jener östreichischen Truppen, welche unter dem FZM. Grafen Wenzel Colloredo auf der Linie von Ypern über Courtrai bis Orchies standen. Dieses Colloredische Korps von 24½ Bataillons, 18 Eskadrons, bildete den rechten Flügel der kaiserlichen Armee, über welche der FZM. Graf Clerfayt, der sein Hauptquartier in Mons genommen hatte, den Oberbefehl führte. Der Korpskommandant, FZM. Graf Colloredo, hatte sein Quartier in Jallain, — FML. Graf Franz Kinsky aber zu Ruesne. — Die Quartiere der Alliirten wurden durch die hinter den Linien der französischen Festungen sich sammelnden feindlichen Truppen häufig, wenn auch ohne besonderen Nachdruck oder Erfolg, beunruhiget. — Gegen Ende Februars 1794 theilte FZM. Graf Clerfayt die kaiserlichen Truppen, nach ihren Quartieren, in vier Korps: eines bei Tournay, — das zweite, die Hauptarmee genannt, zwischen Quievrain, Valenciennes, und le Quesnoy, — das dritte bei Bavay und Bettignies, und das vierte im Luxemburgischen. In der zweiten Hälfte des März wurde die ganze alliirte Macht in den offensiven und defensiven Theil geschieden, und dann,

in den erſten Tagen des Aprils, wurden die kaiſerlichen und alliirten Truppen in engere Kantonirungen zwiſchen der Sambre und Schelde zuſammengezogen. Der FML. Graf Franz Kinsky befand ſich bei dem erſteren Theile derſelben, und zwar bei der ſogenannten kaiſerlichen Hauptarmee, nächſt Bavay, wo er am 16. April die Infanterie-Diviſion des rechten Flügels befehligte.

Am 17. April wurde durch einen allgemeinen Angriff der in acht Kolonnen getheilten offenſiven Armee, von Cateau und Foreſt aus, die zwiſchen Guiſe und Landrecy kantonirende, und durch eine Linie ſehr ſtarker Verſchanzungen gedeckte, franzöſiſche Armee geſchlagen. Der FML. Graf Franz Kinsky befehligte die dritte Kolonne, die 3 Kompagnien, 19 Bataillons und 30 Eskadrons zählte. Seine Majeſtät der Kaiſer und der FM. Prinz Coburg befanden ſich in Perſon bei dieſer Kolonne, und leiteten von hier aus das Ganze der Bewegungen. Dieſe Kolonne für ſich, vertrieb den Feind aus L'Arbre de Guiſe, Ribouville und Waſſigny, aus dem Wald von Andigny, von den Höhen von Grand Blocus, und aus den Dörfern Etreux, Henappe, und Venerolles. Sie hatte alle ſeine Poſten und Schanzen erobert, und 2 Kanonen genommen. — Auf allen übrigen Punkten war der Feind, ebenfalls mit bedeutendem Verluſte, geſchlagen worden.

Am 18. April wurde die Einſchließung von Landrecy vollendet. FML. Graf Franz Kinsky ließ durch die Vorhut der dritten Kolonne, unter Gen. Graf Heinrich Bellegarde, die verſchanzte Stellung der am vorigen Tage von derſelben geworfenen feindlichen Truppen, hinter dem Bache Noirieu, bei Lequiel-

les und Tupigny, rekognoszirten, und die Generale Heister und Fink mit ihren Brigaden eine Stellung zwischen Femy und Favril beziehen. — Während der Erbprinz von Oranien die Festung belagerte, stand die alliirte Hauptmacht, zur Unterstützung desselben und zur Beobachtung des Feindes, in der Nähe, von der kleinen Helpe bei bas Maroilles, bis an die Landstraße von Cambray. Die Franzosen hatten eine Stellung bei Malgarnie und Beaurepaire genommen, von welcher aus sie die Beobachtungs-Armee unausgesetzt beunruhigten. Am 22. April wurde der Feind dort angegriffen, und aus seinem Lager vertrieben. Der FML. Graf Franz Kinsky kommandirte bei diesem Gefechte die zweite Angriffskolonne, und schlug den Feind aus Malgarnie und Beaurepaire, theils über die Sambre nach Nouvion, theils in die Haye Catelaine, zurück. — Nun wurde die Beobachtungs-Armee auf beiden Ufern der Sambre neu aufgestellt. Von dem am rechten Ufer stehenden Theile (dem linken Flügel) war die Strecke von der kleinen Helpe bis an die Höhen von Femy und die Sambre, von 15 Bataillons, 18 Eskadrons besetzt, welche von den FMLts. Graf Franz Kinsky und Lilien befehliget wurden. —

Der allenthalben sichtbare, thätige Antheil, welchen FML. Graf Franz Kinsky an den Kriegsereignissen nahm, sollte durch ein öffentliches Merkmal der kaiserlichen Gnade Anerkennung finden. Deßhalb wurde derselbe auch durch ein Allerhöchstes Handbillet Seiner Majestät des Kaisers, aus Brüssel vom 22. April, zum Feldzeugmeister ernannt. —

Am 26. April versuchte der Feind mit 90,000 Mann, durch einen allgemeinen Angriff, die Festung

Landrecy zu entsetzen. Die Alliirten erfochten jedoch den glänzenden Sieg, der den Namen von Cateau führt. FZM. Graf Franz Kinsky unterstützte die alliirten Truppen mit Verstärkungen, welche dem Feinde das Dorf Priches, das der Gegenstand eines langen und hartnäckigen Kampfes gewesen, wieder entrissen. — Dem im Zentrum, über Nouvion und Malgarnie, vorgedrungenen feindlichen Korps rückte der Graf Kinsky mit seinen, in drei Kolonnen getheilten, Truppen bei la Louzy France, dann zwischen Bergue und Barzy, über die Sambre entgegen, und schlug die Franzosen bei Nouvion, mit großem Verluste an Menschen und Geschützen, in die Flucht. Am 30. April ergab sich, in Folge jenes Sieges, an welchem FZM. Graf Franz Kinsky so großen Antheil genommen, die Festung Landrecy mit Vertrag. Die Hauptarmee, zu welcher er noch immer gehörte, bezog nun ein Lager bei Landrecy.

Als zu Ende April das Vordringen des Feindes in Flandern, eine allgemeine Bewegung der alliirten Armee erforderte, ging die Hauptarmee am 1. Mai ober Catillon über die Sambre, in die Lager bei Cateau, und zwischen der Sambre und Selle, welches letztere FZM. Graf Franz Kinsky bezog. Um die Mitte des Mai unternahm diese Armee die Bewegungen von Landrecy nach Flandern, gegen Pichegru. Die zum Angriff bestimmte alliirte Macht von 60,000 Mann, wurde in sechs Korps getheilt, von welchen das vierte unter dem FZM. Graf Franz Kinsky (9 Kompagnien, 9 Bataillons, 15 Eskadrons, oder 7278 Mann Infanterie und 1894 Reiter, theils Kaiserliche, theils Hessen) am 16. Mai bei Marquin versammelt war. Am 17. und 18. geschah der Hauptangriff auf die fran-

zösischen Stellungen bei Courtray und Lille. — Der FZM. Graf Franz Kinsky wurde mit seiner Kolonne bestimmt, über Bouvines vorzudringen, und den Übergang über die Marque zu erzwingen. Er rückte am 16. Mai, mit Einbruch der Nacht, in größter Stille, an seine Vorpostenlinie bei Froidemont. Am 17. um sieben Uhr des Morgens nahm er das verschanzte Bouvines mit Sturm, und warf die Franzosen über die Marque. Das heftige Gefecht an der Marque dauerte, bei Baisieux, Cheraing, Pont à Tressin, Chateau d'Anstaing, Grusson, bis zwei Uhr Nachmittags, — wegen Verspätung der fünften Kolonne in ihrer Vorrückung über Orchies und die Marque, ohne Entscheidung. Jetzt erst drangen beide Kolonnen über den Fluß, — FZM. Graf Franz Kinsky bei Louvil und Bouvines, — vertrieben die Franzosen aus dem Lager von Sainghin, und übernachteten theils jenseits der Marque auf den dort eroberten Höhen, theils diesseits des Flusses bei Bouvines.

Gegen Abend wurde der FZM. Graf Franz Kinsky von einer Unpäßlichkeit überfallen, welche ihn nöthigte, seine Truppen zu verlassen, und nach Tournay zurückzugehen. Seine Kolonne und die fünfte marschirten am Morgen des 18. Mai gegen Lannoy und Waterloo vor; nachdem sie 10 Bataillons und 20 Eskadrons an der Marque zurückgelassen hatten. Während diese Bewegung ausgeführt wurde, gewann Pichegru Zeit, Lannoy, Tourcoing und Waterloo anzugreifen. Die zweite und dritte alliirte Kolonne wurden durch des Feindes Übermacht umfaßt und abgeschnitten. Die vierte und fünfte Kolonne, welche jetzt erst, — um zwölf Uhr Mittags, — auf dem von Lille nach Tour-

nach führenden Steinwege bei Cheraing anlangten, als bereits Alles entschieden war, — erhielten den Befehl zum Rückzug. Die Alliirten gaben die ganze Unternehmung auf, und marschirten ins Lager bei Tournay. —

Nach seiner Wiederherstellung übernahm der FZM. Graf Franz Kinsky, auf eine Anordnung des Feldmarschalls Prinz Coburg vom 1. Juli, die Leitung der Geschäfte des niederländischen Generalkommandos von dem FM. Baron Bender, der den Befehl in der Festung Luxemburg erhielt. Doch Brüssel wurde schon am 12. Juli, bei dem allgemeinen Rückzuge der Armee hinter die Maas, geräumt. Deßhalb wurde der FZM. Graf Franz Kinsky zu der k. k. Hauptarmee bei Tirlemont eingetheilt, wo die Feldzeugmeister Erzherzog Karl und Graf Franz Kinsky, in der Truppenvertheilung, auf dem rechten Flügel standen, und zusammen 18 Bataillons, und 36 Eskadrons zählten. Dieses Heer zog sich dann im September hinter die Roer, — Anfangs Oktober hinter den Rhein.

Anfangs November bezog die k. k. Hauptarmee die Winterquartiere im Bergischen. Clerfayts Hauptquartier war zu Mühlheim. Die Vortruppen hielten das rechte Rhein-Ufer von Röhrort und Mühlheim bis Ehrenbreitstein besetzt. — Der Mangel an Lebensmitteln war in diesen Gegenden so groß, daß FZM. Graf Clerfayt vom 22. bis 25. November 10 Grenadier-Bataillons an die Lahn marschiren ließ, über welche der FZM. Graf Franz Kinsky den Befehl erhielt. Er war beauftragt, den Herzog Albrecht, der die kaiserliche Armee am obern Rhein kommandirte, zu unterstützen, wenn der Feind einen Angriff auf Mainz unternehmen sollte. Bei der gleich darauf erfolgten Ver-

änderung der Kantonirungen, wurde auch der Gen. d. Kav. Blankenstein mit 43 Eskadrons zu beiden Seiten der Lahn in Quartiere verlegt. Diese wurden ebenfalls FZM. Kinskys Befehlen untergeordnet, dessen Kantonirungen sich dann von Weilburg bis Wisbaden ausbreiteten. Die übrigen Truppen der kaiserlichen Hauptarmee dehnten sich, rechts von Kinskys Korps, längs dem Rheine hinab bis Duisburg und Emerich aus, wo sie an die kombinirte Armee stießen, welche Holland deckte.

Am 27. Dezember begannen die Franzosen den Angriff auf Holland, und hatten bis zu Ende Jänner 1795 das ganze Land erobert. Am Mittel- und Ober-Rheine ruhten die Waffen viele Monate hindurch fast ganz. So lange FZM. Graf Franz Kinsky noch beim Heere verweilte, ergab sich für ihn keine Gelegenheit mehr zur Auszeichnung durch kriegerische Thaten. — Während dem Winter erhielt sein Kommando eine immer größere Ausdehnung. In den ersten Tagen des Jänner 1795 wurde ihm auch der Befehl über die Strecke des Rhein-Kordons von Welmenich bis Ehrenbreitstein, — bald darauf auch bis Schierstein hinauf, welcher letztere Theil von der Brigade des Gen. Graf Kollowrath besetzt war, — und über die Festung Ehrenbreitstein, übertragen. Er kommandirte nun also den ganzen linken Flügel der k. k. Hauptarmee, welcher bis zum 1. März auf 17 Bataillons, 6 Kompagnien, und 48 Eskadrons angewachsen war.

Anfangs März erhielt FZM. Graf Clerfayt den Befehl, daß die gesammten kaiserlichen Truppen an den Ober-Rhein hinaufgezogen, die Reichstruppen am Mittel-Rheine versammelt, die Preußen aber rechts,

an der holländischen Grenze, zunächst der dort stehenden kombinirten Armee, verlegt werden sollten. Vermög einer neuen Eintheilung wurde um die Mitte Aprils, aus verschiedenen Truppen der k. k., dann der kaiserlichen und Reichs-Armee, eine sogenannte offensive Armee gebildet. Diese sollte an dem Ober-Rheine sich sammeln, und ein Befehl Clerfayts, vom 16. April, wieß dem FZM. Graf Franz Kinsky in der Schlachtordnung das erste Treffen dieser, erst noch zu bildenden, Armee an; welches aus 19 Bataillons und 60 Eskadrons bestehen sollte. Aber auf einen ferneren Befehl des FM. Graf Clerfayt, aus Bockenheim vom 19. April, bezogen die kaiserlichen Truppen der Hauptarmee am 24. und 25. April zwei Lager; das Eine bei Mainbischofsheim und Königsstätten, das Zweite bei Stockstadt und Krumbach. Über das Erste, in welchem sich 26 Bataillons, 54 Eskadrons aufstellten, so wie auch über die Avantgarde, von 20 Kompagnien und 10 Eskadrons, am linken Ufer des Mains, erhielt FZM. Graf Franz Kinsky den Befehl. — Gegen Ende Mai wurde ihm vom FM. Graf Clerfayt der Auftrag ertheilt, die Strecke des rechten Rhein-Ufers vom Ausflusse des Maines bis Bingen hinab, zum Behufe der, für den Entsatz von Mainz, nach dem linken Ufer auszuführenden Operazionen, zu untersuchen. — Im Juni befehligte FZM. Graf Franz Kinsky von dem bei Königsstätten lagernden Theile der k. k., auch kaiserlichen Reichsarmee, den rechten Flügel, der aus 19 Bataillons und 44 Eskadrons bestand. —

Zwei volle Jahre war nun Kinsky von seiner Neustadt entfernt; während welcher Zeit dort seine Unentbehrlichkeit immer fühlbarer wurde. Endlich trug ein

Befehl des Hofkriegsrathspräsidenten FM. Graf Wallis, aus Wien vom 11. Juni, dem FM. Graf Clerfayt auf, den FZM. Graf Franz Kinsky des mit so vielem Ruhme bekleideten Kommandos zu entheben. Dieser übergab demnach den Befehl des Königsstättener Lagers dem FML. Graf Sztarray; verließ am 27. Juni das Heer, das den Verlust eines so hoch verehrten Anführers schmerzlich empfand, und eilte zurück in die Mitte seiner theuren Zöglinge, um sich nun wieder ganz den segensreichen Geschäften zu widmen, die ihn dort erwarteten. —

Im Sommer 1796, als Jourdan durch die Oberpfalz nach Böhmen vorzudringen drohte, wurde der FZM. Graf Franz Kinsky nochmals zum Dienst im Felde berufen. Er erhielt nämlich in den letzten Tagen des Augusts den Befehl, nach Prag abzugehen, und die Militärgeschäfte im Königreiche Böhmen zu besorgen; wenn der dort kommandirende General, FM. Freiherr von Bender, — welcher durch den von ihm, bei Übergabe der ruhmvoll vertheidigten Festung Luxemburg, abgeschlossenen Vertrag noch persönlich gebunden war, nicht gegen Frankreich zu dienen, — durch einen Einbruch des Feindes genöthiget worden wäre, sich der Dienstesthätigkeit gegen denselben zu begeben. — Da Jourdans beschlossener Einfall nach Böhmen, durch dessen Niederlage bei Amberg, abgewendet wurde; so trat der Fall nicht ein, daß FM. Bender das Generalkommando hätte übergeben müssen. Aber der FZM. Graf Franz Kinsky unterstützte ihn auf das thätigste in der Leitung der Vertheidigungsanstalten; zu welchen auch die Errichtung der böhmischen Jäger-Korps und der Landmiliz gehörte. Auch bereisete er die militärischen Stellungen an der

bedrohten Grenze und im Innern Böhmens, und reichte über die Landesdefenſion mehrere Plane und Memoirs von vorzüglichem Werthe dem k. k. Hofkriegsrathe ein. Ein volles Jahr wurde der FZM. Graf Franz Kinsky durch dieſe wichtige Verwendung in Böhmen feſtgehalten, und erſt nach der Mitte des Auguſts 1797 rief ihn ein Allerhöchſter Befehl wieder nach der Neuſtadt zurück. — Am 3. Dezember 1801 wurde Kinsky für ſeine ſich immer mehrenden Verdienſte mit der Erhebung zur Würde eines wirklichen k. k. Geheimen Rathes belohnet. —

Von nun an wurde dem Grafen Kinsky vom Schickſale gegönnet, die letzten Jahre ſeines, den edelſten Zwecken geweihten, Lebens ununterbrochen in der Erfüllung ſeiner Lieblingspflichten zuzubringen. Sie wurden ihm durch eine treue, Seiner in allen Beziehungen würdige, Gefährtinn verſüßt, die er im Jahre 1779, in der Perſon der Gräfinn Renata von Trautmansdorf, zur Gattinn ſich auserwählt hatte. — Seine letzte Reiſe trat der FZM. Graf Franz Kinsky am 9. Mai 1805 an, um Seine Majeſtät den Kaiſer nach Ober-Öſtreich zu begleiten. Von einer Leber- und Lungen-Entzündung plötzlich angefallen, wurde er am 18. Mai nach Wien zurückgebracht, und entſchlief dort am Morgen des 9. Juni. Dem in ſeinem Teſtamente ausgeſprochenen Wunſche gemäß, wurde die ſterbliche Hülle nach der Neuſtadt überbracht, und in dem Friedhofe der Akademie zur Erde beſtattet. Kein ruhmrediges Verzeichniß ſeiner Tugenden und Thaten, — nur ſein Name, — iſt in den anſpruchsloſen Marmor gegraben, der Kinskys Leiche deckt. Wenn es auch keines Denkmales bedarf, um Kinskys Namen und ſeine Verdienſte

der Nachwelt Erinnerung zu überliefern, — wenn man auch ruhig seinen Grabstein verwittern sehen kann; so haben doch dankbare Zöglinge, zum Beweise ihrer nie erlöschbaren Gesinnungen, beschlossen, ihrem unvergeßlichen Lehrer und Vater ein Denkmal zu stiften; mehr um ihre Empfindungen zu verewigen, als den, über die Rechte der Zeit erhabenen, Namen Franz Kinsky. *) —

Es erübrigt noch, von dem Verewigten, der bis jetzt als Staatsbürger, als Feldherr, als Erzieher, als edler Freund der Menschheit, und besonders der Jugend, geschildert worden ist, — als Gelehrtem und Schriftsteller einige Worte beizufügen.

FZM. Graf Franz Kinsky hat die meisten seiner militärischen oder Erziehungsschriften während seiner Anstellung in der Neustädter Akademie, und zwar für

*) Das von Offizieren der k. k. Armée, welche einst unter Kinskys Leitung in der Neustädter Militär-Akademie erzogen worden, Ihrem unvergeßlichen Lehrer gestiftete Denkmal ist bereits weit vorgeschritten. Schon ist an dem zu dessen Aufstellung gewählten Platze, in dem Garten der k. k. Akademie zu Neustadt, der Grundbau vollzogen. Das Modell der kolossalen, neun Schuh hohen Büste von Bronze, welche auf ein, gleichfalls in der Ausführung begriffenes, sechzehn Schuhe hohes Piedestal von Marmor gestellt werden wird, — ist bereits verfertiget, und nach geschehenem Gusse wird Schallers Meisterhand das Werk vollenden. — Der neunte Juni des Jahres 1829, — der Tag, an welchem vor vierundzwanzig Jahren FZM. Graf Franz Kinsky dieser Welt entrissen wurde, — ist vorläufig, — wenn keine Hinderniße sich entgegen stellen, — zur Enthüllung des vollendeten Monuments bestimmt. —

seine Zöglinge, geschrieben. Eine Sammlung derselben, kam in den Jahren 1785—1787 zu Wien und Wiener Neustadt heraus. Im Jahre 1794 wurde in letzterer Stadt eine zweite Auflage derselben in sechs Theilen veranstaltet, — und 1825 mittelst einer Subskripzion unter der k. k. östreichischen Armee neuerdings verbreitet. Die sinn- und kraftvolle Sprache des Verfassers kargt mit Worten; aber jedes seiner Worte ist gewichtig, und seine Sätze sind gedankenreich und inhaltsschwer. Kinskys Werke wollen nicht nur gelesen, sie wollen studirt seyn. Dem flüchtigen Leser bleiben sie schwer verständlich; dem denkenden Forscher schließen sie unbegrenzte Schätze des reichsten Wissens, der reinsten Moral, und der vielseitigsten Belehrung auf.

Der erste Theil der neuen Auflage seiner gesammelten Werke enthält, von den trefflich bearbeiteten Elementarbegriffen von Dienstsachen, den I. Abschnitt: über die Erhaltung des Mannes, Dressirung und Disziplin; — dann den II. Abschnitt, oder das Exerzieren. —

Der zweite Theil gibt den III. Abschnitt der Elementarbegriffe: vom Orientiren, und Rekognosziren; von Posizionen; von Vorposten und Patrullen; über das Einholen der Nachrichten vom Feinde; von militärischen Vorsichten; von Kriegslisten; von Gefechten; von Fourragirungen; über die Bedeckung eines Konvoies, und von Kriegsgebräuchen. Angehängt ist diesem Theile ein Aufsatz: Vom Metier-Studium; in welchem der Verfasser seine Zöglinge lehret, über ihren künftigen Stand zu denken, den Krieg aus guten Büchern, Planen, u. s. w. zu studiren, und dadurch den Mangel eigener Erfahrung zu ersetzen.

In dem dritten Theile befindet sich die Erinnerung über einen wichtigen Gegenstand. Von einem Böhmen. Dieser Aufsatz handelt von der Erziehung, und wurde schon 1774 in Prag verfaßt und gedruckt.

Der vierte Theil enthält den merkwürdigen Aufsatz: für Weltrekruten; eine Sammlung der wichtigsten Lebensregeln, voll Edelsinn, Gefühl, und zärtlicher Sorgfalt, für die aus der Akademie in die Welt tretenden Jünglinge; leitende Sterne auf ihrer neuen Lebensbahn; ein reiches, für den, der es zu nutzen wußte, beglückendes Vermächtniß des sorgsamen Lehrers an die scheidenden Schüler. — Dann findet sich in diesem Bande die Abhandlung über die Hofmeister; als Nachtrag zu den, im dritten Theile abgedruckten Erinnerungen. Auch dieser Aufsatz wurde schon 1776 zu Prag geschrieben.

Fünfter Theil: Abhandlung vom Druck der Erde auf Futtermauern. Diese ist in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1777 aufgenommen, — später aber neu bearbeitet und vermehrt worden. — In diesem Theile befinden sich drei Nachträge zum ersten und zweiten Theile, und zwar 1) über das Emplacement der Festungen; welcher wichtige Grundsätze und Rathschläge über die Wahl zu befestigender Punkte enthält; — 2) über den Türkenkrieg; ein höchst anziehendes und belehrendes Bild der türkischen Heere, ihrer Kriegführung, und der Art, wie sie zu bekämpfen sind; — 3) Beiträge zu den Theorien der Natur, welche im III. Abschnitte der Elementarbegriffe, in den das Terrain-Studium betreffenden Stellen, aufgeführt wurden.

Im sechsten Theile sind verschiedene Aufsätze und Briefe, mineralogischen und mathematischen Inhaltes, gesammelt. Den Einen dieser Aufsätze: Beiträge zur Ingenieur-Wissenschaft, hatte Kinsky schon 1776 in Prag erscheinen lassen, und drei andere sind früher in den Abhandlungen der königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften abgedruckt worden. Bei diesem Theile befindet sich, als letzter Nachtrag zu den Elementar-Begriffen, eine Abhandlung: Vom Treffen in Kolonnen setzen, in Hinsicht auf Lager-Ein- und Ausmarsch.

Ein siebenter oder Supplementband enthält die allgemeinen Prinzipien zur öffentlichen, und besonders Militär-Erziehung, in einem Auszuge des Befehlsprotokolls der Neustädter Akademie von den sechs Jahren 1779—1785. — In diesem Bande, so wie in einem besonderen Nachtragshefte, sind auch noch verschiedene philosophische Abhandlungen Kinskys vereiniget. —

Nächst der Mineralogie, war die Mathematik, wie schon erwähnet, in früheren Jahren ein Lieblingsstudium des Grafen Franz Kinsky. Auch hierin verrieth sich seine praktische Tendenz in mancherlei technischen Versuchen. Im September 1775 widmete Graf Franz Kinsky seine eigene Sammlung hydraulischer Maschinen und mechanischer Modelle, — so wie sein bedeutendes Mineralienkabinet, — aus dem reinen Streben, überall zur Verbreitung und Erhöhung der Bildung beizutragen, — seiner Vaterstadt Prag zum öffentlichen Gebrauche. Er legte dadurch den ersten Grund zu dem dortigen Naturalienkabinete, zu dessen,

ſo wie zu der Prager Univerſitäts-Bibliothek, Direktor er dann erhoben wurde. Dieſer, damals eben neu einzurichtenden, k. k. Bibliothek brachte Graf Franz Kinsky eine noch weit größere Gabe, indem er derſelben 1776 ſowohl die Kinskyſche Familien-Bibliothek, als auch ſeine eigene Privat-Bücherſammlung überließ. Seine dankbaren Landsleute haben das Andenken dieſer patriotiſchen Handlung zu verewigen geſucht, indem ſie in der Mitte der durch Kinskys Großmuth erhaltenen literariſchen Schätze, das in Öhl gemalte Bild des edlen Gebers, mit einer paſſenden Inſchrift, aufſtellten. —

II.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs.

Nach östreichischen Originalquellen.

Zweiter Theil.

Feldzug von 1742 in Böhmen und Baiern.

Dritter Abschnitt.

Der Großherzog rückt Maillebois entgegen. — Vereinigung mit Khevenhüller. — Die Heere stehen sich bei dem Bramahof gegenüber. — Maillebois versucht, hinter der Eger nach Prag zu ziehen, — kehrt von Klösterle nach Eger, und in die obere Pfalz zurück. — Der Großherzog folgt, — sendet Lobkowitz vor Prag. — Broglio hat die Verbindung mit Sachsen eröffnet, und Leitmeritz besetzt. — Festetics zu Beraun. — Broglio geht zu Maillebois Heer. — Lobkowitz kommt an, — nimmt Leitmeritz. — Belle-Isles Abmarsch nach Eger. — Chevert übergibt Prag. — Lobkowitz bezieht Quartiere in der obern Pfalz. — Einschließung von Eger.

Zeitraum vom halben September bis Ende Jänner 1743.

Mit dem Plane der Stellungen bei dem Bramahof.

Das östreichische Heer, welches am 14. September, aus seinem Lager von Prag, nach Horzelitz marschirt war, zog am 15. von da weiter nach Beraun (3 Stunden), und am 16. nach Czerhowitz (4½ St.); wo am 17. Gen. Bathiany mit dem Reservekorps einrückte.

Vom Gen. Nadasdy, der von einem gen Nürnberg, ohne erheblichen Erfolg, gemachten Streifzuge nach Roßhaupt zurückgekehrt war, wurde dem Großherzog gemeldet, daß 1400 feindliche Reiter in Waydhausen eingerückt wären, und Maillebois Heer seinen Marsch dahin richte. Khevenhüller meldete, daß der Graf von Sachsen von Regensburg nach Burglengenfeld abgerückt sey. — Der Großherzog marschirte am 18. nach Rokitzan (4½ St.), am 19. nach Pilsen (3½ St.), wo ihm der von Khevenhüller abgeschickte Gen. Lucheſi meldete, daß der Feldmarschall den 18. zu Cham eintreffe, der Graf von Sachsen aber theils nach Amberg, theils von Neuburg gen Waydhausen ziehe. Lucheſi wurde an Khevenhüller mit dem Befehl zurückgesandt, am 27. in Hayd einzutreffen. Der Plan des Großherzogs war, dem Feinde entgegen zu gehen, wenn er über Waydhausen, wo bereits GL. Ballincourt mit 5000 Mann stand, in Böhmen einzudringen gedächte, — oder schnell an die Eger zu rücken, wenn Maillebois durch das Korps zu Waydhausen nur seinen Marsch am linken Eger-Ufer, gen Prag, bemänteln wolle. Er berichtete dieses Alles der Königinn, mit dem Bemerken, daß dermalen bereits die Generale Nadasdy, Helfreich und Schmerzing, mit ungefähr 5000 Mann, bei Roshaupt stünden, und sich hoffentlich bis zur Ankunft des Heeres daselbst behaupten würden. Er bat dringend, in Bezug auf die Verpflegung die wirksamsten Anstalten zu treffen; da nur durch ergiebigen Nachschub von Neuhaus und Passau, sein Heer erhalten werden könne. Am 21. marschirte der Großherzog nach Przehischem (4½ St.), am 22. nach Hayd (6 St.).

Maillebois Absicht ging wirklich dahin, über Hayd

in Böhmen einzudringen. Ballincourt war am 17. mit 6000 Mann in Waydhausen eingetroffen; am 18. sollte seine Vorhut Hayd besetzen. Am 19. traf Maillebois, mit einem Theile seines Heeres, zur Unterstützung Ballincourts, in Waydhausen ein. Die durch Verhaue gesicherte Stellung von Roshaupt, die jedoch nur eine geringe Truppenzahl besetzte, schien ihm zu stark, um ihre Überwältigung zu versuchen. Er beschloß demnach, über Plan vorzudringen, und ließ am 19. den Grafen von Sachsen mit seinem Korps nach Möhring marschiren; wohin schon am 18. Harcourt gerückt war, und am 21. zwei Divisionen, unter GL. Montal, von Wernberg folgten. Am 22. brach er selbst von Waydhausen gen Möhring auf. Die Vorhut Harcourts hatte am 21. Plan überfallen, und den Oberstlieutenant vom Regiment Lobkowitz mit 230 Pferden aufgehoben. Der Graf von Sachsen bezog am 22. das Lager bei dem Bramahof, und räumte das zwei Stunden entfernte Plan. Maillebois bezog am 24., anderthalb Stunden rückwärts, ein Lager zu Möhring.

Schon am 22. erfuhr der Großherzog, daß Maillebois von Waydhausen nach Floß marschirt sey. Als sich diese Nachricht am 23. bestätigte, sah der Großherzog, daß nun die Vorrückung über Plan die wahre Absicht des Feindes sey, und marschirte deshalb mit dem Heere am 24. nach Klasau. Die Husaren trafen bei diesem Ort bereits die feindlichen Vortruppen, die sie gen den Bramahof zurücktrieben. Der Großherzog nahm sein Hauptquartier in Naketendörfles. Das Heer lagerte hinter Klasau. Das Khevenhüllerische Korps kam an diesem Tage nach Hayd. Es fehlte sehr an Verpflegung. Aus Mangel an Brod verließen 2864 von

Helfreichs Kroaten am 23. Roshaupt, feuerten auf die Offiziere, die sie zurückhalten wollten, und konnten nur spät, und zum Theil, wieder zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden.

Maillebois vereinigte am 26. und 27. sein ganzes Heer in dem Lager bei dem Bramahof, von wo er am 28., über Töpl und Teusing, weiter gen Prag zu ziehen gedachte. Das Heer, das aus 70 Linien-Bataillons, und 123 Schwadronen bestand, lehnte sich mit dem rechten Flügel an den Bramahof, wo Maillebois sein Quartier nahm, mit dem linken an Neudorf, und war nach beiliegender Schlachtordnung I., eingetheilt. Die Stärke des Fußvolks, belief sich auf 48,280, jene der Reiterei auf 12,300 Mann.

Der Großherzog bezog am 26., unter Deckung sämmtlicher Grenadiere zu Fuß und zu Pferde, der Karabiniere und Husaren, ein neues Lager bei Ober-Kodrisch; in dem am folgenden Tage auch das Khevenhüllerische Korps einrückte. Der rechte Flügel stand Neudorf gegenüber. Ein an diesen Flügel stoßendes Gehölz wurde stark durch Fußvolk besetzt. Die Front des Lagers lief zwischen Kotten und Koha gen Kodrisch, nach dem Schlotabach; an den sich der linke Flügel stützte. Das Heer war in zwei Treffen, die Reiterei auf den Flügeln gelagert; das Reservekorps machte einen Haken. (Siehe den Lagerplan.) Es bestand aus 62 Linien-Bataillons, *) 60 Grenadier-Kompagnien zu

*) Regimenter, welche bei Czaslau und vor Prag noch mit 3 Bataillons erschienen, sind in späteren Schlachtordnungen nur mit zwei, ja selbst nur mit einem Ba-

[illegible]en Heeres.

[illegible]s

Lieutenants Marechaux	[illegible]degranges, Brezé, de Bouteville, Randan					Vaudrey Pontchartrais		d'Herouville Pr. de La Ponce		du Montal Putange		
Brigadiers	de l'Aigle		Rupelmonde			Cossé		Dayen		du Chatelet	Nicolai	
	Enghien	Marsan	Angoumois	Artois	Piccardie	Royal Piemont	St. Simon	Noailles	Berry	Gendarmerie	Nicolai	La Reine
[illegible]	2	3	1	1	3	—	—	—	—	—	—	— Bat.
	—	—	—	—	—	3	3	2	3	8	4	4 Eskd.

Lieutenants Marechaux	[illegible]eau					Scipion du Chatelet, de Brun, Maulevrier, Desgranges, Refuge, Pr. de Montauban				Louvigny		
Brigadiers	Bonneval			La Luzerne		Nugent		Chrussol		Chepy		
	Guyenne	Bourgogne	Poitou	Perigord	Normandie	Dauphin Etranger	Beaucaire	St. Agnan	Bourbon	Broglio	Chepy	Royal Etranger
	1	1	3	1	4	—	—	—	—	—	—	— Bat.
	—	—	—	—	—	3	3	3	3	2	2	3 Eskd.

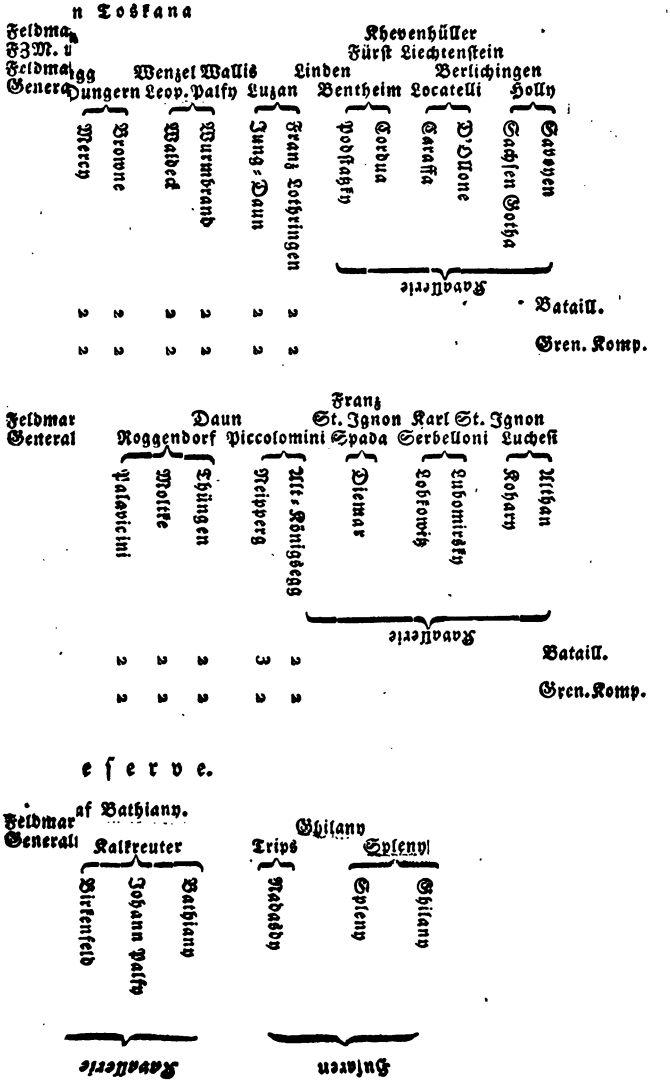
[illegible]v e.

Coygny Suze		Fremur	
La Suze	Languedoc	Colonel General	
—	—	—	Bat.
4	4	4	Eskd.

Artillerie.

1 Bat. de Valeceau
1 „ de la Bachelerie
½ „ de Vareise
60 Canons
2 Comp. de Mineurs
2 „ d'Ouvriers

September 1742.



Fuß, 27 Regimentern Linienreiterei, 6 Huſaren-Regimentern, den Menzliſchen Huſaren, und den Grenzvölkern, und war nach beigeſchloſſener Schlachtordnung II. eingetheilt. Wenn man den dienſtbaren Stand eines Bataillons, ſammt ſeiner Grenadier-Kompagnie zu 400, jenen eines Reiter-Regiments zu 550 Köpfen annimmt; eine Annahme, die eher zu groß, als zu gering ſeyn dürfte; ſo beſtand das geregelte Fußvolk aus 24,800, die Reiterei aus 18,150 Dienſtbaren. Mit Einſchluß der Grenzer und der Menzliſchen Huſaren, dürfte die Stärke des Fußvolks ſich auf 32,400, jene der Reiterei auf 19,000 belaufen haben.

Beide Heere waren ſich demnach im Ganzen gleich; das franzöſiſche war jedoch an Fußvolk, das öſtreichiſche an Reiterei, bedeutend überlegen. Beide Heere ſtanden ſich nun in geringer Entfernung gegenüber. Ohne den Großherzog geſchlagen zu haben, durfte Maillebois nicht wagen, nach Prag abzuziehen, und ſeine Verbindung mit Eger und der oberen Pfalz aufzugeben. Der Großherzog durfte Maillebois nicht aus dem Auge verlieren. Er mußte ſtets zur Schlacht, zum Marſch, bereit ſeyn. Beide Heere hielten ſich im Schach; indeß war Maillebois zum Handeln gedrungen, während der Großherzog länger abwarten, und ſeinen Vortheil erſehen konnte.

Um Maillebois, wenn er doch den weitern Marſch über Töpl gen Prag antreten ſollte, das Vorrücken durch Abtragung der Brücken und Zerſtörung der Wege

---

taillon aufgeführt; vermuthlich, weil man, der Schwäche wegen, die drei Bataillons in zwei oder eines zuſammenzog.

zu erschweren, und seine Einholung zu erleichtern, hatte der Großherzog den Obersten Menzel, um die linke Flanke, in den Rücken des französischen Heeres entsendet. Menzel traf zwischen dem Hammerhof und dem Dorfe Ober-Sieh-dich-für auf eine, aus 6 Grenadier-Kompagnien und 600 Pferden bestehende, feindliche Abtheilung. Er griff sie an, zwang sie zum Rückzug, und nahm einen Oberstlieutenant, 3 Offiziere und 60 Mann gefangen. Er verlor hierbei an Todten den Major von Baranyai Husaren, einen Kornet und 6 Gemeine; eilf Mann wurden verwundet. — Menzel wollte sich nun gen Falkenau wenden, erbat sich jedoch hierzu 300 Mann Fußvolk; da er ohne dieses, in der dortigen durchschnittenen und gebirgigen Gegend, nichts auszurichten vermöge. — Am 29. erkundete der Großherzog die feindliche Stellung. Er fand das französische Heer auf vortheilhaften Höhen, im Rücken einen Wald, gelagert. Eine Reihe von Redouten deckte die Front, zu der tiefe Schluchten noch den Zugang erschwerten. Zur Sicherung des linken Flügels war Neudorf sehr stark verschanzt.

Der Großherzog fand die Stellung unangreifbar; aber die starken Vertheidigungsmaßregeln mußten ihm auch die Überzeugung geben, daß auch Maillebois auf keinen Angriff sinne. Dieser schrieb, unterm 29. September, vom Bramahof, dem Marschall Broglio, daß er den Großherzog so gut gestellt finde, daß es eine Thorheit wäre, ihn anzugreifen; daß er deshalb sich gen Eger zurückziehen, und dann über Caaden und Saatz nach Prag vorzudringen suchen werde. Der Marschall Broglio erwiederte hierauf, unterm 3. Oktober, daß er stets der Meinung gewesen sey, daß Maillebois am

linken Eger-Ufer gen Leitmeritz ziehen solle. Die Vereinigung wäre als bewirkt zu betrachten, wenn diese von ihm stark besetzte Stadt erreicht sey. Der dienstbare Stand in Prag beliefe sich noch auf 16,000 Fußgänger und 4000 Unberittene. Von diesen müßte er 10,000 in Prag lassen. Er könnte demnach nur mit 10,000 Maillebois entgegenrücken, dürfe jedoch einen solchen Zug, da er gar keine Reiterei habe, nicht wagen. Es werde Maillebois nicht schwer fallen, dem Großherzog einen Marsch abzugewinnen, und dann den weitern Zug nach Leitmeritz ungehindert fortzusetzen. In Leitmeritz werde er reichliche Verpflegung für sein Heer finden. — Auch der Graf von Sachsen hatte schon früher Maillebois gerathen, am linken Eger-Ufer zum Entsatze von Prag zu marschiren. Dieser Weg würde auch ohne Zweifel zum Ziel geführt haben, wenn er gleich Anfangs rasch und entschlossen betreten worden wäre, und Broglio nicht versäumt hätte, seine Unberittenen auf die vielen vorhandenen Offizierspferde zu setzen, und mit 12 bis 14,000 Mann Maillebois entgegenzurücken; was Festetics, den ein großer Theil seiner Grenztruppen verlassen hatte, auf keine Weise zu hindern vermochte. Maillebois traf seine Anstalten zu dem Zuge nach Prag, wie einer, der an der Möglichkeit eines solchen Zuges verzweifelt. Er wünschte, und hoffte, daß Broglio, während er den Großherzog fest hielte, sich selbst befreie; was auch gar wohl hätte geschehen können, woran jedoch dieser Marschall gar nicht dachte.

Während Maillebois zögernd und ungewiß noch immer in seinem Lager bei dem Bramahof verweilte, und auf günstige Antworten von Königsegg, mit dem

neue Unterhandlungen angeknüpft waren, hoffte, bezog der Großherzog, der entschlossen war, jede zu einem Angriff sich bietende Gelegenheit zu benützen, am 2. Oktober ein neues, mit dem französischen mehr gleichlaufendes Lager. Der rechte Flügel stand Neudorf gegenüber, zwischen zwei Teichen, vor Kuttenplan; die Mitte des Fußvolks zwischen den Teichen des Fischhofes und dem linken Ufer des Hammerbaches; die Reiterei des linken Flügels war am rechten Ufer dieses Baches, bei Unter-Kodrisch aufgestellt. Die Husaren deckten bei Heiligen Kreuz und Gramling die äußersten Flügel des Heeres. Das Hauptquartier kam nach Plan. — Der Großherzog hatte gehofft, durch diese Stellungsänderung eine Bewegung im feindlichen Heere, und die Gelegenheit zu einer Schlacht herbeizuführen. Aber Maillebois blieb ruhig in seinem verschanzten Lager, auf das ein Angriff dem Großherzoge doch zu bedenklich schien, und dem auch Khevenhüller, der im Heere und im Publikum das größte Vertrauen genoß, bestimmt entgegen war. Aus einem von ihm an die Königinn, unterm 29. September, erlassenen Schreiben ergibt sich, daß er mit der ganzen Lage, mit den Maßregeln, durch die man sie herbeigeführt, höchst unzufrieden war. Er tadelte, daß man die Belagerung von Prag so spät aufgehoben, nicht die obere Pfalz besetzt hatte, wo in dem gebirgigen Lande, es leicht gewesen wäre, Maillebois aufzuhalten. Er beklagte sich, daß man ihm nicht, als er in Baiern stand, die verlangte Verstärkung von 7 bis 8000 Mann, über Cham, nach Donaustauf geschickt; wodurch er in den Stand gesetzt worden wäre, die Vereinigung des Grafen von Sachsen mit Maillebois zu hindern, und das nun verlorene Baiern zu behaupten.

Man habe ihn hierher gezogen, weil man nur auf Schlachten sinne, Alles nur durch Schlachten, ohne Zeit und Umstände zu erwägen, ausmachen wolle, und wie der verstorbene Feldmarschall Guido Starhemberg zu sagen pflegte, den Krieg nur mit den Händen zu führen wisse. Er rieth der Königinn das letzte Erbieten Frankreichs anzunehmen, und für die Räumung Böhmens, Baiern, mit Ausnahme von Passau, zurückzustellen. —

Während Khevenhüller den vorwaltenden Schlachtentrieb bekämpfte, erhielt der Großherzog aus sicherer Hand die Nachricht, daß Maillebois Mangel an Lebensmitteln leide, und in Begriff stehe, sich hinter die Eger zu ziehen. Man dachte nun nicht mehr daran, die Entscheidung einem höchst bedenklichen Angriff anheim zu stellen, sondern bereitete sich, Maillebois Bewegungen zu folgen, und seinem wahrscheinlichen Versuche, am linken Ufer gen Prag zu ziehen, zu begegnen; zu welch letzterm Zwecke Gen. St. Ignon, mit 4 Reiter-Regimentern, nach Laun beordert wurde. Bis zum 5. Oktober weilte Maillebois, — theils in Hoffnung, von dem Großherzog angegriffen zu werden, theils in Erwartung, ob nicht vielleicht Broglio sich doch zur Verlassung Prags, während er den Großherzog festhielt, entschließen, und sich mit ihm vereinigen würde, — in seinem Lager bei dem Bramahof. In der Nacht vom 5. auf den 6. verließ er es endlich, um den Zug hinter die Eger, nach Leitmeritz, zu versuchen; der indeß, durch das lange Verweilen bei dem Bramahof, auf jeden Fall schwieriger geworden war. Maillebois mußte trachten, so weit es möglich, die verlorene Zeit einzubringen. Er konnte links abmarschiren, um die Eger bei Ellenbogen zu erreichen. Er hatte Zeit genug, in Vor-

aus die hierzu nöthigen Verpflegsanstalten zu treffen. Der Marschall nahm jedoch den Weg über Möhring nach Albenreit (4 St.), und erreichte am 7. Eger (2½ St)., wo seine Magazine waren. Er war somit auf dem Punkte angelangt, wo er leicht in der ersten Hälfte des Septembers seyn konnte, um den Zug hinter der Eger, zum Entsatze Prags, nach dem Rathe des Grafen von Sachsen und des Marschalls Broglio, anzutreten.

Der Großherzog verließ erst am 8. das Lager bei Kodrisch, — aus dem er am 7. den Gen. Serbelloni, mit 3 Bataillons und 2 Reiter-Regimentern, dann den Menzlischen Husaren, nach Baiern entsandt hatte, — um vor Königswart (3 St.) ein neues zu beziehen; in dem er am 9. verblieb. Von Eger nach Schlackenwerth sind 11, von da nach Caaden 6 Stunden; der Weg ist schlecht und gebirgig. Der Großherzog erfuhr, daß Maillebois am 8. nach Schlackenwerth aufgebrochen sey, der Graf von Sachsen, mit einem starken Korps, ihm voranziehe. Er ließ deshalb am 9. den Gen. Strassoldo mit den Warasdiner Grenzern nach Ellenbogen abrücken, und führte am 10. das Heer in das Lager vor Töpl (4 St.); wo er am 11. verblieb. Gen. Strassoldo, der sich von Ellenbogen gen Carlsbad gezogen, erhielt Befehl, sich bei Goslau aufzustellen. — Am 12. marschirte das östreichische Heer nach Pirles (3 St.), am 13. nach Waltsch (4½ St.). — Der Großherzog wollte bei Caaden über die Eger gehen, und Maillebois am weitern Vordringen hindern. Um die hierzu erforderliche Zeit zu gewinnen, hatte er einen Rittmeister mit 50 Husaren nach Klösterle beordert, um, mit Beihilfe der Bauern, die dortigen Engwege unbrauchbar zu machen. Die bei Tappau unter

den Gen. Ghilany, Baranyai und Nadasdy ſtehenden Huſaren erhielten Befehl, über Caaden nach Klöſterle zu marſchiren, um in Vereinigung mit den eben dahin beorderten Kroaten, unter Gen. Herberſtein, die Engwege bei dieſem Orte bis zum Eintreffen des Heeres zu vertheidigen. Zur Unterſtützung dieſer leichten Truppen wurde St. Ignon, mit ſeinen vier Reiter-Regimentern, von Laun nach Saaz gezogen.

Maillebois war den 12. oder 13. mit dem Heere bei Schlackenwerth, der Graf von Sachſen mit der Vorhut bei Klöſterle angelangt. Ghilany traf am 14. mit den Huſaren in dem Augenblicke bei Caaden ein, als eine von dem Grafen von Sachſen vorgeſchickte Abtheilung gegen dieſen Ort anrückte. Ghilany ließ ſogleich 200 Huſaren gegen das vor der Stadt liegende Kapuziner-Kloſter rücken, die jedoch deſſen Beſetzung durch das franzöſiſche Fußvolk nicht hindern konnten. In dieſem kritiſchen Augenblicke trafen die ſehnlich erwarteten, zur Behauptung von Caaden unentbehrlichen, Kroaten ein. Ghilany beſchloß nun, ſich des Kapuziner-Kloſters wieder zu bemächtigen, und beorderte zu deſſen Eroberung 500 Warasdiner, unter Befehl des Oberſten Maquire. Während die Kroaten gegen das Kloſter vorrückten, ſchnitten Nadasdys Huſaren der Beſatzung den Rückzug ab, die nun, aufgefordert ſich zu ergeben, dieſes verweigerte. Die Kroaten erſtürmten jetzt mit dem Säbel in der Fauſt das Kloſter, und hieben 124, die ſich in die Kirche geflüchtet, nieder. Nur die kleinere Hälfte der Beſatzung, faſt durchgehends verwundet, wurde erhalten; kein Mann entkam. —

Der mißlungene Verſuch auf Caaden beſtimmte Maillebois vollends, ein Unternehmen aufzugeben, an

dessem Gelingen er verzweifelte, und das ein am 14. zu Fischern abgehaltener Kriegsrath für kaum ausführbar erklärt hatte. Während Maillebois bei dem Bramahof stand, hätte Broglio, da die Einschließung gänzlich aufgehoben, und Festetics mit den wenigen Truppen nach Beraun zurückgegangen war, am linken Eger-Ufer nach Eger abziehen können. Aber schon war nicht mehr, wie anfangs, die Befreiung des Heeres in Prag der einzige Zweck; man hoffte schon, durch Maillebois und Broglios vereinigte Heere, Prag und Böhmen zu behaupten. Hätte Maillebois durch Waffengewalt weiter vorzudringen gesucht, so würden die steten Gefechte, und der Mangel an Lebensmitteln, die er dann von Eger nicht mehr beziehen konnte, ihn in den Zustand halber Auflösung nach dem von Schlackenwerth noch 10½ Meilen entfernten Leitmeritz gebracht haben. Es wäre ihm dann nur erübrigt, sich wo möglich vereint mit Broglio nach Prag zu flüchten; und es hätten sich dann statt einem, zwei französische Heere in dieser Stadt eingeschlossen gefunden, was die Übergabe derselben nur um so schneller herbeigeführt haben würde.

Der Großherzog erhielt am 15., an dem er mit dem Heere von Waltsch nach Schönhof (3 St.) marschirt war, die Nachricht von dem Gefechte bei Caaden. Am folgenden Tage erfuhr er, daß Maillebois aus Mangel an Lebensmitteln, und weil Broglio nicht, wie er mehrmal verlangt, zur Vereinigung ihm entgegengezogen sey, — sich zum Rückzug bereite. Er befahl hierauf den in Caaden stehenden Gen. Herberstein und Strassoldo, mit den Grenzern, und 500 Husaren unter dem Gen. Spleny, Maillebois über Klösterle nachzurücken, und berief die Gen. Ghilany und Bara-

nyai, mit den übrigen Husaren, zum Heere. — Am 18. marschirte der Großherzog von Schönhof nach Libentz (3½ St.), am 20. von da nach Netschetin (5 St.). St. Ignon brach am 19. von Saaz, über Laun, gen Libochowitz auf, und schickte die Panduren und Husaren, die sich an ihn geschlossen, nach Beraun zu Festetics zurück. — Am 20. war Maillebois auf seinem Rückzuge bei Falkenau eingetroffen, wo der Graf von Sachsen sich wieder mit ihm vereinigte. Gen. Herberstein stand an diesem Tage zu Rodisfort, Ghilany zu Carlsbad. — Am 21. marschirte der Großherzog von Netschetin nach Weseritz (4 St.): Maillebois kam an diesem Tage nach Eger; Ghilany rückte nach Ellenbogen, Herberstein über Donawitz nach Schlaggenwald. Spleny, der bis Scheibenreit, eine Stunde von Eger, vorgegangen war, hatte ein Gefecht mit dem Feinde, in dem er 59 Gefangene machte. — Am 23. marschirte ein Theil des französischen Heeres von Eger nach Mitterteich, in die obere Pfalz. Der Großherzog marschirte von Weseritz nach Marienfels (2½ St.). Ghilany und Herberstein rückten bei dem Heere ein. — Am 24. marschirte dieses nach Holetzried (3 St.), am 25. nach Mayerhofen (3 St.). Ghilany, der nach der obern Pfalz vorausgeschickt worden war, kam am 26. nach Waydhausen. — Der Rest des französischen Heeres verließ am 25. Eger. Maillebois bezog zwischen Mitterteich und Waldsassen ein durch den Wondreb-Fluß gedecktes Lager. Gen. Spleny folgte den Bewegungen des Marschalls, und nahm 1 Lieutenant und 17 Mann gefangen. —

Von Mayerhofen erstattete der Großherzog einen ausführlichen Bericht an die Königinn. Er gab zuerst

die Art und Weiſe an, wie er Maillebois Zug gegen Prag gehindert, und äußerte dann, daß nach ſeiner Überzeugung das franzöſiſche Heer noch dermalen nicht von Prag abzuziehen gedenke; da man alle aus Sachſen auf der Elbe nach Leitmeritz gebrachten Lebensmittel weiter nach Prag gebracht habe. Um den Feind wieder in Prag einzuſchließen, und die Übergabe dieſes Platzes zu beſchleunigen, werde er Lobkowitz mit einem Korps dahin ſchicken, das, mit Inbegriff der noch bei Feſtetics befindlichen Truppen, ſich auf 20,000 Mann beliefe. Mit dem Reſt des Heeres werde er in die obere Pfalz rücken, und ſich den Umſtänden gemäß benehmen. Seine Abſicht gehe jedoch dahin, ſich an die Donau zu wenden. Er habe davon bereits Bärenklau verſtändigt, und ihm aufgetragen, zu berichten, wie und wo am leichteſten über die Donau zu ſetzen ſey. — Als der Großherzog den Entſchluß faßte, an die Donau zu ziehen, war Bärenklau, vor Sekendorfs überlegenen Streitkräften, bereits hinter den Inn zurückgewichen.

Am 27. Oktober bezog Maillebois, mit dem franzöſiſchen Heere, ein Lager bei Neuſtadt. Das öſtreichiſche Heer trennte ſich an dieſem Tage. Lobkowitz marſchirte mit 19 Bataillons, vier Reiter-Regimentern, und 2289 Karlſtädter Kroaten, von Mayerhofen nach Mies (5½ St.), gen Prag. Der Großherzog rückte mit dem Reſt des Heeres von da nach Waydhauſen. Doch bevor wir ihm in ſeinem weiteren Zuge folgen, müſſen wir dasjenige nachholen, was ſich ſeit Aufhebung der Belagerung von Prag begeben.

Wir wiſſen, daß der Großherzog, als er am 14. September von Prag abzog, den Gen. Feſtetics mit 3 Huſaren-Regimentern, den ungriſchen Inſurgenten,

Likkanern und Karlstädtern, die zusammen 8900 Mann betrugen, vor Prag zurückließ. Daß es dieser geringen Zahl unmöglich sey, den mehr als doppelt so starken Feind, in der weitschichtigen, durch die Moldau getrennten Stadt einzuschließen, war leicht abzusehen. Indeß konnte man doch hoffen, daß Festetics den Marschall Broglio, der keine Reiterei mehr hatte, bei Prag festhalten, und dessen gänzliche Entfernung, oder weite Ausbreitung zu hindern, vermögen werde. Bereits am 15. September begann Broglio, durch 2000 Arbeiter die Laufgraben einwerfen zu lassen. Festetics hatte die früher bei Podbaba befindliche Brücke weiter abwärts, bei Rostock geschlagen. Am 19. machte Broglio auf beiden Ufern der Moldau einen Ausfall, um Kouriere durchzubringen; wobei es zu lebhaften Gefechten kam, in welchen die Franzosen über 100 Todte und Verwundete, die Östreicher vier Todte und 20 Verwundete, zählten. Belle-Isle drang mit Recht auf die Zerstörung der Brücken bei Rostock und Kuchel; durch die Festetics, der sein Quartier in Hostiwitz hatte, in Stand gesetzt wurde, seine Truppen von einem Ufer auf das andere mit Leichtigkeit zu bringen. Am 22. machte Broglio einen Ausfall gen Rostock und den Stern. Es gelang ihm, sich in dem Schlosse von Rostock, in St. Vittoria, St. Margaretha, und dem Thiergarten vom Stern, festzusetzen. Zur Eröffnung der Verbindung mit Sachsen, entsendete er an diesem Tage den Oberstlieut. La Valette, mit 200 Grenadieren und 300 Pferden, nach Melnik; der einen Kornet mit 30 Husaren in diesem Orte überfiel, und gefangen nahm. Festetics hatte an diesem Tage die Brücken bei Rostock und Kuchel, da er sie nicht gegen den Feind zu behaupten

vermochte, abbrechen laſſen. Nur wenige ſeiner Truppen ſtreiften auf dem rechten Ufer der Moldau, und ſo ward es Broglio nicht ſchwer, ſeine Verbindung mit Sachſen zu eröffnen, und Leitmeritz zu gewinnen; was ihm wegen der beabſichtigten Vereinigung mit Maillebois, und wegen Deckung der Zufuhren, die der franzöſiſche Geſandte Deſſalleur von Dresden, auf der Elbe, nach Prag abgehen ließ, von größter Wichtigkeit war.

Am 24. ließ Broglio fünf Brigaden am rechten Moldau-Ufer, bei Liben, ein Lager beziehen. Am 25. entſendete er den Marechal de camp, Grafen Danois, mit 200 Grenadieren, 800 Füßilieren und 200 Pferden, nach Melnik; von wo La Valette zur Beſetzung von Leitmeritz abging. Ohne Brücken, und daher ohne ſichere und ſchnelle Verbindung mit dem rechten Ufer, konnte Feſtetics dem Zuge Danois keine erheblichen Hinderniſſe entgegenſetzen. Am 26. begab ſich aber bei ſeinem Korps ein Ereigniß, das alle ſeine Unternehmungen lähmte. Die bei Kuchel und Königsſaal ſtehenden Panduren verließen ihre Poſten; von 2000 Theiß- und Donau-Strömern folgten 1500 dieſem Beiſpiel; auch die Inſurrekzions-Huſaren eilten größtentheils nach Hauſe. Feſtetics ſchickte ihnen einen Major mit 120 Pferden nach, der jedoch nur Wenige zur Rückkehr bewegen konnte. Mit dem ihm noch übrigen 3 Huſaren-Regimentern und wenigen Grenzern zog ſich Feſtetics nun nach Beraun zurück. — In dieſem Zeitpunkte ſtand Maillebois im Lager beim Bramahof, dem Großherzog gegenüber. Weder dieſer, noch Feſtetics, konnte Broglios gänzlichen Abzug am linken Eger-Ufer hindern. Da, nach Broglios eigenem Geſtändniß, ſich 4000 Generals- und Offiziers-Pferde noch in Prag befanden; ſo

konnte er zu dieſem Zuge leicht einige tauſend Dragoner beritten machen. Doch Broglio wollte Maillebois erwarten, Böhmen und Prag behaupten, und glaubte, noch Zeit zum Abzuge zu haben, wenn es Maillebois nicht gelingen ſollte, nach Prag vorzudringen. Am 27. beſetzten die Franzoſen Brandeis, den 28. Königsſaal. Der Oberſt Forgacs ward genöthigt, mit den wenigen Huſaren, die er befehligte, ſich gen die Jaſſawa zurückzuziehen.

Feſtetics mußte ſich fortan begnügen, den Feind aus der Ferne zu beobachten, und ihn in ſeinen Ausſchreibungen, ſo viel er es vermochte, zu beſchränken. Als Maillebois gen Klöſterle vordrang, entſendete Feſtetics einen Rittmeiſter mit 100 Pferden nach Brix, um die Verbindung zwiſchen ihm und Broglio, ſo viel möglich, zu unterbrechen. Als ihm die Nachricht ward, daß Broglio nach Sachſen zu gehen gedenke, ſandte er den Oberſtlieut. Haddick, mit 250 Pferden über Töplitz in die Gegend von Peterswalde. In Schlan hatte er einen Rittmeiſter mit 70 Pferden aufgeſtellt, um die Streifereien der in Melnik ſtehenden Feinde zu beſchränken. Broglio hatte ſich um dieſe Zeit, weit am rechten Ufer der Moldau und Elbe ausgedehnt. Der Marechal de camp Danois hatte bei Leitmeritz 3000 Mann; ſtarke Abtheilungen beſetzten Brandeis, Koſteletz, Jung-Bunzlau, Böhmiſch-Brod, Kaurzim; die Hauptmacht ſtand im Lager bei Liben; zur Sicherung der Zufuhren, waren die Ufer der Moldau und Elbe, bis an die ſächſiſche Grenze, durch eine Poſtenlinie beſetzt. Feſtetics, von dem größten Theile ſeiner Truppen verlaſſen, hatte nur 500 Pferde bei ſich in Beraun. Er meldete dem Großherzoge, daß Broglio gar nicht

die Absicht zu haben scheine, Maillebdis zur Vereinigung entgegenzuziehen, und daß an Ausbesserung der Festungswerke Prags thätig gearbeitet werde.

Belle-Isle und Broglio, über Großes und Kleines in ihren Ansichten stets verschieden, hatten indeß, wie früher, dem Heere und der Stadt das ärgerliche und verderbliche Schauspiel der innern Zwietracht gegeben. In einem am 14. Oktober an Breteuil erlassenen Schreiben, klagte Belle-Isle, daß Broglio nicht, wie er gerathen, sich mit Fuhrwerk hinlänglich versehen, und die Geschützbespannung mit Zurückschaffung der im Thiergarten beim Stern vergrabenen Bomben zu Grunde gerichtet habe. Er hätte unterlassen, 3 bis 4000 Dragoner beritten zu machen; wodurch es ihm leicht geworden wäre, entweder mit einem Theil oder allen seinen Truppen, Maillebois, wie er es verlangte, entgegenzuziehen. Brandeis wäre erst am 27. September besetzt, die Verbindung mit Sachsen erst am 28. eröffnet worden. Hätte man 3000 Berittene, so würde er einen Zug nach der obern Moldau rathen, um den Großherzog durch Vernichtung seiner Magazine zum Rückzug zu zwingen; so aber stehe man jetzt mit 22,000 Mann, 2000 Husaren gegenüber, in der Vertheidigung. — Endlich entschloß sich der Hof, diese feindlichen Gemüther, die sich stets entgegen wirkten, zu trennen. Belle-Isle erhielt am 25. Oktober den Befehl, die Leitung des Heeres von Broglio zu übernehmen; dieser wurde beauftragt, das Heer des Marschalls Maillebois, mit dessen Unentschlossenheit und Langsamkeit man übel zufrieden war, nach Prag zu führen. Belle-Isle erklärte dem Kriegsminister, daß seine Gesundheit es ihm unmöglich mache, dem Heere

vorzustehen. Er bemerkte sehr richtig, daß Broglio nicht vor dem 6. November in Eger eintreffen könne, und daß die Vereinigung, vor sechs Wochen ausführbar, dann unmöglich sey. Jetzt könne man dem Heere in Prag nur durch kräftige Unternehmungen an der Donau, die den Feind zwängen, seine gesammte Macht dahin zu ziehen, zu Hilfe kommen. Vergebens bat Belle-Isle Broglio, in Prag zu bleiben. Er verließ am 27. mit seinem Gefolge die Stadt, um sich unter starker Bedeckung nach Sachsen zu verfügen; aber erst am 21. November übernahm er von Maillebois, über das bereits am Inn stehende Heer, den Befehl. Schon am 29. Oktober hatte Belle-Isle von dem Anmarsche des Fürsten Lobkowitz Kenntniß. Es wäre nun an der Zeit gewesen, die starken Abtheilungen, die er in Leitmeritz, und längs der Elbe hatte, näher an Prag zu ziehen. Aber Belle-Isle erklärte in seinem Schreiben an den Kriegsminister, daß er, auf Gefahr, diese Abtheilungen zu verlieren, sich die Verbindung mit Sachsen, und die Schifffahrt auf der Elbe und Moldau, offen erhalten müsse; da man unterlassen habe, Prag mit allem Erforderlichen gehörig zu versehen, und es vorzüglich am Futter zur Erhaltung der Reiterei fehle; die er durch Ankauf von Offizierspferden, bereits wieder auf 1500 Dienstbare gesetzt hatte, und noch weiter zu vermehren im Begriffe stand. Belle-Isle hoffte immer, daß Broglio, durch kräftige Unternehmungen gegen Ober-Östreich, den Großherzog nöthigen würde, Lobkowitz mit dem größten Theile der in Böhmen befindlichen Truppen wieder an sich zu ziehen; wo er dann, mit alleiniger Rücklassung von 4000 Kranken, von Prag ganz abzuziehen gedachte.

Festetics, dessen Streitkräfte sich auf ein Paar schwache Linien-Bataillons, 3 schwache Husaren-Regimenter, und einige wenige Grenzer und Panduren, die bei ihm ausgehalten hatten, beschränkten, that, was er vermochte, die Verbindung mit Sachsen, die er nicht hindern konnte, zu erschweren. Eine zu diesem Zwecke, ausgesandte Abtheilung von 150 Husaren, unter Major Desoeffy, wagte sich auf das rechte Ufer der Elbe, und griff zwischen Leitmeritz und Melnik, (am 27. oder 28. Oktober) die Bedeckung von 22 mit Wein und Mehl beladenen Wagen an, tödtete den Befehlshaber, 1 Lieutenant und 10 Reiter, machte einen Hauptmann, 1 Lieutenant und 47 Fußgeher gefangen, und erbeutete alle Wagen. — Während Belle-Isle sich bemühte, Vorräthe nach Prag zu bringen, und seine Unberittenen und das Geschütz mit Pferden zu versehen, rückte Lobkowitz immer näher. Am 29. Oktober war er von Mies nach Scherau (4 St.), am 30. nach Kloster Plaß (4 St.) marschirt, wo ihn 1000 Kroaten, des Zuredens ihrer Offiziere ungeachtet, verließen, um in ihre Heimath zurückzukehren. Der Marsch wurde am 1. November nach Tschistay (4 St.), am 2. nach Rakonitz (3½ St.) fortgesetzt. Am 4. November marschirte das Korps von Rakonitz nach Strasnitz (3 St.), am 5. nach Umhost (4 St.), und am 7. von da nach Horzelitz; wo Gen. Festetics sich mit ihm vereinigte. Man sieht, daß Lobkowitz, bei dem Zuge von Mies nach Prag, die Hauptstraße über Pilsen verließ, und sich der Eger näherte. Es ist nicht zu zweifeln, daß hierbei die Absicht zum Grunde lag, einem etwaigen Versuche Belle-Isles, nach Eger durchzubrechen, leichter zu begegnen. Belle-Isle hatte, bei Annäherung Lobkowitz,

den GL. La Fare nach Melnik zurückgezogen, in Leitmeritz aber, wo sich große für Maillebois Heer bestimmte Vorräthe befanden, die man nicht mehr nach Prag bringen konnte, eine starke Besatzung, mit dem Befehle, sich aufs Äußerste zu vertheidigen, gelassen. Er klagte in seinen Berichten, daß man dem Großherzog gestattet habe, eine so starke Entsendung zu machen. Nur wenn dieser genöthigt werden sollte, Lobkowitz an die Donau zurückzurufen, hoffte er, den Rückzug nach Eger bewirken zu können. Höchstens bis Ende Dezember, werde er die Besatzung dürftig zu nähren vermögen.

Nach der Vereinigung mit Festetics, hatte Lobkowitz 23 Bataillons, 8 Regimenter Linien-Reiterei, mit Einschluß der 4, unter St. Ignon bei Schlan befindlichen, und 3 Husaren-Regimenter unter seinem Befehle. Der dienstbare Stand des Linienfußvolks mochte sich höchstens auf 9800, jener der Reiterei auf 6000 belaufen. An Grenztruppen und Insurgenten mochten kaum noch 2000 vorhanden seyn, und die Stärke des gesammten Korps kaum 17,000 betragen haben. Die Streitkräfte der Franzosen in Prag betrugen noch immer bei 20,000, und so war für Lobkowitz die Aufgabe, den überlegenen Feind in der großen, durch die Moldau getrennten Stadt einzuschließen, und dessen Abzug nach Eger zu hindern, immer mißlich, wurde jedoch, durch die Güte und Überlegenheit seiner Reiterei, und die weit vorgerückte Jahreszeit, erleichtert. Lobkowitz erste Absicht ging dahin, und mußte dahin gehen, den Feind aus der Gegend von Leitmeritz und Melnik zu vertreiben, und am rechten Ufer der Moldau durch seine Reiterei so zu beschränken, daß er keine

weiten Züge zur Einbringung von Lebensmitteln zu thun vermochte; wobei die Dörfer, auf zwei Meilen im Umkreiſe, von allen Vorräthen geleert ſeyn mußten. War der Feind aus Leitmeritz und Melnik vertrieben, und auf die erwähnte Weiſe am rechten Moldauufer umſchloſſen, ſo mußte Lobkowitz ſeine Hauptmacht auf das linke Moldauufer ziehen, und alle Vorkehrungen zur Zerſtörung der Wege und Brücken gen Eger treffen; denn nur gen Eger konnte Belle-Isle mit Hoffnung eines glücklichen Erfolges abziehen. Seinem Plane gemäß, den Feind zuerſt am rechten Moldauufer einzuſchließen, marſchirte Lobkowitz am 8., von Horzelitz nach Königsſaal (3 St.), ließ daſelbſt Brücken ſchlagen, über die er am 11. ging, und am 12. weiter nach Biechowitz marſchirte (4½ St.). Zur Beobachtung des linken Ufers hatte er St. Ignon mit ſeinen 4 Reiter-Regimentern bei Schlan belaſſen. Belle-Isle hatte am 10. eine große, ſehr ergiebige Fourragirung am rechten Moldauufer bewirkt, die Lobkowitz nicht in der Lage war, hindern zu können. Er machte am 12. eine zweite bedeutende, ohne daß ein Verſuch, zu ihrer Störung geſchah.

Belle-Isle hatte nur für einen Monat Futter in Prag. Er ſchrieb dem Kriegsminiſter, daß er eher Alles verſuchen, als ſich ergeben würde; könne er nicht mit der ganzen Beſatzung abziehen, ſo werde er doch die in Prag befindlichen 5600 Reiter beritten zu machen, und mit ihnen nach Eger durchzubrechen ſuchen. Nur die Stellung St. Ignons bei Schlan, mache die Ausführung bedenklich. — Lobkowitz marſchirte am 13. nach Alt-Bunzlau (3 St.), von wo er gleich eine ſtarke Abtheilung zur Beſetzung von Melnik entſandte. Von

Alt-Bunzlau nach Melnik sind 5, von da nach Leitmeritz 8 Stunden. Lobkowitz mußte trachten, sich dieser Stadt schnell zu bemächtigen, um sich bald wieder mit seiner Hauptmacht auf das linke Elbufer verfügen, und Belle-Isles Abzug nach Eger, der immer zu erwarten stand, mit Nachdruck wehren zu können. Zwar wurde Leitmeritz schon am 16. von leichten Truppen auf beiden Ufern umschlossen; aber erst am 18. wurde FML. Wallis mit 7 Bataillons, einem Reiter-Regimente, und einer Abtheilung Husaren und Kroaten, nebst 6 Feldstücken, zur Bezwingung dieser Stadt abgeschickt; vor der er am 22. erschien, und, nachdem er den Brigadier Marquis d'Armentieres, der in dem Platze befehligte, vergebens aufgefordert, Anstalt zu ihrer Erstürmung traf.

Leitmeritz ist mit ziemlich weitschichtigen Vorstädten umgeben, die zum Theil in die Vertheidigung mit einbezogen, aber nur von schwachen Erdwerken geschützt waren. Die eigentliche Stadt hatte Mauern und Graben, und Erdwerke, die man zum Theile durch Palliſaden verstärkt hatte. Am 23. und 24. wurden einige, vom Feinde verlassene, Vorstädte und Gebäude besetzt, und einige Batterien errichtet. Man unterhielt von beiden Seiten ein ziemlich lebhaftes Geschütz- und Gewehr-Feuer. Der Brückenkopf am linken Elbe-Ufer wurde von Armentieres verlassen, und ein Brückenjoch abgetragen. Wallis hatte indeß alle Vorbereitungen zum Sturme getroffen, der unter Führung des Obersten St. André, in der Nacht vom 24. auf dem 25., statt fand. Überraschung und geringer Widerstand erleichterten den Kroaten die Wegnahme der Vorstädte, die dabei in Brand geriethen. Endlich überstieg eine

Schar Grenzer die Mauern, und bemächtigte sich der in einem Eck der Stadt gelegenen Dominikanerkirche und des Friedhofes. Armentieres begehrte jetzt sich zu ergeben; der Vertrag wurde am 26. unterzeichnet, und die Besatzung, die noch aus 936 Mann, worunter 70 Offiziere, bestand, kriegsgefangen nach Brünn, abgeführt. Man fand in Leitmeritz große Vorräthe an Lebensmitteln. — St. André rückte nun mit 400 Mann vor das Schloß Tetschen, das der Feind noch besetzt hatte. Am 30. November ergab sich die, aus 18 Offizieren und 85 Mann bestehende Besatzung, ohne Widerstand, kriegsgefangen. — Die Franzosen hatten nun keinen Posten an der Elbe mehr. Nur durch Kundschafter, die sich durchschlichen, stand Belle-Isle noch mit Desfalleur, dem französischen Gesandten in Dresden, in Verbindung.

Lobkowitz hatte am 20. November sein Hauptquartier von Alt-Bunzlau nach Lissau verlegt. Durch die Elbe gedeckt, war er wohl vor Belle-Isle sicher; aber dieser hatte auch wenig von ihm zu befahren. Es ist aus den Akten nicht zu ersehen, wie viele Truppen zwischen der Elbe und Moldau, und wo sie standen. Es ist jedoch aus einem Schreiben Belle-Isles, vom 2. Dezember, ersichtlich, daß beständig durch Fourragirungen und Zufuhren Lebensmittel aller Art, von dem rechten Ufer der Moldau, nach Prag kamen. Belle-Isle rühmte sich, daß am 27. Oktober, als er den Befehl übernahm, nur bis 1. Dezember Lebensmittel vorhanden gewesen wären, und daß die seitdem zusammengebrachten Vorräthe bis 1. Februar reichten. Man ersieht aus diesem Schreiben, daß, außer St. Ignon, der bei Schlan stand, auch Wallis mit einigen Trup-

pen, ſich am linken Moldauufer befand, und die Ufer der Eger beſetzte.

Aus allem dieſen erhellt, daß Prag mehr aus der Ferne beobachtet, als eingeſchloſſen war; und daß Lobkowitz, bei der Entfernung, in der er ſich hielt, weder die Zufuhren, noch den Abzug, zu hindern vermochte. Er konnte ſein Truppenkorps durch 1500 böhmiſche Landmilizen verſtärken, zog jedoch vor, ſie zur beſſern Einſchließung von Eger zu verwenden; als die aus 1900 Mann beſtehende Beſatzung einige Streifereien gemacht hatte. Von dem, was in Prag vorging, war Lobkowitz ziemlich genau unterrichtet. In einem Berichte vom 24. November ſagt er, daß die franzöſiſchen Offiziere den Befehl erhalten hätten, ihr ſchweres Gepäck zu verkaufen; da bei dem bevorſtehenden Abmarſche kein Wagen mitgenommen werden dürfe. Der Feind werde wahrſcheinlich mit 8 bis 10,000 Mann nach Eger durchbrechen, und 4 bis 5000 in Prag zurücklaſſen. Der Großherzog habe ihm befohlen, Prag ſo nahe als möglich einzuſchließen; die Stadt ſey aber weitſchichtig, und durch die Moldau getrennt; er müſſe daher die Truppen weit auseinander verlegen, wodurch ſie überall zu ſchwach würden, einen feindlichen Durchbruch zu wehren. Es erübrige ihm demnach nichts, als den durchgebrochenen Feind mit ſeiner Reiterei zu verfolgen, und ſeinen Rückzug beſchwerlich zu machen. — Daß durch dieſe Anſicht des Feldmarſchalls, und die von ihm als nothwendig erachtete Aufſtellung und Vertheilung der Truppen, der ſchwere, und mit Recht gerühmte Rückzug, womit ſich Belle-Isle bereits im Stillen beſchäftigte, gar ſehr erleichtert werden mußte, iſt einleuchtend. Am 28. ließ Lobkowitz ſeine Truppen an beiden

Ufern der Moldau, in bedeutender Entfernung von Prag, Kantonirungsquartiere beziehen; die man, wie die Folge lehrt, bald als gesicherte Winterquartiere, mit Vernachlässigung der nöthigsten Vorsicht, betrachtete.

Belle-Isle hatte bisher noch die Hoffnung genährt, daß Broglio und Seckendorf durch kräftige Unternehmungen den Großherzog nöthigen würden, Lobkowitz an die Donau zurückzurufen. Seckendorf hatte, nach dem Abzuge Khevenhüllers, Baiern wieder erobert. Der Großherzog hatte nicht vermocht, das französisch-bairische Heer an den Lech zurückzudrängen; und Broglio begnügte sich, Baiern zu behaupten, ohne an weitere Unternehmungen gegen Ober-Östreich zu denken.

Es war vorauszusehen, daß die Heere bis halben Dezember die Winterquartiere beziehen würden; und Belle-Isle mußte besorgen, daß Lobkowitz dann eine bedeutende Verstärkung erhalte. Belle-Isle, entschlossen, der Gefangenschaft eines Feindes zu entgehen, der ihn, als den Urheber des ganzen Krieges, auf das bitterste haßte, — und, es koste was es wolle, Eger, wenigstens mit einem Theile seiner Truppen, zu erreichen, durfte nun nicht länger mit der Ausführung seiner beschwerlichen Unternehmung säumen; die er seit lange mit vieler Klugheit vorbereitet hatte. Noch stand Lobkowitz mit dem größten Theile seiner Macht hinter der Elbe. Eine Abrückung desselben an das linke Moldau-Ufer, wäre allein hinreichend gewesen, Belle-Isles Plan beinahe unausführbar zu machen; und wenn nicht eigener Antrieb, konnte ein höherer Befehl ihn dazu bestimmen. Wirklich erhielt Lobkowitz (am 13. oder 14. Dezember) vom Hofkriegsrath die Weisung, den größten Theil seiner Truppen, zur Verhinderung von Belle-

Isles Abzug, auf das linke Moldauufer zu ziehen, und an der Reichs- und Egerer Straße zu verlegen. Da schon einiges Eis auf der Moldau ging, so hatte Lobkowitz, aus zu großer Besorgniß für seine Brücken, diese bereits abtragen lassen, und sich dadurch die Möglichkeit genommen, den erhaltenen Befehl schnell zu vollziehen, oder im Erforderungsfalle, seine am linken Moldauufer befindlichen Truppen zu unterstützen. Dieser Umstand kam Belle-Isle sehr zu Statten. Er hatte durch verkleidete Generale die Gegend unterfuchen lassen, und die Nachricht erhalten, daß die Östreicher auf den Wegen nach Schlan und Beraun seinem Marsche Hindernisse bereitet; deshalb er einen Mittelweg wählte.

In der Nacht vom 16. auf den 17. zogen seine Truppen, in zwei Kolonnen, denen Jentsch (3 St.) zum Wiedervereinigungspunkte bestimmt war, durch das Reichs- und Karls-Thor, aus Prag. Die Zahl der Ausmarschirenden bestand in 11,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern, die 30 Feldstücke, 300 Wagen, und 600 Tragthiere mit sich führten. Die Truppen waren auf sechs Tage mit Brot und Reis versehen; sie erhielten Speck und Branntwein; eine Ochsenheerde deckte den Fleischbedarf. Die Reiter- und Fuhr-Pferde waren auf zwei Tage mit gesponnenem Heu, auf vier Tage mit Hafer versehen. In Prag hatte Belle-Isle eine mehr als 4000 Mann starke Besatzung, die jedoch größtentheils aus unberittenen Reitern und Schwächlichen bestand, unter Befehl des Oberstlieutenant Chevert, zurückgelassen. — Am 17. früh traf Belle-Isle, der wegen Podagra und Kränklichkeit gar nicht zu Pferde steigen konnte, bei seinen Truppen zu Jentsch ein. Zu

dem weitern Marſche, den Wege und Jahreszeit nur in einer Kolonne fortzuſetzen erlaubten, theilte er ſeine Truppen in fünf Diviſionen; deren jede aus 2200 Mann, 500 Pferden und 6 Stücken beſtand. Zwiſchen dieſen Diviſionen, die ſehr zweckmäßig aus allen Waffen gemiſcht waren, gingen Wagen und Tragthiere. Eine doppelte Vorhut, von denen die zweite größtentheils aus den Lagerausſteckern und Fourieren beſtand, zog den Diviſionen voraus; eine ſtarke Nachhut folgte. In dieſer Ordnung, die auf dem ganzen Zuge nach Eger, im Weſentlichen, unverändert blieb, marſchirte Belle-Isle am 18. nach Tuchlowitz (3½ St.); wo er eine dort kantonirende Küraſſier-Schwadron überfiel, die ſich, mit Verluſt einiger Todten und 17 Gefangener, nur durch Begünſtigung eines ſehr ſtarken Nebels rettete. Dieſes Ereigniß beweiſet genugſam, wie gänzlich die Beobachtung von Prag, auf dem linken Ufer der Moldau, von den Öſtreichern vernachläſſigt war, und wie wenig ſich dieſe in der Lage befanden, Belle-Isles Zug wirkſam zu hindern.

Erſt am 18. erhielt Lobkowitz, in ſeinem faſt vier Meilen von Prag entfernten Hauptquartiere zu Liſſau, die beſtimmte Kunde von Belle-Isles Abzuge. In einem an dieſem Tage erſtatteten Berichte ſagt er: Der Zweck von Belle-Isles Marſch ſey noch nicht klar. Vermuthlich werde er die Pilſener oder Egerer Straße wählen; ſchwerlich aber, wie Viele meinen, ſich bis an die Grenze ziehen. Er glaube, Belle-Isle werde mit dem linken Flügel bei Saaz Stellung nehmen, ſeinen rechten bis nach Plan oder Hayd ausdehnen, und ſich im Rücken die Verbindung mit Eger und der obern Pfalz offen halten; um bereit zu ſeyn, wenn er verſtärkt wer-

den ſollte, im Frühjahre wieder in Böhmen weiter vordringen zu können. Ich laſſe, fuhr Lobkowitz weiter fort, bei dieſer Lage, die am Egerfluſſe liegenden Orte, von Budin bis Caaden, nach Geſtalt des feindlichen Marſches, durch Fußvolk beſetzen. Mit der Reiterei werde ich dem Feinde, ſo lange möglich, zur Seite bleiben. Sollte die Jahreszeit und Mangel an Verpflegung mich hindern, ihm zu folgen; ſo werde ich meine Poſtirung ſo einrichten, um die Verbindung mit den beſetzten Kreiſen des Königreichs, und mit Öſtreich zu erhalten. Viel wird hierbei auf die Stärke der noch in Prag befindlichen Beſatzung ankommen, die verhindert werden muß, die umliegende Gegend zu beläſtigen. — Hätte Lobkowitz auch eine richtigere Anſicht von dem Zwecke Belle-Isles gehabt, ſo war er, mit allen auf dem rechten Moldauufer befindlichen Truppen, doch nicht vermögend, ſelben zu ſtören. Was noch geſchehen konnte, mußte durch die vier Reiter-Regimenter unter St. Ignon, durch die Huſaren unter Feſteticz geſchehen. Dieſe beiden Generale mußten nun, ohne Befehl zu erwarten, nach eigener Überzeugung handeln.

Am 18. Abends, als Belle-Isle von Tuchlowitz aufbrach, um weiter gen Jechnitz (9 St.) zu marſchiren, hatte Feſtetics ſchon einen Theil ſeiner Huſaren verſammelt; mit denen er, unterſtützt von 12 Schwadronen Küraſſiere, die Nachhut angriff, durch das Feuer der Grenadiere und des Geſchützes aber zurückgewieſen wurde. Belle-Isle kam um Mitternacht bei Liſchau an; von wo er am 19. Mittag nach Jechnitz aufbrach, das er am Abend, obſchon ihn die Huſaren auf allen Seiten umſchwärmten, glücklich erreichte. Am 20. marſchirte Belle-Isle, auf der Karlsbader Straße, nach

Steben (1½ St.); ließ jedoch bei Jechnitz bis Abends einige Brigaden, um dieſe Bewegung zu bemänteln, und die Öſteicher glauben zu machen, daß er gen Pilſen weiter zu ziehen gedenke. Bei Steben wird das Land gebirgig. Um ſich ſeine Bewegungen, und die Verpflegung zu erleichtern, ſandte er am 21. den größten Theil ſeiner Reiterei, über Carlsbad, voraus nach Eger. Am 22., um ein Uhr Nachts, brach er mit dem Fußvolke, dem Geſchütz und Wagenzuge, bei hellem Mondſchein, von Steben auf, verließ jedoch bald die Straße von Karlsbad, und marſchirte durch das Gebirge auf Ludiz (4 St.). Die ſchlechten, verſchneiten Gebirgswege machten das Fortkommen ſo beſchwerlich, daß der Nachzug erſt um Mitternacht Ludiz erreichte. Die Truppen waren faſt vierundzwanzig Stunden, bei der größten Kälte und dem heftigſten Nordwinde, in ſteter Bewegung. Das Pulver mußte auf Bauernwagen geladen, die ſchweren Munizions- und vielen Gepäck-Wagen, verbrannt werden. Viele hundert erfroren; viele hundert wurden halb erſtarrt von den nachziehenden Huſaren aufgeleſen. Die Truppen hatten die Nächte bisher immer unter freiem Himmel zugebracht, und die Stellen ihrer Freilager immer durch Gruppen Erfrorner bezeichnet. In Ludiz brachte Belle-Isle, zum erſten Mal, ſeine erſchöpften Scharen unter Dach. Am 23. Mittags ſetzte Belle-Isle den Marſch nach Teuſing (3½ St.) fort. Er war in Gefahr, ſeine Wagen und ſein ganzes Geſchütz an einer Stelle zu verlieren, wo der Weg ſteil eine Höhe hinaufzog, und mit Glatteis überdeckt war. Es glückte ihm jedoch, über gefrorene Teiche dieſe gefährliche Stelle zu umgehen. Erſt um eilf Uhr Nachts langte der Nachzug in Teuſing an. Am 24. um Mittag

wurde der Marsch nach Einsiedel (3½ St.) fortgesetzt; wo Belle-Isle am 25. verblieb, und sich durch eine starke, bei Landeck aufgestellte Nachhut deckte. Dreihundert Nachzügler waren auf dem Marsche nach Einsiedel, bei Schönthal, in die Hände der Husaren gefallen.

Während Belle-Isle, durch seinen Zug auf den beschwerlichsten und schlechtesten Gebirgswegen, die Erwartungen seiner Gegner täuschte, beschäftigten sich diese, durch Zerstörung der Brücken bei Karlsbad und aufwärts der Eger, ihm den Übergang über diesen Fluß zu erschweren. Nur Husaren folgten Belle-Isle. Dieser hatte 40,000 Brotporzionen aus der Gegend von Einsiedel zusammengebracht, unter seine Truppen vertheilt, und den größten Theil seines Geschützes nach dem noch acht Stunden entfernten Eger vorausgeschickt. Am 25. um Mitternacht brach er mit dem übrigen Heere auf. Erst mit Tagesanbruch erreichte er das hohe Waldgebirge, — erst um Mitag mit der Haupttruppe Königswarth (3½ St.). Das Gepäck und die Nachhut kamen erst in der Nacht an. Nur der hohe Schnee machte es ihm möglich, eine besonders steile Höhe hinabzukommen. Am 27. verlegte Belle-Isle sein Fußvolk, zwischen Eger und dem Flüßchen Wondreb, in Kantonirungsquartiere; die Reiterei wurde auf das linke Ufer der Eger verlegt. Belle Isle hatte in eilf Tagen achtzehn Meilen, auf den allerbeschwerlichsten Wegen, und bei der heftigsten Kälte, zurückgelegt. Er hatte seine Kanonen, aber sehr wenig Fuhrwerk, nach Eger gerettet. Seinen Verlust gibt Belle-Isle zu 422 Reiter und 1100 Fußgeher an; 800 Mann kamen jedoch gleich in die Spitäler von Eger. Der größte Theil der Sol-

daten hatte erfrorne Glieder, und man kann ohne Übertreibung annehmen, daß kaum die Hälfte der aus Prag marschirten dienstauglich blieb. Indeß war das Heer doch befreit, und die Schmach der Gefangengebung von ihm genommen. Die östreichischen Berichte geben die Zahl der Gefangenen auf 900 an, und gedenken der reichen Beute, welche den Husaren in die Hände fiel.

Lobkowitz hatte bereits am 20. Dezember Unterhandlungen, wegen Übergabe von Prag, mit dem Unterbefehlshaber Mauriac eröffnet. Am 26. wurde der Übergabsvertrag von Lobkowitz und Chevert unterzeichnet. Der gesunden Mannschaft der Besatzung wurde der Abzug nach Eger, mit allen Kriegsehren, zugestanden. Was in den Spitälern zurückblieb, war kriegsgefangen. Das Privateigenthum konnte fortgebracht werden; das Staatsgut mußte zurückbleiben. Die Freilassung der von Belle-Isle mitgenommenen Geißeln wurde bedungen. — Am 28. wurde der Wischerad von den Östreichern besetzt. Am 2. Jänner 1743 trat Chevert, mit 4000 Köpfen, den Marsch nach Eger an. In den Spitälern verblieben 2133. Man fand in Prag 115 metallene, 5 eiserne Kanonen, 2 Haubitzen, 17 Orgelpfeifen, 10 Mörser, worunter 3 hundertpfündige, eine bedeutende Menge Pulver, 40 kupferne und 52 hölzerne Pontons. An Brotfrüchten und Mehl waren noch 5363 Strich, von Hafer jedoch nur 83 Strich, an Heu nur 234 Porzionen vorhanden. — So hatte man denn Prag, zu Ende Dezember, ungefähr unter denselben Bedingnissen erhalten, wie man es im August ohne Anstrengung erhalten konnte, und darüber Baiern verloren. Lobkowitz bemerkte, daß es bei der strengen Kälte, bei der Schwäche seines Korps, und dem Mangel an Geschütz,

unmöglich gewesen sey, Chevert zu bezwingen. — Man könnte beifügen, daß die Gefangennehmung dieser Halbkranken die hierzu erforderliche Mühe und Anstrengung nicht gelohnt hätte. —

Belle-Isle verließ zu Anfang Jänners Eger; wo er eine Besatzung von 1400 Mann, und fast eben so viele Kranke, zurückließ. Später erhielt er Befehl, 7 Bataillons der deutschen Regimenter Frankreichs, als Besatzung, nach Eger zu senden. Belle-Isle verlegte sein gänzlich zerrüttetes Heer in die obere Pfalz, und nahm sein Quartier in Amberg; wo er sich mit den Vorbereitungen zum Rückmarsch seiner Truppen nach Frankreich beschäftigte, der zu Ende Jänner begann. Chevert hatte nur 2400 Mann nach Amberg gebracht; die übrigen waren auf dem Marsche entwichen. — Nach Besetzung von Prag, führte Lobkowitz sein Korps an die Grenze der Oberpfalz in Quartiere. Eger wurde durch Husaren beobachtet. Als Belle-Isle die Oberpfalz verließ, wurden Lobkowitz Truppen an die Regen und Naab verlegt. Das Hauptquartier des Fürsten kam am 31. Jänner nach Neuburg. Eger wurde nun durch FML. Festetics mit zwei Infanterie-Regimentern, einem Kürassier- und einem Husaren-Regimente eng umschlossen. —

Nachdem wir die Ereignisse in Böhmen bis zum Schlusse des Feldzugs berichtet, kehren wir nach Baiern, zu Bärenklaus Korps zurück, das wir, nach dem Abzuge Khevenhüllers, einem weit stärkern Feinde gegenüber verließen. —

R.

III.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina.

(Fortsetzung.)

II.

32. **Weg von Kostainitza nach Banyaluka.**

Eine hölzerne Brücke führt von Kostainitza über die Unna. Von hier ist der Weg bis Jellovatz an der Knusitza, beinahe so gut, daß Wagen fortkommen könnten. Man sieht in den Thälern angebaute Strecken, und Wohnungen auf dem Abhange der dieselben einfassenden Hügel. — Bei Jellovatz aber wird der Weg nach dem Sanna-Thale schon wieder sehr beschwerlich. Hat man die Höhe der scheidenden Bergkette Kosaratz erreicht, so befindet man sich auf einer Hochfläche, welche zwei Stunden in ihrer Ausdehnung hat. Der fruchtbare Boden ist zum Theile gut angebaut; zum Theile besteht er in trefflichen Weideplätzen. Nach einem Marsche von 9 Stunden erreicht man, über Pichorine, Buzzovatz (Blandisdie). Dieses, von Christen bewohnte, Dorf liegt auf einer Art von Vorgebirge.

Von Buzzovatz nach Banyaluka sind 13 Stunden. Der Weg zieht sich gegen die Fläche von Priedor hinab, läßt jedoch diese Feste zur rechten Seite liegen, und erreicht sodann den von Novi über Kosa-

ratz führenden Weg. — Ein anderer Weg führt von Jellovatz links über das Gebirge, gerade nach Kosaratz. — Nach sieben Stunden kommt man, über Lebernitza (Lomovitza), in das von Katholiken bewohnte Dorf Jvainska (Jabari); bei welchem sich ein Franziskaner-Kloster befindet. — Dann geht man durch ein Anfangs ziemlich enges Thal, welches auf mehreren Punkten gute Defensiv-Stellungen hat, und erreicht dann über Patrischevatz, — in 22 Marschstunden seit Kostainitza, — die Stadt Banyaluka. Der Grund jenes Thales ist wasserreich, und würde schon an sich selbst, in der regnerischen Jahreszeit, dem Vorrücken einer Armee große Hindernisse in den Weg legen. Die, das Flußgebiet der Unna begrenzende, Bergwand Kernioberdo würde eine gute Defensiv-Stellung bieten. Die Gebirgsart ist Schiefer, — der Boden durch eine Menge Bäche zerrissen, die mit Baumgruppen eingefaßt sind. Nach Übersteigung des Kammes gelangt man in das, hier ungefähr zweitausend Klafter breite, fruchtbare, und wohlbebaute Thal des Verbas. Dieses Thal wäre ebenfalls sehr gut zu vertheidigen. Banyaluka und Jaicza würden als Hauptpunkte hierzu dienen. Doch fehlt noch ein fester Platz am Zusammenflusse des Verbas und der Save. — Die Vertheidigung erleichtert noch der Umstand, daß das rechte Ufer das linke überhöht. Bei hohem Wasserstande ist der Verbas bis Banyaluka schiffbar, und der Fluß hat bei dieser Stadt eine Breite von fünfunddreißig Klaftern. Man hält dafür, daß der Verbas, durch nicht sehr bedeutende Arbeiten, für jede Zeit schiffbar gemacht werden könnte.

Banyaluka, der Hauptort des Sandschakats, wird von dem Verbas durchflossen, über welchen zwei

steinerne Brücken führen. Die Stadt ist befestiget, hat zwei Schlösser, 40 Moscheen, 2700 Häuser, und 15,000 Einwohner, darunter 7000 Türken. Die Vorstädte sind von Griechen bewohnt. — Es gibt hier eine Pulvermühle. — Das Schloß ist durch den Verbas gedeckt, und beherrscht auch diesen Fluß vollkommen. Die Festungswerke sind in elendem Zustande; obwohl dieser Platz durch seine örtliche Lage, wegen seiner vielartigen Hilfsquellen, und als Vereinigungspunkt vieler Straßen, für die Vertheidigung des Landes von hoher Wichtigkeit ist. In früheren Kriegen war diese Stadt sehr oft das Ziel nachdrucksvoller Angriffe. Die Türken eroberten dieselbe 1528. Immer hatte sich jenes türkische Heer, welches von der Unna, und von den zwischen diesem Flusse und dem Verbas gelegenen Stellungen, zurückweichen mußte, hinter den Letzteren gezogen, und Banyaluka zum Hauptpunkte ihrer defensiven Stellung gewählt. Die zahlreiche männliche Bevölkerung der Stadt hat dann dieselbe auch immer kraftvoll vertheidiget. Doch haben die Kaiserlichen Banyaluka 1688 erobert; gaben es aber 1699 der Pforte zurück. Im Jahre 1737 hat der FZM. Prinz Hildburgshausen dieselbe ohne Erfolg belagert. — In der sehr stark bevölkerten Gegend gibt es einige kleine Städte, auch mehrere feste Schlösser. Ein Heer fände hier Überfluß an Lebensmitteln. — Die Pferde des Verbas-Thales sind als die vorzüglichsten des ganzen Landes bekannt. —

In militärischer Hinsicht verdienen die Umgegend des Platzes, und seine nach allen Seiten auslaufenden, und nach den Thälern der Bosna, Drina und Save führenden Verbindungswege, die größte Beachtung.

Beſonders aber erwähnen wir hier der Flüſſe, welche man bei einer Vorrückung gegen Nord-Oſt vor ſich findet. Sie ſind: die Verbania, welche, zwiſchen ſehr hohen Ufern, in den Verbas fließt, und mehrere Pulvermühlen treibt; dann deren Nebenfluß: die Verbanitza. Etwas weiter kommt man an die große und kleine Okrina, welche ſich bald vereinigen, und dann unweit Koraſchie, ſüdlich von Brod, in die Save ausmünden. Vor der Vereinigung zeigen dieſe beiden Flüſſe in der ſchönen Jahreszeit eine geringe Breite und Waſſermaſſe, und können durchwatet werden. Aber bei Regengüſſen ſchwellen ſie oft binnen einigen Stunden ſo hoch an, daß ſie nicht zu paſſiren ſind. Dadurch könnte der Marſchplan eines vorrückenden Heeres in ſeiner Ausführung plötzlich unterbrochen, und das genaue Zuſammentreffen einer, von mehreren Kolonnen auszuführenden, Operazion vereitelt werden. Nach der Vereinigung erſcheint die Okrina als ein bedeutender Fluß. Das Land, welches ſie durchſtrömt, hat ein ſehr wechſelndes Terrain. Die Höhen ſind mit Eichen- und Tannen-Wäldern bedeckt. In dieſen Thälern ſowohl, als in jenem der Verbania, iſt die Bevölkerung ſchwach, der Ackerbau ſeltener; dagegen ſind aber die Heerden ſehr zahlreich. — Von den Thälern der beiden Okrinas gelangt man über das Kernina-Gebirge an die Uſſora, einen anſehnlichen Nebenfluß der Bosna. Hier iſt der Ackerbau vorherrſchend. — Dieſe Flüſſe haben alle ihren Urſprung in den oberſten Zweigen des Gebirges Vlaſich, nördlich von Travnik. Je näher man dieſem Gebirge kommt, deſto ſichtbarer nimmt der Ackerbau ab. Zuletzt findet man nur mehr Weiden, und einige, unter ſich weit entlegene, elende Weiler.

33. Wege von Banyaluka nach Teſchain und Maglay.

Ein Weg geht über Rebrovatz und Schelincze, in dem Thale der Verbania, — dann in jenem der Joſavka, nach dem Orte Joſavka, — dann über den Bergrücken Liubacs nach Snegotina an den Urſprüngen der großen Okrina, — über einen zweiten Rücken, das Breſtovacz-Gebirge, nach Tſcheſava an der kleinen Okrina, — dann über Kotari, und einen dritten Rücken, das Kernina-Gebirge, in das Thal der Uſſora hinab. Man überſchreitet dieſen Fluß zwiſchen Kaloſchevich und Merkotiſch, und kommt dann nach Teſchain, einer kleinen Stadt von 1200, durchaus türkiſchen Einwohnern, die Vieh- und Holzhandel treiben. Sie liegt in einem Seitenthale der Uſſora, und hat ein durch ſeine Lage unzugängliches Schloß. Die Abgelegenheit dieſes Platzes macht, daß er zwar wenig er bei der allgemeinen Vertheidigung des Landes wirken, aber doch im Volks- oder Parteien-Kriege als ein Schlupfwinkel für Streifſcharen dienen kann. Einige Stunden davon, über Ripna und Koprivno, erreicht man an der Bosna den Flecken Maglay; welcher den Weg in das obere Bosna-Thal ſperrt, und 700 Einwohner zählt. Das Schloß iſt ſtark. Die Kaiſerlichen machten 1694, von Brod, einen Streifzug bis an dieſe Feſte. Prinz Eugen hat dieſelbe 1697 erobert und zerſtöret.

Von Banyaluka nach Maglay führt noch ein anderer, als Hauptweg angegebener, Weg in drei Märſchen, über Hervaliana, Lieſchnia, Slatina, Perniavor und Teſchain, quer über alle die Gebirgsarme, welche die Thäler der Verbania, der bei-

den Okrinas, der Uſſora, der Bosna, und deren Nebenflüſſe einfaſſen. —

Zwiſchen dieſen beiden Wegen geht ein dritter, der ſich von dem zweiten Wege, ehe man Lieſchnia erreicht, rechts ablöſet, über die Vihatska, die beiden Okrinas, und die Orte Novoſevcze und Kotari, nach Teſchain und Maglay. —

34. Weg von Banyaluka über Jaicza nach Travnik.

Von Banyaluka führen zwei Wege nach Travnik. Der Eine, — als der bequemere angegeben, dabei aber der weitere, — zieht ſich am linken Ufer des Verbas hinauf, über Pervan, Slivna, — über die Abfälle des Kukavitz-Gebirges, und die Hochfläche von Podrasnitza, nach dem Schloſſe Batzarew-Bacup, — längs der Kiricka nach Gölhiſſar (Jeſſero) an der Pliva, und endlich nach Jaicza. Hier geht man auf das rechte Ufer des Verbas über, und verfolgt den Weg in dem engen Thale des Flüßchen Blaſich, entweder bis zu der Gebirgshöhe, die dasſelbe von der Karaula und Varosluka ſcheidet, und dann an dieſer Letzteren hinab, bis Travnik. Oder man kann den Marſch abkürzen, indem man die linke Bergwand überſteigt, und dadurch dann ſchneller den Fluß und das Dorf Karaula erreicht. — Dieſer Weg von Banyaluka bis Travnik erfordert drei Märſche, jeden von 8 oder 9 Stunden.

35. Von Banyaluka über Skender-Bacup, durch das Thal der Laſchwa, nach Travnik.

Der zweite Weg von Banyaluka auf Travnik fordert zwei Märſche, jeden von 10 Stunden. Er führt über den die Thäler des Verbas und der Bosna

scheidenden Berg Vlasich, und ist auch in der schönen Jahreszeit sehr beschwerlich. — Der Weg geht von Banyaluka über Rebrovatz an die Verbania, dann mit viermaliger Überschreitung dieses Flusses, nach Selinatz, Puska und Kottor. Dieser Ort liegt am linken Ufer des Flusses und am Abhange des Gebirges Lippovach, und hat ein festes Bergschloß. — Zwei Stunden, marschirt man nun in einer engen Schlucht eben fort; dann erklimmt man die erste Stufe des Gebirges Tissovatz, wo man eine bedeutende Fläche findet. An deren Ende erhebt sich die zweite Stufe, bis zum Kamm. Die Wände des Berges sind mit Wäldern bedeckt; die Flächen bieten ausgedehnte Weideplätze dar. Aber die höchst seltenen Wohnungen beweisen die Verlassenheit dieser öden und wilden Gegend. Diesen Weg könnte höchstens ein Vortrab von leichter Infanterie, der alles hindernde Gepäcke zurückgelassen hätte, zurückzulegen versuchen. Der Endpunkt des ersten Marsches wäre Skender-Vacup, ein Dorf von vierzig Häusern, mit zwei Schlössern. — Der zweite Marsch führt durch einen dichten Wald, über den Ort Borak und den Bergfuß Nadschiak Verch, in ein sehr steiles und enges Thal hinab. Aus dem Grunde steigt man dann wieder in dem Thale des Ogar hinan, und endlich über die Gebirgswand zur Rechten, einen Arm des Vlasich, hinan; auf dessen Höhe man, fünf Stunden nach dem Abmarsch von Vacup, die erste Wohnung, einen Han (Rasthauß) erreicht. — Nun zieht der Weg eine Weile auf dem Plateau fort, und senkt sich dann den Gebirgsabhang hinab, in das Thal der Laschwa. Am Ufer dieses Flusses erreicht man die gewöhnliche Straße von Jaicza und Scopia, und folgt derselben,

über Podcraiſchi hinab, durch eine belebtere Gegend, bis Travnik.

Dieſe Stadt liegt unweit des Gebirges Vlaſich, in einer ſehr fruchtbaren, wohl angebauten Gegend, die beſonders reich an Obſtbäumen iſt, — am Zuſammenfluße der Laſchwa und Varosluka. Die Zahl ihrer Häuſer wird auf 2500, der Einwohner auf 8000 angegeben; die, außer einigen Judenfamilien und Kaufleuten, faſt durchaus Türken ſind. Die Stadt iſt offen, und das Schloß auf dem Vorſprunge des Gebirgsfußes gebauet, der die Thäler der beiden genannten Wäſſer trennt. Es beſteht in einem Viereck, mit Thürmen in den Winkeln, und iſt enge, leicht zugängig, und dominirt. — Travnik iſt jetzt der Sitz des Baſſa, und der drei ſich um ſeine Perſon aufzuhalten beſtimmten Sandſchak-Beghen. — Die vielen Dörfer der höchſt fruchtbaren Umgegend ſind meiſt von Katholiken bewohnt. Zahlreiche Heerden finden hier treffliche Weiden, und die in dieſem Bezirke gezogenen Pferde ſind wegen ihrer Güte berühmt. — Dieſe Stadt wurde 1350 von dem ſerbiſchen Kaiſer Stephan Duſchan vergeblich belagert, — 1463 am 19. Juni aber von Sultan Mohammed II. erobert. — In Travnik laufen die Hauptwege Bosniens zuſammen. Die Wege, welche aus der Herzegewina, und vom linken Ufer des Verbas, hierher führen, ſind ſchon früher erwähnt worden. Andere gehen nach den verſchiedenen, an der Bosna liegenden Orten, und ziehen dann längs dieſem Fluſſe bis an die Save. Vom rechten Ufer der Bosna aus, führen noch andere Wege nach den Thälern der Sprezza und Drina. —

(Der Schluß folgt.)

IV.

Ankündigung.

Im Kartenverschleißamte des topographischen Bureaus vom k. k. Generalquartiermeisterstabe, im Hofkriegsgebäude, ist so eben erschienen, und täglich von 10 bis 1 Uhr zu haben:

Die sechste Lieferung der Spezialkarte von Tirol, bestehend in den Blättern Nr. 17, 18 und 21.

Das Blatt Nr. 17 enthält die Umgebungen von Botzen und Neumarkt.

Das Blatt Nr. 18: die Umgebungen von St. Leonhard und Cortina d'Ampezzo, nebst einem Theile der Höhentabelle.

Das Blatt Nr. 21: die Umgebungen von Primiero, nebst dem andern Theile der Höhentabelle.

Die fünf früher erschienenen Lieferungen dieser Karte bestanden in den Blättern von Nr. 1. bis 15.

Diese Karte wird in 24 Blättern bestehen, und das Blatt Nr. 24. die Übersicht zur Zusammenstellung der Karte enthalten. — Die Karte kann nach Lieferungen, und auch nach einzelnen Blättern, abgenommen werden. Im ersten Falle kostet jedes Blatt 1 fl. 10 kr. C. M., und bei Abnahme einer Lieferung muß jedes Mal auf die zunächst herauskommende Lieferung pränumerirt werden; bezahlt wird jedoch erst bei dem Empfange der betreffenden Lieferung. — Bei dem Verkaufe nach einzelnen Blättern ist der Preis auf 1 fl. 40 kr. C. M. für das Blatt festgesetzt. Nach Vollendung der Karte tritt für jene, welche nicht pränumerirt haben, der, für die Abnahme der einzelnen Blätter entsprechende, Preis von 40 fl. C. M. für die ganze Karte ein;

während jener für die Pränumeranten sich nur auf 28 fl. C. M. beläuft.

Gleichzeitig mit dieser Karte wird auch eine Generalkarte von der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg, nebst dem souverainen Fürstenthume Liechtenstein, in 2 Blättern, jedes zu 29⁶/₁₀ Zoll Höhe und 18 Zoll Breite, im Maßstabe zu 4000 Klafter der Zoll, oder 1/288000 der Natur, ausgearbeitet.

Außer diesen, sind folgende Karten zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Spezialkarte von Östreich, in 31 Blättern . . . . . 50 fl. — kr. C. M.

Diese Karte wird auch nach Kreisen verkauft, und in diesem Falle kostet:

Die Kreiskarte vom Viertel Unter-Wienerwald, in 8 Blättern . . . . . 14 fl. — kr. C. M.
Die Kreiskarte vom Viertel ober Wienerwald, in 8 Blättern . . . . . 14 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Viertel unter Manhardsberg, in 9 Blättern . . . . . 16 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Viertel ober Manhardsberg, in 6 Blättern . . . . . 11 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Mühlviertel, in 6 Blättern . . . . . 11 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Traunviertel, in 7 Blättern . . . . . 12 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Hausruckviertel, in 5 Blättern . . . . . 10 „ — „ „
Die Kreiskarte vom Innviertel, in 4 Blättern . . . . . 6 „ — „ „

Jeder dieser Kreiskarten wird außerdem ein lithographirtes Titelblatt, und eine in Kupfer gestochene Zeichenerklärung beigelegt.

Generalkarte von Östreich, in 2 Blättern . . . . . 12 fl. — kr. C. M.
Spezialkarte von Salzburg, in 15 Blättern . . . . . 20 „ — „ „

Generalkarte von Salzburg, 1 Blatt . . . . . 4 fl. — kr. C. M.

Karte von Westgalizien, in 12 Blättern . . . . . 20 „ — „ „

Dieselbe, in 6 Blättern . . . . . 6 „ — „ „

Die, im Stiche mit verschiedenen Berichtigungen vermehrte, Liesganigsche Karte vom Königreiche Galizien und Lodomerien, in 33 Blättern 15 „ — „ „

Karte der großen und kleinen Walachei, in 4 Blättern . . . 2 „ — „ „

Postkarte der östreichischen Monarchie, nebst beträchtlichen Theilen der angrenzenden Länder, in zwei Blättern. Diese Postkarte wurde durch den k. k. Generalquartiermeisterstab nach den verlässigsten Quellen ausgearbeitet, und vor drei Jahren herausgegeben. Da sich inzwischen aber, sowohl im Post- und Straßen-Wesen, als auch in der darauf befindlichen statistischen Übersichtstabelle, mancherlei Veränderungen ergeben haben, so hat man diese mit aller Genauigkeit berichtiget, und nachträglich stechen lassen, und dadurch den Werth der Karte von neuem erhöht . . . . . 2 „ — „ „

Das zu dieser Postkarte gehörige Reisebuch . . . . . 1 „ 40 „ „

Karte des östreichischen Kaiserthums, mit beträchtlichen Theilen der angrenzenden Staaten, in 9 Blättern . . . . . 25 „ — „ „

Lithographische Produkte.

Die Umgebungen von Baden, in 4 Blättern, in der Kreidemanier, die

Kulturgattungen mit Thonplatten, im 1/14,400 der Natur, der Wiener Zoll zu 400 Wiener Klafter . . . . . 3 fl. — kr. C. M.

Die Straßenkarte der Walachei, mit dem angrenzenden Großfürstenthume Siebenbürgen, auf Stein gravirt, in 5 Blättern . . . 2 „ 20 „ „

Ferner die in dem militärisch-geographischen Institute zu Mailand aufgelegten Karten:

Die Küstenkarte des adriatischen Meeres, bestehend in zwanzig Blättern, jedes zu 21^{37}/$_{1000}$ Wiener Zoll Breite, und 32^{19}/$_{1000}$ Zoll Höhe, wozu der Maßstab auf dem 42. Breitengrade genommen, und auf 1/175,000 der wirklichen Größe verjüngt ist, — und in einer Sammlung von Ansichten, in sieben Blättern von der nämlichen Größe. Jedes dieser Blätter enthält die Ansichten von wenigstens vierzehn Seehäfen, oder andern bemerkenswerthen Punkten der Küsten. Insbesondere sind dabei jene Gegenstände herausgehoben, welche den dargestellten Hafen oder Küstenpunkt schon aus der Ferne bemerkbar machen. Auf der Küstenkarte ist jeder Standpunkt angemerkt, von dem aus die Ansichten genommen wurden.

Die zu diesem Atlas gehörige hydrographische Übersichtskarte, in zwei Blättern, jedes zu 37^{80}/$_{1000}$ Wiener Zoll Breite, und 22^{70}/$_{1000}$ Zoll Höhe; wozu der Maßstab auf den 42. Breitengrade genommen, und auf 1/175,000 der wirklichen Größe verjüngt ist.

Die Preise für die verschiedenen Theile dieses Atlasses sind:

Für die Übersichtskarte . . . . . 18 fl. C. M.
„ „ Küstenkarte . . . . . 50 „ „
„ „ Sammlung der Ansichten . 20 „ „

Die Sammlung der zu dieser Küstenkarte gehörigen, bis jetzt gemachten, wichtigsten Bemerkungen über Winde, Häfen, Strömungen, welche überhaupt alles enthält, was die Schifffahrt längs der Küste oder auf hoher See betrifft.

wird mit Nächstem, in einem Hefte in Oktavformat erscheinen, und kostet . . . . . 2 fl. C. M.

Der Atlas kann entweder ganz, oder in den abgesondert angegebenen Theilen genommen werden. Im ersten Falle erhält man ihn um achtzig Gulden C. M.

Administrativ-Karte des vormaligen Königreichs Italien, in 8 Blättern	15 fl.	30 kr.	C. M.
Karte der illyrischen Provinzen, in 9 Blättern	13 „	30 „	„
Post- und Marsch-Karte für die östreichischen und die fremden italienischen Provinzen, in 2 Blättern	3 „	30 „	„
Dieselbe Karte aufgespannt, mit einem Futteral	5 „	10 „	„
Ein zu dieser Karte gehöriges Reisebuch	— „	30 „	„
Karte der Umgebungen von Mailand, in 4 Blättern	11 „	— „	„
Dieselbe Karte aufgespannt	15 „	— „	„
Militärkarte des vormaligen Königreichs Etrurien und des Fürstenthumes Lucca, in 6 Blättern	9 „	— „	„
Karte von Ober-Italien, nach jener von Bacler d'Albe, 1 Blatt . .	2 „	30 „	„
Karte der Militär-Stazionen und Posten des Königreiches Italien, in 4 Blättern	3 „	10 „	„
Marschkarte von Italien und Dalmatien, 1 Blatt	1 „	— „	„
Militärisches und Post-Reisebuch von Italien, in italienischer Sprache	2 „	— „	„

Hannibals Feldzüge in Ita-

lien, mit den dazu gehörigen Planen, in 4 Bänden . . . . . 15 fl. 30 kr. C. M.

Werk über die geodetischen und astronomischen Messungen eines Bogens im mittleren Parallel; in französischer Sprache; ausgeführt in Piemont und Savoyen, in den Jahren 1821, 1822 und 1823, durch eine zusammengesetzte Kommission von östreichischen und piemontesischen Offizieren des Generalstabs, und Astronomen; 2 Theile, in Quarto, nebst dem dazu gehörigen Cahier von 20 Kupfertafeln, im Preise von . . 23 „ — „ „

Der Prospektus über dieses Werk, in französischer Sprache, wird im Kartenverschleißamte des Generalquartiermeisterstabs allhier, und im Militärisch-Geographischen Institute zu Mailand ausgegeben.

Da sich das topographische Bureau nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man die auswärtigen Abnehmer, sich an hiesige Bestellte, oder an die Kunsthandlung Artaria et Comp. in Wien zu wenden, wo diese Karten, so wie auch in dem k. k. Militärisch-Geographischen Institute zu Mailand, zu den beigesetzten Preisen zu haben sind. Auch wird bemerkt, daß demjenigen, welcher eilf Exemplare zugleich abnimmt, das Zwölfte unentgeldlich verabfolgt werde.

Wien am 1. November 1828.

Das topographische Bureau
des k. k. Generalquartiermeisterstabs.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Krämer, Georg, Maj. v. Sommariva Kür. R., z. Obstl. im R. bef.

Krumpigel v. Benkenshof, Joseph, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Stockheim, Friedrich, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sachse v. Rothenberg, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Mahlern v. Mahlenstein, Gustav, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schirl, Heinrich, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Maar, Andreas, Obl. v. Kaiser Alexander J. R., z. Kapl. im R. detto.

Isbascha, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zinn v. Zinneburg, Karl Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Baranyi v. Debretzeny, Michael, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kalchberg, Rudolph Ritter v., F. v. detto, z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. detto.

Lutz, Joseph, Kad. v. 7. Jäger-Bat., z. F. bei Kaiser Alexander J. R. detto.

Frank, Alfred Ritter v., F. v. Erzh. Karl J. R., z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. detto.

Matt, Bernhard, Ul. v. Hoch- u. Deutschmeister J. R., z. Obl. beim 1. Jäger-Bat. detto.

Schifter, Joseph, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Henneberg, Karl Bar., F. v. Hoch- u. Deutschmeister J. R., z. Ul. beim 4. Jäger-Bat. bef.

Schnorbusch, Joseph, F. v. detto, z. Ul. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Strack, Joseph, Kad. v. 8. Jäger-Bat., z. F. bei Hoch- u. Deutschmeister J. R. detto.

Siegroth v. Schlawikau, Joseph Bar., Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bourk, August v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hrzibek, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kafka, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Meraviglia, Ladislaus Graf, F. v. Benczur J. R., z. Ul. bei Erzh. Rainer J. R. detto.

Homberg, Friedrich, Kad. v. Erzh. Rainer J. R., z. F. im R. detto.

Prina, Joseph, Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sironi, Cajetan, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. detto detto.

Marieni, Jakob, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Miari, Anton Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Sartori, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

De Varin, Chev. La Marre, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jelussig, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Cornaro, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Guasconi, Balthasar, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Holzer, Joseph, Kad. v. 10. Jäger-Bat., z. F. bei Wimpffen J. R. detto.

Hessen-Philippsthal, Franz August Prinz, Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Antollich, Eduard v., F. v. detto, z. Ul. beim 2. Jäger-Bat. detto.

Hohenlohe-Langenburg, Gustav Heinrich Prinz, Obl. v. Erzh. Rudolph J. R., z. Kapl. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Wallner, Georg, F. v. Erzh. Rudolph J. R., z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. bef.

Hanns, Karl, F. v. Don Pedro J. R., z. Ul. im R. dto.

Fischer Edler v. Wildensee, Johann, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Czabek, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mihaillich, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Knöpfler, Ferdinand, Obl. v. Haugwitz J. R., z. Kapl. bei Hohenlohe J. R. detto.

Cordon, Joseph Bar., F. v. Hessen-Homburg J. R., z. Ul. bei Esterhazy J. R. detto.

Rezuar Edler v. Riedburg, Adolph, F. v. detto, z. Ul. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Schade, Leopold, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Füstel v. Brenzheim, Ignaz, Kapl. v. Hohenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kremlitschka, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schulz, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Staegliz, Joseph, F. v. Albert Giulay J. R., z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. detto.

Gröger, Johann, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Seidl, Johann, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Seyfried, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Felber, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Unten, Joachim, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mörck v. Mörkenstein, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mezzabarba, Albert Graf, Ul. v. Söldenhofen J. R., z. Obl. beim 12. Jäger-Bat. detto.

Marenzi, Franz Bar., F. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., z. Ul. bei Söldenhofen J. R. detto.

Huffnagel, Joseph, Kapl. v. Strauch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Rassak, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Liborio, Karl, Ul. v. Strauch J. R., z. Obl. im R. bef.

Trenk, Heinrich Bar., F. v. Mayer J. R., z. Ul. bei Strauch J. R. detto.

Römer, Julius v., Kad. v. 4. Jäger-Bat., z. F. bei König Wilhelm der Niederlande J. R. detto.

Siegler, Adolph v., F. v. Luxem J. R., z. Ul. beim 9. Jäger-Bat. detto.

Nolzierz, Joseph Graf, Kad. v. 9. Jäger-Bat., z. F. bei Luxem J. R. detto.

Brahm, Vinzenz, Kad. v. 3. Jäger-Bat., z. F. bei Luxem J. R. detto.

Jüngling, Joseph, F. v. Kutschera J. R., z. Ul. beim 2. Jäger-Bat. detto.

Niederweger, Joseph, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Hollner, Franz, Ul. v. Esterhazy J. R., z. Obl. im R. detto.

Maurovitz, Karl v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kertesz, Jos., Kapl. v. Bakonyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Welky, Jos., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hrabovsky v. Hrabowa, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zobel zu Gibelstadt und Darstadt, Thomas Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lovasz, Sigmund, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mentzer, Jakob, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dalmata v. Hydegeth, Sigmund, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schweiger-Dürnstein, Eduard v., F. v. detto, z. Ul. beim 3. Jäger Bat. detto.

Brendel, Karl, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Rattei, Joseph, Ul. v. Herzogenberg J. R., z. Obl. im R. detto.

Bolfras v. Ahnenburg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kozell, Rudolph, F. v. Palombini J. R., z. Ul. im R. bes.

Neczaſek, Franz, Kapl. v. Mariaſſy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Forſt, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Szontagh, Guſtav v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Boronkay v. Boronka, Paul, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Cſicha, Johann, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Schokeſevich, Hugo, F. v. detto, z. Ul. beim 3. Jäger-Bat. detto.

Spanner, Fedor v., Kad. v. 12. Jäger-Bat., z. F. bei Mariaſſy J. R. detto.

Kaiſer, Karl, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Maſſini, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Moſer, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mittis, Karl, Edler v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Alt-Leiningen-Weſterburg, Ludwig Graf, F. v. detto, z. Ul. beim 11. Jäger-Bat. detto.

Bernauer, Wilhelm, Kad. v. Luxem J. R., z. F. bei Haugwitz J. R. detto.

Henthaler, Johann v., Kad. v. Würtemberg J. R., z. F. im R. detto.

Brandmayer, Joſeph, F. v. Watlet J. R., z. Ul. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Sternfeld, Franz v., F. v. Wellington J. R., z. Ul. beim 2. Jäger-Bat. detto.

Partuſch, Franz, Ul. v. Bellegarde J. R., z. Obl. im R. detto.

Schmierer, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hübſch, Alois, F. v. Mayer J. R., z. Ul. im R. detto.

Schoſulan, Karl, F. v. Kinsky J. R., z. Ul. beim 6. Jäger-Bat. detto.

Leß, Ignaz, F. v. detto, z. Ul. im R. detto.

Grimmer, Ignaz, F. v. Radivojevich J. R., z. Ul. im R. detto.

Petrovich, Thomas, F. v. Radivojevich J. R., z. Ul. im R. bef.

Delke, Friedrich, F. v. Langenau J. R., z. Ul. im R. detto.

Caſtelliz, Joſeph, Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grube, Maximilian, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Füller, von der Brücke, Marim. Bar., Obl. v. detto, z. Kapl. beim 4. Jäger-Bat. detto.

Subarich, Marcus, Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.

Czako v. Sepſö St. György, David, Ul. v. detto z. Obl. detto detto.

Triangi, Anton Graf, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gerber, Friedrich, F. v. detto, z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. detto.

Schneider v. Arno, Karl Bar., F. v. detto, z. Ul. beim 9. Jäger-Bat. detto.

Mudroveſich, Franz, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Weigl, Leopold, F. v. Spleny J. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Jarich v. Broodberg, Peter, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Bildt, Stephan, Obl. v. Radoſſevich J. R., q. t. z. illyr. inner-öſtr. Grenzkordon überſetzt.

Schwarzenbrunner, Mathias, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Röder, Felix, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mudroveſich, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Raikovich, Paul, F. v. detto., z. Ul. detto detto.

Molitor, Johann, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Mathovics, Eduard v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Markloveky v. Bernſtein, Heinrich, Ul. v. Fürſtenwärther J. R., z. Obl. im R. detto.

Montmerency, Herve Graf, F. v. Minutillo J. R., z. Ul. beim 11. Jäger-Bat. detto.

Bourguignon, Karl Bar., Kad. v. 6. Jäger-Bat., z. F. beim Minutillo J. R. detto.

Parfanowicz, Theodor, Kapl. v. Beyder J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Hausknecht, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Habiger, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Puzdrowsky, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Balogh de Manko-Bük, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Croniſter v. Cronenwald, Eduard, Kad. v. 12. Jäger-Bat., z. F. bei Großherzog Baden J. R. detto.

Weiſſel, Auguſt, F. v. Großherzog Baden J. R., z. Ul. beim 2. Jäger-Bat. detto.

Jonak v. Freyenwald, Heinrich, F. v. Großherzog Baden J. R., z. Ul. b. 11. Jäger-Bat. detto.

Kafka, Karl, Kad. v. Ignaz Gyulai J. R., z. F. im R. detto.

Brunner, Franz, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Klementſitz, Johann, Zögling der Thereſianiſchen Ritter-Akademie, z. F. b. Ignaz Giulay J. R. ernannt.

Puffer, Joſeph, F. v. Ignaz Giulay J. R., z. Ul. beim 1. Jäger-Bat. bef.

Kieſewetter, Guido, F. v. Ignaz Giulay J. R., z. Ul. beim 4. Jäger-Bat. detto.

Neudeker, Johann, Kapl. v. St. Julien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Lshotzky v. Kirali-Lehotta, Ferdinand, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Benzek, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mayer v. Mayersfeld, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zacharsky, Wenzel v., Ul. v. Bianchi J. R., z. 2. Garniſons-Bat. q. t. überſ.

Priveau, Felix, Ul. v. detto, z. Obl. im R. bef.

Kaiſer, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Meiſſel, Moritz Ritter v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schönhals, Georg, 2. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Schuſter, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Baidly, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Sauer, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Salamon de Alapp, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kneisler, Heinrich Maria, expropriis Gemeiner v. Kinsky Drag. R., z. Ul. b. Erzh. Franz Kür. R. detto.

Starhemberg, Georg Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Koß, Joſeph Bar., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Sunſtenau v. Schützenthal, Emil, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Eſollich, Bar., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. ernannt.

Teſacz, Wachtmeiſter v. Kneſevich Drag. R., z. Ul. im R. bef.

Hoffmeiſter, Heinrich v., 2. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Hubatius v. Kottnov, Johann Ritter v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Lealy, Franz Marquis, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Grill, Alois, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Favancourt, Julius Graf, Ul. v. O'Reilly Chev. Leg. R., q. t. z. 8. Jäger-Bat. überſetzt.

Waldſtein v. Wartenberg, Adam Graf, Obl. v. König v. England Huſ. R., z. 2. Rittm. bei O'Reilly Chev. Leg. R. bef.

Milleſi, Sigmund Edler v., 2. Rittm. v. Roſenberg Chev. Leg., z. 1. Rittm. im R. detto.

Sebottendorf, Ludwig Bar., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Aichhorn, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hye, Rudolph, Zögling d. Ingenieur-Akademie, z. Ul. bei Roſenberg Chev. Leg. R. ernannt.

Huszar v. Nagy-Barathy, Alexander v., 2. Rittm. v. Noſtiz Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Moldrupp v. Frieſe, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Baleſtrieri, Sebaſtian, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Arnaboldi, Paul, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Moreschi, Ludwig, z. Ul. bei Noſtiz Chev. Leg. R. ernannt.

Kugſtatſcher, z. Ul. bei Noſtiz Chev. Leg. R. detto.

Örtel, Andreas, Wachtmeiſter v. Erzh. Joſeph Huſ. R., z. Ul. im R. bef.

Deßöffy v. Eſernek et Tarkeö, Ariſtides, Ul. v. König v. England Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Maurer, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pentz, Fidel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zamory, Franz v., Obl. v. Würtemberg Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Widmann, Anton Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ehrenberg, Hieron. v., Kad. v. Konſtantin Kür. R., z. Ul. bei König v. Würtemberg Huſ. R. detto.

Staniſſavlevics, Emilian v., Ul. v. Liechtenſtein Huſ. R., z. Obl. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Johannott v. Ottenbach, Eduard, ex propriis Gemeiner v. Liechtenſtein Huſ. R., z. Ul. im R. detto.

Sturm, Joſeph, 2. Rittm. v. vacant Kienmayer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Fuchs, Johann Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Dillon, Anton Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Auerhammer, z. Ul. bei v. Kienmayer Huſ. R. ernannt.

Wolonts, Anton v., Ul. v. Szekler Huſ. R., z. Obl. im R. bef.

Köver, Stephan, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Simbſchen, Karl Bar., Obl. von Sachſen-Coburg Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.

Redwitz, Karl Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Horwath, Sigmund v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bathiany, Sigmund Graf, Kad. v. Prinz Friedrich v. Sachſen Kür. R., z. Ul. bei Sachſen-Coburg Uhl. R. detto.

Seldern, Guſtav Bar., Kad. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Ul. bei Sachſen-Coburg Uhl. R. detto.

Hallegg, Maximilian Bar., Ul. v. Kaiſer Jäger R., z. Obl. beim 2. Jäger-Bat. detto.

Janauſchek, Karl, Ul. v. Kaiſer Jäger R., z. Obl. beim 1. Jäger-Bat. detto.

Taxis, Felix Graf, Kad. v. Mayer J. R., z. Ul. bei Kaiſer Jäger R. detto.

Van der Nüll, Friedrich, z. Ul. bei Kaiſer Jäger R. ernannt.

Rosbacher, Rudolph, Kad. v. Kaiſer Jäger R., z. Ul. im R. beſ.

Lilienborn, Wilhelm Ritter, Kapl. v. 1. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im B. detto.

Schulz, Auguſt, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Trachenberg, Alexander, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schupp, Hugo, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Worel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Reiz, Karl, Kapl. v. 2. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Finkenberg, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Krutta, Kgrl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gloſſy, Franz, Oberjäger v. detto, z. Ul. detto detto.

Dreyhann v. Salzberg, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Weiß, Franz v., Kapl. v. 3. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im 12. Jäger-Bat. detto.

Lichtenberg, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. beim 11. Jäger-Bat. detto.

Simon, Karl, Ul. v. 5. Jäger-Bat., z. Obl. im Bat. bef.

Pergen, Ludwig Graf, Ul. v. detto, z. Obl. bei Spleny J. R. detto.

Gyri, Franz, Oberjäger v. detto, z. Ul. im Bat. detto.

Pinter v. Pintershofen, Adolph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Radon, Franz, Kapl. v. 4. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Machate, Maxim., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Joanelli, Ernſt v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Dürfeld, Joſeph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Fürſtenberg, Karl Eugen Landgraf, Kad. v. Bombardierk., z. Ul. beim 4. Jäger-Bat. detto.

Zedtwitz, Thadäus Graf, Kad. v. 4. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Reiſchach, Bar., z. Ul. beim 4. Jäger-Bat. ernannt.

Berezko, Ferdinand Bar., Kapl. v. 7. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. beim 5. Jäger-Bat. bef.

Wlattſchill, Joſeph, Obl. v. 5. Jäger-Bat., z. Kapl. im Bat. detto.

Young, Johann Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Alcaini, Cajetan Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Brzeſina v. Birkenhain, Thomas, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lauk, Joſeph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kratochwill, Jakob, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wildt, Franz, Kad. v. 7. Jäger-Bat., z. Ul. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Mertens, Karl Ritter v., Obl. v. 5. Jäger-Bat., z. Kapl. bei Wimpffen J. R. detto.

Morzin, Vinzenz Graf, Ul. v. 5. Jäger-Bat., z. Obl. beim 10. Jäger-Bat. detto.

Zenger, Ferdinand, Kapl. v. 6. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Mac Reven O'Kelli, Friedrich Bar., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Rälling, Joſeph v., Ul. v. 6. Jäger-Bat., z. Obl. im Bat. beſ.

Prean v. Zalauzen, Heinrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schlechta v. Wſchehrd, Vinzenz Bar., Ul. v. 8. Jäger-Bat., z. Obl. beim 6. Jäger-Bat. detto.

Wolf, Anton, Kad. v. Bianchi J. R., z. Ul. beim 6. Jäger-Bat. detto.

Wobrazek, Oberjäger v. 6. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Brandenſtein, Otto v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mandel, Ludwig, Obl. v. 7. Jäger-Bat., z. Kapl. im Bat. detto.

Krippner, Vinzenz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Süß v. Rheinhauſen, Kad. v. Pionnierk., z. Ul. beim 7. Jäger-Bat. detto.

Spanner, Friedrich v., Obl. v. 8. Jäger-Bat., z. Kapl. im Bat. detto.

Landtmann, Franz, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Krottendorf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Chriſtophe, Johann, Kapl. v. 9. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Saffin, Emanuel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Birkel, Mathias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Trutſchmann, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Stevens, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zſoldos, Anton Edler v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Petrozzi v. Petröz, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Suolomovich, Auguſt, Kapl. v. 10. Jäger-Bat., z. wirkl. Hptm. beim 11. Jäger-Bat. detto.

Schauer, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. im B. detto.

Liubimiresko, Joh., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Händel v. Rebenburg, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Collery, Eduard, Kapl. v. 11. Jäger-Bat, z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Waibl v. Breitfeld, Ferdinand, Obl. v. 11. Jäger-Bat., z. Kapl. im Bat. bef.
Palka, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hann, Philipp, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schröder, Wenzel, Oberjäger v. detto, z. Ul. detto detto.
Emmerich, Karl v., z. Ul. beim 11. Jäger-Bat. ernannt.
Wessely, Karl, Obl. v. 12. Jäger-Bat., z. Kapl. im B. bef.
Geramb, Gustav Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wolf, Friedrich, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Mazuran, Math., Ul. v. Liccaner Gr. J. R. z. Obl. im R. detto.
Sajatovich, Anton, Obl. v. Brooder Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Winkovich, Adam, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Csivich, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Matassovich, Mathias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kren, Georg, Feldwebel v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Jugovich, Johann, F., v. 2. Banal Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Novakovich, Stanislaus, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.
Sretkov, Schivan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Thomich, Theodosius, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Fligelli, Adolph v., Kad. v. 1. wallach. Gr. J. R., z. Ul. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Hermann, Franz, F. v. Minutillo J. R., z. Ul. beim 1. wallach. Gr. J. R. detto.
Zatetzky, Edler v. Robelswald, Franz, Kad. v. 2. wallach. Gr. J. R., z. Ul. beim 1. wallach. Gr. J. R. detto.
Hoffmann, Karl, Kapl. v. Tschaikisten Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Xivanov, Andreas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Georgievics, Elias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kratky, Karl, Ul. v. Tschaikisten-Bat., z. Obl. im Bat. bef.

Pessich, Theodor, Oberbrückenmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Patnik, Nikolaus, Kad. v. detto, z. Oberbrückenmeister detto detto.

Engst, Anton, Obl. v. Pensionsstand, beim böhmischen Militär-Greuzkordon angestellt.

Zitta, Franz, Ul. v. Pensionsstand, bei der 1. adeligen Arcieren-Leibgarde angestellt.

Popp, Valent., Rittm. v. Pensionsstand, bei der Altofner Monturs-Ökonomie-Kommission detto.

Böse, Peregrin, Hptm. und Kasern-Verwalter in Brünn, z. Verwalter der Alser-Kasern in Wien übers.

Rösgen, Andreas, Hptm. v. Pensionsstand, als Platz-Hptm. in Bergamo angestellt.

Seyfried, Johann, Obl. v. Langenau J. R., q. t. z. Wiener Platz-Kommando übersetzt.

Affery, Ludwig, Obl. v. Pensionsstand, als Platz-Obl. in Ferrara angestellt.

Zöglinge d. Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Hahn, Cornel, z. Ul. beim 12. Jäger-Bat. ernannt.

Colo, Vinzenz, z. Ul. beim 9. Jäger-Bat. detto.

Schier v. Ekartsberg, Karl, z. Ul. beim 5. Jäger-Bat. detto.

Sylein, Eduard v., z. Ul. beim Pionnierk. detto.

Böh, Franz, z. F. bei Kutschera J. R. detto.

Wolfram v. Wolfburg, Joseph, z. F. bei Marjassy J. R. detto.

Kalchberg, Herrmann Ritter v., z. F. bei Bakony J. R. detto.

Nuppenau, Georg, z. F. bei Esterhazy J. R. detto.

Berg v. Falkenberg, Karl, z. F. bei Nassau J. R. detto.

Richter v. Binenthal, Anton, z. F. bei Prinz Leopold beider Sicilien J. R. detto.

Manger v. Kirchsberg, Karl, z. F. bei Albert Gulay J. R. detto.

Bongart, Johann, z. F. b. Erzh. Ludwig J. R. ernannt.
Lippe, Ritter v. Fichtenheim, Franz, z. F. bei Radivojevich J. R. detto.
Guckler, Karl, z. F. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.
Frank, Franz, z. F. bei Lilienberg J. R. detto.
Dangel v. Degenstern, Lorenz, z. F. bei Erzh. Karl J. R. detto.
Michaly, Anton, z. F. bei Kaiser Alexander J. R. detto.
Millanes, Georg, z. F. bei Wellington J. R. detto.
Saamen, Anton Bar., z. F. bei Salins J. R. detto.
Leitl, Franz, z. F. bei Haugwitz J. R. detto.
Stuka, Johann, z. F. bei Bellegarde J. R. detto.
Rinaldi, Ferdinand, z. F. bei Luſignan J. R. detto.
Bayer v. Bayersburg, Karl, z. F. bei Herzogenberg J. R. detto.
Uzellacz, Vinzenz, z. F. bei Benczur J. R. detto.
Hugelmann, Anton, z. F. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Scharf, Moritz, z. F. bei Mayer J. R. detto.
Dopaix, Guſtav, z. F. bei Wilhelm König der Niederlande J. R. detto.
Schneider, Joſeph Bar., z. F. bei Großh. Baden J. R. detto.
Schmitt, Franz, z. F. bei Heſſen-Homburg J. R. detto.
Drenowatz, Karl, z. F. bei Palombini J. R. detto.
Gengler, Franz, z. F. bei Soldenhöfen J. R. detto.
Beretzko, Karl Bar., z. F. bei Minutillo J. R. detto.
Wolf, Karl, z. F. bei Hoch- und Deutſchmeiſter J. R. detto.
Toplitza v. Rakiſevits, Franz, z. F. bei Würtemberg J. R. detto.
Tappavitza, Peter, z. F. bei Spleny J. R. detto.
Coudenhofen, Heinrich Graf, z. F. bei Hoch- und Deutſchmeiſter J. R. detto.

Zöglinge der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie.

Mayhirt, Vinzenz, Kapl. v. Penſionsſtand, iſt in eine k. k. Civilbedienſtung übergetreten.

Bertoni, Franz v., Platz-Obl. in Wien, iſt in eine k. k. Civilbedienſtung übergetreten.

Penſionirungen.

Friedrich Edler v. Schwerenkampf, Joſeph, Obſtl. v. Somariva Kür. R.

Breda, Johann Graf, Obſtl. v. Kaiſer J. R.

Mallinarich v. Silbergrund, Philipp, Platz-Hptm. v. Agram, mit Maj. Kar. ad hon.

Eiſenkolb, Ignaz, 1. Rittm. v. Kienmayer Huſ. R.

Preszenszky, Anton, 1. Rittm. v. Noſtitz Chev. Leg. R.

Kraft v. Kraftenberg, Joſeph, 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R.

Birkle, Johann, 1. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R.

Zedtwitz, Heinrich Graf, 1. Rittm. v. Roſenberg Chev. Leg. R.

Selliers de Moranville, Alexander, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.

Füldner, Auguſt, Hptm. v. Wimpffen J. R.

Leveling, Chriſtoph, Hptm. v. Hohenlohe J. R.

Rotter Edler v. Rottenfeld, Hptm. v. Hochenegg J. R.

Ort, Anton, Hptm. v. Mariaſſy J. R.

Oreskovich, Peter, Hptm v. Radivojevich J. R.

Plesper, Thomas, Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R.

Kotſy, Auguſt, Hptm. v. St. Julien J. R.

Popovits, Simon, Hptm. v. 3. Garniſons-Bat.

Gialina, Peter, Hptm. v. Marine J. B.

Trumauer, Franz, Hptm., und Verwalter der Alſerkaſerne zu Wien.

Pavinatti, Bernhard, Platz-Hptm. z. Bergamo.

Wiernek, Felix v., 2. Rittm. v. Sachſen-Coburg Uhl. R.

Gyulai, Johann, 2. Rittm. v. vacant Kienmayer Huſ. R.

Hardt v. Hartenthurm, Karl, Kapl. v. Erzh. Ludwig J. R.

Klein, Franz, Kapl. v. 5. Jäger-Bat.

Gallina, Franz, Obl. v. Benczur J. R.

Saibante, Johann Chev., Obl. v. Noſtiz Chev. Leg. R.
Huber, Wilhelm, Obl. v. Sachſen-Coburg Uhl. R.
Simrak, Thom. v., Obl. v. Warasdiner St. Georger I. R.
Villa Edler v. Villau, Heinrich, Ul. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Horczinek, Joſeph, Ul. v. Erzh. Ludwig J. R.
Kerſchner, Franz, Ul. v. Don Pedro J. R.
Dubravitzky, Ladislaus v., Ul. v. Palatinal Huſ. R.
Pirnhardt, Franz, Platz-Ul. zu Oſoppo.
Raineri, Platz-Ul. v. Ferrara.

Quittirungen.

Del Torſo, Karl, 2. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R., mit Kar.
Koberwein, Johann, Obl. v. Hohenlohe J. R.
Schatzmann, Balthaſar, Obl. v. Bianchi J. R.
Nowakowsky, Stanislaus, Ul. v. Bianchi J. R.
Somogyi, Franz v., Ul. v. Erzh. Joſeph Huſaren R., mit Kar.
d'Averton de Vernon, Karl Graf, F. v. Wimpffen J. R.
Kollowrat-Krakowsky, Maximilian Graf, F. v. Lilienberg J. R.
Trützſchler, Wilhelm v., F. v. Bianchi J. R.

Verſtorbene.

Krauſe, Ludwig, GM. v. Penſionsſtand.
Hoditz und Wolfranitz, Friedrich Graf, Obſt. u. R. Kommandant v. Palatinal Huſ. R.
Nobile da Prato, Obſt. v. Penſionsſtand.
Canal v. Ehrenberg, Lorenz, Obſt. u. 1. Landwehr-Bat. Kommandant v. Palombini J. R.
Bertoni, Wenzel, Obſtl. v. Penſionsſtand.
Bayer v. Bayersburg, Karl, Maj. u. 1. Landwehr-Bat.-Kommandant v. Herzogenberg J. R.
Seidler, Karl, titl. Maj. v. Penſionsſtand.

Gorcey, Lambert Graf, Rittm. v. Armeestand.
Reineri, Alexander, Hptm. v. Kutschera L. W. B.
Obel, Karl v., Kapl. v. Radossevich J. R.
Ratko, Stanislaus, Kapl. v. Wacquant J. R.
Lauro, Anton v., Obl. v. Esterhazy J. R.
Wolf, Joseph, Obl. v. Erzh. Franz Kür. R.
Kmetyko, Joseph, Obl. v. Szekler Huf. R.
Czvetkovich, Joseph, Obl. v. 2. Banal Gr. J. R.
Grünwald, Johann, Obl. v. 2. Artill. R.
Orban, Ladislaus, Obl. v. 3. Garnisons-Bat.
Höppler, Anton, Ul. v. Knesevich Drag. R.
Wasich, Gregor, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Wittmann, Joseph, Oberbrückenmeister v. Pontonier-Bat.

Verbesserung im zehnten Hefte.

Seite 79 Zeile 7 v. u. statt: muthige Aufmerksamkeit lies: ruhige Aufmerksamkeit.

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1829.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1829, — ihrem Plane nach, so wie derselbe auf dem Umschlage der Hefte entwickelt ist, unverändert, — fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Herren Pränumeranten, auf den dort angezeigten Wegen, ihre Bestellungen noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres anher gelangen zu machen, damit sie die Stärke der Auflage darnach bestimmen könne.

Auf eben diesen Umschlägen sind auch die Preise angegeben, für welche die älteren Jahrgänge, von 1818 bis einschlüssig 1828, bezogen werden können.

Die Redaktion.

Bücherei des Heeres-
Archivs Wien

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Zwölftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

I.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs.

Nach östreichischen Originalquellen.

Zweiter Theil.

Feldzug von 1742 in Böhmen und Baiern.

Vierter Abschnitt.

Lage und Stärke Bärenklaus nach dem Abzuge Khevenhüllers. — Seckendorf rückt vor. — Die Östreicher verlassen München. — Die Baiern überfallen Burghausen. — Bärenklau zieht sich von Braunau auf Schärding. — Des Großherzogs Zug aus der obern Pfalz nach Baiern. — Maillebois folgt ihm. Ghilany erobert Deggendorf. Beide Heere gehen über die Donau. — Broglio übernimmt von Maillebois, Prinz Karl von dem Großherzoge den Befehl. — Prinz Karl vereinigt sich bei Schärding mit Bärenklau. Der Graf von Sachsen bemächtigt sich Deggendorfs. — Prinz Karl beschießt Braunau. Es wird von Broglio entsetzt. — Die Heere rücken in die Winterquartiere. —

Zeitraum vom halben September bis halben Dezember.

Als Khevenhüller am 17. September nach Böhmen abzog, ließ er den FML. Bärenklau, mit 7 ungrischen Bataillons, 600 Kroaten, einer Schwadron von Preysing, und 200 Husaren, in Baiern zurück; zu denen noch 3 Bataillons von Bayreuth, und 320 Marosher Grenzer stoßen sollten. Mit Einschluß dieser Ver-

ſtärkung, die am 19. September eintraf, belief ſich der dienſtbare Stand des Fußvolks auf 5000, jener der Reiterei auf 300 Köpfe. Von dieſen Truppen ſtand 1 Bataillon Andraſſy zu Paſſau, 1 von Bayreuth, mit 10 Tſchaiken, zu Deggendorf. Schärding und Braunau waren jedes durch 200, Waſſerburg durch 300, Burghauſen und Reichenhall, jedes durch 100 Mann beſetzt. In Landshut an der Iſar ſtanden 50 Mann Fußvolk und 50 Huſaren, eben ſo viel zu Landau. Im Schloß Winzer lagen 80, in Zwiſel und Gravenau 50 Mann. Nach Abſchlag dieſer Poſten, verblieben 3200 zu Fuß und 200 zu Pferde; welche in München vereinigt waren. Seckendorf, der zu Viehhauſen ſtand, hatte 25 Bataillons, worunter 7 heſſiſche und 3 pfälziſche, und 7 Reiter-Regimenter, worunter ein heſſiſches, unter ſeinem Befehle. Der dienſtbare Stand des Fußvolks wurde auf 10,000, jener der Reiterei auf 3000 geſchätzt.

Bärenklau hatte Khevenhüller erklärt, daß er, mit den ihm belaſſenen Truppen, Baiern nicht zu erhalten vermöge; was der Feldmarſchall vollkommen einſah, ohne jedoch, durch höhere Befehle gebunden, eine Abhilfe treffen zu können. Von Deggendorf, wohin er ſich begeben, um den Nachſchub der Verpflegung für das Khevenhülleriſche Korps einzuleiten, ſchrieb Bärenklau am 18. dem Hofkriegsrathe, daß er zu ſchwach ſey, dem Feldmarſchall Seckendorf die Spitze zu bieten, daß er jedoch ſuchen werde, ſich am Inn ſo lange als möglich zu behaupten. Zu Waſſerburg befänden ſich alte, ſehr vortheilhaft gelegene Schwedenſchanzen, die nur 500 Mann Beſatzung bedürften, und die er herſtellen laſſe. Nach aufgefangenen Briefen ſey des Fein-

des Absicht auf München gerichtet. Er habe zwar veranstaltet, daß ein Drittheil der Stadt nun unter Wasser gesetzt werden könne; indeß bliebe seine Lage immer noch sehr mißlich. Ein Korporal befehlige sein weniges Geschütz; Ingenieure habe er gar keine. — Auf dieses Schreiben erhielt Bärenklau die Weisung, wenn er München nicht behaupten könne, an den Inn zu ziehen, Passau aber in den besten Vertheidigungsstand zu setzen, und mit einer zureichenden Besatzung zu versehen. —

Nachdem Khevenhüller in Böhmen angelangt, und seine Rückkehr nach Baiern nicht weiter zu besorgen war, rückte Seckendorf mit seiner Hauptmacht gen die Isar, mit einem Theile gen Deggendorf. Bärenklau hielt deshalb am 29. September Kriegsrath. Gegen Bärenklaus Ansicht, der gleich an den Inn abziehen wollte, wurde beschlossen, München bis auf Weiteres besetzt zu halten, und mit einem dreißigtägigen Vorrathe zu versehen. Am 3. Oktober war Seckendorf, mit 10,000 Mann, 35 Kanonen, und 5 Mörsern, bereits an der Ammer angelangt; der Theil seines Heeres, der an der Donau hinabzog, hatte Deggendorf besetzt. Bärenklau befahl seinen an der Donau ausgestellten Posten, sich nach Passau zurückzuziehen; wo am 4. das Marullische, am 5. das Vasquetzische Bataillon, denen die Donauströmer folgten, aus Ober-Östreich eintraf. Er bot Alles auf, die bedeutenden Vorräthe, die sich noch bei Landshut und an der Isar befanden, an den Inn zurückzuschaffen, und von Passau Lebensmittel, zu Kevenhüllers Korps, nach Böhmen zu senden. Zu ersterem Zwecke, war in Landshut ein Hauptmann von Bayreuth, mit 130 Mann, auf

gestellt. Dieser wurde am 5. von einer großen bairischen Reiterschar überfallen. Die Bürger, die dem Feinde die Thore öffneten, sperrten sie dem sich rückziehenden Hauptmann; der mit dem größten Theile seiner Mannschaft niedergemacht, deren Rest gefangen wurde. Sechshundert bairische Reiter zogen von Landshut dann gleich weiter, gen Braunau. Bärenklau versammelte bei dieser Lage, am 5., einen Kriegsrath, dem der GM. Graf Lancy, 3 Obersten, und mehrere Stabsoffiziere beiwohnten; und in dem nun einstimmig beschlossen wurde, München zu verlassen, und nach Wasserburg zurückzugehen. Am 6. wurde München geräumt; doch bevor zwei Bollwerke durch vorbereitete Mienen gesprengt, und Geißeln, wegen Bezahlung der rückgebliebenen Vorräthe und noch ausständigen Kriegssteuern, ausgehoben. Vierhundert Mann wurden von München nach Tirol geschickt, um die Landesschützen in Besetzung der Pässe zu unterstützen. Der übrige Theil der Besatzung marschirte nach Wasserburg; wo er am 7. Abends eintraf. Am 9. Oktober marschirte Bärenklau nach Trostberg (7 St.). In Wasserburg ließ er den Oberstlieut. Schengen mit 600 Mann Fußvolk, und 100 Husaren zurück. Schengen erhielt Befehl, wenn der Feind über den Inn gehen sollte, über Trostberg, Bärenklau nach Burghausen zu folgen; sollte des Feindes Macht sich aber gegen Tirol wenden, zur Beschützung dieses Landes zu eilen, und den Oberst Lüttwitz, der mit 300 Mann zu Reichenhall stehe, und dann ebenfalls nach Tirol bestimmt sey, zu unterstützen. — Seckendorf hatte am 7. München besetzt. Er rückte gen Ebersberg vor, und machte Miene, Wasserburg anzugreifen, ließ aber auch Anstalten zur Schlagung einer Brücke bei

Mühldorf treffen. An der Donau rückten seine Abtheilungen bis Vilshofen, und zwangen die östreichischen Tschaiken, nach Passau zurückzugehen.

Bärenklau berichtete, daß er Braunau und Schärding mit zureichender Besatzung versehen, und dann Stellung bei Obernberg nehmen wolle. In Ausführung dieses Entschlusses, traf er am 11. in Burghausen ein; von wo er am 13. nach Braunau marschirte. Die Baiern gingen bei Mühldorf über den Inn; ihre Reiterei überfiel am 16. zu Mittag, die, unter Befehl eines Hauptmanns, aus 250 Mann bestehende Besatzung von Burghausen, die größtentheils niedergemacht oder gefangen wurde; worauf bei 3000 bairische Reiter über die Salza gingen, und gen Braunau vorrückten. Seckendorf, der Verstärkungen erhalten hatte, stand nun im Begriff, mit 11 Bataillons, worunter 3 hessische, und 9 Reiter-Regimenter, — worunter 3 pfälzische, die jedoch nur 600 Köpfe zählten, — nebst einigen Freikompagnien, gegen Bärenklau anzurücken. Dieser, dem es fast ganz an Reiterei gebrach, konnte es nicht wagen, mit den 11 schwachen Bataillons, die er zusammengezogen, Seckendorf in der Ebene von Braunau die Spitze zu bieten. Er trat demnach am 19. den Rückzug nach Schärding an (11 St.); wo er am 20. eintraf. Hier vereinigte sich Gen. Serbelloni mit ihm, der am 7. Oktober aus dem Lager bei Kodrisch, mit 3 Bataillons Neipperg, dem Khevenhüllerischen Dragoner-Regiment, 5 Kompagnien von Johann Palfy Küraſſier, und den Menzlischen Husaren, nach Baiern abgegangen war.

Bärenklau hatte nicht bloß die Ebene von Braunau, sondern auch die Festung verlassen; die man spä-

ter vergebens wieder zu erobern ſuchte. Die 11 Bataillons, die er bei Braunau hatte, mochten wahrſcheinlich nicht über 4000 Streitbare zählen; aber 2 bis 3000 würden zugereicht haben, die Feſtung bis zur Ankunft des Großherzogs zu vertheidigen; die übrigens damals noch kaum gehofft werden konnte. Dieſer letztere Umſtand, und der Wunſch, mit ungetheilter Macht Schärding und Paſſau zu behaupten, mochten Bärenklau zur Räumung der Feſtung beſtimmt haben. Es muß hierbei noch bemerkt werden, daß ſich in den Akten keine Spur irgend eines Tadels, wegen dieſer Räumung, findet. Vor ſeinem Abzuge von Braunau, befahl Bärenklau dem Oberſt Lüttwitz und Oberſtlieut. Schengen, von Reichenhall und Waſſerburg den Rückzug nach Tirol anzutreten. Seckendorf hatte bereits 2600 Mann, zur Bezwingung von Reichenhall, nach Traunſtein in Marſch geſetzt; indeß gelang es dem Oberſten Lüttwitz doch, ſeinen Rückzug ohne Verluſt zu bewirken. Nicht ſo glücklich war die Beſatzung von Waſſerburg, welche durch das zuſammengerottete Landvolk mehrere Leute verlor.

Bärenklau, der nun 15 Bataillons unter ſeinem Befehle hatte, bezog mit 13 derſelben vor Schärding, den rechten Flügel an dem Inn, den linken an dem Bramfluſſe, das Lager; das er durch aufgebotene Bauern ſogleich zu befeſtigen begann. Sein geſammtes Linienfußvolk mochte höchſtens 6000 Streitbare, die Grenzer, von denen 300 aus Schärding in ihre Heimat entwichen waren, bei 1000 betragen. Seine Linienreiterei mochte kaum 1000 Köpfe zählen; die Huſaren waren durch das Menzliſche Korps auf 800 angewachſen. Mit dieſen Truppen ſollte er Paſſau und Schär-

ding behaupten, und Ober-Östreich decken. In Baiern war ein allgemeines Aufgebot ergangen. Wer keine Feuerwaffen hatte, sollte mit Spießen, Hacken und Morgensternen ausziehen; um an Ober-Östreich, was Baiern erduldet, zu rächen. In ersterem Lande wurden, zum Schutze, von 5 Feuerstellen ein Mann aufgeboten, und zur Besetzung des Passes Claus, und der steirischen Grenze Vorkehrungen getroffen. Bärenklau erklärte in seinen Berichten, daß er nicht das Gesindel fürchte, was der Feind aufbringe, und ihm mehr nachtheilig als nützlich sey; daß er jedoch Ober-Östreich, bei seiner Schwäche, und wenigen Reiterei, nicht vor Einfällen zu schützen vermöge. Nur durch eine Verstärkung von 10 bis 12 Bataillons, und 3 bis 4 Reiter-Regimentern, könne Ober-Östreich geschützt werden; diese müsse aber, bevor Passau umschlossen sey, eintreffen. Könnte man aus Böhmen ein starkes Korps, durch die obere Pfalz über Kehlheim, nach Ober-Baiern einrücken lassen, so würde dieses das Beste seyn, und Seckendorf nöthigen, nicht nur nach München, sondern selbst über den Lech zurückzugehen. Sollte ich, fuhr Bärenklau fort, mein vortheilhaftes Lager bei Schärding zu verlassen genöthigt seyn; so werde ich mit dem größten Theile des Fußvolks unter die Kanonen von Passau ziehen, den Gen. Serbelloni aber, mit dem Reste des Fußvolks und der Reiterei, nach Beyerbach, an die Grenze von Ober-Östreich senden. —

Der erwähnte Fall schien Bärenklau gekommen, als er vernahm, daß am 25. das Belagerungsgeschütz bei Seckendorfs Heere, das sich auf 18 bis 20,000 Mann verstärkt hatte, eingetroffen, und dessen Absicht auf Passau gerichtet sey. Er bekam jedoch bestimmten Befehl,

bei Schärding zu verbleiben; da Maillebois bereits in die Oberpfalz gerückt sey, der Großherzog dahin folge, und sich an die Donau zu wenden gedenke. Dabei wurde ihm aufgetragen, Schiffe, und das sonst zu dessem Übergange Erforderliche, bereit zu halten. Am 27. wurde die bei Altheim aufgestellte Vorwache, von 130 Husaren, von 600 bairischen Reitern überfallen, der Major, nebst 12 Mann gefangen, die übrigen nach Ried versprengt; von wo sie nach Schärding zurückkehrten, und dann am 29. bei Obernberg aufgestellt wurden. Der Feind besetzte Katzenberg und Ried, und verstärkte letztern Posten auf 1600 Mann. Menzel, der auf dieser Seite Ober-Östreich deckte, mußte sich hinter den Antissenbach zurückziehen. Bei Obernberg fand ein Gefecht statt, in dem die Baiern, mit einem Verluste von 25 Todten, 6 Verwundeten, und 14 Gefangenen, bis Katzenberg zurückgetrieben wurden. Indeß fand sich doch Bärenklau bewogen, seine Vorposten näher gen Schärding zu ziehen; worauf die Baiern Obernberg besetzten.

Bärenklau erwartete zu Anfang Novembers, da der Großherzog sich der Donau näherte, daß Seckendorf zurückgehen würde. Um dieses zu beschleunigen und zu erschweren, wollte er, daß FML. Stentsch aus Tirol hervorbreche. Stentsch erklärte jedoch, daß er keinen Kreuzer Geld zu den hierzu nöthigen Anstalten habe, die Zugänge aber von den Baiern wohl besetzt seyen. Er könne erst vorrücken, wenn Seckendorf den Innfluß verlasse. — Um Ober-Östreich vor Streifereien von der Seite von Straßwalchen zu decken, hatte Bärenklau 200 Husaren, unter dem Obersten Bartolotti, und 100 zu ihrer Unterstützung, bei Frankenburg auf-

gestellt. Dieser wurde am 10. November von einer starken bairischen Reiter-Abtheilung angegriffen, und zerstreut. Die Baiern zogen sich indeß gleich wieder nach Ried, verließen jedoch am 12. auch diesen Ort, den Bartolotti besetzte, und gingen nach Obernberg zurück. Um dem Großherzoge den Übergang über die Donau zu erleichtern, hatte Bärenklau den Oberstlieut. Gorani, mit 300 Mann, gegen Hilkersberg beordert; der das Schloß nahm, und die aus 70 Mann bestehende Besatzung gefangen machte. Brückenschiffe wurden nun von Passau hinaufgebracht; der Großherzog bewirkte seinen Übergang, und erreichte am 13. November Osterhofen.

Seckendorf stand noch bei Braunau. Der Großherzog fragte Bärenklau, wie man ihm am empfindlichsten beikommen könne, wenn er daselbst verbliebe. Bärenklau schlug vor, von Osterhofen gerade nach Braunau vorzurücken; dieses würde Seckendorf zum Rückzug nach Burghausen nöthigen. Um diesen Rückzug höchst beschwerlich und gefährlich zu machen, werde er dann die, unter Gen. Lanoy, im Salzkammergut befindlichen 600 Mann, die Bartolottischen Husaren, und die zur Deckung der Verhaue verwendeten Milizen und Kroaten, in den großen Burghauser Forst werfen, den Seckendorf durchziehen müsse. Sollte man ihm auftragen, von Schärding am rechten Innufer gen Braunau zu ziehen, so müsse er um eine namhafte Verstärkung an Reiterei bitten.

Am 17. rückte Bärenklau in der Absicht vor, die feindlichen Posten zu Obernberg, Katzenberg und Altheim anzugreifen; sie waren jedoch schon nach Braunau zurückgezogen. Am 19. erfuhr man, daß Secken-

dorf, nachdem er eine ſtarke Beſatzung, unter Minuzzi, in Braunau gelaſſen, nach Burghauſen abgezogen ſey. Bärenklau ſchlug vor, das Hauptheer, von Aitenbach über den Rottfluß, nach Ehring zu führen. Er wollte zur Vereinigung nach Altheim vorrücken; Prinz Karl zog jedoch über Hochſtädt nach Schärding, wo das Bärenklauiſche Korps dem Heere einverleibt wurde.

Wir müſſen nun zu dem Heere des Großherzogs zurückkehren, das wir, bei ſeiner Trennung von Lobkowitz Korps, auf dem Marſche nach Waydhauſen (am 27. Oktober) verlaſſen. Es beſtand noch aus 40 Bataillons, 17 deutſchen Reiter- und 6 Huſaren-Regimentern, und bei 4000 Grenzern; und ſetzte am 28. den Marſch nach Putenried (4 St.), am 29. nach Winklarn (3 St.) fort; wo es am 30. verblieb. Ihm zur Seite, und durch die Naab gedeckt, zog Maillebois der Donau zu; am 28. marſchirte er von Weyden nach Luhe (3 St.), am 29. nach Nabburg (4 St.). Balincourt kam mit der Vorhut am 30. nach Schwandorf, der Graf von Sachſen mit der Nachhut am 31. nach Pfreimbt. Spleny, der dem Marſche des franzöſiſchen Heeres beobachtend folgte, traf am 28. zu Weyden ein; von wo er, über Leuchtenberg, am 1. November Guteneck erreichte. Der Großherzog marſchirte am 31. Oktober nach Retz (3 St.). Ghilany, der ſeinen Marſch deckte, traf an dieſem Tage von Murach in Schwarzhofen ein. Am 2. November marſchirte der Großherzog nach Röting (4½ St.), Ghilany nach Bruck. Maillebois traf in Schwandorf (5 St.) ein. Auf ſehr beſchwerlichen Wegen rückte der Großherzog am 3. nach Michels-Neukirchen (3 St.), am 4. nach Aſcha (4½ St.), und von da am 6. an die Donau, nach Ober-Altaich

(3 St.). Ghilany marſchirte von Bruck, über Reichenbach und Frauenzell; von wo er berichtete, daß die Franzoſen das Schloß von Wert mit 300 Mann, und auch Donauſtauf beſetzt hätten. — Der langſame Marſch des Großherzogs an die Donau, hatte nicht bloß in der ſchlechten Beſchaffenheit der Gebirgswege, ſondern vorzüglich darin ſeinen Grund, daß er Maillebois nicht aus dem Auge laſſen durfte; deſſen Rückkehr nach Böhmen man beſorgte, und deſſen Heer auch Broglio wirklich zurück nach Prag führen ſollte. Indeß dachte Maillebois ſelbſt an keine Rückkehr. Am 4. November hatte er den Marſch von Schwandorf nach Burglengenfeld fortgeſetzt. Am 6. traf er zu Stadt am Hof ein, von wo er 14 Bataillons und 8 Schwadronen, unter Balincourt, zur Unterſtützung Seckendorfs an die Iſar ſandte. Dieſes Korps ſtand am 13. zu Pingelſingen.

Der Großherzog hatte am 5., von Aſcha, den FML. Grafen Gaisrugg, mit allen Kroaten, 20 Grenadier-Kompagnien, und einem Reiter-Regiment, nach Deggendorf vorausgeſchickt; um ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Die Beſatzung, welche aus einem Oberſtlieutenant, 2 Majors, 322 Mann, und einer Freikompagnie beſtand, ergab ſich, auf Gaisruggs Aufforderung, kriegsgefangen. Man fand in Deggendorf nur eine eiſerne, und zwei metallene Kanonen. Am 8., nachdem Deggendorf bereits von Gaisrugg beſetzt war, marſchirte der Großherzog nach Poſching (4½ St.), am 9. nach Deggendorf (3½ St.), am 10. auf Nieder-Altaich (2½ St.); wo er am 12. über die Donau ging, und das Lager bei Oſterhofen bezog. Das Korps des FML. Gaisrugg war zuerſt über die Donau gegangen, und dann weiter nach Landau abgerückt. Am 13. be-

mächtigte es sich der Stadt; die aus 150 Reitern und 210 Grenadieren bestehende Besatzung wurde kriegsgefangen. — Der Großherzog glaubte, daß jetzt, wo er die Donau überschritten, Seckendorf sich von Braunau auf München zurückziehen, Maillebois aber den Übergang bei Kehlheim und Donaustauf bewirken, die Isar aber nicht überschreiten, sondern, bei der weit vorgerückten Jahreszeit, die Winterquartiere beziehen würde. Er bereitete sich demnach, ein Gleiches zu thun, und berichtete der Königinn, daß er die vielen, halb dienstuntauglichen Reiter und Husaren sammeln, und mit ihnen eine Postenkette, von Deggendorf, über Regen, Zwisel, bis an die böhmische Grenze, ziehen werde. Deggendorf sey durch ein Bataillon von Thüngen besetzt; der Rest des Regiments stehe zu Landau; Jung-Königsegg und Hildburgshausen seyen nach Dingelfingen, Savoye Dragoner und Cordua Küraſſier zur Unterstützung der Postirung bestimmt, die FML. Baron Damnitz befehligen werde. Die weitere Ausdehnung der Postirung an der Isar, und die Verlegung der Regimenter zwischen diesem Flusse und dem Inn, werde er nach und nach bewirken. Der französische Feldherr dachte indeß noch gar nicht an die Beziehung der Winterquartiere. Er sollte, nach den Befehlen seines Hofes, Passau nehmen, längs der Donau vordringen, und dadurch den Großherzog zur Rückberufung von Lobkowitz nöthigen. Ob er gleich nicht glaubte, dieses bewirken zu können, so mußte er doch die Sache versuchen. Er ging demnach mit seiner Hauptmacht über die Donau, und besetzte am 13., durch eine starke Vorhut unter GL. Balincourt, Dingelfingen. Zu gleicher Zeit rückte ein starkes Korps, unter Befehl des Grafen von Sachsen,

am linken Donauufer, gen Deggendorf. Der Großherzog hatte auf dieſem Ufer den Gen. Bretlach, mit einigen Truppen, zu Ober-Altaich zurückgelaſſen, mit denen ſich Ghilany, bei ſeinem Zuge von Frauenzell über Wieſenfeld und Windperg, vereinigte. Dieſe beiden Generale ſahen ſich am 15. bemüßigt, vor des Grafen von Sachſen überlegener Macht, von Ober-Altaich nach Lochheim, und dann weiter bis Nieder-Altaich und Hengersberg zurückzugehen. Deggendorf, wo jetzt Damnitz befehligte, war durch das Thüngenſche Regiment, und 200 Huſaren beſetzt. Man erwartete ſogleich den Angriff; der Graf von Sachſen ließ aber ſeine Truppen in der Gegend von Ober-Altaich und Bogen Quartiere beziehen. Die Vorrückung des Grafen von Sachſen am linken Donauufer, ließ den Großherzog beſorgen, daß man doch wohl franzöſiſcher Seits noch nicht auf die erwünſchte Beziehung der Winterquartiere denke. Er ſandte demnach am 14. den FM. Khevenhüller mit einem Korps nach Landau, und marſchirte mit dem Heere von Oſterhofen nach St. Marienkirche, an den Kollbach (4½ St.). Da die Sache ſich in die Länge zog, und ſeine Gegenwart in Wien nothwendig war, ſo verließ er am 15. das Heer; deſſen Befehligung er dem Prinzen Karl übertrug.

Khevenhüller hatte eine ſtarke Abtheilung gen Dingelfingen vorgeſchickt. Prinz Karl marſchirte am 16. nach Schönau (2½ St.). Dieſer Ort iſt von Braunau, wo Seckendorf noch im Lager ſtand, 9 Stunden entfernt. Der bairiſche Feldmarſchall, beſorgt, zwiſchen Prinz Karl und Bärenklau in die Mitte zu kommen, trat deshalb den Rückzug auf Burghauſen an. Prinz Karl erfuhr jedoch, zu Schönau, die Vorrückung des Grafen von

Sachsen gen Deggendorf. Er flüchtete für Passau, seine Verbindung mit dem Inn, und die Sicherheit seiner Verpflegung, und beschloß deshalb, sich der Donau zu nähern. Er marschirte demnach am 17. nach Tummeldorf (3 St.), am 18. nach Aitenbach (3 St.). Am 20. wurde der Marsch nach Hochstädt (4½ St.), am 21. nach Schärding (3 St.) fortgesetzt, und da die Vereinigung mit Bärenklau bewirkt. In Folge der Bewegungen des Hauptheeres, verließ Khevenhüller am 18. die Isar, und marschirte bis Aichendorf. Am 19. zog er weiter nach Allersbach. Ghilany ließ an diesem Tage 500 Husaren, unter Befehl des Oberstlieut. Kalnoky, über die Donau gehen; welche sich, zur Deckung Khevenhüllers, bei Aichendorf aufstellten. Am 21. ging er selbst, mit seinem und dem Nadasdyschen Husaren-Regimente, über diesen Fluß nach Obekndorf, und von da am 22. nach Armsdorf; wo er sich aufstellte, und die Befehligung der Vortruppen, und die Beobachtung des französischen Heeres bei Dingelfingen, übernahm. Der Rückzug der Östreicher bestimmte Maillebois, sein Heer über die Isar in ein Lager bei Dingelfingen zu führen, und Balincourt an die Vils vorrücken zu lassen. Am 21. November, traf Broglio, der Prag am 27. Oktober verlassen, durch Sachsen und die obere Pfalz, im Lager bei Dingelfingen ein, und übernahm den Heeresbefehl. —

Nach seiner Vereinigung mit Bärenklau, hatte Prinz Karl 55 Bataillons, 19 deutsche Reiter- und 6 Husaren-Regimenter, bei 5000 Grenzer, und die Menzlischen Husaren, unter seinem Befehle. Die Bataillons hatten, mit Einschluß der Grenadiers, höchstens 300, die Reiter-Regimenter höchstens 500 Dienst-

bare. Der dienstbare Stand des Fußvolks, mit Einschluß der Grenzer, mochte sich daher kaum auf 22,000, jener der Reiter auf 13,000 belaufen. Am 22. ließ Prinz Karl Bärenklau mit seinem Korps nach Altheim vorrücken. Wie aus einem, von ihm an diesem Tage an die Königinn erstatteten, Berichte erhellt, ging seine Absicht dahin, sich Braunaus, und aller am Inn gelegenen, vom Feinde besetzten, festen Punkte zu bemächtigen; um, durch eine feste Postirung an diesem Strome gedeckt, die Winterquartiere zu beziehen. Er war entschlossen, die Schlacht, wenn Seckendorf sie bieten sollte, anzunehmen. Er befahl Stentsch, von Kufstein nach Baiern einzufallen, und übertrug Khevenhüller die Vertheidung der obern Donau. Am 23. führte Prinz Karl das Heer in das Lager bei Reichersperg (4 St.), am 24. in jenes von Altheim (3½ St.); wo es bis zum 28. verblieb. Man erwartete von Passau das zur Belagerung von Braunau erforderliche schwere Geschütz. Die Truppen waren vier Tage, ohne Zelte, allen Einflüssen der höchst ungünstigen Witterung ausgesetzt; dabei litten sie Mangel an Lebensmitteln. Seckendorf, der sein Lager bei Ranshofen verlassen, und sich nach Burghausen zurückgezogen hatte, drang in Broglio, sich mit ihm zur Rettung Braunaus, und zur weitern Vorrückung nach Ober-Östreich, zu vereinen. Broglio, dem ganzen Kriege in Deutschland abhold, blieb jedoch ruhig, in seinem Lager bei Dingelfingen. Um indeß etwas zu thun, ließ er am 23. Balincourt über die Vils gehen, und gen Eggenfelden vorrücken; was Ghilany bewog, sich nach St. Johanniskirchen (bei Tummelsdorf) zurückzuziehen. Eine andere, von Landau ausgegangene, Abtheilung überfiel am selben Tage den

Posten von Aichendorf, zog sich jedoch bald nach Landau zurück; worauf Ghilany wieder einen Rittmeister mit 100 Pferden nach Aichendorf schickte. —

Prinz Karl hatte, zur Beobachtung Seckendorfs, den Gen. Baranyai nach Ranshofen vorgeschickt. Zu gleichem Zwecke, und zur Deckung des Salzburgischen, entsendete er am 26. den Gen. Helfreich mit 2 Bataillons, einigen Kroaten und Husaren, nach Laufen. Er selbst ritt an diesem Tage gegen Braunau vor. Die feindlichen Vortruppen wurden angegriffen, und, mit einem Verluste von 3 Offizieren und 100 Mann, bis an das Glacis zurückgetrieben. Am 27. erkundete er, in Begleitung des Feldmarschalls Königsegg, nochmal die Gegend von Braunau. Am 28. sandte er den FML. Königsegg, mit 5 Bataillons und 2 Reiter-Regimenten, gen Braunau; von wo er weiter gen Burghausen rücken, und, im Einvernehmen mit dem Gen. Helfreich, sich dieses Orts bemächtigen sollte. Um Seckendorf mehr zu entfernen, setzte das Heer an diesem Tage bei Katzenberg über den Inn, und bezog das Lager bei Aigen; von wo es am 29. nach Ehring vorrückte. Seckendorf verließ, auf die Nachricht des Innübergangs, die Gegend von Burghausen, und stellte sich bei Marktl auf. Der bairische Feldmarschall stand allein, der ihm weit überlegenen Macht des Prinzen Karl gegenüber. Vergebens suchte er, Broglio zur Vereinigung zu irgend einem entscheidenden Schritte zu bewegen. Vergebens bat er, ihm wenigstens die 10 Bataillons und 4 Schwadronen, die unter Balincourts Befehl standen, zur Verstärkung zu senden. Der französische Marschall schrieb unter dem 29. dem Kriegsminister, daß er sich wohl hüten werde, sich durch Se-

ckendorfs listige Mittel zur Entsendung Balincourts verleiten zu lassen. Er wisse aus der Erfahrung mit Polastron, wie schwer es halte, solche entsendete Truppen zurück zu bekommen; und wenn der König den Rückmarsch des Heeres befehlen sollte, so würden sie, als Geißeln, in Seckendorfs Händen verbleiben.

Obschon Prinz Karl damals bei Ehring, drei Stunden von Braunau, stand, so schrieb doch Broglio, daß er nicht wisse, ob dessen Absicht gegen diesen Ort, oder gegen die obere Donau gerichtet sey; und daß er deshalb sein Fußvolk, mit dem rechten Flügel an Öchsing, mit dem linken an Landau, in Kantonirungen verlege, und die Reiterei mit dem rechten Flügel an Frontenhausen, mit dem linken an Dingelfingen, kantonirt habe; wodurch es ihm leicht sey, wenn Lobkowitz erscheine, durch einen Abmarsch links, über Landau und Dingelfingen, der obern Donau zuzuziehen, oder das Heer, durch einen Abmarsch rechts, bei Eggenfelden zu vereinen; wenn dieses zum Schutze Braunaus, nothwendig werden sollte. Er werde übrigens nur dann diese Partie ergreifen; wenn er gewiß sey, den Feind zu schlagen; da er überzeugt sey, daß, selbst nach einem errungenen Siege, das Heer nach Frankreich zurückgezogen werden müsse; indem man doch nicht länger vermöge, den Krieg in so entfernten Gegenden fortzuführen. Broglio drückte noch seine Überzeugung aus, durch sein Verfahren den Absichten des Hofes zu entsprechen, und erklärte, daß er nicht glaube, Prinz Karl werde Braunau zu belagern sich erdreisten. — Dieser war indeß nur auf Bezwingung dieses Ortes bedacht. Schon am 30., als er Seckendorf in Markt wußte, wollte er auf das rechte Ufer zurückkehren; um

die Belagerung zu beginnen. Da jedoch die Schiffbrücke nicht schnell genug hinaufgebracht werden konnte, so erfolgte der Übergang, am 1. Dezember, bei Hagenau, eine Stunde von Braunau; worauf das Heer zwischen St. Peter und Haselbach, den rechten Flügel an dem Inn, den linken an einem Walde, in zwei Treffen lagerte. Am 2. rückte das Heer in ein neues Lager, zwischen Braunau, das ganz eingeschlossen wurde, und Ranshofen; wo Prinz Karl sein Quartier nahm. Auf dem linken Ufer war Gen. Roth, mit einigen 1000 Mann, zur Beobachtung des Brückenkopfs von Braunau, und Deckung der Brücke von Hagenau geblieben. Ein Versuch, den dieser General, auf des Prinzen Befehl, am 30. November, zur Aufhebung eines feindlichen Postens von 400 Mann machte, hatte nur dessen Rückzug in den Brückenkopf zur Folge gehabt. FML. Königsegg beobachtete noch immer Burghausen, das die Baiern besetzt hielten. Seckendorf hatte sich von Marktl nach Ötting zurückgezogen.

Wärend Prinz Karl, sich zur Belagerung von Braunau bereitete, ging Deggendorf verloren. Am 2. Dezember erschien der Graf von Sachsen, mit einer zahlreichen Reiterei, und 27 mit Fußvolk beladenen Schiffen, vor dieser Stadt; die FML. Damnitz räumte, und sich mit dem Thüngenschen Regiment, 150 Husaren und 100 deutschen Pferden, in das Gebirge nach Aichach zurückzog; wo er den 3. eintraf. Der Graf von Sachsen sandte ihm eine starke Abtheilung nach, worauf Damnitz nach Passau zurückging. Er hatte, seit dem Abmarsche von Deggendorf, 150 Mann an Gefangenen und Entwichenen verloren. Auch Broglio hatte sich, als er an der wahren Absicht des Prinzen Karl

nicht mehr zweifeln konnte, gleichzeitig mit dem Grafen von Sachsen in Bewegung gesetzt, und am 3. den größten Theil seines Fußvolks bei Frontenhausen, die Reiterei, unter Montals Befehl, bei Reisbach versammelt. Balincourt war von da nach Eggenfelden vorgerückt, und hatte das Schloß Gern besetzt. Seine Vorhut überfiel an diesem Tage zwei, in Pfarrkirchen mit 200 Pferden aufgestellte, Rittmeister, die mit dem größten Theile ihrer Mannschaft gefangen wurden. Khevenhüller zog sich am 3. von Allersbach nach Ortenburg (3 St.); von wo er den Gen. Dungern mit 2 Fuß-Regimentern, nach Sampach, an die Donau schickte; welche sich, im Fall der Feind vor Passau erscheine, mit Damnitz vereinigen sollten. Vilshofen blieb besetzt; die Tschaiken standen bei diesem Orte, 300 Pferde bei der Vilsbrücke. Ghilany, der die Vorhut befehligte, nahm Stellung bei St. Salvator.

Am 3. traf das schwere Geschütz beim Heere ein. Braunau wurde aufgefordert. Minuzzi verweigerte die Übergabe. Am 4. wurde die Stadt beworfen; Nachmittags stand bereits die Hälfte in Flammen. FML. Königsegg hatte Stellung, bei Überacker, an der Salza, genommen, um die Belagerung auf der Seite von Burghausen zu decken. Minuzzi bat dringend um eine Verstärkung von 1000 Mann. Seckendorf drang in Broglio, diese Verstärkung von Than, das bereits von Freikompagnien und Dragonern, unter La Croix, besetzt war, nach Braunau zu senden; was leicht geschehen könne, da die Östreicher kaum 600 Mann auf dem linken Innufer hätten. Broglio befahl hierauf Balincourt, der indeß auf Than (5 St.) vorgerückt war, bei einbrechender Nacht La Croix, mit 1000 Mann, nach Braun-

au (3½ St.) zu werfen. — Er selbst marschirte, am 5. früh, mit dem Heere nach Eggenfelden. Am 5. verließ der Feldmarschall Graf Joseph Lothar von Königsegg das Heer, dessen Bewegungen er bisher geleitet hatte. Man war von dem Anmarsche des französischen Heeres unterrichtet, setzte jedoch die Beschießung am 5. fort. Am Abend dieses Tages rückten 500 Franzosen, ohne irgend eine Schwierigkeit zu finden, in Braunau ein. Broglio ließ einen Theil seines Heeres bei Eggenfelden, rückte mit dem andern nach Than, und von da, mit Balincourt vereint, nach Braunau vor; wo er am 9. bei Lengdorf das Lager bezog. Braunau war sehr schlecht mit Pulver und Lebensmitteln versehen; was die Hoffnung einer schnellen Übergabe begründete. Jetzt, wo Broglio und Seckendorf freie Verbindung mit der Festung hatten, konnte man nicht mehr an ihre Bezwingung denken. Prinz Karl, mit dem am 8. FML. Graf Christian von Königsegg sich wieder vereinigt hatte, schickte nun Pontons, schweres Geschütz und das Gepäck zurück, und ließ die Winterquartiere bereiten; blieb aber bis 12. in seinem Lager vor Braunau.

Broglio war zufrieden, Braunau ohne Schlacht entsetzt zu haben, und dachte gar nicht daran, den Prinzen Karl, dessen Stellung er mehrmal besichtigte, anzugreifen. Er hatte beschlossen, am 10. die Panduren zu vertreiben, welche, zur Deckung der Brücke bei Hagenau, am linken Innufer sich befanden. Die Brücke war aber die Nacht vorher abgetragen worden. Broglio erwartete nur den Aufbruch des Prinzen Karl, um auch seinerseits nach Eggenfelden, und dann hinter die Vils, in Winterquartiere zurückzugehen. Am 12. mar-

schirte das östreichische Heer nach Altheim, am 13. nach Ried. Bei Altheim blieb Gen. Baranyai, mit 3 Husaren-Regimentern und einigem Fußvolk, zurück. Es wurde ihm befohlen, sich über Mattikofen mit dem, zu Lauffen stehenden, Gen. Helfreich zu verbinden. Baranyai ließ das Pestwarmegyische Regiment zu Altheim, rückte mit dem seinen, dem Fußvolk und 6 Feldstücken nach Mattikofen, und stellte Esterhazy vorwärts, in Uttendorf auf.

Am 15. ging das östreichische Heer in die Winterquartiere auseinander. Mehrere Fußregimenter kamen auf das linke Donau-Ufer, in die angrenzenden Theile von Böhmen. Ein großer Theil des Fußvolks blieb um Passau und Schärding. Die deutsche Reiterei wurde nach Ober-Östreich verlegt. Auch die Franzosen folgten diesem Beispiele; da Broglio, mit Recht, ein Vordringen nach Ober-Östreich, ohne den Besitz von Passau und Schärding, für gefährlich erklärte, auch die Jahreszeit zu weit vorgerückt war. Sie bezogen die Winterquartiere zwischen der Donau, dem Inn und der Isar. Mehrere Reiter-Regimenter kamen bis an den Lech. Ein Korps blieb auf dem linken Donau-Ufer. Broglio nahm sein Quartier in Dingelfingen. — Prinz Karl reiste am 15. nach Wien ab, und übertrug dem FM. Khevenhüller den Oberbefehl, der sein Quartier in Rab, später in Linz nahm. Feldmarschall Seckendorf rückte an diesem Tage von Burghausen gen Lauffen vor, und zwang Helfreich, nach Neumark zurückzugehen; von wo er nach St. Georgen marschirte. Ghilany zog sich deshalb von Mattikofen näher gen Ried; seine Posten lehnten sich an den Mannsee. —

So war denn der höchst beschwerliche Feldzug,

ter zu Anfang April begonnen, und bis 15. Dezember, gewährt hatte, geendet. Die Schlacht von Czaslau hätte den Verluſt von Schleſien entſchieden. Man hatte zwar Prag überkommen, aber nicht Belle-Isles Heer, und, weil man deſſen Antrag zur Räumung nicht angenommen, Baiern verloren. Der franzöſiſche Hof hatte noch weniger Urſache, der Erfolge dieſes Feldzugs ſich zu freuen. Preußen und Sachſen waren abgefallen; an Theilung des öſtreichiſchen Staates war nicht mehr zu denken. Belle-Isle hatte ſich zwar aus Prag gerettet; aber ſein Heer beſtand nur noch aus Trümmern. Ganz Böhmen war, außer Eger, verloren. Das Betrübteſte und Bedenklichſte war aber der ungeheuere Menſchenverluſt, der ungeheuere Geldaufwand, welchen der verfloſſene Feldzug herbeiführte, und wofür man nichts, als den unſichern Beſitz von Baiern gegen den Verluſt von Böhmen erworben. Eine franzöſiſche, dem Miniſterium eingereichte Denkſchrift gibt über den Zuſtand der Heere, von Beginn und nach dem Schluſſe des Feldzugs, einen beachtungswerthen Aufſchluß. Das Heer in Böhmen beſtand aus 45 Bataillons, 74 Schwadronen, das in Baiern aus 23 Bataillons, 32 Schwadronen, das des Nieder-Rheines aus 40 Bataillons, 75 Schwadronen. Vom erſten Heere wären noch höchſtens 9 bis 10,000 Mann in einem Zuſtande übrig, der ſie zu einem mitleidswürdigen Gegenſtande, ſelbſt für ihre Feinde mache. Die nun vereinigten Heere, des Nieder-Rheines und Baierns, zählten kaum noch 25,000 Dienſtbare; man habe ſeit 18 Monaten mehr als 70,000 Soldaten, — Offiziere, Angeſtellte und Knechte ungerechnet, — verloren; den Verluſt an Pferden, aller Art, könne man auf zwei Drittheile anſchlagen. Nur mit un-

geheuren Summen könne man das Heer wieder ſchlagfertig machen. Dieſe Summen im Auslande verwendet, wären für Frankreich verloren. Selbſt bei glücklichem Erfolge, müſſe ein Krieg in ſolcher Ferne Frankreich zu Grunde richten. Was würde erſt ein großer Unfall herbeiführen? Darum Rückzug des Heeres hinter den Rhein, darum Friede. — Nicht ſo traurig, wie die Lage des franzöſiſchen Staates und Heeres, war die des öſtreichiſchen. Das engliſche Gold reichte nothdürftig zu; Baiern hatte große Hilfen gegeben; aber das Heer war auch ſehr geſchwächt, und heruntergekommen. Khevenhüller hatte, um die Mitte Jänners 1743, zwei Bataillons, die Dragoner-Regimenter Savoye und Kohary, und einige bei dem Heere befindliche Abtheilungen Huſaren von Havor, dem erhaltenen Befehle gemäß, nach Italien in Marſch geſetzt. Zu Ende Februars, wo gewiß ſchon den Regimentern viele Verſtärkungen zugekommen ſeyn mochten, zählte ſein Heer, in 53 Bataillons nur 19,256, in 15 deutſchen Reiter-Regimentern nur 9800 Dienſtbare. Der gleichzeitige Stand der Linientruppen von Lobkowitz Korps betrug 7782 zu Fuß, 4446 zu Pferde. Die Grenztruppen und Inſurgenten waren faſt alle, theils ſelbſt nach Hauſe gegangen, theils dahin entlaſſen worden. —

Belle-Isles Truppen waren, mit Ausnahme von 8 Bataillons, die in Eger, und 7 Bataillons, die in Amberg als Beſatzung blieben, vom 20. Jänner bis 16. Februar, in zwölf Abtheilungen, nach Frankreich zurückgekehrt. Von Broglios Heere waren ebenfalls 2591 Mann dahin abgegangen; es verblieben ihm noch 29,835 Mann, die durch die ſtets ſich mehrenden Krankheiten täglich abnahmen. Die Zwietracht Belle-Isles und

Broglios, das wechſelſeitige Entgegenwirken, die beiderſeitigen Klagen und Anſchuldigungen, hatten der franzöſiſchen Sache ſehr geſchadet; aber auch mit Maillebois, der bei dem Heere in Baiern verblieben war, ſtand Broglio in nicht viel beſſerem Vernehmen. Im öſtreichiſchen Heere zeigte es ſich ebenfalls, daß es nicht gut ſey, mehrere Feldmarſchälle bei einem Heere zu haben, Männer, die Heere ſelbſtſtändig geführt, einander unterzuordnen. Khevenhüller hing an dem Beſitze Baierns, das er erobert. Eingedenk deſſen, was ſich bei Linz begeben, mißbilligte er, daß man Belle-Isles Antrag zur Räumung Prags nicht angenommen, und ihn aus Baiern gezogen. Er war unzufrieden mit dem, was ſeit ſeiner Vereinigung mit dem Großherzog, und ſpäter in Baiern, geſchehen. In einem Berichte, den er am 19. Dezember, nach Übernahme des Heerbefehls, an den Hofkriegsrath erſtattete, beklagt er ſich, daß FM. Königsegg, der bekanntermaſſen das ganze Werk bis zu dem gegenwärtigen traurigen Verfall geleitet, ſich entfernt, und es ihm überlaſſen habe, ein ganz zerrüttetes Heer wieder in Ordnung zu bringen, und damit die Erblande zu ſchützen. Nie habe man ſeinen Rath begehrt, nie auf ſeine Vorſtellungen geachtet, nie ſein Erbieten, was er vorgeſchlagen, ſelbſt auszuführen, — angenommen. Was ſich bei Braunau begeben, wolle er mit betrübtem Schweigen übergehen. Nie habe man ſeine genaue Kenntniß von Baiern benützt. Er habe leider immer hören müſſen, daß die Erhaltung dieſes Landes in der Hauptſache nichts ausmache. — Fühlte ſich jedoch auch Khevenhüller gekränkt und zurückgeſetzt, ſo vollzog er doch was er nicht billigte, mit dem Eifer, als wäre es von ihm

ausgegangen; wohl eingedenk, daß Gehorsam die Seele des Heeres, möglichste Förderung des Dienstes, des allgemeinen Wohles, heilige Pflicht ist. —

Der im Jänner 1743 erfolgte Abmarsch der Truppen nach Italien, wozu später noch das Splenysche Husaren-Regiment kam, führte im östreichischen Heere Quartiersveränderungen herbei, die im französisch-bairischen Bewegungen und Besorgnisse veranlaßten. Als Belle-Isle abzuziehen begann, glaubte man in Wien, daß auch Broglio abrücken würde, und befahl Khevenhüller die Vorrückung an die Vils. Die größte Besorgniß erregte jedoch Lobkowitz Vorrückung an die Naab. Maillebois, der sich zu Stadt am Hof befand, befürchtete eine ernstliche Unternehmung gegen die obere Donau; was einige Truppensendungen auf das linke Donau-Ufer zur Folge hatte. Als es endlich zu völlig ruhigen Winterquartieren kam, hatte Khevenhüllers Heer das Innviertel, und Ober-Östreich bis Efferding und Linz besetzt. Die Vortruppen standen in der Nähe von Braunau, und am linken Ufer bei Kleeberg und Aigen. Das Lobkowitzische Korps besetzte einen langen schmalen Streif, der bei Gravenau begann, längs der Regen bis Fischbach hinab ging, von da sich nach Schwandorf, und dann die Naab aufwärts, bis Immerreit zog. Ihm gegenüber lag Balincourt längs der Vils mit 10 Bataillons und 20 Schwadronen. Amberg hatte, als Festung, seine besondere Besatzung. Broglio hatte sein Hauptquartier nach Straubing verlegt. In Deggendorf war der Graf von Sachsen. Das Heer hatte die Strecke zwischen Platling, Pfarrkirchen und Landshut inne, dehnte sich von Stadt am Hof, an beiden Donau-Ufern, bis Donauwerth aus, und hatte seine schwere

Reiterei dem Lech entlang, bis Landsberg verlegt. Der Raum zwischen Platling, Pfarrkirchen und Kleeberg blieb unbesetzt. Die Quartiere Seckendorfs gingen von Braunau, den Inn hinauf, bis Neubeuern; von da über Marquarstein an die Saal nach Lofer, dann über Reichenhall und Laufen gen Braunau. In Tirol waren längs der bairischen Grenze, bis an den Lech, die Pässe und Zugänge besetzt. — Wir übergehen die wenigen, unerheblichen Gefechte, die während dem Verlaufe des Winters vorfielen. Beide Theile waren mit Ergänzung und Ausrüstung ihrer Heere, und mit den Vorbereitungen zum nächsten Feldzuge beschäftigt. —

R.

II.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina.

(Schluß.)

36. Weg von Banyaluka nach Kliucs, Sanskimost und Stari-Maidan.

Der Weg ersteigt die mit dem Verbas parallel laufende Bergkette Kukavicza, die vom Berge Kosaratz herabzieht, und geht durch das Gebirge, und das Thal der Gomoinizza, über die Orte Pervan, Slivna, Dobrinia, nach Sitnienitza, am Flüßchen gleichen Namens. Dann umgeht er beschwerliche Gebirgshöhen durch das kleine Thal der Penora, und gewinnt endlich, — über Veleschevo, — Kliucs an der Sanna. — Am linken Ufer hinab, führt der Weg über Krastulje und Kanjesak, nach Sanskimost, und dann links in das Seitenthal des Maidansky-Podoc hinein, an dieses Flüßchens rechtem Ufer hinauf, nach Stari-Maidan.

37. Von Travnik nach Schepse, Maglay, Doboy und Dobor.

Nach einem Marsche von 5 Stunden an der Laschwa, über Vites, bis zu ihrer Vereinigung mit der Bosna, — dann an dem linken Ufer der Letztern, über Zenitza, Gradiska, Malmihan und Turbethan, — erreicht man Vranduk; ein Dorf mit einem, auf einem steilen Felsen liegenden, die Bosna beherrschenden Schlosse, welches 1697 von Prinz Eugen erobert

und zerstörret wurde. Das Land bis hierher ist sowohl an den Ufern, als in den Seitenthälern der Bosna, stark bevölkert, wohl angebauet, und sehr fruchtbar an Getreide. Die Einwohner dieser Gegend sind höchst arbeitsam. — Von Vranduk geht man am linken Ufer der Bosna hinab, in dem Anfangs engen, weiter hinab aber breiten Thale mit auf ihren Spitzen bewaldeten Wänden, über Golubinie Han, nach Schepse, dem Hauptorte eines ausgedehnten Bezirkes. Diese Stadt zählt 300 Häuser, und 1500, meist katholische, Einwohner. Man verfertiget hier viele Eisenarbeiten, und bauet Schiffe, die auf der Bosna, welche hier fahrbar wird, und dann auf der Save bis in die Donau gebracht werden. Der Ort ist an beiden Fluß-Ufern von Dörfern umgeben. Das Land erzeugt besonders viel Gerste. — Ein kleines viereckigtes Fort sperrt hier den Weg. Dieses wurde 1697 von Prinz Eugen erobert und zerstört. — Weiter abwärts bewachen den Lauf der Bosna die Schlösser von Maglay, Doboy, Kotorsko und Dobor, zu welchen der Weg von Schepse am Flusse hinab leitet. Da dieselben nur geringe Besatzungen beherbergen können, so ist auch ihre defensive Wirkung nur auf den Fluß, und den an demselben hinabziehenden Weg beschränkt.

38. Von Travnik nach Teschain.

Ein Weg geht von Travnik, an dem linken Ufer der Bosna, über Vranduk, Schepse, Maglay, und zieht über die Füße des Berges Czerni Verch, durch die Orte Koprivno und Medakovich, nach Teschain. — Ein zweiter aber führt gerade über das Gebirge Vlasich, nach Malina und Bukovitza, dann über den Kamm des Blattnitza, in das Thal der Uffora hinab. An de-

rem linken Ufer geht man bis Kamukina, überschreitet sie unterhalb dieses Ortes, und gelangt jenseits über Dexla (Beshli), durch eine bergichte Gegend, nach Teschain.

39. Von Maglay nach Zwornik.

Man geht bei Maglay über die Bosna, ferner über die Bukovitza, dann über den zwischen diesem Flusse und der Sprezza liegenden Arm des Gebirges Javornik, der theils bewaldet, theils angebauet, und ziemlich bevölkert ist. Nach einem Marsche von mehreren Stunden steigt man über Tzelare und Jarevina in das Thal der Sprezza hinab. Dieses ist offen, und sorgfältig angebauet. Mehrere Nebenflüsse vereinigen sich von beiden Seiten mit der Sprezza. Der Weg führt über die Sprezza bei Bokavich, dann Thal aufwärts, über einen Nebenfluß derselben, nach Unter-Tusla. Von der Fähre der Bosna bei Maglay bis hierher braucht man 15 Stunden. Diese kleine Stadt hat eine hölzerne Umfassung, und ist von Christen bewohnt. Das Thal ist mit vielen Dörfern besetzt. Der Boden, wohl bebauet, trägt Weizen, Gerste und türkisches Korn im Überflusse. Die Höhen zu beiden Seiten sind mit Wald bedeckt.—Von Unter-Tusla gelangt man, an diesem Nebenflusse hinauf, nach Ober-Tusla, Babinaluka, und dann durch eine bergigte Gegend, über Toiesitch, Petrovtze, Dubnitze, Bulatovcze, Snagova, in 10 bis 12 Stunden nach Zwornik.

40. Von Travnik nach Bussovatz.

Von Travnik läuft der Weg an der Laschwa fort. Das Thal bildet, die erste Stunde, ein enges Defilee, dessen Wände sehr steil sind. Dann kommt man an ein ebenes Becken, wo sich mehrere Neben-

flüsse der Laschwa, z. B. die Germavnitza und Biela, vereinigen. Man überschreitet die Letztere, vor Zabilie, auf einer steinernen Brücke. Sowohl im Thale selbst, als auf den einfassenden Höhen, liegen ansehnliche Dörfer; unter welchen Vites das beträchtlichste ist. Hier geht man auf einer hölzernen Brücke über die Laschwa. Der Weg führt eine Weile an ihrem rechten Ufer fort, verläßt dasselbe sodann, und zieht die rechte Bergwand hinauf, durch einen Wald von Eichen, Buchen und Espen. — Das Thal der Laschwa ist für eine zur Vertheidigung aufgestellte Armee höchst vortheilhaft. Sie kann die aus dem Defilee von Travnik hervorgehenden Gegner theilweise schlagen, und sich dann auf das ihr im Rücken gelegene Plateau von Jezero (Gölhissar) ziehen; welches eine Stellung darbietet, die den Weg vollkommen sperrt, und nicht umgangen werden kann. Wenn es der vorrückenden Armee wirklich gelungen wäre, jenen Engweg, mit oder ohne Gefecht, zu passiren; so bleibt doch ein weiterer Marsch durch das Thal der Laschwa hinab, in das Thal der Bosna, ganz unmöglich, so lange ein bosnisches Korps bei Jezero in der Flanke stände; da dieses den Rücken des vorbeimarschirten Heeres anfallen, und dessen Verbindung abschneiden würde. Diese Stellung müßte daher vor Allem in der Fronte angegriffen, und erobert werden, ehe an die Fortsetzung des Marsches gegen die Bosna zu denken wäre. — Von jenem Plateau gelangt man, durch ein sehr wechselndes Terrain, in das Thal der Kositza (Kozanna), und an den 5 Stunden von Travnik entfernten Flecken Bussovatz. Dieser liegt auf einem Abhange des Vranja Gebirges, am Eingange einer Bergschlucht, aus welcher ein beträchtliches Wasser heraus-

kommt. Der Ort zählt 800 türkische Einwohner, und hat eine Bergfestung.

41. Von Bussovatz über Blaia nach Serajewo.

Von Bussovatz führen zwei Wege nach Serajewo.

Der kürzere Weg berührt nach 4 Stunden das Wirthshaus Jekovatz. Er zieht in dem Thale der Kositza hinauf, und führt dann, über die Füße des Visoki-Gebirges, in jenes der Foinitza; welche, nachdem sie bei Gomenitza die Lepenicza aufgenommen hat, bei Visoka in die Bosna läuft. — Rechts von dem Wege, in diesem Thale hinauf, führt ein Seitenweg in die kleine Stadt Foinitza; am Flusse gleiches Namens, und am Fuße des Berges Lisna (des Gebirges Seecz). Die Stadt hat 100 Häuser und ein Minoriten-Kloster. Hier ist eine Gewehrfabrik. Man stößt auf mehrere Eisenhämmer, welche das in den benachbarten Bergwerken gewonnene Metall verarbeiten. Auch gibt es hier eine Pulvermühle. Diese Gegend ist stark bevölkert, zum Theile mit Katholiken. Man sieht ringsumher viele Dörfer und Weiler; obwohl die Straße keinen derselben unmittelbar berührt. Das Land bietet eine angenehme Abwechslung dar; die Thäler und ihre sanften Wände sind gut angebauet, die Höhen mit Wäldern und Weideplätzen bedeckt. In dem kleinen Thale der Lepenicza liegen die bereits erwähnten Heilquellen: der Sauerbrunnen bei dem Orte Kiseliban (Kisseljok). —

Der auf Serajewo führende Weg zieht sich von Jekovatz über die Foinitza, bei dem Han Jarmazow, — dann über die Lepenicza, unweit von dem Han

Plodscho, — endlich über die diesen Fluß von der Bosna trennende Bergwand. Obwohl diese Strecke mehr bewaldet ist, erblickt man doch zu beiden Seiten Dörfer. Man folgt beim Hinabsteigen einem Gießbache, bis zu seinem Einflusse in die Bosna; über welche man bei Blaia auf einer steinernen Brücke geht. Nicht ferne von dieser Brücke, rechts oder westlich, liegen die Quellen der Bosna; welche so stark sind, daß der Fluß unweit von seinem Ursprunge schon nicht mehr zu durchwaten ist. Von Jekovatz bis Blaia braucht man bei sieben Stunden. — Der Rest des Weges, von der Brücke bis Serajewo, beträgt 3 Stunden. Bei Brischti geht man über die Rukavitza, dann bei dem Serajewoer Bade über die Schelieznitza. Nun führt, an dem in die Bosna stürzenden Flüßchen Migliaska hinauf, der Weg in dem weiten, von steilen nakten Wänden eingefaßten, und, wegen der häufig von denselben herablaufenden Gewässer, morastigen Thale fort. Hier findet man wenig Feldbau; das Land wird fast nur allein zur Weide benützt. Das Klima begünstiget in dieser Gegend, — so wie in den übrigen Bezirken Bosniens, die nahe an dem Hauptgebirge liegen, — den Ackerbau nicht. Die, von den unermeßlichen Wäldern verursachte, übergroße Feuchtigkeit ist dem Wachsthume hinderlich, und der oft sehr früh Alles bedeckende Schnee verhindert das Reifen der Erndten. — Die Migliaska ist auf ihrer unteren Strecke meist fünfundzwanzig bis dreißig Klafter breit. Sie nimmt zahlreiche Nebenflüsse auf; unter welchen die Schelieznitza der bedeutendste ist. Nach vierzehn bis fünfzehn Stunden, seit Bussovatz, erreicht man Serajewo.

42. Von Buſſovatz, über Viſoka, nach Serajewo.

Der zweite Weg beträgt ſiebzehn Stunden. Er führt von Buſſovatz einige Stunden in dem Thale der Koritza fort, und endlich über die daſſelbe zur linken Hand einfaſſenden waldbedeckten Höhen, welche Füße des Viſſoki-Gebirges ſind. Auf der obern Fläche überblickt man das weit offene, mit Wohnungen bedeckte, und gut bebaute Thal der Bosna. Die Straße fällt dann in ein Thal, welches ſich nach Süd-Oſt zieht, durch einen ſehr dichten Wald, und gelangt über Radovitza, in das Thal der Bosna, auf Viſoka; welches von 2000 Muſelmännern bewohnt iſt. In der Nähe ſind Eiſenbergwerke und Eiſenhämmer. — Eine hölzerne Brücke führt nun auf das rechte Ufer der Bosna, und an dieſem Fluſſe hinauf über die Sudika, Sabnja, den Murak, und den Ort Laskoſelo. Das Thal wird immer enger, und hat endlich nur mehr Raum für das tief eingeſchnittene Bett des Fluſſes. Die Straße aber läuft ſodann an der halben Höhe der Bergwand fort. Zur Vertheidigung bieten ſich hier auf jedem Schritte Aufſtellungen dar. Auf dem halben Wege liegt ein Wirthshaus, Liublje, und etwas weiter vorwärts Turbet-Han an der Luagoſeſſa. Nur auf dieſem Punkte erblickt man noch einige Häuſer; doch die meiſten auf dem linken Ufer der Migliaska, wo die Thalwand dem Fluſſe nicht ſo ganz nahe iſt. Dann wendet man ſich in ein Seitenthal, und erreicht dann die Scheidewand der Luagoſeſſa und der Migliaska. Dieſe Höhe iſt ſehr ſteil, und der Übergangspunkt iſt von zwei Hügeln flankirt, die deſſen ausgiebigſte Vertheidigung begründen. Hier lagerte Prinz Eugen im Jahre 1697, und

noch wird der Berg nach ihm benannt. — Jenseits dieses Cols angelangt, erblickt man die nach Westen eilende Migliaska, und die an derselben liegende Stadt Serajewo (Bosna-Serai); welche man nach Überschreitung der Keschova erreicht.

Serajewo, die Hauptstadt der ganzen Provinz Bosnien, liegt am Fuße der dinarischen Alpen, theils in der Fläche, theils auf den Höhen, am Eingange der Schlucht, durch welche die Migliaska entweicht, um sich unterhalb derselben in die Bosna zu stürzen. Im Vordergrunde liegen ausgedehnte Wiesen, von mehreren Wässern durchschnitten, — um die Stadt viele Fabriken, Hüttenwerke, Wäldchen. Die Gegend ist meist gebirgig. Im Osten erheben sich besonders die zwei hohen Berge Jaurina und Bielava. Nur im Westen zieht sich eine Fläche bis zur Bosna hin. — Der Lage dieser Stadt nach, ist das Klima im ganzen kalt. Doch gerathen hier Obst und Wein. — Serajewo selbst ist offen; aber es hat eine Citadelle an der Ost-Seite. Dieses starke Schloß beherrscht die Stadt, die Straße, die Fläche, und den Fluß Migliaska. Es bildet ein geräumiges Viereck, liegt auf einer Art von Vorgebirge, und wird mit Sorgfalt unterhalten. Die eine Fronte der Mauern dehnt sich bis auf eine Hochfläche der Thalwand aus, ist von Thürmen flankirt, und sichert die Feste gegen eine, von hier aus sonst mögliche, Beherrschung. Die entgegengesetzte, gegen die Stadt gekehrte Fronte schließt sich an ein viereckigtes, durch Thürme an den Ecken verstärktes Reduit. Der innere Raum enthält hinreichende Gebäude zur Unterbringung einer starken Garnison, und der nöthigen Vorräthe. Die Zahl jener Thürme beläuft sich auf zwölf,

und zur Besetzung der gesammten Werke sind achtzig Geschütze bestimmt. — Die Migliaska durchfließt die untere oder südliche Stadt in ihrer ganzen Länge, und mehrere steinerne Brücken unterhalten die Verbindung über dieselbe. Die Keschova umgibt den nördlichen Theil. Die Zahl der Häuser, die doch größtentheils nur Lehmhütten sind, soll über 15,000 betragen. Man zählt darunter bei hundert große und kleine Moscheen, mehrere christliche Kirchen, und drei Minoriten-Klöster. Die Bevölkerung beträgt mehr als 60,000 Seelen. Hiervon sind zwei Drittheile Türken; das letzte Drittheil besteht aus Griechen, Katholiken, und Juden. — Nach anderen Angaben befinden sich hier jedoch nur 3000 Katholiken und 900 bis 1000 Griechen. Die Zahl der Juden wird nirgends genau angegeben. — Vor der Auflösung der Janitscharen, wurden hier (wohl mit Einschluß der in den nächsten Ortschaften wohnenden) bei 10,000 bis 12,000 der Letztern gezählt; die unter einem eigenen Aga die Besatzung von Stadt und Citadelle ausmachten. In den letzten Kriegen der Pforte an der Donau, hat Serajewo und seine Umgegend 14,000 Streiter zum Heere gestellt. — Die angesehensten Familien, die reichsten Grundbesitzer, die obersten Verwaltungsstellen des Landes, sind hier versammelt. Auch ist Serajewo der Zentralpunkt des inneren bosnischen Handels, und der Stapelplatz für den Waarendurchzug aus den süd-östlichen türkischen Provinzen Europas, nach Dalmatien, Kroatien, Ungern und Deutschland. Auch der Transito-Handel mit Salonicchi und Janina, der durch Karawanen betrieben wird, ist beträchtlich. Daher sind auch die Reichthümer der Provinz, das bare Geld, und eine Menge von Waa-

ren, Naturproducten, und Lebensbedürfnissen, in dieser Stadt aufgehäuft. Die Juden haben gewußt, den meisten Theil des Großhandels an sich zu reißen. In den Kleinhandel theilen sie sich mit den Türken und Christen. — Die Fabriken dieser Stadt liefern Feuergewehre, Säbelklingen, Lanzen, Eisen- und Kupfer-Geschirre, Tuch, Baumwollen-Zeuge, Säcke von Roßhaaren zum Einpacken des Reißes, und gut gegärbtes Leder. —

Im achten Jahrhunderte entstand hier, durch die Niederlassung serbischer Kolonisten an der Bosna, ein kleiner Freistaat. Er wurde aber bald darauf durch einen kroatischen Fürsten, Sviolod, unterjocht. — Die Raguſaner bebauten schon in den Jahren 1180—1190 die Bergwerke in dem nahe gelegenen Gebirge Jagodina (Jaurina), und errichteten zu deren Schutze ein Schloß, Dubrunik. Die Stadt Bosna, bei Serajewo, wurde 1235 angelegt, und dann zum Sitze des katholischen Bischofs gewählt. Der ungrische König Cotroman soll sie 1270 neu aufgebaut, — wahrscheinlich nur vergrößert haben. Als Sultan Mohammed sich in die Fehden zwischen den bosnischen Fürsten und König Sigmund von Ungern mengte, ließ er 1415 die Landschaft Ussora, am Flusse dieses Namens, durch Bassa Evrebegh verheeren; der dann auch das Schloß Varch Bosna bei Serajewo zerstörte. Die Ungern verloren hier 1416 eine Schlacht. Die Stadt wurde 1463 von den Türken genommen, — denselben zwar noch im nämlichen Jahre von dem ungrischen Könige Mathias Corvin wieder entrissen; aber schon 1464 gerieth sie wieder in der Türken Gewalt. — Die Venezianer drangen 1649, unter ihrem Feldherrn Foscolo, aus Dalmatien in Bosnien

ein, und bis in die Nähe von Serajewo vor. — 1688 beunruhigten die kaiſerlichen Streifkorps die Gegend von Serajewo. — Prinz Eugen von Savoyen eroberte die Stadt 1697; ſie wurde geplündert, und gerieth in Brand. — In den letzten Kriegen der Serbier rückte 1807 ein Korps derſelben, das bei Zwornik und Leſchnizza über die Drina gezogen, bis in die Nähe von Serajewo. Der Baſſa Haſſan ſammelte hier ſein Heer, und erhielt ein franzöſiſches Hilfskorps aus Dalmatien. Die Serbier zogen ſich daher an die Drina. — Im Oktober des nämlichen Jahres machten die Serbier einen zweiten Einfall, und nahten der Hauptſtadt; ſie kehrten jedoch um die Mitte Novembers in ihr Land zurück. — Der dritte Einfall der Serbier geſchah im Mai 1809, und ſie drangen damals bis Viſchegrad, wo ſie geſchlagen wurden. —

43. Von Serajewo nach Zwornik.

Der Weg führt in das Thal der oberen Sprezza, und zieht ſich in demſelben fort bis Zwornik. Zuerſt klettert man die Höhen am rechten Ufer der Migliaska (die Biela- und Romania-Berge) hinan, und kommt an den Urſprung der Luagoſeſſa, nach Mokro. Die Gegend iſt hier von tiefen Schluchten durchſchnitten, und mit herrlichen Wäldern, meiſtens von Eichen, bedeckt. Man ſtößt nur ſelten auf Wohnungen; die unter ſich weit entfernt ſind. Über den Kamm des Gebirges Zaragrie (Goſiriczko), kommt man, durch Kalina, in das Dorf Dobrovitza (Kruſchevicz) an der Krivaja, einem Nebenfluſſe der Bosna, — weiters über das Gebirge Babats, den Fluß Czarew, und das Gebirge Grabovacz, nach dem Flecken Kladain an der Kladina, einem Nebenfluſſe der Sprezza. Das Land iſt bis hier-

her beinahe ungangbar, und eine völlige Wildniß, und dieſe währt bis Zwornik fort. Der letzte Theil des Weges führt über Barloſchitzi, den Kamm des Gebirges Javornik, — Matievich, dann nach Graczanicza, über den Oskovo-Fluß, nach Petrovtze, wo die von Tusla kommende Straße durchgeht, — und endlich auf dieſer Letzteren, über Dubnitza, die Glavi-Berge, und durch Snagovo, nach Zwornik. — Die ganze Entfernung ſeit Serajewo, beträgt 32 Marſchſtunden. —

44. Von Serajewo nach Tſchelebi-Baſar, und nach Viſchegrad.

Dieſer Weg trennt ſich bei dem Theremesli Han von jenem auf Goraſida (Nr. 45), und führt dann beinahe durch ununterbrochene Wildniſſe. Hier findet man dichte Forſte, ſehr durchſchnittenen Boden, faſt keine Wohnungen, und eben ſo wenig Landbau. Erſt gegen Ende des dreizehnſtündigen Marſches berührt man den Ort Braſicſi, und erreicht bald darauf Tſchelebi-Baſar; — eine Stadt am Zuſammenfluſſe zweier Bäche, die ſich dann, unter dem Namen der Rakinitza vereinigt, in die Drina ſtürzen, — bewohnt von ungefähr tauſend Seelen. —

Dann überſchreitet der Weg die Rakinitza, und einen der letzten, bis an die Drina auslaufenden Füße des Gebirges Vucſiaberdo, wendet ſich aber in der Gegend von Tomanovich wieder in das Drina-Thal zurück, ſenkt ſich, über das Ruginczer Gebirge, bei Beliklanats an den Fluß hinab, und führt über denſelben, auf einer ſteinernen Brücke, nach dem am rechten Ufer gelegenen Viſchegrad; welches ein Schloß hat, das im Jahre 1416 von den Türken den Ungern entriſſen wurde. — Am 29. Mai 1809 wurde ein von

Uzitſcha her, nach Bosnien eingedrungenes ſerbiſches Korps bei Viſchegrad überfallen und zerſprengt.

Ein zweiter Weg löſt ſich von dem auf Zwornik führenden, nach Überſchreitung des Kammes des Berges Romania, in der Gegend von Babitſa Otſak ab, überſchreitet die Krivaja, — dann zwiſchen Gluſignatz und Sakove einen Gebirgsarm des Kopita, — endlich bei Rakinitza den gleichnamigen Fluß, dann zwiſchen Brankovitſch und Beliklanats den letzten Fuß des Ruginczer, und erreicht ſomit die Drina und Viſchegrad.

45. Von Serajewo nach Goraſida.

Die Straße geht durch eine tiefe Schlucht, längs der in einem felſigten Bette laufenden Migliaska. Dieſe entſpringt aus eben denſelben Bergen, welche der Bosna und der Drina Thäler ſcheiden. Der Weg zieht ſich auf dem Abhange der ſteilen Höhen des linken Ufers geſchlängelt fort. Er iſt ſtellenweiſe, auf die im Lande übliche Weiſe, ſchlecht gepflaſtert, und dadurch noch weit ungangbarer. Eine Stunde von Serajewo geht man über eine ſteinerne Brücke, von einem einzigen Bogen, auf das rechte Ufer der Migliaska über. Der Weg wird nun noch ſchlechter, und der Abhang ſteiler. — So wie auf dieſem Punkte, findet man auf dem Wege, in dem engen Thale der Migliaska, noch mehrere Defileen, die zur Vertheidigung trefflich gelegen ſind. — Bei dem Bogdoſa Han verläßt man das Thal auf eine kurze Zeit, und folget einem Nebenflüßchen, auf einem etwas weniger rauhen Wege, durch eine Gegend, die, Anfangs eben ſo wild als die bisherige, doch bald einige Wieſen und einſame Wohnungen zeiget. Dann kommt man wieder in das Migliaska-Thal, das nun-

mehr einen gänzlich veränderten Anblick darbietet. Die nackten Kalkfelsen sind verschwunden. Überall zeigt sich nun Leben und eine kräftige Vegetazion. Schlanke Tannen bedecken die Höhen, und senken sich stellenweise bis in den Thalgrund herab. Häufige Quellen durchkreuzen die fetten Wiesen, und vereinigen sich in Bäche, welche der Migliaska zueilen. Die Uferwiesen sind mit zahlreichen Heerden bedeckt. Einzelne kleine Schlösser dienen dem die Gegend bewohnenden Hirtenvolke als Schutzwehren. Von Ackerbau sieht man nur selten eine Spur. — Der Weg führt noch immer, über die Hans Tscheremesli und Doraschitza, an der Migliaska hinauf; welche jetzt, wo sie sich ihrer Quelle nähert, kaum mehr den dritten Theil jener Breite hat, in welcher sie bei Serajewo floß. Doch ist dieser Theil des Thales noch ziemlich offen. — Endlich verläßt man bei Kolleditsch das Thal, und ersteigt in sechs Stunden, durch einen dichten Tannenwald, die Höhe der scheidenden Gebirgskette. Auf ihrem Kamme angelangt, hat man das Thal der Drina vor sich. Dieses ist der gebirgigste, fast ganz mit Wald bedeckte, und am wenigsten bevölkerte Theil Bosniens. Erst bei Gorasida beginnen Spuren von Kultur. — Der Lauf des Flusses wird von den Festen Vischegrad und Zwornik bewacht.

Zwornik ist ein ziemlich gut befestigter Platz, und die eigentliche Schutzwehre Bosniens gegen Serbien. Hier hat ein Sandschak-Begh seinen Sitz. Die Drina ist hier für große Schiffe fahrbar. Die Stadt hat ein Schloß auf einem Felsen, — viele Moscheeen, einige griechische und katholische Kirchen, — 4300 Häuser, und 14,000 Einwohner, wovon zwei Drittheile Muselmänner. Unter den Bewohnern herrscht Thätigkeit

in verſchiedenen Gewerben. Der Handel nach Belgrad und Semlin iſt beträchtlich. In der Nähe ſind Bleibergwerke, und einſt gab es auch Silberminen in der Gegend. — Die Stadt wurde 1463 von den Türken erobert, — dann im Herbſte von Mathias Corvin wieder genommen. Doch 1464 eroberten die Türken Zwornik nochmals, und König Mathias belagerte es vergeblich. — Die Kaiſerlichen nahmen Zwornik 1688, und gaben es im Frieden wieder zurück. Eine von denſelben 1737 gegen dieſen Platz vorgehabte Unternehmung ſcheiterte im Beginnen. — Die Serbier erfochten nach der Mitte Oktobers 1810 über die Bosnier, in der Gegend von Zwornik, auf beiden Ufern der Drina, bedeutende Vortheile. Auch am 6. Auguſt 1813 wurden die Bosnier, in dieſer Gegend, an der Drina von den Serbiern geſchlagen. —

Von dem Kamme der Bergkette ſteigt man, in dem Thale der Pratza, welche unterhalb Goraſida in die Drina fließt, einen ſehr ſteilen Weg hinab. Auf beiden Ufern dehnen ſich Weideplätze aus, welche von hochſtämmigen Wäldern eingefaßt ſind. Hier und da erblickt man einige Schäfereien. Nach zwei Stunden erreicht man das elende Dorf Pratza; wo die Thalwände einander ganz nahe kommen. — Nun braucht man noch fünf Stunden, über Barra und Orſekian, nach Goraſida. Man verläßt nämlich ſehr bald die Pratza, erklimmt auf einem durch Felſen, und längs dem tiefen Abgrunde, in dem das Flüßchen hinabrauſcht, führenden Wege die rechte Thalwand, oder das Gebirge Ranich, geht dann in ein Seitenthal hinab, in welchem einige zerſtreute Häuſer liegen, und erſteigt mühſam ein geräumiges Plateau. Der ganze Weg zieht ſich durch

Eichen, Ahorn- und Fichten-Wälder. — Nun geht man auf einem steilen Gebirgsfuße hinab, der zwei Wässer theilt, und an deren Zusammenflusse endet. In dem Thale, in welchem dieses Wasser nun fortströmt, gelangt man nach Gorasida, und an die Drina, deren Thal sich hier zu erweitern beginnt. Der ganze Weg seit Serajewo fordert 13 Stunden. — Der Boden ist hier sehr fruchtbar, und die Kultur desselben reicht bis an die halbe Höhe der Thalwände hinan. Die Felder sind mit einer Menge von Obstbäumen besetzt. —

46. Von Gorasida nach Niskiki.

Nach Überschreitung der Drina, zieht der Weg am rechten Ufer hinauf, in das Gebirge Iwan. Er geht über Laroveni nach Fotscha. Diesseits fließt hier die Oschokina, jenseits der Illok in die Drina. Ein Weg führt, an dem rechten Ufer des Illok, nach dem gleichnamigen Orte, der am östlichen Abhange des Berges Iwan liegt; und von dem aus ein Weg über einen Gebirgsarm nach Pratza, ein anderer nach Serajewo, — ein dritter über den Iwan nach Nevesign zieht. — Diesseits der Drina führt der Weg noch weiter hinauf ins Gebirge, bis er unweit Gorgnazemia die Drina, bei Cadischie ihren Nebenfluß, die Piva, überschreitet, und dann, an der Letzteren linkem Ufer hinauf, über Sentista und den Ort Piva, die Höhe des Iwans erreicht. Dann senkt sich der Weg jenseits nach Niskiki hinab.

47. Von Gorasida nach Taschlitza.

Von Gorasida aus, geht man über die Drina auf einer hölzernen Brücke, die auf steinernen Pfeilern ruht. Das Flußbett ist achtzig bis neunzig Klafter breit. Doch nimmt die Drina gewöhnlich kaum dessen

Hälfte ein, und füllt dasselbe nur bei hohem Wasser nach dem Schmelzen des Schnees. Auch bei niedrigem Wasser, — welches jedoch durch Regengüsse plötzlich anschwellen kann, wäre dieser Fluß, schon wegen seines reißenden Falles, wohl nirgend zu durchwaten. — Von jener Brücke aus, wendet sich der Weg gegen Süden, und läuft eine halbe Stunde am Ufer des Flusses hinauf. Bei Laroveni geht er in ein Seitenthal über, und längs einem Gießbache links die Thalwand hinan, — jenseits derselben in das Thal der Tschianitza (Janina) hinab, welche bei dem Han Millinovo überschritten wird. — Seit Gorasida, stößt man auf mehrere einzelne Häuser, und erblickt häufig Dörfer auf den das Thal einfassenden Höhen. Dieses Thal ist malerisch schön, und stark belebt. Hagebuchen, Eschen, und Nußbäume bilden reizende Gruppen. Aber in der letzten Wegstunde bedecken wieder finstere Forsten von Tannen und Lerchen das Land. — Nach vier Stunden erreicht man flußaufwärts den Flecken Tschianitza, der 180, meist von Muselmännern bewohnte, Häuser zählt. Der Ort liegt in dem Eingange einer Seitenschlucht, und ist von einem Vorsprunge des Gebirges Kossacz beherrscht, der den Weg sperrt.

Nun ersteigt man jenen Gebirgsvorsprung, indeß die Tschianitza nördlich, in einer sich immer mehr verengenden Schlucht, der Drina zuläuft. Nach dritthalb Stunden hat man, über Kovasch Karaoul und Buritsche, die sehr steile und beschwerliche Thalwand erstiegen, und die Hochfläche erreicht, welche mit einem dichten Tannenwalde, der jedoch durch manche Blößen unterbrochen wird, bedeckt ist. Diese Höhe scheidet die Gewässer der Tschianitza und Oschokina. Die Gegend ist

sehr durchschnitten, und für die Vertheidigung durch leichtes vereinzeltes Fußvolk geeignet. — Der jenseitige Abhang des Berges Kossacz ist weniger mit Wald bewachsen. Von einem zweiten Kovasch Han führen zwei Wege hinab: der rechte über Bolanisch Han, der linke über die Ortschaften Minarelli Han und Kersche. Während dem Hinabsteigen erblickt man von Zeit zu Zeit das geräumige Thal der Oschokina, welches sich in der Richtung von Süd-Ost gegen Nord-West ausdehnt. Die vorliegende Gegend bildet eine vielfach durchschnittene, dürre, von Hohlwegen durchfurchte Fläche. Man wandert durch dieses steinigte Land bis nach Taschlitza, welches an einem kleinen Nebenflusse der Oschokina liegt. Hier sind die Höhen ganz nackt; aber der Grund der Thäler ist mit schönem Grün bedeckt, und, so wie das Hauptthal, sorgfältig bebaut. Diese Stadt hat 3000 Einwohner, meist Muselmänner. Unter dem Namen Plewlie war sie ehemals die Residenz der Fürsten der Herzegewina. Sie wurde 1463 von Sultan Mohammed II. vergebens belagert, und fiel, mit dem Lande, 1483 in türkische Gewalt. Jetzt ist hier der Sitz eines katholischen Bischofs. — Die Entfernung von Gorasida bis Taschlizza beträgt 15 Marschstunden.

48. Von Taschlitza über Zenitza nach Novibasar.

Von Taschlitza aus ersteigt man die Höhen des Gebirges Pobienik, welche das Thal im Süd-Osten sperren. Dann durchzieht man drei Stunden eine Hochebene, welche eine Reihe von, durch Schluchten und Moräste getrennten, Hügeln bildet. Der Boden besteht aus Kalkfelsen, welche mit einer sehr dünnen Schichte guter Erde bedeckt sind. Man berührt die Orte Millo-

vitsch und Obiekentsi Karaoul, und steht Anfangs nur einige Gruppen dünnstehender Tannen. Späterhin wird das Land weniger dürre, und mehr bewaldet. — Der jenseitige Abhang ist sehr steil, und man gelangt über denselben in ein tiefes Thal, in dem der Weg sich über Strana und Schie, bis zur Vereinigung mit dem Thale des Lims, fortzieht. Nachdem man einige hundert Schritte am linken Ufer dieses Flusses zurückgelegt hat, geht man auf das rechte Ufer über, und erreicht, nachdem man 7 Stunden seit Taschlitza gemacht hat, den Flecken Priepol, an dem Lim und Millokevo (Milloschevo). Der Ort zählt 500 Häuser, 2000 durchaus muselmännische Einwohner. — Der Lauf des Lims ist reißend; doch befindet sich bei Priepol eine gewöhnliche Furt, — aber auch eine schlechte hölzerne Brücke. Das Thal ist eng begrenzt, und die Seitenwände bestehen oft aus nackten Felsen. Die Dörfer sind mit etwas bebautem Lande und weitläufigen Baumgärten umgeben, — die Höhen mit Nadelholz bedeckt. Die rechtsliegenden Höhen sind sehr steil, und senken sich ganz nahe an das rechte Ufer herab. Dieser Umstand, und der reißende Lauf des Flusses, würden einen Übergang mit offener Gewalt sehr gefährlich machen. — Ein Heer, welches sich von der Drina in dieser Richtung fortbewegte, würde wenig Mittel des Unterhalts finden, und müßte. daher seine Magazine, auf so elenden Wegen, dennoch immer mit sich führen. Alles Land, das man von jenen, die Oschokina vom Lim trennenden Hochebenen, gegen Osten hin, überblickt, ist öde, und höchst unfruchtbar.

Der Weg von Priepol geht am Millokevo hinauf, in einem sich vielfach krümmenden, immer mehr veren-

genden Thale, das die mannigfaltigſten Anſichten darbietet: bewaldete Höhen, hie und da ein Dorf, zerſtreute einzelne Häuſer, ſteile Felſenwände, Waſſerfälle, u. dergl. Die Feſte Hiſſarki (Iſardſchik), auf einem kegelförmigen Hügel gelegen, hatte die Beſtimmung, das Thal zu ſperren. Da ſie aber von nahen und leicht zugänglichen Höhen beherrſcht wird, ſo ließ man ſie in der letzten Zeit, als nutzlos, verfallen. Am Fuße des Hügels breitet ſich ein Weiler aus. — Hier liegt auch das Kloſter Milleſchevo; welches in der ſerbiſchen Geſchichte als das Grab des heiligen Saba, und dann als eine Reſidenz der Bane oder Fürſten der umliegenden Landſchaft bekannt iſt. —

Der Weg ſteigt nun links die Thalwand hinan, überſchreitet Schluchten und Gebirgsvorſprünge, umgeht mehrere Krümmungen des Millokevo, und erreicht denſelben wieder bei einem einzeln ſtehenden Hauſe. Hier läuft der Fluß zwiſchen ſteilen, waldbedeckten Ufern. Nachdem man noch einige Zeit an demſelben hinaufgewandert, erreicht man den Kamm der Höhe, und den Milloſcheveda Han. Hier überblickt man den Zuſammenhang des Terrains dieſer Landſchaft, die nichts als Tannen hervorbringt, und deren Zugang durch alle Arten von Naturhinderniſſen erſchwert iſt. — Je weiter man nun, über Kartula hinab, fortſchreitet, je unbedeckter wird das Land. Zwei Stunden, ehe man Zenitza erreicht, bildet der Boden faſt nur mehr einen nackten grünen Waſen, von zwar häufigen, aber wenig auffallenden Einſenkungen durchſchnitten. — So erreicht man dann, nachdem man ſeit Priepol zehn Stunden zurückgelegt hat, den Flecken Zenitza (Sienitza) an der Jablanitza. Dieſer liegt auf einer Hoch-

ebene, an deren Fuße ſich eine Fläche ausbreitet, — hat 500 Häuſer und 2000 Einwohner. Ein elendes Schloß, mit einer crenelirten Mauer, und Thürmen an den vier Ecken umgeben, ſoll den Flecken ſchützen. — Von hier aus ſind, gegen Süden, nur noch zwei Stunden an die ſerbiſche Grenze. —

Der Weg führt nun gegen Oſten, über die Jablanitza und Vappa, durch ein flaches, wellenförmiges, ganz naktes Land, von niedrigen, ſanft abhängigen Hügeln, — den unterſten Füßen des Raſchka-Gebirges, — eingefaßt. Von Zenitza bis Novibaſar rechnet man zehn Stunden. Die frühere Hochebene, und jetzt die Fläche, durch welche der Weg hinzieht, gehören bereits zu dem Flußgebiete der Morawa. Auf der Hochebene ſieht man keinen Baum, keine Spur von Kultur, nur wenige vereinzelte, elende Wohnungen. Die unüberſehbare Fläche beſteht ganz in Weiden, die, wegen dem Schiefergrunde, ziemlich ſchlecht ſind. Einige Bäche durchſchneiden dieſelbe, die man theils durchwatet, theils auf hölzernen oder ſteinernen Brücken überſchreitet. Von Strecke zu Strecke eingeſteckte Pfähle bezeichnen die Richtung des Weges; welches im Winter oft ſehr nöthig iſt, weil dann tiefer Schnee dieſes Hochland bedeckt. Der Weg folgt den Wellen des Terrains, zieht ſich bald an der halben Höhe derſelben fort, und ſenkt ſich zuweilen bis in den Grund hinab. — Am Ende dieſer höchſt unfruchtbaren Landſtrecke öffnet ſich ein Paß in eine tiefer gelegene Ebene, durch welchen man endlich wieder in der Ferne Bäume, Wohnungen und bebaute Felder erblickt. Dieſelbe iſt durch den ſtarken Bach Liuſchka bewäſſert, der in die Raſchka fällt. Der Weg führt drei Stunden durch die Ebene,

die immer schöner wird. Dichte Gehölze bedecken die Höhen, an deren Füßen sich wohl bewässerte Wiesen ausbreiten. Hier berührt man die Orte Bassovacha Han und Serletz. Die Gegend ist von griechischen Christen bevölkert, und fast jedes Dorf hat seine eigene Kirche. — Dieses schöne Thal mündet in jenes der Raschka aus. Aber der Weg verläßt es schon früher, steigt die dasselbe in Süd-Ost begrenzenden Höhen hinan, führt über ein kleines, trokenes, nur Ginster hervorbringendes Plateau, und zieht sich endlich an die Raschka, nach Possega hinab. Hier bildet das Thal, auf eine lange Strecke, nur eine enge Schlucht, und erweitert sich erst nahe an seinem Ausgang, nämlich zwei Stunden oberhalb Novibasar. Mehrere Bäche stürzen sich von beiden Seiten in den kleinen Fluß. Das Land ist waldigt, und ziemlich angebaut. — Von Taschlitza bis Novibasar beträgt die Entfernung 27 Marschstunden. —

Novibasar (Jenibasar) zählt, seit seiner Zerstörung durch die Serbier, nur mehr 8000 Einwohner, die meistens Muselmänner sind, und in 2500 Häusern wohnen. Hier befindet sich ein katholischer Bischof. In der Nachbarschaft sind warme Bäder. Es herrscht hier einiger Gewerbsfleiß, und Jahrmärkte werden gehalten. Die Stadt ist, wegen ihrer Lage an der Grenze mehrerer Provinzen, ein wichtiger Handelsplatz. Sie hat in ihrer Mitte, auf einer Höhe, ein viereckigtes Schloß, dessen Umfassung theils aus Mauer, theils aus Holzwerk nach Art der Palanken, besteht. In den vier Ecken befinden sich kasemattirte Bastionen, auf welchen sich Platteformen erheben. Die Raschka fließt am Fuße dieser Höhe, nimmt in der Umgegend der

Stadt die Liuschka und mehrere andere Wässer auf, und treibt einige Eisenhämmer. — Sultan Mohammed II. eroberte Novibasar 1455. — Die Östreicher nahmen diese Stadt unter dem FML. Graf Piccolomini 1689, und unter Gen. Lentulus 1737, in Besitz, und 1789, nach der Eroberung von Belgrad, dehnten sie ihre Streifzüge bis in diese Gegend von Rascien aus. — Das Land hat hier jenen Karakter, den es in Bosnien zeigte, ganz verändert. Die Gebirge sind um vieles niedriger; die Ebenen weniger bewaldet; statt den Nadelwäldern findet man die harten Holzarten des westlichen und nördlichen Europa. Die ländlichen Fuhrwerke werden hier viel häufiger, und man trifft auch schon Büffel an. —

49. Von Novibasar nach Mitrovitza.

Man geht auf einer hölzernen Brücke über die Raschka, läßt dieselben dann links dem Ibar zufließen, und verfolgt den Weg gegen Süden, an einem kleinen Nebenflusse hinauf, über Rogornoho Han und Derbend Han. Die Raschka ist sehr reißend, und hat bei Novibasar nur eine Breite von von 18 bis 20 Klafter. Ihr Thal ist nur in dem unteren Theil wohl angebaut. — Nachdem man einige Zeit längs jenem Gießbache hinaufgestiegen ist, erreicht man, bei Visoke Karaul, das Plateau, über welches man in das Thal des Ibars (der Mitrovitza) gelangt.

Von der Hochfläche überblickt man eine weite Strecke hügellichten Landes, welches fast nichts Anderes hervorbringt, als einzelne Baumgruppen, die an den Abhängen der Anhöhen, und in dem Grunde der Einsenkungen, zerstreuet sind. Streckenweise ist das Land ganz nackt. Der Weg berührt nur zwei oder drei

einzelne Wirthshäuser und Palanken. Die wenigen Dörfer liegen weit vom Wege ab. Die Landschaft scheint daher öde. Man sieht keine Spur von Kultur; die ohnehin der Schieferboden erschweren würde. Der Weg durchschneidet alle diese häufigen Abwechslungen des Bodens, und ist daher sehr ermüdend. Über mehrere, wenig bedeutende, Bäche gelangt man nach acht Stunden in das Dorf Bagniska. Dieses liegt in einem engen und tiefen Grunde, in welchen der Weg steil den Abhang hinab führt. Das Dorf wird von einem Gießbach durchflossen, welcher dann dem Ibar zuläuft. Hier wohnen in fünfzig Häusern bei 250 Türken. Ein Schloß liegt auf dem Gipfel eines Gebirgsvorsprunges. Nächst dem Dorfe befindet sich eine eisenhaltige Quelle. —

Der weitere Weg zieht sich längs dem Bache, das Thal hinab, welches, oberhalb Bagniska sehr enge, jetzt sich immer mehr erweitert. Die Schieferwände sind nakt. Erst eine Stunde unterhalb Bagniska wird das Land freundlicher; die Höhen mit Wald bedeckt; die Ufer des in einem Bette von Schieferstein fließenden Baches mit Eschen und Weidengebüschen eingefaßt. Nach vier Stunden erreicht man den Ibar. Dieser Fluß entspringt auf der Hauptgebirgskette, und eilt in reißendem Laufe in die Morawa. Bei dem Orte Mitrovitza ist der Fluß im Sommer fünfunddreißig Klafter breit, und bietet eine Furth als allgemeines, aber, wegen der oft plötzlichen Anschwellungen, unsicheres Übergangsmittel. Dieser Ort liegt auf dem rechten Ufer. Kurz bevor man an denselben gelangt, nähern sich die Höhen des linken Ufers so sehr, daß dadurch ein enges Defilee entsteht. Am Eingange dieses Passes liegt, auf einem steilen Hügel, ein halb verfal-

lenes Schloß. Weiter hinauf macht das Thal plötzlich eine ſtarke Krümmung, und zieht ſich gegen Süd-West. In der Spitze jenes Winkels liegt Mitrovitza. Hinter dieſem Flecken erweitert ſich der Kamm der Höhen in ein Plateau, welches ſich von dem Ibar gegen Nord-Oſt bis an die Sitnitza hin erſtreckt, und das Ibar-Thal von der Ebene von Koſſovo, — dem in der Geſchichte merkwürdigen Amſelfelde, — ſcheidet. Auf dieſer Hochfläche fände eine türkiſche Armee, nach dem Verluſte von ganz Bosnien, eine treffliche Stellung, um ihre zerſtreuten Truppen wieder zu ſammeln, und den Siegern das weitere Vordringen zu wehren. —

III.

50. Weg von Mitrowitz in Sirmien, längs der Drina nach Rascien, auf Novi Varos und Preboy.

Bei Mitrowitz wird die Save überſchritten; dann wendet ſich der Weg rechts an der Savanitza hinauf, über Nocſai, Saſſovitz, und Pannovopolie, an die Drina. Längs deren rechtem Ufer, doch in einiger Entfernung, zieht er ſich hinauf über Tſchernabara, Batovintze, Novoſelo, nach Leſchnitza, gegenüber von dem bosniſchen Orte Jania. — Nachdem man die Leſchnitza, und noch einen Nebenfluß der Drina, überſchritten, führt der Weg über Lippenitza nach Losnitza, dem gegenüber in Bosnien der Ort Glavitſina liegt. — Nachdem Feldmarſchall Loudon 1789 Belgrad bezwungen, ſchlug der Gen. Czernel den Sandſchak von Zwornik bei Leſchnitza, Lippenitza und Losnitza, und dieſer flüchtete am 22. Oktober hinter die Drina. — Am 28. Juli 1806 wurde

der Bassa von Zwornik, welche kurz zuvor (am 20. Juli) das von den Serbiern belagerte Schabacz entsetzt hatte, von denselben bei Losnitza geschlagen, und floh hinter den Fluß. — Am 26. Juni 1807 wurden bei Leschnitza die über die Drina gegangenen Bosnier und ihre französischen Hilfstruppen, von den Serbiern geschlagen. — Über Terbuschnicza, Kobilatza, Borina und Senary geht der Weg nach Zwornik, auf das linke Ufer der Drina über, und folgt dann demselben über Kosisevo, Ludmer, und nach Überschreitung des Jadar (der Kladina) auf Dubravitza, Magacsich, Krussanovich, Slabacsnitza, Lopadna, und ein anderes Losnitza. Dann geht man wieder auf das rechte Ufer der Drina über, nach Babin, Bakovitza und Kocsiak. — Der Weg verläßt nun den Fluß, übersteigt bei Godeschova einen Fuß des Berges Jublanik, bald darauf den Kamm des Berges Jvitza, und erreicht dann über Makovistie, und nach Übersteigung der die Berge Stolacz und Jublanik verbindenden Gebirgswand, — die Stadt Uxitscha an der Tetinia. Von hier wendet sich der Weg, nach Überschreitung der Tetinia, über Luzani, wo ein Fuß des Berges Slatibor quer überstiegen werden muß, nach Schigole und Matschkadi, — geht an der raszischen Grenze über den Ersar-Fluß, erreicht bei Tscharklina die Höhe des Gebirges Okruglacz, dann bei Resnicza jene des Berges Subor, — senkt sich in das Thal des Vuvatz hinab, und geht über den Fluß nach Radesch. An dessen linkem Ufer hinauf, über Radonina, erreicht er Novi Varos; — an diesem Ufer hinab, dann quer über einen untersten Fuß des Kamenicza-Gebirges, durch die Orte Cratovo und Bana, Preboy am Lim. —

51. Von Jania nach Schabacz.

Man überschreitet, von Jania aus, die Drina, und findet jenseits Leschnitza und das links darneben liegende Ort Novoselo. Der Weg läuft von diesem Letzteren, quer durch die von der Drina und Save umflossenen Landzunge, über Sminiak, an dem Flüßchen Eres, — dann an den Morästen der Save rechts vorüber, nach Schabacz (Bogurdlen).

Obwohl dieser Platz außerhalb den Grenzen Bosniens liegt, so ist er doch auch für die Operazionen an der Drina, von großer Bedeutung. Diese Stadt und Festung wurde von den Türken am rechten Ufer der Save, unweit des Einflusses der kleinen Muttnik, im Jahre 1470 erbauet. Schon 1475 eroberte sie Mathias Corvin, und die Türken konnten sich derselben, nachdem sie den Platz 1491—1492 vergeblich belagert, erst im Juli 1521 durch Sturm wieder bemächtigen. — Prinz Eugen eroberte Schabacz 1717, — FML. Graf Mitrovsky 1788. — Während des serbischen Aufstandes wurde der Platz seit 1804 mehrmalen, von den Serbiern und Türken abwechselnd, angegriffen, genommen, und wieder verloren. 1813 eroberten die Türken Schabacz nochmals, und von nun an blieb es in ihrer Macht. — Mitrowitz gegenüber, an dem rechten Ufer der Save, dehnt sich bis nach Schabacz der große Morast Schirma aus.

52. Von Glavitsina nach Badana.

Nach Überschreitung der Drina, beginnt der Weg von dem am rechten Ufer gelegenen Losnitza, und geht über Terschitsch, dann bei Jarebitze über die Leschnitza, und die jenseitige Thalwand hinauf, nach dem auf der Höhe des Berges Iwan (hier Flacser genannt) gelegenen Badana.

53. Von Zwornik, über Krupain und Vallievo, nach Uxitscha.

Vom rechten Ufer der Drina führt der Weg durch Rogula, dann über einen Fuß des Berges Iwan (den Sokoier Berg) nach Krupain. — Von hier gehen zwei Wege gegen Uxitscha. Der Eine links, überschreitet die Quellen der Leschnizza, erhebt sich, über Belazerkwa und Belotich, zu dem Kamme des Iwan, und senkt sich durch Kamenitza auf Vallievo an der Kolubara, hinab. Nun geht der Weg auf der Höhe eines Fußes des Berges Czerna gora, über Degurich, Czellie, Rovni, Bacsevatz hinauf, zu dem höchsten Punkte des Zusammenhanges der Berge Jublanik und Stubitza. Nach dessen Überschreitung führt er hinab in das Thal der Possega, und über mehrere Nebenflüsse derselben, so wie über die Orte Korhana, Gabovich und Kamenitza, nach Uxitscha an der Tetinia.

54. Von Zwornik über Szoko nach Uxitscha.

Der zweite Weg führt von Krupain rechts, über Drebnicza, Bagosich, Slivova, Petratz, und das Szokoer Gebirge, nach Szoko (Jokal). Dann läuft er parallel mit den Bergen Medveniak, Prislop und Jublanik, über Zarina, Orchovitza, und erreicht, nach Übersteigung eines Armes des Jublanik, in dem Thale der Possega, nach Übersetzung mehrerer Nebenflüsse derselben, Korhana, — und nach Überschreitung der Possega, — über Gabovich, Karan, Kamenitza und Tatinatz, — die Stadt Uxitscha. Die Kaiserlichen eroberten diesen Platz am 3. Oktober 1737; doch wurde er bald darauf wieder von den Türken genommen. — 1807 am 15. Oktober wurde Hassan Bassa von Bos-

nien, welcher über die Buzzawa (den Vuvatz) vorgerückt war, in der Gegend von Uxitſcha von den Serbiern geſchlagen, und ſein Korps zerſprengt.

55. Von Viſchegrad nach Uxitſcha und Poſſega.

Man verläßt die Drina bei Viſchegrad, und geht an einem Nebenfluſſe derſelben hinauf über Ober-Dobuy und Rentſchani, nach dem Kamme des Berges Glatibor. Dann ſteigt man jenſeits deſſelben, über Biocska und Stopari, in das Thal der Tetinia hinab, und erreicht Uxitſcha, — von wo man über die Orte Scovicza und Vraniany nach Poſſega, am gleichnamigen Fluſſe kommt.

56. Von Novibaſar nach Tſchatſchak im Baſſalik Semendria.

Der Weg führt von Novibaſar gegen Nord-Weſt, an einem Nebenfluſſe der Raſchka hinauf, über einen Arm des Gebirges Vorder-Tſchemerno, über die Orte Petrova, Popova und Daitſch, — dann jenſeits hinab in das Thal der weſtlichen Morawa, an deren rechtem Ufer die Orte Gleditza, Gluchtzi und Bedina durchzogen werden. Vor Rakeſich wird die bosniſche Grenze überſchritten. Der Weg beginnt, ſich von der Morawa zu entfernen. Man gelangt über Viniatz nach Breſi. Hier wendet ſich der Weg plötzlich nach Oſten, und führt über Turicza, Rogaicza, Grab, dann quer über den Berg Selitze, wieder an das rechte Ufer der Morawa, nach Tſchatſchak.

57. Von Novibaſar nach Maglitſch, Kurſchumlia, und Niſſa.

Von dem vorhergegangenen Wege trennt ſich gleich bei dem Orte Petrova ein Weg, der rechts

über das Gebirge Hinter-Tschemerno, durch die Orte Rodich, Jasenovitsch, Kovacsevova, Parojevich, Sovik, Studenitza, in das Thal des Ibar nach Diakovo, und dann über den Fluß nach dem am rechten Ufer liegenden Maglitsch führt. Nun zieht die Straße in dem Thale, zwischen den Bergen Schelliana links, und Kopanek rechts, an einem Nebenflusse des Ibar hinauf, über Kusnik, — und über das Gebirge, dann durch Siplina, an die Toplitza bei Kurschumlia, — an dieses Flusses linkem Ufer hinab nach Prekop, und, nach Übersetzung der Toplitza, in das Thal der Nissawa, auf Nissa. Diese Stadt war 1386 von Sultan Murad I. mit Sturm erobert, und dann ganz Serbien zum Tribut gezwungen worden, 1443 nahm Wladislav, König von Polen und Ungern, Nissa auf kurze Zeit in Besitz. Dem Markgrafen Ludwig von Baden ergab sich diese Stadt im September 1689. — Am 23. Juli 1737 nahm der k. k. Feldmarschall Graf Seckendorf dieselbe ein; doch ging sie schon am 22. Oktober wieder an die Türken über. — Nach Belgrads Falle 1789 streiften die Östreicher bis in die Nähe von Nissa. — Im Juni 1807 wurde diese Stadt von den Serbiern und Russen belagert. —

58. Von Novibasar nach Kruschewatz und Nissa.

Durch ein verworrenes, von zahlreichen Füßen des Dschamus-Dagh, und kleinen Flüssen zerrissenes Terrain führt der Weg von Novibasar über Otkovo, Tschokovitz, Osojevitsch und Vraczy, an den die Grenze bildenden Ibar. Über denselben kommt man in das hohe Gebirge Kopanek. Der Weg zieht sich durch die Orte Kasnevlich, Bundnitza, Ostratza, auf den

Kamm. Jenseits wendet er sich links, umgeht, über Smiesitsch und Juvnitsch, den höchsten Berg des Kopanek rechts, durchschneidet die von Maglitsch nach Kurschumlia führende Straße, zieht sich dann eine gute Strecke an dem rechten Ufer der Raschina hinab, und wendet sich endlich rechts, über Botuna, nach Kruschewatz an die westliche Morawa; welches 1790 am 4. Jänner von den Östreichern erobert wurde. — Von hier aus führt der Weg an den nördlichen Abfällen des Berges Jastrebacz, über die Orte Trenovatz und Tetezanitze, nach Überschreitung der bulgarischen Morawa und der Nissawa, auf Nissa.

59. Von Novibasar über Ostratza nach Kurschumlia.

Der Weg geht, so wie in Nr. 58, von Novibasar bis Ostratza, wendet sich dann aber rechts an einem Flusse hinab, über Sudimlie, Hilbar, Kevi und Toplizza, — dann an dem linken Ufer des gleichnamigen Flusses abwärts, nach Kurschumlia.

60. Von Novibasar nach Krattovo.

Der Weg ist anfangs derselbe, wie Nr. 59. Er wendet sich aber bei Sudimlie rechts, und zieht über die Abfälle des Gebirges, mehrere Nebenflüsse, und endlich über den Hauptfluß der Gegend, die Topliza, nach Krattovo.

61. Von Novibasar nach Pristina.

Der Weg von Novibasar bis Mitrovitza ist in Nr. 49 beschrieben worden. Nach Überschreitung des Grenzflusses Ibar, und der Sitnitza, erreicht man Vusitrin (Velschiterin), das an dem rechten Ufer des letzteren Flusses liegt. Dann geht man durch die Ebene, nach Pristina. — Cassovo oder Kossovo, der

Ort, von welchem dieſe merkwürdige Fläche den Namen führt, liegt von Priſtina nördlich, hoch im Gebirge. Das Koſſovo-Polje, oder Amſelfeld, iſt eine ſehr fruchtbare Ebene, die ſich von Norden gegen Süden in einer Breite von 70,000 Schritten ausdehnt. Hier fiel jene entſcheidende Schlacht am 15. Juni 1389 vor, in der Sultan Murad I. gegen Fürſt Lazar von Serbien kämpfte, Beide den Tod fanden, und durch deren Verluſt Serbien von der Pforte abhängig wurde. — Am 21. November 1403 ſiegte zwar der Fürſt Stephan von Serbien, von ungriſchen Truppen verſtärkt, über Sultan Soliman I. auf dieſem Felde, bei Tripol, unweit des Kloſters Gratſchaniżża. Aber die gleichzeitige Niederlage eines andern ſerbiſchen Korps raubte ihm des Sieges Frucht. — Am 18. und 19. Oktober 1448 wurde Johann von Hunyad auf dem Amſelfelde, bei Priſtina, von den Türken geſchlagen. — 1689 nahm der kaiſerliche FML. Graf Piccolomini in dieſer Gegend, die Plätze Koſſovo und Priſtina ein. Er hatte ganz Rascien beſetzt; die Serbier hatten für Öſtreich zu den Waffen gegriffen; auch die Albanier, geleitet durch ihren Patriarchen zu Ipek, neigten ſich zur Erhebung gegen die Türken. — 1737 beſetzte der öſtreichiſche General Lentulus Priſtina, und war ebenfalls mit dem Erzbiſchofe von Ipek und den Albaniern in genaue Verbindung getreten. —

62. Von Novibaſar nach Ipek.

Der Weg zieht ſich am linken Ufer eines Nebenfluſſes der Raſchka gegen Süden, gerade nach der Höhe des Dſchamus-Dagh, über Parloſi und den Grenzort Scheliena, nach Elets (oder Tirguſchna), einer Stadt von 250 Häuſern und 1800 Einwohnern. Von hier

geht man, über Lukary, auf den Kamm des Gebirges, und steigt dann auf dem öden Abhange, in das Thal des weißen Drinus hinab. Nach des Flusses Überschreitung, kömmt man über eine Höhe in das Thal der Bistritz, an welcher Ipek liegt.

63. Von Sienitza nach Ipek.

Aus Rascien führt noch ein anderer Weg nach Ipek. Er zieht von Sienitza am linken Ufer der Jablanitz hinauf, über den Grenzberg Raschka, nach dem albanischen Trebignie, — von da über einen zweiten Gebirgskamm nach Rosalia, — und endlich hoch an der südlichen Thalwand, längs dem weißen Drinus, an die Bistritz nach Ipek.

64. Von Novibasar nach Scutari.

Von Novibasar geht man am rechten Ufer der Liuschka hinauf, überschreitet bei Possega den Fluß Raschka zum ersten Male, — bei Serletz einen Nebenfluß der Liuschka, — bald darauf nochmals die Raschka, nahe an ihrer Quelle. Nun übersteigt man den Kamm des Gebirges Raschka, und gelangt nach dem albanischen Trebignie. Der fernere Weg führt über den Fluß Doli, — links am See Plava vorbei, — über den Fluß Ganglari, dann bei Kruschieva über die Bojana, — über den Ort Moritschi, um das Gebirg der Clementiner, an den Drinassi (Kiri), und an dessen rechtem Ufer, über Drivasto, nach Scutari.

65. Von Taschlizza nach Scutari.

Der Weg geht über Millovitz, Objekentsi Karaul, Strana und Schie nach Priepol, dann am Lim, über Berdarova hinauf, bis zu dem an dessen Ursprung liegenden Bilepol. In dieser wilden Gegend als Seltenheit, zählt der Ort bei 1000 Häuser und 3000 Ein-

wohner, und hat von den Gebirgsbewohnern zahlreich besuchte Märkte. — Nun geht man über den Berg Baba hinab, Ort und See Plava links lassend, über Tripeia nach Kruschieva, — und so wie oben (Nro. 64) nach Scutari. —

66. Von Trebignie nach Scutari.

Von Trebignie in der Herzegewina, läuft der Weg Anfangs östlich über das Schloß Klobuk und über Niskiki, in das Thal der Moracca, — dann längs diesem Flusse und der Bojana hinab, durch das Sandschakat Scutari, über Podgoritza und Tschiabak, — um das Gebiet von Montenegro und den See von Zenta herum, — oder weiter östlich über Hotti und Grisca, — nach Scutari. — Im Jahre 1379 fiel Georg Balza, Suppan der albanesischen Landschaft Zenta oder Scutari, mit 10,000 Mann nach Bosnien ein, und verheerte das Land. — Die Türken, welche seit 1373 Streifzüge nach Albanien gemacht, drangen 1383 mit großer Macht in diese Landschaft, und schlugen die Suppane Balza bei Arnaut-Beligrad. 1386 eroberten sie Castorie und Croja, und der Ritter Castriotto bemächtigte sich Scutaris. Als im Spätherbst 1388 ein türkisches Korps durch Albanien gegen Bosnien marschirte, wurde dasselbe von den Truppen Castriottos und des Fürsten Lazar von Serbien aufgerieben. — Nach Georg Balzas Tode 1421 eroberten die Venezianer die Landschaft Zenta, mit Scutari. Schon im folgenden Jahre 1422 entriß aber Fürst Stephan von Serbien denselben die Landschaft Zenta wieder, belagerte jedoch jetzt, und 1423 Scutari vergeblich. — 1443 erhob sich Georg Castriotto, genannt Scanderbegh, gegen die Türken, und behauptete sich, unter

stätten Kämpfen, in dem Besitze Albaniens bis an seinen Tod, im Februar 1467. Die Venezianer vertheidigte dessen unmündigen Sohn Johann und sein Gebiet bis 1479, wo dann ganz Albanien, nebst Scutari, im Friedensschlusse der Pforte überlassen wurde. —

67. Von Niskiki nach Czettignie in Montenegro.

Der Weg führt über die Grenzberge Pessiori nach Rettischi, dann an einem Nebenflusse des Ricovernovich (Czernojevich) bis Burugne, — endlich westlich über Kossievich und Vallastavi, nach Czettignie. — Nach der Eroberung Bosniens 1463 hatte sich Sultan Mohammed II. auch der Landschaft Montenegro bemächtigt.

68. Von Cattaro nach Czettignie.

Über den Grenzberg Maratovich, und die montenegrischen Ortschaften Verha und Kalassi, führt der Weg an das linke Ufer des Ricovernovich, nach Genognussi, und dann an diesem Flusse fort, die Abfälle des Berges Cosman umkreisend, nach Czettignie. —

III.

Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533.

Von J. B. Schels, k. k. Hauptmanne.

Kaiser Karl V. besuchte im Frühjahre 1532 den deutschen Reichstag zu Regensburg. Die Staaten seines Bruders, des Erzherzogs Ferdinand von Östreich, Königs von Ungern und Böhmen und römischen Königs, wurden damals durch einen neuen Einfall des Sultans bedroht. Man wußte bereits, daß Soliman II. ungeheure Rüstungen in seinem Reiche angeordnet hatte. Die Spaltung Ungerns, dessen eine Hälfte im Besitze des Usurpators Johann Zapolya war, hatte die eigene Kraft dieser vielbewährten Schutzmauer der Christenheit gegen die Osmanen, gebrochen. Erst vor zwei Jahren (1529 im September) war der Sultan bis vor Wien gedrungen. Wunder der Tapferkeit, welche dessen Besatzung verrichtet, und die Schrecken des nahenden Winters, hatten damals zwar Solimans Plane vereitelt. Doch der Sultan drohte mit Wiederholung des Angriffs auf jenes Hauptbollwerk an der Donau, und fiel dieses durch einen den Türken günstigen Zufall, so gab es dann für Deutschland keinen Schutz mehr gegen Verheerung durch die Scharen der Osmanen.

Der Kaiser, — obwohl von allen Seiten bedrängt und bedroht: durch die Unzufriedenheit seiner spanischen

Länder, — durch die Gährung in den Niederlanden, — durch seine italienischen Feinde, — durch den unversöhnlichen Franz I. von Frankreich, und das mit demselben verbündete England, — durch die deutschen Protestanten, — und endlich durch die Türken und Barbaresken, — widmete doch vor Allem der letztern Gefahr seine besondere Aufmerksamkeit; da sie dermalen für die dringendste gehalten wurde. Denn noch schien der 1528 zu Gorcum unterzeichnete Vertrag den mächtigen Egmond in den Niederlanden, — der 1529 geschlossene Friede von Cambray Frankreich und England, — jener von Barcellona den Papst, — der von Bologna die übrigen italienischen Staaten, zur Ruhe zu verpflichten. Mit den Protestanten aber wurde zu Nürnberg unterhandelt, und im Juli 1532 kam dort auch wirklich der deutsche Religionsfriede zu Stande.

Unter solchen Umständen, bewilligte auch der deutsche Reichstag dem Kaiser eine ansehnliche Hilfe, um den Türken das ungrische Reich zu entreißen. Die Erfolge dieses Feldzuges, in so weit sie den Landkrieg betreffen, liegen außer den Grenzen dieser Skizze. Es genügt hier, zu erwähnen, daß sich ein christliches Heer bei Wien sammelte; — daß der Sultan zwar mit einer dreifach überlegenen Macht gegen Östreichs Hauptstadt zog; daß sich aber seine Kraft an den schwachen Mauern des unbedeutenden ungrischen Städtchens Güns brach; — daß Soliman, ohne mit der christlichen Hauptmacht zusammenzustoßen, durch Steiermark und Kroatien nach Hause eilte, und daß einzelne türkische Korps auf ihrer Flucht große Verluste erlitten.

Während dieses in Östreich und Ungern vorging, hatte die kaiserliche Seemacht einen Zug nach Morea

ausgeführt; welchen, nebst dessen nächste Folgen, diese Blätter zu schildern versuchen. *) —

Ehe der Kaiser Regensburg verließ, um sich zu der Armee nach Östreich zu begeben, hatte er seinem Ober-Admirale, dem berühmten Genueser Andreas Doria, befohlen, so viele bewaffnete Schiffe, als nur in der Eile aufzubringen wären, zu sammeln, und diese Flotte in das mittelländische Meer zu führen. Dort sollte er die türkische Flotte des Kapudan-Bassa Imeral, — welche 80 Galeeren und viele kleinere Schiffe zählte, und die kaiserlichen Seeprovinzen, besonders die italienischen, zu beunruhigen bestimmt war, schlagen, dann aber Morea und Livadien angreifen. — Im Hafen von Neapel vereinigten sich, mit den spanischen Kriegsschiffen, auch 13 Galeeren des Papstes, 5 von Malta, 4 von Sicilien, 3 von Neapel, und 2 des Fürsten von Monaco. Zehntausend Mann Landungstruppen: Spanier, Italiener und Deutsche, wurden eingeschifft. In Allem befanden sich bei 25,000 wehrhafte Männer auf der Flotte. — Am 4. August 1532 ging Doria, — begleitet von Villier de l'Isle-Adam, dem Großmeister von Malta, — mit 46 Galeeren und

---

*) Die Quellen, welche zu dieser Skizze benutzt worden, sind: Nic. Isthuanffi historia regni hungarici. Coloniae Agrippinae, 1685; in folio; pag. 122 et seq; — Ferreras allgemeine Historie von Spanien; Halle, 1758; in Quart; neunter Band, Seiten 175—184; — Leti: la vie de l'Empereur Charles V.; à Bruxelles, 1715; in 8vo; II. Partie; pag. 117 et suiv.; und mehrere andere Werke über die türkische und spanische Geschichte jener Zeit. —

38 anderen Kriegsſchiffen, von Neapel unter Segel. Am 18. Auguſt paſſirte dieſe Flotte die Meerenge von Meſſina.

Doria ſegelte, bei Corfu und Cephalonia vorüber, nach Zante. Hier lag eine venezianiſche Flotte, deren Kommandant ſein Bedauern ausdrückte, daß ihm der zwiſchen der Republik und der Pforte beſtehende Friede nicht geſtatte, ſich mit Doria zur Bekämpfung der Türken zu vereinen. Doch gab der Venezianer, zu gleicher Zeit, dem Kapudan-Baſſa Nachricht von der Ankunft, Stärke, und den Abſichten der chriſtlichen Seemacht. — Die türkiſche Flotte begann, ſich zurückzuziehen. Andreas Doria ſendete ſieben Galeeren voraus, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Dieſes Geſchwader ſollte ſuchen, denſelben durch Scharmützel zu beſchäftigen, und ſo lange aufzuhalten, bis Doria ſeine, zerſtreut ſegelnden, Schiffe zuſammengezogen haben würde, und die türkiſche Flotte einholen könnte. — Bei Cerigo vereinigte ſich Doria mit jenem Geſchwader wieder, und erhielt von deſſen Anführer die Meldung, daß der Kapudan-Baſſa bereits einen großen Vorſprung gewonnen. Die Erſcheinung der kaiſerlichen Seemacht hatte Beſtürzung unter allen, in der Halbinſel Morea und in den benachbarten Provinzen wohnenden, Türken verbreitet. Die Flotte, obwohl an Zahl der Schiffe der kaiſerlichen weit überlegen, eilte dennoch, den Golf von Napoli di Romania (Nauplia) vorüber, nach Chalcis (Negroponte auf Euböa), und dann noch weiter, über das ägäiſche Meer, gegen Conſtantinopel.

Nach einem bei der, am Eingang des Hafens von Navarin gelegenen, Inſel Sphagia gehaltenen Kriegs-

rathe, näherte sich Doria dem Capo Gallo, dem die süd-westliche Spitze der Halbinsel Morea bildenden Vorgebirge, und erschien plötzlich im messenischen Meerbusen, vor Coron. Diese Stadt liegt an der Ostküste der Landzunge, auf einer kleinen Halbinsel. Von Natur sehr fest, indem sie auf zwei Seiten vom Meere, an einer dritten von steilen Felsen umgeben ist, war sie auch mit starken Mauern und Thürmen eingefaßt. Im Innern lag, in einer Ecke der Stadt, das auf einem Felsen erbaute Kastell. Von Coron bis zu der gegenüber, an der westlichen Küste der Landzunge, liegenden Stadt Modon, betrug die Entfernung etwas über drei Meilen.

Doria ging ans Land, um Stadt und Umgegend zu rekognosziren. Die Griechen aus den benachbarten Ortschaften eilten herbei, baten den Admiral, den Platz den Türken zu entreißen, und gaben genauen Bericht über den inneren Zustand desselben. — Doria ließ die Truppen und einen Theil des Geschützes ausschiffen, die Stadt auf der Landseite einschließen, und Batterien anlegen. Die Truppen theilte er in zwei Korps. Das erste befehligte Tuttavilla, Graf von Sarno; und dieser erhielt den Auftrag, mit sieben Kanonen die eine Bastion zu beschießen. Das zweite Korps, ganz aus spanischem Fußvolke bestehend, führte Don Jeronimo de Mendozza, und errichtete ebenfalls eine Batterie von sieben Stücken gegen die Mauern. — Die Flotte griff mit hundert und fünfzig Geschützen die gegen das Meer gewendete Seite der Stadt an. Im Centrum lagen die Galeeren des Papstes, jene der Malteser auf dem linken, — die kaiserlichen auf dem rechten Flügel.

Nachdem die Mauern zwei Tage, ohne Unterbre-

chung, aufs Lebhafteſte beſchoſſen worden, lagen ſie im Schutte. Doria befahl nun den Sturm. Die Kolonnen ſtürzten ſich mit größtem Heldenmuthe auf die Breſchen, und eroberten die, meiſt von Griechen bewohnte, äußere Stadt; nachdem ſie jedoch über 300 ihrer beſten Streiter verloren hatten. Die türkiſche Beſatzung hatte ſich in die innere Stadt und das Kaſtell zurückgezogen. Die Spanier befeſtigten ſich auf dem erſiegten Boden. —

Am nächſten Morgen erſchien Haidares, Baſſa von Miſitra (Sparta), ein unter den Türken hochgeachteter Befehlshaber, mit 700 aus Megalopolis (Sinano), Meſſene (Mauromati), und andern Orten zuſammengerafften Reitern; um dem Platze Hilfe zu bringen. Mit einem Korps Spanier ſchlugen Erasmus Doria und Theodor Spinola dieſe Feinde, und machten ſie größtentheils nieder. Die dem Baſſa und ſeinen Kriegern abgeſchlagenen Köpfe wurden auf Piken geſteckt, und zu Coron an ſolchen Punkten aufgepflanzt, daß ſie von den im Kaſtell befindlichen Türken geſehen werden konnten. Dieſer traurige Anblick brach die Standhaftigkeit der Beſatzung, und raubte ihr die Hoffnung auf Entſatz. Doria forderte dieſelbe auf, ſich ſogleich zu ergeben. Er drohte, ihr gar keine Bedingungen mehr zuzugeſtehen, wenn ſie ihn durch ihre Hartnäckigkeit in die Nothwendigkeit verſetzen würde, neue Batterien gegen das Kaſtell anzulegen. — Die Türken ergaben ſich, erhielten freien Abzug ſammt ihren Familien, und es wurde ihnen geſtattet, ihre Waffen, Pferde, und ſo viel von ihrem Gepäcke mitzunehmen, als ſie ſelbſt zu tragen vermochten.

Am 21. September beſetzten die Kaiſerlichen den

Platz. Doria befahl, die zerstörten Mauern eiligst herzustellen. Während den nächsten vier Wochen wurde an der Befestigung thätig gearbeitet, und Doria sendete mehrere Streifkommandos ins Innere der Halbinsel, welche viele türkische Ortschaften plünderten. —

Am 25. Oktober ging Doria unter Segel, und fuhr nach der Insel Zante. Von hier ließ er nach dem Busen von Patras steuern, und warf dann vor der Stadt Patras die Anker. Der Graf von Sarno wurde mit einem Truppenkorps und acht schweren Kanonen ausgeschifft. Die Türken und die Einwohner hatten die äußere Stadt verlassen, und sich in die befestigte innere zurückgezogen. Nun wurde die Belagerung derselben begonnen. Das Feuer des spanischen Geschützes öffnete in den Mauern eine Bresche. Die zum Sturme geführten Truppen drangen durch dieselbe ein. Die Stadt wurde erobert, geplündert, — das Schloß durch Vertrag eingenommen, und zerstöret. Die Besatzung und die Einwohner erhielten die Erlaubniß, nach Ätolien überzuschiffen.

Die Landungstruppen marschirten nun gegen den Eingang des Busens von Lepanto; wohin auch Doria mit der Flotte segelte. Die zwei, unter dem Namen der kleinen Dardanellen bekannten Schlösser, welche sich an den beiden Gestaden der Meerenge gegenüber liegen, und den Eingang in den Busen verschließen, wurden nun angegriffen. Jenes in Achaja (in Morea) ergab sich mit Vertrag; das in Ätolien (in Livadien) gelegene aber, wurde von Sarno lebhaft beschossen. — Unterdessen hatte sich eine große Anzahl Türken aus den nächsten Gegenden gesammelt, um den in den Dardanellen bedrängten Landsleuten

Hilfe zu bringen. Sie kamen jedoch zu spät. Als sie, von Lepanto her, zum Entsatz anrückten, sendete Graf Sarno denselben 4000 spanische Büchsenschützen entgegen. Da wichen die Türken, ohne ein Gefecht zu wagen, auf Lepanto zurück. — Sarno ließ nun, weil die Mauern des Schlosses bereits in Bresche geschossen waren, den Sturm anlegen, und bemächtigte sich desselben. Die Sieger erbeuteten hier mehrere Geschütze von ungewöhnlicher Größe. Doria schenkte zwei derselben dem Graf Sarno und Don Salviati, zum ehrenden Lohne für ihre ausgezeichneten Dienste. Die übrigen schickte er nach Genua, und ließ sie bei der Marienkirche aufpflanzen; welche er selbst in früherer Zeit von der Beute, die er verschiedenen von ihm besiegten Seeräubern abgenommen, hatte erbauen lassen. — Die Flotte fuhr nun, längs dem moreotischen Gestade des Meerbusens, gegen Corinth. Viele Ortschaften an den Küsten wurden mit Feuer und Schwert verwüstet. Truppenabtheilungen streiften tief in die benachbarten Provinzen von Morea und Livadien, und viele türkische Einwohner beiderlei Geschlechts wurden gefangen weggeführt. Um die Mitte Novembers segelte Doria jedoch nach Coron zurück. —

Eine leichte Fregatte überbrachte dem Admiral einen schriftlichen Befehl des Kaisers, aus Mantua, daß die Flotte sogleich nach Genua zurückkehren solle. Doria bestimmte den Don Jeronimo Mendozza zum Gouverneur des Platzes, ließ ihm eine Besatzung von 1200 spanischen Soldaten, und, außer den erbeuteten Magazinen, noch einen Vorrath an Proviant und Munizion für zehn Monate. Er trug ihm auf, die zur Herstellung der Werke des Platzes begonnenen Arbeiten

durch ununterbrochene Anstrengung fortsetzen zu lassen. — Sobald sich ein günstiger Wind erhob, lichtete die Flotte die Anker, und ging unter Segel, nach Messina, — von da nach Genua; wo Karl V. sich dann auf Dorias Admiralschiff begab, und von der Flotte nach Spanien geleitet wurde. —

Ende Aprils 1533 erhielt der Kaiser zu Madrid ein, an den Vicekönig von Neapel, Don Pedro von Toledo Marquis von Villa franca, gerichtetes Schreiben des Gouverneurs von Coron, des Inhaltes, „daß die Türken die Belagerung Corons zu Wasser und zu Lande begonnen hätten, und diesen Platz durch ihre große Macht aufs gefährlichste bedrohten.“ — Die türkische Flotte stand unter den Befehlen des Zai-Olupp (Lufti-Begh), Sandschak von Gallipoli, und zählte 60 Galeeren und viele andere Kriegsschiffe. Caran-Bassa kommandirte das starke Korps der Landtruppen. Der Platz war aufs Engste eingeschlossen, und die Einwohner litten bereits drückende Noth an Lebensmitteln. Mendozza bat um schleunige Hilfe; indem seine Vorräthe an Munizion und Lebensmitteln höchstens noch auf sechs Monate ausreichen konnten. Ein Schreiben der griechischen Bewohner von Coron war beigeschlossen; welche um des Kaisers Schutz flehten, damit sie nicht unter die türkische Botmässigkeit zurückkämen. — Karl V. trug dem eben in Madrid anwesenden Admiral Doria auf, sogleich mit der Flotte, die theils zu Barcellona, theils bei Genua, vor Anker lag, unter Segel zu gehen, und zu deren Verstärkung so viele Schiffe, als die Kürze der Zeit erlaubte, aus allen anderen kaiserlichen Häfen an sich zu ziehen. — Mehr als zweihundert freiwillige Edelleute folgten dem Ad-

miral nach Barcellona. Bei 600 Spanier waren von einigen Hauptleuten aus den nächsten Ortschaften Cataloniens zusammengebracht worden. Auch 150 tapfere Einwohner Barcellonas schifften sich mit Doria auf der Flotte ein. Mehrere Kouriere waren, von Madrid voraus, nach Italien geeilet, um dort Alles in Bewegung zu setzen. Der Marchese del Vasto, Statthalter in Mailand, führte des Kaisers Befehle mit größtem Eifer aus. Binnen zehn Tagen, seit dem Empfange des kaiserlichen Schreibens, ließ er nicht nur 4000 altgediente Krieger nach Genua abgehen; er versammelte auch 2000 lombardische Milizen und bei 300 Freiwillige, und sendete sie eilends nach jenem Hafen.

Hier war unterdessen Doria mit den Schiffen von Barcellona angelangt. Acht Tage verwendete er darauf, seine Flotte durch die von allen Seiten herbeigerufenen kaiserlichen Schiffe, — besonders durch das von Pedro Toledo zu Neapel ausgerüstete Geschwader, so wie durch die Galeeren, welche der Papst durch seinen Neffen, den Malteser Bernardo Salviati, nach Genua führen ließ, — zu vermehren, dieselbe mit Munizion, Lebensmitteln und den übrigen Bedürfnissen zu versehen, und die Truppen aus Mailand zu erwarten. Dann ging er mit hundert und fünfzig Schiffen, von verschiedener Größe, nach Neapel unter Segel. Hier wurden noch einige spanische Truppen eingeschifft. Aber ein Geschwader von 13 Galeeren, welches Alvar Baçan herbeiführte, konnte nicht mehr abgewartet werden. Doria setzte die Fahrt nach Messina, und dann weiter gegen Moreas Küsten fort.

Bei der Insel Sapienza angekommen, erfuhr Doria, daß die Flotte der Türken sich beim Capo

Gallo aufgestellt habe, um ihm den Weg nach Coron zu sperren. Er sendete einige kleine Ruderbarken, die besonders leicht, und mit den geübtesten Matrosen besetzt waren, voraus, den Feind zu rekognosziren. Sie meldeten bei ihrer Rückkunft: „die türkische Flotte zähle wenigstens doppelt so viele Schiffe, als die christliche Seemacht.“ — Die um Doria versammelten Kapitäne riethen nun einstimmig, „nach Italien zurückzukehren; indem es besser sey, die Stadt Coron allein zu verlieren, als auch noch dazu die Flotte aufzuopfern.“ — Doch Doria, — ganz den Gesinnungen des Kaisers gemäß, — blieb entschlossen, das Äußerste muthig zu wagen. Er theilte seine Flotte in drei Geschwader, jedes von fünfzig Schiffen, und gegen Mittag ging er, vom Winde begünstiget, von drei Seiten zugleich, auf die türkischen Schiffe los. Diese wurden Anfangs aufs heftigste beschossen, und bald darauf Bord an Bord angefallen und geentert. Doria wurde hierbei durch den Umstand begünstiget, daß seine Schiffe sehr viele Kanonen vom schwersten Kaliber führten; an welchen es dagegen den Türken fehlte. — Binnen zwei Stunden hatte Doria den Sieg erfochten. Damals waren bereits 36 türkische Schiffe in Grund gebohrt, 18 erobert. Die entkommenen Fahrzeuge wurden von den christlichen Galeeren weit verfolgt, und lebhaft beschossen. Vor Einbruch der Nacht waren noch andere 15 türkische Schiffe, von den Kanonenkugeln zerschmettert, gesunken. —

Von einem hohen Thurme des Schlosses von Coron, hatte der Gouverneur Mendozza die zu seiner Hilfe heranfegelnde christliche Flotte überblickt. Er sah sie nahen, das Gefecht beginnen, und der ununterbro-

chene, heftige Donner der Kanonen überzeugte ihn, daß der Augenblick da sey, der sein und des Platzes Geschick entscheiden müsse. Die Besatzung stand bereits unter den Waffen, seines Winkes gewärtig. Da stellte sich Mendozza an ihre Spitze, ließ die Thore öffnen, und stürzte sich mit unwiderstehlicher Wuth auf die Belagerer. In weniger als einer Stunde waren bei 3000 Türken niedergemacht. Nun ergriff das Belagerungskorps mit einer solchen Eile die Flucht, daß es alle Kanonen und Bagagen zurückließ. Die Truppen, um nur leichter zu fliehen, warfen ihre Waffen von sich. Die Beute der Sieger war sehr ansehnlich. Denn eine Menge wohlhabender Türken aus den benachbarten Landschaften hatten sich dem Belagerungskorps angeschlossen, theils um sich im Kriege zu üben, theils um, bei der gehofften Eroberung der, von vielen reichen, griechischen und andern christlichen Kaufleuten bewohnten Stadt, an der Plünderung Theil zu nehmen. — Die Besatzung hatte bei diesem Ausfalle nur einhundert dreißig Todte verloren. — Am nächsten Morgen hielt Doria seinen Einzug in Coron, und wurde von Griechen und Spaniern mit gleichem Jubel empfangen.

Der Admiral ließ diese freudigen Nachrichten durch Mendozza dem Kaiser nach Madrid überbringen, und ernannte an dessen Stelle den Oberst Rodrigo Macicao zum Befehlshaber des Platzes. — Doria blieb nun fünf Tage zu Coron, ordnete die schleunigste Herstellung der durch das feindliche Feuer beschädigten Werke an, und ließ die Kriegs- und Mund-Vorräthe ans Land schaffen, deren der Platz eben bedurfte. Die vormalige Besatzung wurde eingeschifft. Doria gab dem Macicao frische Truppen, die in altgedienten Spa-

niern beſtanden. Er forderte die Griechen auf, im Falle der Platz nochmals angegriffen würde, des Krieges Ungemach mit Geduld zu ertragen, die nöthigen Befeſtigungsarbeiten zu verrichten, und die Beſatzung in Allem thätig zu unterſtützen. Dann ſegelte Doria nach Genua zurück. Seinen Einzug in dieſen Hafen verherrlichten die den Türken abgenommene Galeeren, die Salven der Flotte und der Stadt, und das Freudengeſchrei, mit welchem die Einwohner ihren ruhmbedeckten Landsmann, die Truppen ihren ſiegreichen Anführer, begrüßten. Von hier aus ſendete Doria, nebſt mehreren erbeuteten koſtbaren Waffen, die vornehmſten Gefangenen dem Kaiſer nach Madrid. —

Soliman war über den Entſatz Corons äußerſt beſtürzt, und der Anführer der Flotte wurde hingerichtet, weil er unglücklich geweſen. Sobald der Sultan aber die Abfahrt Dorias erfahren, ſchöpfte er neue Hoffnung. Er ſendete ſogleich eine Anzahl Galeeren, mit Truppen beladen, nach dem Buſen von Coron. Die Landung wurde ohne Widerſtand ausgeführt, und die Blockade der Stadt zu Waſſer und zu Lande wieder begonnen. Die Türken verſuchten Anfangs mehrere Stürme; die jedoch mißlangen. Sie beſchränkten ſich ſodann darauf, alle Zufuhr zu hindern, um auf dieſe Art die Übergabe des Platzes durch Aushungerung zu erzwingen. Die Blockade zu Lande wurde dadurch bewirkt, daß die Türken auf den drei von Coron auslaufenden Straßen: an der Küſte ſüdlich hinab, nach Saratſcha und Griſo, — an dem Geſtade nördlich hinauf nach Niſi, Kalamata und Andruſſa, — endlich gegen Weſten, über das Gebirge, nach Modon, — Trup-

penabtheilungen, zum Theil in bedeutender Entfernung vom Platze, aufstellten.

Die Einwohner und die Besatzung sahen den Mangel an allen Bedürfnissen nahen. Sie rechneten nicht auf schnellen Entsatz. Auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, wollten sie diese auch versuchen, um durch einen mit Nachdruck unternommenen Ausfall wo möglich die türkischen Blockadetruppen in die Flucht zu schlagen. — Macicao, der Kommandant des Platzes, war zwar einer ganz anderen Meinung. Er hielt dafür, daß Spanien nicht eine Schar braver Soldaten, in einem Platze, dessen Besitz zu erwerben und zu erhalten, bereits so viel Blut und Geld gekostet, ohne Hilfe dem Feinde Preis geben würde. Indem er seiner Truppe die eigene Überzeugung von der Nähe der Rettung einzuflößen, bemüht war, machte er dieselbe auch auf des Feindes Stärke, und besonders auf dessen Reiterei aufmerksam, welche den Belagerten gänzlich fehlte. Seine Worte blieben jedoch fruchtlos. — Die Kapitäne Tovarres und Hermosilla belästigten den Obersten mit unbedachtsamen Bitten, daß er doch die benachbarten türkischen Besitzungen verheeren solle. Macicao mußte sich endlich entschließen, die Unternehmung selbst zu leiten, welche er, bei dem widerspenstigen Geiste seiner Truppen, nicht zu verhindern vermochte. Die feste Stadt Andrussa, am Flusse Pirnatza, nördlich ober Nisa und Kalamata, mehr als vier Meilen von Coron entlegen, wo das Hauptkorps der Coron blockirenden türkischen Truppen aufgestellt war, wurde zum Angriff ausersehen. Der Janitscharen-Oberst Caran hielt den Platz, Achmet-Begh mit tausend Reitern dessen Vorstädte besetzt.

Macicao ließ eine Abtheilung in Coron, und mar-

schirte mit der Haupttruppe, in zwei Kolonnen, an die Pirnatza. Unter der Führung zweier Einwohner Corons, kamen die Kolonnen in der Nacht bei Andrussa an. Kapitän Hermosilla griff die Reiterei des Achmet in den Vorstädten an; indeß Macicao auf die Stadt selbst losstürmte. Bei der Nachlässigkeit der türkischen Vorwachen, wurde ihr Hauptkorps durch den plötzlichen Angriff überrascht. Die Spanier brachten die vor Andrussa sich ihnen entgegenstellenden Janitscharen in Unordnung. Aber Macicao wurde, indem er selbst ein kleines Thor der Mauer aufzubrechen bemüht war, durch einen Flintenschuß getödtet. Zu gleicher Zeit fiel der Kapitän Tovares, mit mehreren Offizieren und Soldaten, bei Bestürmung der Mauern. Nun begannen die Spanier, hier zu weichen. — Hermosilla hatte unterdessen den Achmet geschlagen, ihm viele Leute und Pferde getödtet. Es gelang ihm, die erste Kolonne aufzunehmen, und zu sammeln. Dann zog er sich gegen Coron zurück, und wurde von Caran und Achmet, die sich vereiniget hatten, verfolgt. Die Reiter des Letzteren nahmen Janitscharen auf die Pferde, um sie schneller dorthin zu bringen, wo die gebirgige Gegend die Dienste des Fußvolkes forderte. Indeß hielt Hermosilla seine Truppen in fester Ordnung. Auch wurde Caran erschossen, und die Türken, durch dieses Anführers Tod aus der Fassung gebracht, hinderten dann die Spanier nicht länger, Coron wieder zu erreichen. Die Türken erneuerten jetzt die Blockade dieses Platzes nicht mehr; sondern zogen sich über Nondario (Leondari), und über den Fluß Rusia (Alpheus), nach Sinano (Megalopolis). —

Der Verlust, welchen die Besatzung Corons bei

dieſem Ausfalle erlitten, war nicht unbedeutend. Aber weit bedenklicher war der Umſtand, daß bald darauf die Peſt unter den Truppen große Verheerungen anrichtete. Auch ſtieg die Noth an Lebensmitteln immer höher. Die Berichte an den Kaiſer ſchilderten den traurigen Zuſtand der Beſatzung, und enthielten die Bitte um ſchleunige Unterſtützung, oder um Abberufung aus dem Platze; der, unter den jetzigen Umſtänden, einem neuen türkiſchen Angriffe nicht zu widerſtehen vermocht hätte. — Papſt Clemens VII. verwendete ſich aber bei Karl V. für die Erhaltung von Coron; denn er hoffte, daß die Türken nicht ſo leicht Raubzüge gegen die italieniſchen Küſten unternehmen würden, ſo lange jener Platz in den Händen der Spanier wäre. Er bewilligte daher auch dem Kaiſer, im Herbſte 1533, den Zehnten von allen geiſtlichen Einkünften, als Beitrag zu den Rüſtungskoſten gegen die Türken. — Aber im Winter fand Karl V., daß die Erhaltung Corons mit zu großem Aufwande an Geld und Menſchen verbunden ſey. Er bot daher den Beſitz dieſes Platzes dem Papſte, der Republik Venedig, endlich dem Großmeiſter von Malta, nach der Reihe an. Von allen Seiten wurde die Übernahme verweigert, und dann auch die Einladung des Kaiſers, zur Erhaltung des Platzes verhältnißmäßig beizutragen, — abgelehnt. Da beſchloß Karl V. die Räumung desſelben. Er ertheilte den Vicekönigen von Sicilien und Neapel Befehl, ſogleich eine Anzahl Galeeren dahin zu ſenden, um die Truppen, das Geſchütz, und die Kriegsvorräthe abzuholen. — Nach anderen Berichten hatten dieſe Schiffe nur die Beſtimmung, Getreide und andere Bedürfniſſe nach Coron zu bringen, damit die Beſatzung ſich in dem Platze

zu erhalten vermöge. Hermosilla und die übrigen Offiziere sollen, aus Verzweiflung über ihre Lage, ganz eigenmächtig die Räumung des Platzes beschlossen, und sich hierzu der eben angekommenen Getreideschiffe bedienet haben. —

Im April 1534 langte diese Flotte bei Coron an. Die Einschiffung der Truppen und Geschütze begann. — Die griechischen Einwohner, um der Rache der Türken, für ihre den Spaniern so thätig bewiesene Ergebenheit, zu entgehen, räumten mit ihren Familien und der beweglichen Habe die Stadt, und wurden von der Flotte aufgenommen. Diese segelte dann nach Italien zurück, und der Kaiser wieß den geflüchteten Griechen Wohnplätze in Neapel und Sicilien an. — Chairadin Barbarossa, damals vom Sultan zum Kapudan-Bassa erhoben, kam, auf seiner Fahrt von Constantinopel nach den italienischen Küsten, mit der großen Flotte bei Coron an, befahl die Festungswerke herzustellen, statt der entflohenen Einwohner andere griechische Familien in der Stadt und Umgegend anzusiedeln, und ließ, als er seine Fahrt gegen Sicilien fortsetzte, eine starke Besatzung in Coron zurück. —

IV.

Literatur.

1) Untersuchungen über den Dienst des Generalstabs, oder das Detail bei der Führung der Kriegsheere. Nebst dem Entwurfe zu einer Dienstvorschrift für dieses Korps. Von Joseph Freiherrn von Werklein; kaiserl. östreichischen Obersten in der Armee, Kommandeur des Leopold-Ordens, und des Ordens der eisernen Krone, des Constantinischen Sanct Georgs-Ordens von Parma, und des toskanischen Josephs-Ordens. — Zweite, vermehrte Auflage. Mit sechs in Kupfer gestochenen Planen und Figuren-Tafeln, zwei lithographirten Schlachtordnungen, und vielen Tabellen. — Wien 1828. In Kommission bei J. G. Heubner. —

Die Wichtigkeit des Gegenstandes, den der Herr Verfasser des vorliegenden Werkes zu untersuchen sich vorgesetzt hat, ist durch die Erfahrung so vieler Kriege der neueren Zeit erwiesen worden. Daher kann man dieselbe als allgemein anerkannt voraussetzen. Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wurde bei allen Armeen das dringende Bedürfniß gefühlt, ein Korps von Offizieren zu bilden, welches dem Feldherrn, in der Leitung der Bewegungen großer Truppenmassen, an die Hand ginge, — in dessen Plane eingeweiht, dieselben mit den verschiedenen Unterabtheilungen des Heeres in fester Übereinstimmung zu verfolgen, — und den Geist, welcher die Operazions-Entwürfe belebt, überall zu verbreiten, dadurch aber zur sicheren Erreichung der großen strategischen Zwecke kräftig hin-

zuwirken wisse. Verschieden waren die Wege; auf welchen man bei einigen Armeen die Offiziere des Generalstabes, für ihre so vielseitigen Verwendungen, auszubilden suchte. Größtentheils aber beschränkte sich die Fürsorge auf die Auswahl tüchtiger Offiziere aller Waffen, die mit mannigfachen Vorkenntnissen den Willen verbanden, alle Gelegenheiten zur Vermehrung derselben, welche ihnen ihre dienstlichen Verwendungen allmählich, — oft erst durch eine lange Reihe von Dienstjahren und Feldzügen, — darboten, mit Eifer zu benützen. — Der Herr Verfasser sucht, diesen wißbegierigen Offizieren die Ausbildung für die höheren militärischen Geschäfte zu erleichtern, indem er die Resultate seiner mannigfaltigen, während einer Reihe von Kriegs- und Friedens-Jahren, im Dienste des Generalstabs gesammelten Erfahrung in diesen Blättern mittheilt. Er wünscht, und hofft, durch dieses Streben seinen jüngeren Kriegsgefährten zu nützen; da sie hier die Früchte jener Erfahrungen zusammengestellt finden, welche man sich in der eigenen, ernsten Thätigkeit oft nur um theure Opfer, besonders im Kriege, erkauft. Das Buch enthält die Anleitung zur Bildung, und einen Leitfaden bei wirklicher Behandlung der Gegenstände. Der Verfasser erklärt in seinem Vorworte, daß seine Absicht nicht dahin gerichtet gewesen sey, Neues auf dem Wege seiner Untersuchungen zu entdecken, — sondern das Bekannte auf eine neue und zweckmäßige Art zusammenzustellen, und mit den Lehren der Erfahrung zu verbinden. — Dieß war die Absicht des Herrn Verfassers bei der vor fünf Jahren Statt gehabten Herausgabe seines Werkes. Sie war es eben so bei der Umarbeitung desselben, durch welche die vorliegende zweite, sehr vermehrte Auflage entstand. Wir wollen nun die Unterabtheilungen derselben durchgehen, und bei jeder kurz andeuten, welche Veränderungen mit ihr vorgenommen worden sind. —

In dem ersten oder technischen Theile ist der Erste Abschnitt: militärische Rekognoszi-

rungen, — Aufstellung der Vortruppen, — Patrullen, — ganz umgearbeitet.

Der zweite Abschnitt: die Vorbereitung und Zustandebringung der mechanischen Hilfsmittel für die Kriegsoperazionen, nämlich: die Schlagung von Brücken, und Erbauung der Brückenköpfe, — die Feldbefestigung, — die Herstellung der Kolonnenwege, — und der Straßenbau, — wurde ungemein erweitert, und mit einer neuen, in Kupfer gestochenen Figuren-Tafel (IV.) erläutert. — Der Straßenbau ist in der ersten Auflage gar nicht abgehandelt worden. —

Der dritte Abschnitt: von den Märschen, ist, als ein besonders wichtiger Zweig der hier behandelten Gegenstände, in der Ausführung mit vielen wissenswerthen Details erweitert worden. Hierher gehören die drei in Kupfer gestochenen Figuren-Tafeln I., II. und III. — Die Führung der Kolonnen, in der ersten Auflage dem Abschnitte von den Märschen angefügt, bildet nunmehr einen eigenen, den vierten Abschnitt.

Die Fourragirungen, hier der fünfte Abschnitt, (in der ersten Auflage das 4. Kapitel), ist nur wenig geändert. Dagegen ist der sechste Abschnitt: von der Blockirung einer oder mehrerer Festungen (I. Aufl. 5. Kapitel), ganz neu ausgeführt, und ein eigener Abschnitt, der siebente, den Belagerungen gewidmet worden.

Auch der achte Abschnitt (I. Aufl. 6. Kapitel): von den Kantonirungen und Winterquartieren, ist umgearbeitet. Dann folgt ein ganz neuer: der neunte Abschnitt: von den Zufuhren, — und der ebenfalls ganz neue zehnte Abschnitt: von den Streifparteien. —

Der eilfte Abschnitt: das Ein- und Ausschiffen der Truppen, ist nur wenig geändert, dagegen mit einer Tabelle: Auszug aus dem General-Etat der Einschiffung, in so weit es die vor-

handenen Belagerungs- und Feld-Geschütze betrifft, — vermehrt worden.

Der zwölfte Abschnitt (I. Aufl. 8. Kapitel): von militärischen Meldungen und Berichten, — dann der dreizehnte Abschnitt (I. Aufl. 9. Kapitel): Formularien für verschiedene Tabellen und Protokolle, mit dessen neun Tabellen," — haben nur geringer Änderungen bedurft. —

In dem zweiten oder intellektuellen (philosophischen) Theile ist der erste Abschnitt: vom Nachrichten-Einholen (Kundschaftssachen), erweitert worden. Der zweite Abschnitt: von den Kriegslisten, hat wenig Veränderung erlitten. Der dritte: von den Kriegsgebräuchen, ist neu bearbeitet.

Der vierte Abschnitt führte in der ersten Auflage den Titel: Von dem Kriege in wenig kultivirten Ländern, und gegen Heere, die ganz, oder zum Theile, aus nomadisirenden Volksstämmen bestehen, — und ist, in so weit es die Abhandlung dieses Gegenstandes betraf, unverändert in die zweite Auflage übergegangen. Er hat aber zwei wichtige Zusätze erhalten. Der erste, unter dem Titel: der Türkenkrieg (Seiten 209—248), bildet ein sehr ausführliches und interessantes Gemälde der Fechtart und Kriegführung der Türken, und der Art, wie gegen sie der Krieg zu führen ist. Eine Kupfer-Tafel stellt zwei Schlachtordnungen dar, die als gegen die Türken besonders anwendbar vorgeschlagen werden. — Der zweite Zusatz, unter dem Titel: der Gebirgskrieg (Seiten 248—256), enthält eine Zusammenstellung der bei der Kriegführung in den verschiedenen Arten der Gebirge, bei Angriff und Vertheidigung, zu befolgenden Grundsätze. —

Der fünfte Abschnitt: von dem Einflusse der geographischen Lage und Begrenzung der Staaten auf die Entwürfe der Regierungen, und auf den Karakter, den jene im allgemeinen Staatensysteme dadurch erhal-

ten, — ist umgearbeitet und erweitert, und stellt die durch die geographische Lage der Hauptmächte des europäischen Festlandes bedingten, militärischen Verhältnisse derselben in kurzen, aber treffenden Umrissen dar.

Der sechste Abschnitt handelt von den Behelfen für Operazionsplane, oder von den topographischen, statistischen, und militärischen Memoiren. Dieser Abschnitt ist in so weit verändert worden, daß mehrere Erörterungen aus der ersten (topographischen) Abtheilung, in den ersten Theil, zu den militärischen Rekognoszirungen übertragen wurden, — in der zweiten (statistischen) Abtheilung aber, einige rein politische, oder Organisazions- und Verfassungs-Gegenstände, welche für den Zweck des Werkes entbehrlich schienen, weggelassen worden sind.

Der siebente Abschnitt: Grundsätze für Angriffs- und Vertheidigungs-Entwürfe (Dispositionen), hat bedeutende Zusätze erhalten. Demselben ist das 1805 bei Aviano ausgeführte große Feldmanöver, mit ausführlicher Darstellung aller Dispositionen, Bewegungen und Resultate, beigefügt. Zu diesem gehören der in Kupfer gestochene, große, dreifache Plan der Gegend, welche der Schauplatz des Manövers war, und zwei lithographirte Schlachtordnungen der beiden, gegeneinander operirenden Korps. — Diesen Abschnittt beschließt eine ganz neue Abhandlung über die Dispositionen zum Angriff einer verschanzten Stellung, zum Angriff und Vertheidigung einzelner Schanzen, oder fester Posten, u. s. w.

Der achte Abschnitt: über Operazionsplane, ist unverändert, so wie er in der ersten Auflage stand. —

Der Anhang, oder der Entwurf zu einer Dienstvorschrift für den Generalstab, enthält in dem ersten Theile die Dienstes-Organisazion, und Eintheilung der Geschäfte, — in dem zweiten die eigentlichen Dienstesvorschriften, in Bezug auf das Benehmen und die Verwendung der Generalstabsoffiziere jedes Ranges, und die Art, die

Geschäfte zu führen. — Den Schluß desselben machen die Vorschriften für die zur Unterstützung des Generalstabes bestimmten Parteien: Wegmeister, Wagenmeister, Fouriere, Quartiermeister, u. s. w. —

Da über die erste Auflage dieses Werkes im Allgemeinen, über dessen wichtigen Zweck, und über die Art, wie der Herr Verfasser diesen zu erreichen suchte, in dem XII. Hefte VI. Aufsatz, Jahrgang 1821, und im X. Hefte V. Aufsatz, Jahrgang 1822, dieser Zeitschrift bereits ausführlich gesprochen, und das Verdienst dieses militärwissenschaftlichen Unternehmens gewürdiget worden ist; so bleibt hier nur noch Folgendes über die neue Auflage hinzuzusetzen übrig. Der Herr Verfasser hat alle Bemerkungen, welche ihm in verschiedenen Rezensionen über einzelne Punkte seines Werkes gemacht worden sind, benützt, um der zweiten Auflage desto größere Vollkommenheit zu geben. Die getadelten Lücken sind verschwunden, und jeder, dem Generalstabsoffizier besonders wichtige, Zweig des Kriegsdienstes ist jetzt mit gleicher Ausführlichkeit und Gründlichkeit behandelt. Durch die gänzliche Umarbeitung des früher Vorhandenen, und eine geschickte Verschmelzung desselben mit dem Neuen, hat das ganze Werk eine vollendete Rundung erhalten, und in Klarheit der Darstellung sehr gewonnen. Referent hält dafür, daß dasselbe, in seiner jetzigen Gestalt, nicht allein den Offizieren des Generalstabes, und jenen, die einst zu dieser Dienstesart verwendet zu werden wünschen, sondern allen Militärs jeder Waffengattung, großen und bleibenden Nutzen gewähren wird. —

* * *

---

2) G. H. Berenhorsts Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverlässigkeit. — Dritte Auflage. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1827.

Dieses Werk enthält aphoristische Betrachtungen über die verschiedenen Epochen, in welchen die Kunst des Krie-

ges durch das Fortſchreiten der Kultur ſelbſt, durch einflußreiche Erfindungen in der Organiſazion, Bewaffnung und Taktik der Heere, endlich durch das Auftreten militäriſcher Genies in der Heeresbildung und Heeresleitung, auffallende Veränderungen erlitten hat. Da dieſes Werk im Jahre 1796 verfaßt, und in der neuen Auflage nicht verändert worden iſt, ſo liegen die Erſcheinungen der Kriegskunſt in den letzten dreißig Jahren ſchon außerhalb den Grenzen des Werkes. Der Verfaſſer beleuchtet mit vielem Scharfſinne die Mängel und Gebrechen früherer Zeiten, bis in die erſten Jahre des Revoluzionskrieges herauf. Seine Urtheile ſind ſtreng, zeugen jedoch häufig von genaueſter Bekanntſchaft mit dem Gegenſtande. Der Stoff des vielfachen Tadels, in welchen der Verfaſſer ſich ergoß, iſt durch die Art, wie alle europäiſchen Heere ſeit jener Zeit umgeformt wurden, größtentheils verſchwunden. Daher iſt dieſes Werk als Spiegel zu betrachten, in dem ſich die Kriegskunſt vergangener Zeiten darſtellt, mit Fehlern, die bereits faſt durchgehends aus dem Grunde gehoben ſind, und in die man wohl niemals mehr zurückfallen wird. —

Das Werk zerfällt in zwanzig Abſchnitte, welche zugleich die verſchiedenen Stazionen der Kriegskunſt und den Plan des Verfaſſers bezeichnen: I. Griechen und Römer. — II. Das Feuergewehr. — III. Anbeginn der neuen Kunſt. — IV. Die Franzoſen. — V. Weite und Anzahl. — VI. Die Preußen. — VII. Friedrich II. — VIII. Der Marſchall von Sachſen. — IX. Ein Krieg. — X. Was beſtimmt den Ausſchlag? — XI. Bewandtniſſe und Erſcheinungen. — XII. Namen. — XIII. Kenntniſſe, Karakter und Schickſale der Kriegsleute. Frühere Periode. — XIV. Kenntniſſe, Karakter und Schickſale der Kriegsleute. Spätere Periode. — XV. Die preußiſche Schule. — XVI. Feldmarſchall Lascy. — XVII. Die Herbſtmanöver und Anacharſis. — XVIII. Äneſidemus (verſchiedene Zweifel gegen das damals beſtandene Syſtem, beſonders über Fechtart der Infanterie, Feuerkraft, Bajonet, Widerſtand des Fußvolks gegen Reiterei, Lenken der Truppen, Taktik, Manövrir-

kunst, Strategie). — XIX. Die Russen unter Peter und Anna. — XX. Die Russen unter Elisabeth und Katharina. — Dann I. Fragment über Plane. — II. Gegeneinanderhaltung zweier Schriften über den polnischen Feldzug 1794. — III. Fragment, welches Bemerkungen über den Précis des événemens militaires, Nr. 1., 2. und 3., von 1799, enthält. Ferner: Randglossen zu einer Kritik des Werkes, — die im Juli 1802 geschrieben sind. — Endlich zum Schluß sechsundzwanzig Blätter mit Aphorismen. — * *

---

3) Reiterbibliothek. Herausgegeben von dem General Grafen von Bismark. Karlsruhe 1825—1828. Im Sechzehntel Format. Vier Bändchen. — (Ist in Wien bei J. G. Heubner für folgende Preise zu haben: I. Theil 2 fl. 30 kr. — II. Theil 2 fl. 15 kr. — III. Theil 2 fl. 15 kr. — IV. Theil 4 fl. 20 kr. C. M.)

Der Herr Verfasser hat sich durch seine genialen Werke über die Reiterei, in der literarischen Welt hohen Ruhm erworben, und diese Zeitschrift hat bei mehreren Gelegenheiten dessen Schriften volle Würdigung bezeugt. *) Sie erkannte dieselben als werthvolle Produkte, aus vielseitiger Erfahrung, tiefem Nachdenken, und gründlichem Urtheile entstanden, und mit eben so viel Scharfsinn, als edler Begeisterung für die Vervollkommnung der Waffe, ausgeführt. Die Rezensenten, welche jene einzelnen beurtheilenden Aufsätze für die Zeitschrift bearbeiteten, selbst ausgezeichnete Offiziere der Reiterei, bewiesen durch ihr Urtheil, wie sehr sie den Zweck des Verfassers achteten, und dessen hohes Talent anerkannten; wenn sie auch in einzelnen Punkten nicht immer seiner Meinung waren. —

---

*) Im Jahrgange 1818; Heft XII. Aufsatz V. — J. 1821; VI. H. VI. A. — H. VIII. A. III. — J. 1822; H. V. A. III. — J. 1823; H. II. A. V. und H. III. A. IV. — J. 1826; H. VII. A. III. —

Bei dem großen Interesse, welches die früheren Schriften des Grafen von Bismark allgemein erregt, und sich auch erhalten haben, mußte die von ihm herausgegebene Reiterbibliothek mit gespannter Erwartung aufgenommen werden. Sie erwieß sich auch wirklich als ein reichhaltiges Magazin der manichfaltigsten Betrachtungen über die verschiedenen Theile der Organisazion, der Bildung, des Dienstes und der Verwendung der Reiterei, — über die gegenwärtige und ältere Verfassung dieser Waffe, und über ihre Literatur. — Eine Übersicht des Inhaltes der vier bisher erschienenen Theile zeigt dessen Reichhaltigkeit, und die Manichfaltigkeit der behandelten Stoffe.

Der erste Theil führt noch die besondere Aufschrift Bismarks Ideen. Die Eingangsrede unterrichtet uns, daß dieser Theil des Herrn Verfassers, bereits früher einzeln gedruckte, kleinere Aufsätze über die Reiterei, und Urtheile über diese Waffe betreffende Schriften der neuesten Zeit enthalte. — Dann folgt eine Beantwortung der in der Militär-Literaturzeitung 1825 eingerückten Kritik über des Verfassers Schützensystem der Reiterei. — Der I. Aufsatz ist ein Gespräch zweier Reiter-Offiziere über Gegenstände ihrer Waffe, und schildert besonders die französische Reiterei, wie sie 1823 war. — Dann folgen II. Die Lanze und das Schwert; ein fingirter Dialog über die Waffen der Reiterei. — III. Bemerkungen, besonders in Beziehung auf die Reiterei, zu Rogniats Betrachtungen über die Kriegskunst. — IV. Bericht über das Reiterlager von Lüneville im Jahre 1824. — V. Berichte über Werke der Reiterei der Zeitgenossen: 1. Rottenburgs Elementar-Taktik für die Reiterei; 2. Brinken: Der Soldat in Bezug auf seinen Stand und Dienst, in Rücksicht auf die Reiterei; 3. Decker: Die Gefechtslehre der Reiterei und der reitenden Artillerie; 4. Brand: Der Dragoner als Doppelkämpfer; 5. Marbot: über Reiterei. — Nebst einem Schlußberichte (worin das System der reitenden Artillerie erwähnt wird), und einem Rückblick. —

Zweiter Theil. I. Der Graf Moritz von Sachsen

(eine Würdigung deſſen berühmter Revéries). — II. Die ſächſiſche Reiterei in der Schlacht von Collin, den 18. Juni 1757. — III. Bericht über die Moldauer Pferde, und die Einrichtung der dortigen Geſtüte. — IV. Die Führung des Soldatenpferdes mit einer Hand und mit der Kandare, nach den Grundſätzen der Natur, der Kunſt, und der Mechanik. — V. Das Pferd als Produkt der Kultur. — VI. Techniſche Stufenbahn der militäriſchen Reiterei. — VII. Reiterberichte: A. Bericht über die königlich franzöſiſche Reiterei; B. Bericht über die in dem Lager zu Lüneville verſammelt geweſene franzöſiſche Reiterei im Jahre 1825. C. Bericht über die engliſche Reiterei. D. Schlußbemerkung. —

Dritter Theil. I. Reiterliteratur (kritiſche Beurtheilungen über die älteren die Reiterei betreffenden Werke). 1. Abſchnitt. Warnery; 2. Abſ. de la Balme; 3. Abſ. Brezé; 4. Abſ. Graf Melfort; 5. Abſ. Schluß der Prüfung der taktiſchen Reiterſchriften; 6. Abſ. Vergleichung; 7. Abſ. Urtheil, und daraus ſich entwickelndes Reſultat; 8. Abſ. Reflexion. — Überſetzung der Vorrede des Grafen von Brezé; Inhaltsverzeichniß der beiden Theile ſeines Werkes, und Bemerkungen des Grafen von Bismark aus Anlaß dieſer Schrift. — II. Syſtematiſch geordnete Überſicht älterer und neuerer Literatur im Geſammtgebiete der Pferdekunde und Behandlung, als Wiſſenſchaft und Kunſt betrachtet. — III. Graf von Bellegarde, General-Lieutenant und General-Inſpekteur der Reiterei in ſächſiſchen Dienſten. — IV. Die hanöveriſche Reiterei. Einige Beiſpiele tapferer Thaten aus der Geſchichte der Reiterei der engliſch-deutſchen Legion. — V. Einige Bemerkungen über das Syſtem der reitenden Artillerie. — VI. Gutächtliche Äußerung des königlich würtembergiſchen Medizinal-Rathes, Oberthierarzts Hordt zu Stuttgardt, in Betreff der von Norden aus ſich verbreitenden ſeuchenartigen Pferdekrankheit 1825. — VII. Das Sennergeſtüt im Teutoburger Walde. — VIII. Schluß. —

Vierter Theil. I. General der Reiterei Friedrich Wilhelm von Seidlitz. Dargeſtellt von Bismark. Mit den

rungen, — Aufstellung der Vortruppen, — Patrullen, — ganz umgearbeitet.

Der zweite Abschnitt: die Vorbereitung und Zustandebringung der mechanischen Hilfsmittel für die Kriegsoperazionen, nämlich: die Schlagung von Brücken, und Erbauung der Brückenköpfe, — die Feldbefestigung, — die Herstellung der Kolonnenwege, — und der Straßenbau, — wurde ungemein erweitert, und mit einer neuen, in Kupfer gestochenen Figuren-Tafel (IV.) erläutert. — Der Straßenbau ist in der ersten Auflage gar nicht abgehandelt worden. —

Der dritte Abschnitt: von den Märschen, ist, als ein besonders wichtiger Zweig der hier behandelten Gegenstände, in der Ausführung mit vielen wissenswerthen Details erweitert worden. Hierher gehören die drei in Kupfer gestochenen Figuren-Tafeln I., II. und III. — Die Führung der Kolonnen, in der ersten Auflage dem Abschnitte von den Märschen angefügt, bildet nunmehr einen eigenen, den vierten Abschnitt.

Die Fourragirungen, hier der fünfte Abschnitt, (in der ersten Auflage das 4. Kapitel), ist nur wenig geändert. Dagegen ist der sechste Abschnitt: von der Blockirung einer oder mehrerer Festungen (I. Aufl. 5. Kapitel), ganz neu ausgeführt, und ein eigener Abschnitt, der siebente, den Belagerungen gewidmet worden.

Auch der achte Abschnitt (I. Aufl. 6. Kapitel): von den Kantonirungen und Winterquartieren, ist umgearbeitet. Dann folgt ein ganz neuer: der neunte Abschnitt: von den Zufuhren, — und der ebenfalls ganz neue zehnte Abschnitt: von den Streifparteien. —

Der eilfte Abschnitt: das Ein- und Ausschiffen der Truppen, ist nur wenig geändert, dagegen mit einer Tabelle: Auszug aus dem General-Etat der Einschiffung, in so weit es die vor-

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Cerini, v. Monte-Varchi, Karl Bar., Oberst v. Sappeurkorps, z. Ajo bei den durchlauchtigsten Söhnen Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl ernannt.

Mende v. Mensfeld, Johann, Obstl. v. Wellington J. R., erhielt das vacante Grenadier-Bat. Abele.

Schmidt v. Brandenstein, Karl, Hptm. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Platz-Maj. in Zara ernannt.

Schulz, Philipp, Maj. v. Radossevich J. R., z. Platz-Maj. nach Budua detto.

Imhof, Jakob Bar., titl. Maj. und Garnisons-Spitals-Kommandant in Wien, z. wirkl. Maj. bef.

Micheli, Johann, Maj. v. Würtemberg J. R., q. t. zu Don Pedro J. R. übers.

Kirchmeyer, Anton, Maj. v. Don Pedro J. R., q. t. z. Würtemberg J. R. detto.

Gordon, Anton Bar., Rittm. und Vice-Second-Wachtmeister der Arcieren-Leibgarde, z. wirkl. Wachtmeister allda bef.

Senden, Ludwig Bar., F. v. Erzh. Karl J. R., z. Ul. bei König v. Preußen Huf. R. detto.

Salis, Karl Bar., Kad. v. Erzh. Karl J. R., z. F. im R. detto.

Zbierzovsky, Cajetan v., Obl. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Kapl. im R. detto.

Passauer, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Benedetto, Peter, F. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Ul. im R. bef.

Fras, Edler v. Friedenfeld, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Latour, Ernſt, Feldw. v. detto, z. F. im R. detto.

Diedrich, Stephan, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Richter, Joachim, Kapl. v. Mazzuchelli J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Rotter v. Roſenſchwert, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Harnach, Wenzel Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schultz v. Eulenburg, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Oldofredi, Hieronymus Graf, Kad. v. detto, z. F. dto. dto.

Maillard, Tobias, Ul. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obl. im R. detto.

Rzehak, Heinrich, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Schellenberg, Joſeph Bar., Kapl. v. Erzh. Rudolph J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Brarer, Georg, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. detto detto.

Haus Edler v. Hauſen, Friedrich v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Stradiot, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Pleiner, Thadäus, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Richter v. Binnenthal, Franz, Obl. v. Großherzog Baden J. R., z. Kapl. bei Erzherzog Rudolph J. R. detto.

Spolfinger v. Steinsberg, Anton Ritter v., Kapl. v. Luſignan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Dienberg, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bojakovsky, Joſeph Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Vucetich, Spiridion, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Ritter v. Ritterſtein, Leopold v., F. v. Lilienberg J. R., z. Ul. im R. detto.

Steiner, Balthasar, Inspekzions-Feldw. der Neustädter-Militär-Akademie, z. U. bei Albert Gyulai J. R. bef.

Tomassich, Joseph v., Ul. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Obl. bei Prinz Leopold beider Sicilien J. R. detto.

Wollny, Franz, Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, z. Ul. bei Trapp J. R. detto.

Schultz v. Sternwald, Karl, F. v. Kutschera J. R., z. Ul. im R. detto.

Kraus, Wilhelm, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Korber, Wenzel, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Weigl, Leopold, F. v. Spleny J. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Mihailevich, Lukas, Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Szabo, Stephan v., Ul. v. Esterhazy J. R., z. Obl. im R. detto.

Horvath, Daniel v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Szorad, Johann, Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, z. Ul. bei Bakonyi J. R. detto.

Widwiezka, Joseph, Ul. v. Benczur J. R., z. Obl. im R. detto.

Lalance de Tsilacz, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Barradi Edler v. Theinberg, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zöller, Karl, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Burovich, Ludwig, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Peneke, Heinrich, Kad. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., z. F. bei Benczur J. R. detto.

Thour, Franz, Kapl. v. Herzogenberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kraft v. Kräftenberg, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dolak, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Müller, Alois, F. v. Herzogenberg J. R., z. Ul. im R. bef.

Köppel, Friedrich, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Willa, Adam, Ul. v. Mariaſſy J. R., q. t. z. 1. Garniſons-Bat. überſ.

Limoni, Leopold, Kad. v. Haugwitz J. R., z. F. im R. bef.

Engliſch, Franz, Feldwebel v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. F. im R. detto.

Ekensberger, Georg, Inſpekzions-Feldw. der Neuſtädter-Militär Akademie, z. Ul. bei Prinz-Regent v. Portugal J. R. detto.

Winckler, Ignaz, Kapl. v. Würtemberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schroft, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jankovich, Nikolaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kiß v. Ittebe, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hommolla, Jakob, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Koith, Andreas, F. v. Wellington J. R., z. Ul. im R. detto.

Hartitſch, Benno v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Sanleque, Auguſt Bar., F. v. Mayer J. R., z. Ul. im R. detto.

Burato, Johann, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Barta, Franz, Kapl. v. Radivojevich J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Lohr Edler v. Löwenthal, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bogdanich, Andreas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Matkovich, Franz v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kardos, Andreas, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Eölbey de Kiß-Eölbö, Alexander, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Neubich, Joſeph, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Krascſenits v. Töbör Ete, Joſeph, Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

kunſt, Strategie). — XIX. Die Ruſſen unter Peter und Anna. — XX. Die Ruſſen unter Eliſabeth und Katharina. — Dann I. Fragment über Plane. — II. Gegeneinanderhaltung zweier Schriften über den polniſchen Feldzug 1794. — III. Fragment, welches Bemerkungen über den Précis des événemens militaires, Nr. 1., 2. und 3., von 1799, enthält. Ferner: Randgloſſen zu einer Kritik des Werkes, — die im Juli 1802 geſchrieben ſind. — Endlich zum Schluß ſechsundzwanzig Blätter mit Aphorismen. — * *

---

3) Reiterbibliothek. Herausgegeben von dem General-Grafen von Bismark. Karlsruhe 1825—1828. Im Sechzehntel Format. Vier Bändchen. — (Iſt in Wien bei J. G. Heubner für folgende Preiſe zu haben: I. Theil 2 fl. 30 kr. — II. Theil 2 fl. 15 kr. — III. Theil 2 fl. 15 kr. — IV. Theil 4 fl. 20 kr. C. M.)

Der Herr Verfaſſer hat ſich durch ſeine genialen Werke über die Reiterei, in der literariſchen Welt hohen Ruhm erworben, und dieſe Zeitſchrift hat bei mehreren Gelegenheiten deſſen Schriften volle Würdigung bezeugt. *) Sie erkannte dieſelben als werthvolle Produkte, aus vielſeitiger Erfahrung, tiefem Nachdenken, und gründlichem Urtheile entſtanden, und mit eben ſo viel Scharfſinn, als edler Begeiſterung für die Vervollkommnung der Waffe, ausgeführt. Die Rezenſenten, welche jene einzelnen beurtheilenden Aufſätze für die Zeitſchrift bearbeiteten, ſelbſt ausgezeichnete Offiziere der Reiterei, bewieſen durch ihr Urtheil, wie ſehr ſie den Zweck des Verfaſſers achteten, und deſſen hohes Talent anerkannten; wenn ſie auch in einzelnen Punkten nicht immer ſeiner Meinung waren. —

---

*) Im Jahrgange 1818; Heft XII. Aufſatz V. — J. 1821; VI. H. VI. A. — H. VIII. A. III. — J. 1822; H. V. A. III. — J. 1823; H. II. A. V. und H. III. A. IV. — J. 1826; H. VII. A. III. —

Bei dem großen Intereſſe, welches die früheren Schriften des Grafen von Bismark allgemein erregt, und ſich auch erhalten haben, mußte die von ihm herausgegebene Reiterbibliothek mit geſpannter Erwartung aufgenommen werden. Sie erwieß ſich auch wirklich als ein reichhaltiges Magazin der manichfaltigſten Betrachtungen über die verſchiedenen Theile der Organiſazion, der Bildung, des Dienſtes und der Verwendung der Reiterei, — über die gegenwärtige und ältere Verfaſſung dieſer Waffe, und über ihre Literatur. — Eine Überſicht des Inhaltes der vier bisher erſchienenen Theile zeigt deſſen Reichhaltigkeit, und die Manichfaltigkeit der behandelten Stoffe.

Der erſte Theil führt noch die beſondere Aufſchrift Bismarks Ideen. Die Eingangsrede unterrichtet uns, daß dieſer Theil des Herrn Verfaſſers, bereits früher einzeln gedruckte, kleinere Aufſätze über die Reiterei, und Urtheile über dieſe Waffe betreffende Schriften der neueſten Zeit enthalte. — Dann folgt eine Beantwortung der in der Militär-Literaturzeitung 1825 eingerückten Kritik über des Verfaſſers Schützenſyſtem der Reiterei. — Der I. Aufſatz iſt ein Geſpräch zweier Reiter-Offiziere über Gegenſtände ihrer Waffe, und ſchildert beſonders die franzöſiſche Reiterei, wie ſie 1823 war. — Dann folgen II. Die Lanze und das Schwert; ein fingirter Dialog über die Waffen der Reiterei. — III. Bemerkungen, beſonders in Beziehung auf die Reiterei, zu Rogniats Betrachtungen über die Kriegskunſt. — IV. Bericht über das Reiterlager von Lüneville im Jahre 1824. — V. Berichte über Werke der Reiterei der Zeitgenoſſen: 1. Rottenburgs Elementar-Taktik für die Reiterei; 2. Brinken: Der Soldat in Bezug auf ſeinen Stand und Dienſt, in Rückſicht auf die Reiterei; 3. Decker: Die Gefechtslehre der Reiterei und der reitenden Artillerie; 4. Brand: Der Dragoner als Doppelkämpfer; 5. Marbot: über Reiterei. — Nebſt einem Schlußberichte (worin das Syſtem der reitenden Artillerie erwähnt wird), und einem Rückblick. —

Zweiter Theil. I. Der Graf Moritz von Sachſen

Gogoltan, Georg, Feldw. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. F. im R. bef.

Willa, Adam, Ul. v. Mariaſſy J. R., q. t. z. 1. Garniſons-Bat. überſ.

Püchler, Johann v., Obl. v. Mineurkorps, z. Kapl. im Korps bef.

Wermann, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Martiny, Eduard v., Kad. u. Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.

Wild, Stephan, Obl. v. Radoſſevich-J. R., q. t. z. inneröſtr. Grenzkordon überſ.

Zacharsky, Wenzel v., Ul. v. Bianchi J. R., q. t. z. 2. Garniſons-Bat. detto.

Stephan, Wenzel, Hptm. v. Penſionsſtand, z. 1. Landwehr-Bat. v. Kutſchera J. R. eingetheilt.

Bernett, Franz, F. v. Penſionsſtand, z. 1. Landwehr-Bat. v. Lilienberg J. R. detto.

Dikmann, Alois v., Kapl. v. Penſionsſtand, z. proviſoriſchen Obervorſteher der Spielberger Strafanſtalt ernannt.

Locher v. Lindenheim, Auguſt, F. v. Penſionsſtand, iſt in eine Civil-Bedienſtung übergetreten.

La Croix de Bachin, Alois, F. v. Langenau J. R., iſt in eine Civil-Bedienſtung übergetreten.

Penſionirungen.

Chapui, Anton v., Platz-Maj. in Zara, mit Obſtl. Kar. ad hon.

Angellini de Brivio, Joſeph, Platz-Maj. v. Budua.

Viola, Joſeph, Hptm. v. 8. Jäger-Bat., mit Maj. Kar. ad hon.

Gerſtäcker, Johann, Hptm. v. Ignaz Giulay J. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Traut, Kilian, 1. Rittm. v. Sommariva Kür. R.

Krulikiewicz, Georg v., 1. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R.

Basdar, Paul Edler v., Hptm. v. Erzh. Rudolph J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Stiller, Liborius, Hptm. v. Strauch J. R.
Thuys, Anton, Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Kossanovich, Johann, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Regnier, Joseph, 2. Rittm. v. Erhz. Karl Uhl. R.
Carcano, Anton, 2. Rittm. v. Nostitz Chev. Leg. R.
Henkel, Wilhelm, Kapl. v. Langenau J. R.
Rubly, Ignaz, Obl. v. Erzh. Rainer J. R.
Flittner, Karl, Obl. v. König v. Preußen Huf. R.
Bugarin, Lazar, Obl. v. Tschaikisten-Bat.
Baumgarten, Bar., Obl. v. 1. Garnisons-Bat.
Schoffer, Franz, Obl. v. Prager Garnisons-Artillerie-Distrikt, mit Kapl. Kar. ad hon.
Hoppels, Alois, Obl. v. inneröstr. Grenzkordon.
Tschochner, Anton, Ul. v. Wellington J. R.
Zauner, Joseph Edler v., Ul. v. Großh. Baden J. R.
Karst, Joseph, Ul. v. Kaiser Jäger R.
Glatter, Franz, F. v. Hohenlohe J. R.
Dufour, Ludwig, F. v. Fürstenwärther J. R.

Quittirungen.

Reuß-Plauen-Greitz, Heinrich XX. Prinz zu, Maj. v. Lilienberg J. R.
Szumlanski, Michael Ritter v., Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Dravetzky, Sigismund v., Ul. v. König v. Preußen Huf. R., mit Kar.
Emerich, Karl v., Ul. v. Vincent Chev. Leg. R.
D'Anglesy, Joseph Marquis, Ul. v. Benczur J. R.
Gärtner, Leopold, Ul. v. Lilienberg J. R.
Huglmann, Joseph, Ul. v. St. Julien J. R.
Krasicki, Heinrich Graf, Ul. v. Knesevich Drag. R.
Szlavy v. Okany, Nikolaus, F. v. Esterhazy J. R.

Verſtorbene.

Kienmayer, Michael Bar., Gen. d. Kav. v. Penſionsſtand.
Mack v. Leiberich, Karl Bar., FML. v. detto.
Turina, Anton, Oberſt v. detto.
Balogh, Adam v., titl. Oberſt v. detto.
Brebillevich, Mathias, titl. Obſtl. v. Penſionsſtand.
Ruſtel, Franz Bar., Obſtl. u. Fortifikazions-Direktor in Comorn.
Bonvicini, Johann, Maj. v. Penſionsſtand.
Bechel v. Bechelsheim, Lorenz, titl. Maj. v. detto.
Saint Martin, Joſeph Edler v., Garde u. Rittm. bei der erſten k.k. Arcieren Leibgarde.
Ganſel, Joſeph, Rittm. u. Second Wachtmeiſter d. detto.
Paunovich, Markus, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Otto, Thomas, Hptm. v. 2. Artill. R.
Reinery, Alexander, Hptm. v. 1. Landwehr-Bat. v. Kutſchera J. R.
Paulovits, Michael, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R.
Kutſchera, Joſeph Bar., Obl. v. Salins J. R.
Stadion zu Thannhauſen und Warthauſen Karl Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Baſtaſſich, Johann, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Wellwarsky, Robert, Obl. v. detto.
Schekola, Wenzel, Ul. v. Herzogenberg.
Taxis, Felix Graf, Ul. v. Kaiſer Jäger R.
Lederle, Franz, Ul. v. 1. Garniſons-Bat.

Verbeſſerung im eilften Hefte.

Seite 205 Zeile 8 von oben ſtatt Jaſſawa lies Zaſſawa.

VI.

Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811—1812 zweiter Auflage, dann 1813, endlich 1818 bis einschlüssig 1828, enthaltenen Aufsätze.

In wissenschaftlicher Ordnung.

I.

Errichtung, Verfassung, Ausrüstung, Bewaffnung, Versorgung, und allgemeine taktische Ausbildung der Heere.

Über Militärverfassung und stehende Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. Band, VI. Aufsatz.

Über Verpflegung der Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. B. IX. A.

Über Militärverfassungen. Jahrgang 1819; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter? J. 1820; III. H. I. A.

Über den Einfluß der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere. J. 1820; VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. J. 1820; XII. H. III. A.

Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. J. 1822; VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. J. 1822; XII. H. IV. A.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. J. 1823; I. H. III. A.

Über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. J. 1826; XII. H. II. A.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. J. 1827; III. H. III. A.

Literatur.

Bergmayr, J. F., k. k. Stabsauditor, Handbuch zu dem peinlichen Verfahren bei der k. k. östreichischen Armee, und in den Militärgrenzen. J. 1818; I. H. VII. A.

Ebendesselben: Verfassung der k. k. östr. Armee. Wien 1821. — J. 1821; IV. H. VI. A. — XI. H. III. A.

Ebendesselben: Kriegsartikel für die k. k. Armee. Wien 1821. — J. 1823; XII. H. IV. A.

Borie, Doktor L., Versuch über die Rekrutirung und die Militärspitäler in Frankreich. J. 1823; IV. H. III. A.

Roggenbucke, königl. preuß. Kapitän, Handbuch für Offiziere, worin die Anfertigung, die Konstrukzion, der Gebrauch, die Behandlung und Beurtheilung der Militär-Schießwaffen deutlich und zweckmäßig auseinandergesetzt wird. Erfurt 1822. — J. 1823; XII. H. IV. A.

Die Militär-Ökonomie im Frieden und Kriege, und ihr Wechselverhältniß zu den Operazionen. Sanct Petersburg 1820—1823. — J. 1825; I. H. III. A. — II. H. III. A. — III. H. III. A. — J. 1826; VIII. H. IV. A.

Isfordingk, J. N., k. k. Hofrath und oberster Feldarzt, die

litärische Gesundheitspolizei, mit besonderer Beziehung auf die k. k. östr. Armee. J. 1826; IV. H. III. A.

Rudloff, Karl Gustav v., kön. preuß. Major, Handbuch des preußischen Militärrechtes. Berlin 1826. — J. 1828; VI. H. V. A.

II.

Kriegskunst, Strategie, und Taktik.

Über Gefechte. N. A. 1811—1812; II. B. I. A.

Über Angriff und Vertheidigung eines Gebirgspasses. N. A. 1811 — 1812; II. B. II A.

Taktik, Strategie, Kriegswissenschaft, Kriegskunst. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A.

Von Umgehungen. N. A. 1811—1812; II. B. IV. A.

Über Waldgefechte. N. A. 1811—1812; II. B. V. A.

Über die Fechtart in offener Ordnung. N. A. 1811—1812; II. B. VII. A.

Von Operationsplanen. N. A. 1811—1812; II. B. X. A.

Vom Kriege und der Kriegskunst. J. 1813; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Über moralische und intellektuelle Ausbildung leichter Truppen. J. 1813; VI. H. I. A.

Die Überfälle. J. 1813; VI. H. III. A.

Über den Gebirgskrieg, vorzüglich in Hinsicht auf die Defensive. J. 1813; XI. H. II. A. — XII. H. V. A.

Die Schlachtordnungen der Alten und Neuern. J. 1818; VII. H. III. A.

Die Strategie und ihre Anwendung auf die europäischen und deutschen Staaten im Allgemeinen, und die südwest-deutschen Staaten insbesondere. Von J. v. X. — J. 1819; VIII. H. II. A.

Etwas über Waffenübungen. J. 1820; I. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1820; VI. H. I. A.

Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. J. 1820. IX. H. IV. A.

Welchen Einfluß kann der Offizier auf den Soldaten haben, wenn er denselben, dem jetzigen militärischen Geiste Deutschlands gemäß, in kleinen und größeren Abtheilungen bis zu einer Kompagnie richtig ausbilden und für den Krieg vorbereiten will? — J. 1821; III. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1821; V. H. I. A.

Vom Gefechte. J. 1822; III. H. II. A.

Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — J. 1822; VII. H. I. A.

Über die Grundsätze der Kriegskunst. J. 1822; VIII. H. II. A.

Von den Märschen. J. 1822; IX. H. II. A.

Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. J. 1822; X. H. I. A.

Von den Stellungen. J. 1822; X. H. III. A.

Über Diversionen, Demonstrazionen, und den Parteienkrieg. J. 1822; XII. H. II. A.

Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. J. 1822; XII. H. III. A.

Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1825; IV. H. III. A. — X. H. IV. A.

Über den Türkenkrieg von dem Generalmajor Freiherrn von Valentini. J. 1825; V. H. I. A. — VI. H. II. A.

Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen, Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1826; III. H. III. A.

Gedanken über den Gebirgskrieg. J. 1826; VIII. H. I. A.

Über strategische Freiheit. J. 1827; VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Literatur.

Venturini, Georg, Lehrbuch der angewandten Taktik, oder der eigentlichen Kriegswissenschaft. J. 1813 VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Meldeg.a, Frhr. Phil. Reichlin von, k. bair. Oberst, über die Anordnung und das Verhalten der Vorposten, zunächst in Beziehung auf Feldstellungen. München 1817. — J. 1818; V. H. VI. A. — — — Über die zweite Auflage dieses Werkes. Wien 1819. — J. 1819; II. H. V. A.

Scheib, k. k. Hauptmann, leichte

Truppen, kleiner Krieg. Wien 1814. — J. 1818; III. H. VI. A.

Taktisches Lehrbuch für einen jungen Soldaten. 4 Theile. Wien in der k. k. Ingenieur-Akademie. — J. 1818; X. H. IV. A.

Principes de la Stratégie développés par la rélation de la campagne 1796 en Allemagne. A Paris, 1818. — J. 1818; XI. H. IV. A.

Meldegg, Frhr. Philipp Reichlin v., königl. bair. Oberst, über die Anordnung und das Verhalten der Patrullen. München 1818. — J. 1819; II. H. V. A.

Friderichs II., Königs von Preußen, Unterricht für die Generale seiner Armee, nebst den vom Könige spaterhin gegebenen Instruktionen. Leipzig 1819. — J. 1820; V. H. III. A. — VI. H. VI. A.

Bismark, Graf, königl. würtembergischer General, der Feldherr nach den Vorbildern der Alten. Karlsruhe 1820. — J. 1821; VI. H. VI. A.

Lenz Patrullenlehre. J. 1825; IX. H. IV. A.

Versuch über die Taktik; von G. F. v. H. — J. 1825; XI. H. III. A.

Tausch, Versuch einer allgemeinen Taktik. J. 1825; XI. H. III. A. — XII. H. VI. A.

Berenhorst, Georg Heinrich von, Betrachtungen über die Kriegskunst. Dritte Auflage. Leipzig 1827. — J. 1828; XII. H. IV. A.

III.

Infanterie.

Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. J. 1818; V. H. I. A.

Noch etwas über die Pike. J. 1818; IX. H. II. A.

Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. J. 1818; XII. H. III. A.

Uber einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. J. 1821; VI. H. IV. A.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonet. J. 1824; VI. H. II. A.

Über die Massen des Fußvolks und deren Gefecht mit der Kavallerie. J. 1826; III. H. I. A.

Literatur.

Scherer, k. k. Hauptmann, Auszug aus dem k. k. Exerzier-Reglement. Wien 1818. — J. 1818; IX. H. VII. A.

Vorschrift für den innern Dienst der (königl. würtembergischen) Infanterie. Stuttgart 1818. — J. 1821; VI. H. VI. A.

IV.

Reiterei.

Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. J. 1818; VI. H. I. A.

Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. J. 1819; V. H. III. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1819; X. H. II. A.

Über schwere und leichte Reiterei. J. 1820; IX. H. III. A.

Bemerkungen eines östreichischen Kavallerie-Offiziers über den, in der sechsten Vorlesung über die Taktik der Reiterei (vom Gen. Graf Bismark) enthaltenen Grundsatz, die Stellung der Offiziere bei der Kavallerie betreffend. J. 1821; VIII. H. III. A.

Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. J. 1821; XII. H. III. A.

Gedanken über eine, der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. J. 1822; I. H. II. A.

Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reitzrei. J. 1822; III. H. III. A.

Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. J. 1822; XI. H. I. A.

Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. J. 1823; XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei, J. 1825; XII. H. II. A.

Literatur.

Bismark, des Grafen, kön. würtemberg. Generals, Vorlesungen über die Taktik der Reiterei. Karlsruhe 1818. — J. 1818; XII. H. V. A.

Tactique de la cavallerie, traduite de l'Allemand (de Cte. de Bismark) par M. J. de Schauenbourg, Chef d'escadron. — J. 1822; V. H. III. A.

Bismark, Graf, königl. würtemb. General, über die Schriften desselben, und besonders über dessen Werk; „System der Reiterei.“ J. 1823; II. H. V. A. — III. H. IV. A.

Vergleich mehrerer Kritiken über Bismarks Schriften. J. 1826; VII. H. III. A.

Rottenburg, k. sächsischer Major, Ansichten von verschiedenen Gegenständen der Kriegskunst, besonders der Reiterei. Dresden 1820. — J. 1821. VI. H. VI. A.

Karaczai, Graf, k. k. östr. Major, Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Kavallerie. Wien 1823.— J. 1823; XII. H. IV. A.

Über eine Rezension des Werkes: „der Hufbeschlag ohne Zwang; vom k. k. Rittmeister Balassa.“ — J. 1828; X. H. IV. A.

Über das Werk: „Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, in den Feldzügen Friedrichs II. und denen neuerer Zeit.“ — J. 1828; X. H. IV. A.

Bismark, des königl. würtemberg. Generals Grafen v., Reiterbibliothek. Erstes bis viertes Bändchen. Karlsruhe 1825—1828. — J. 1828; XII. H. IV. A.

V.

Artillerie.

Bemerkungen über die von dem k. k. Major Freiherrn von Hauser in seiner Artillerie, oder Waffenkunde, aufgestellte Theorie der Racketen. J. 1819; II. H. III. A.

Nachtrag zu diesen Bemerkungen. J. 1819; III. H. VI. A.

König Friedrichs II. Instrukzion für seine Artillerie, J. 1819; VII. H. III. A.

Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. J. 1820; VI. H. IV. A.

Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schiessens mit Geschützen. J. 1821; VI. H. II. A.

Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. J. 1822; V. H. II. A.

Über den Spielraum der Geschütze. J. 1825; IX. H, III. A.

Über die Entstehung und die Absicht der beiden, in Frankreich erscheinenden, zwanglosen Zeitschriften: Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie. J. 1826; III. H. II. A.

Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Beratbung und Erörterung vorgelegt worden sind. J. 1826; IV. H. I. A.

Das wahre altdeutsche, oder Nürnberger Artillerie-System. J. 1826; V. H. III. A.

Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. J. 1826; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Das östreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche der reitenden Artillerien anderer Staaten. — J. 1827; X. H. IV. A.— XI. H. IV. A.—XII. H. II. A.

Literatur.

Hauser, G. Freih. v., die Artillerie, oder die Waffenkunde. Wien 1818. — J. 1818; XI. H. IV. A.

Remarks on the Organisazion of the Corps of Artillery in the British Service. London 1818. (Bemerkungen über die Organisazion der englischen Artillerie.) — J. 1819; X. H. IV. A. — XI. H. III. A.

Decker, kön. preuß. Major, die Gefechtslehre der beiden verbundenen Waffen: Kavallerie und reitende Artillerie. Berlin 1820. — J. 1820; XI. H. III. A.

Beleuchtung des in Nr. 233 und 234 des Berliner Militär-Wochenblattes enthaltenen Aufsatzes: „Beitrag zur höheren Artillerie-Taktik.“ — J. 1821; VIII. H. IV. A.

Munke über das Schießpulver. Marburg 1817. — J. 1822; VI. H. III. A.

Bemerkungen über den im Berliner Militär-Wochenblatte Nr. 262, 263 und 264 enthaltenen Aufsatz: „Flüchtige allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Artillerie in gro-

sen Massen." — J. 1822; VI. H. VI. A.

Grävenitz, Organisazion und Taktik der Artillerie. J. 1824; X. H. IV. A.

Über das Werk: „System der reitenden Artillerie." J. 1824; XII. H. III. A.

Über das Werk: „System der Feld-Artillerie zu Fuß; vom Verfasser des Systems der reitenden Artillerie." J. 1825; X. H. III. A.

Über das Werkchen: „Die reitende und fahrende Artillerie. Eine Parallele." — J. 1827; II. H. IV. A.

VI.

Generalstab und Geniewesen.

Fortifikatorische Miszellen. J. 1813; I. H. III. A.

Militärische Brücke. J. 1813; III. H. III. A.

Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. J. 1813; IV. H. I. A.

Die Festungen an der Weichsel, an der Oder, und an der Elbe. J. 1813; IX. H. II. A.

Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. J. 1818; IV. H. I. A.

Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. J. 1818; VIII. H. IV. A.

Gegen-Bemerkungen. J. 1818; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über die neuere Befestigung. J. 1820; IV. H. I. A.

Über den Offizier des Generalstabes. J. 1826; II. H. II. A.

Über Befestigung der Hauptstädte. J. 1826; V. H. II. A.

Einige Grundzüge des neueren Befestigungssystems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — J. 1827; IV. H. III. A.

Literatur.

Reiche, kön. preuß. Hauptm., die Befestigungskunst. Berlin 1812. — J. 1813; IV. H. II. A.

Bemerkungen über dieses Werk. J. 1821; X. H. III. A. — XI. H. III. A. Anmerkungen zur dritten Auflage dieses Werkes. J. 1813; IX. H. V. A. — X. H. I. A.

Gillot, L. C., Capitaine du corps de génie français, Traité de fortification souterraine, ou des mines offensives et defensives. J. 1813; XII. H. II. A.

Fragmente über die Organisazion und die Geschäfte des Generalstabes. Braunschweig 1817. — J. 1818; I. H. VII. A.

Hauser, G. Freih., k. k. Major im Geniekorps, die Befestigung der Staaten nach den Grundsätzen der Strategie. Wien 1817. — J. 1818; II. H. VI. A.

Ebenderselbe: die Minen und der unterirdische Krieg. Wien 1817. — J. 1818; II. H. VI. A.

Hoyer, kön. preuß. General, Taschenbuch für Ingenieurs und Artilleristen. Berlin 1818. — J. 1819; V. H. VII. A.

Ebenderselbe: Neues Magazin für Befestigungskunst und Artillerie. Berlin 1820. — J. 1821; VI. H. VI. A.

Bemerkungen über die von dem Verfasser der „Strategie und ihrer Anwendung, München 1819" — im Druck erschienene Beantwortung der Frage: Was ist neuere Befestigungsart? — J. 1820; III. H. III. A. — IV. H. IV. A.

Rogniats Betrachtungen über die Kriegskunst, und zwar über dieses Werkes neuntes, von den Feldverschanzungen handelndes Kapitel. J. 1823; V. H. III. A.

Bressendorf, kön. bair. Lieutenant, Übersetzung von Carnots Anweisung zur Vertheidigung der Festungen. Stuttgart 1820. — J. 1821; VI. H. VI. A.

Werklein, Freih. v., k. k. Oberst, Untersuchungen über das Detail bei Führung der Kriegsheere, oder über den Dienst des Generalstabes. Wien 1821. — J. 1821; XII. H. VI. A. — 1822; X. H. V. A. — J. 1823; VII. H. IV. A.

Des nämlichen Werkes zweite Auflage. Wien 1828. — J. 1828; XII. H. IV. A.

Eisenmaier, die Kriegsbaukunst, nach Grundsätzen, welche von jenen verschieden sind, die man bis-

her befolget hat. J. 1824; III. H. IV. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A.

Carnot, Mémoire sur la fortification primitive. J. 1826; II. H. IV. A.

Handbuch der Befestigungskunst im Felde. Leipzig 1825. — J. 1826; IV. H. III. A.

Bleſſon, Ludwig, k. preuß. Hauptmann, die Befestigungskunst für alle Waffen. J. 1826; V. H. V. A.

Handbuch für die praktischen Arbeiten im Felde, zum Gebrauche für Offiziere aller Waffen. Berlin 1826. — J. 1826; XI. H. III. A.

VII.

Wiſſenſchaftliche Bildung im Allgemeinen.

Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — N. A. 1811—1812; II. B. VIII. A.

Beiträge zu einer Militärbeschreibung von Dalmatien. J. 1813; III. H. II. A.

Beiträge zur Militär-Topographie Rußlands. J. 1813; V. H. II. A. — VII. H. II. A.

Versuch einer militärischen Übersicht der pyrenäischen Halbinsel vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges. J. 1813; X. H. IV. A. — XI. H. I. A.; — XII. H. I. A.

Militärische Gedanken über Venedig. J. 1813; XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Artistische Nachricht über die Erfindung und Anwendung des Steinlakpapieres zur Lythographie für militärischen Gebrauch. J. 1818; VI. H. IV. A. — IX. H. VI. A.

Ideen über Wissenschaft und Bildung im Soldatenstande. J. 1819; I. H. IV. A.

Von der moralischen Bildung des Soldaten. J. 1819; V. H. I. A.

Kurze Theorie der Situazionszeichnung. J. 1819; V. H. VI. A.

Über Serbien. J. 1820.; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. J. 1820; II. H. I. A.

Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage für zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. J. 1820; VII. H. I. A.

Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadetten-Schulen beschaffen seyn? — J. 1820; IX. H. V. A.

Über den militärischen Gesellschaftston. J. 1820; X. H. III. A.

Versuch über die Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. J. 1821; I. H. II. A.

Von den Behelfen für Operazionspläne, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoirs. J. 1822; IV. H. II. A.

Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. J. 1822; IX. H. VI. A.

Über das Studium der Kriegsgeschichte. J. 1823; II. H. II. A.

Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. J. 1823; III. H. III. A.

Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. J. 1823; IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Die neuen mathematischen Meß-Instrumente des Professors Amici in Modena. J. 1825; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über Terrainlehre, Terrainkenntniß und Militärgeographie. J. 1825; III. H. I. A.

Über eine Beurtheilung der Lehmannischen Zeichnungsmethode, im zweiten Theile von Valentinis Lehre vom Kriege. J. 1826; VIII. H. III. A.

Versuch einer Feststellung der Wegkarattere. J. 1827; XII. H. IV. A.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. J. 1828; I. H. III. A.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegowina. J. 1828; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Literatur.

Lehmann, kön. sächs. Major, Anleitung zum Gebrauche des Meßtisches; herausgegeben vom Professor Fischer. Dresden 1826. — J. 1813; I. H. III. A.

Gomez, Moritz v., k. k. FML., Terrainlehre zum Unterricht für die Offiziere der k. k. Armee. Wien 1818; — J. 1818; VI. H. V. A.

Rühl von Lilienstern, Handbuch für Offiziere zur Belehrung im Frieden, und zum Gebrauche im Felde. Berlin 1817. — J. 1818; VI. H. V. A.

Winkler, Georg, Lehrbuch der Geometrie. Wien 1817. — J. 1818; VII. H. VI. A.

Marschall von Bieberstein, kön. preuß. Oberst, Anweisung zum Situazionszeichnen. Berlin 1818. — J. 1818; IX. H. VII. A.

Lenker, Michael, k. k. Major im Geniekorps, Anleitung zur mathematischen Erdbeschreibung, zur Zeichnung der Land- und Seekarten, u. s. w. Wien 1818. — J. 1819; I. H. V. A.

Wallau, Hugo v., k. k. Major Anleitung zum Militär-Geschäftsstyl. Wien 1819. — J. 1819; II. H. V. A.; — III. H. VII. A.

Lüpscher und Gömmel, k. k. Lieutenants, Theorie der Fechtkunst. Wien 1819. — J. 1819; XI. H. III. A.

Winkler, Georg, praktische Anleitung zum graphischen und trigonometrischen Triangutiren mit dem Meßtische. — J. 1820; VIII. H. IV. A.

Salis, Freih. v., Lehrbuch der Mathematik für Militärschulen und zum Selbstunterricht. J. 1821; III. H. IV. A. — XII. H. VI. A. — 1827; X. H. V. A.

Die militärische Beredsamkeit. (Auszug aus dem französischen Werke.) J. 1821; IV. H. V. A. — V. H. IV. A.

Winkler, Georg, Beschreibung eines verbesserten, bequemen und einfachen Reise-Barometers. Wien 1821. — J. 1821; XI. H. III. A.

Bachoven von Echt, königl. preuß. Hauptmann, Versuch eines Vortrages der Kriegswissenschaften für Divisions-Schulen. — J. 1821; VI. H. VI. A.

Horrer, kön. sächs. Lieutenant, Vorlesungen über die Militär-Graphik. Leipzig 1821. — J. 1823; I. H. IV. A.

Meldegg, Freih. Reichlin v., kön. bair. Oberst, über Kriegerbildung. Wien 1822. — J. 1823; XII. H. IV. A.

Galleti, neueste geographisch-statistische Übersicht aller Länder. Wien 1824. — J. 1824; I. H. IV. A.

Über die Quadratur des Kreises und das Perpetuum mobile; als Berichtigung des vom General Volkmann herausgegebenen Werkes; „Tafel aller Winkel, die sich am Mittelpunkte eines Quadrates bilden.“ J. 1824; V. H. IV. A.

Strantz, kön. preuß. Major, Hilfsbuch der Kriegswissenschaften, zum praktischen Gebrauche für Offiziere von der Infanterie, Kavallerie, und dem Generalstabe. Berlin 1825; — J. 1826; XII. H. III. A.

Reichlin von Meldegg, Freih. v., kön. bairischer Oberst, über Terraingestaltungen und deren nächste Beziehungen zu den Hauptmomenten der Taktik. — J. 1827; VIII. H. IV. A. — IX. H. IV. A. — X. H. V. A. — XI. H. V. A.

Freisauff von Neudegg, Felix v., k. k. Lieutenant im Pionierkorps; Elementar-Unterricht in der mathematischen Geographie. J. 1828; I. H. VI. A.

Stieber, Karl Johann, k. k. Hauptmann, Handbuch des Militärgeschäftsstyles für Offiziere der k. k. Armee. Wien 1827. — J. 1828; V. H. VI. A.

Hauser, Georg Freih. v., k. k. Major im Geniekorps, militärisches Taschenbuch. J. 1828; VIII. H. IV. A.

VIII.

Verfassungen fremder Heere.

Militär-Verfassung des türkischen Reiches. N. A. 1811—1812; VII. B. XI. A.

Die Janitscharen. J. 1813; IV. H. III. A.

Historische Skizze der kön. schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. J. 1818; II. H. III. A. — IV. H. II. A.

Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. J. 1818; VII. H. IV. A.

Darstellung der Streitkräfte Rußlands während des Krieges von 1812 bis 1815, und ihrer bisherigen Reduzion. J. 1818; XI. H. III. A.

Notizen über die frühere und gegenwärtige preußische Militär-Verfassung. J. 1819; I. H. III. A.

Die Militär-Kolonisirung in Rußland. J. 1819; III. H. II. A.

Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der kön. würtembergischen Armee. J. 1819; IV. H. II. A.

Berichtigungen zu den vorstehenden Briefen. J. 1819; XII. H. IV. A.

Skizze der kön. sächsischen Militär-Verfassung. J. 1819; V. H. II. A.

Die russische Armee. J. 1819; XII. H. I. A.

Berücksichtigungen bei Errichtung der deutschen Bundesarmee. J. 1819; XII. H. III. A.

Über die spanischen Guerillas. J. 1821; I. H. IV. A.

Organisazion und Einrichtung der kön. preußischen Armee. J. 1821; II. H. III. A.

Über den kön. französischen Generalstab. J. 1821; IV. H. III. A.

Skizze der kön. dänischen Armee. J. 1822; III. H. V. A.

Über den Kosaken, und dessen Brauchbarkeit im Felde. J. 1824; IX. H. II. A.

Literatur.

Würtembergischer Militär-Almanach. Ulm 1825. — J. 1826; V. H. V. A.

Über des Werkes: Reisen in Großbritannien, von Karl Dupin, ersten Theil: Englands Kriegsmacht zu Lande. J. 1827; I. H. V. A. — II. H. IV. A. — III. H. V. A. — IV. H. V. A. — V. H. V. A. — VII. H. V. A.

IX.

Kriegsgeschichte.

(In chronologischer Ordnung.)

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. J. 1825; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Schlachten in den Gegenden um Wien. 1. Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Teutschen, bei Theben an der March, im August 907. — 2. Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers, Friedrichs II., am 15. Juni 1246. — 3. Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn, zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen, am 12. Juli 1260. — 4. Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — J. 1822; I. H. III. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung Constantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — J. 1828; IV. H. V. A. — V. H. V. A. — VI. H. III. A.

Der Krieg von Chiozza, zwischen Venedig und Genua, in den Jahren 1378—1381. — J. 1823; X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Die Schlacht bei Warna, am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — J. 1826; X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Die Belagerung und der Fall von Constantinopel unter Constantin IX., im Jahre 1453. — J. 1824; XII. H. I. A.

Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen, im Jahre 1503. — J. 1824; III. H. III. A.

Die Belagerung von Padua durch Kaiser Maximilian I., im Jahre 1509. — J. 1828; I. H. V. A. — III. H. IV. A.

Die Schlacht bei Pavia am 24. Febr. 1525. — J. 1825; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — Jahr 1828; I. H. IV. A.

Die Züge des Andreas Doria, Admiral Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. — J. 1828; XII. H. III. A.

Tagebuch der Expedizion Kaisers Karl V. gegen Tunis im Jahre 1535. — J. 1819; III. H. V. A. — IV. H. IV. A.

Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — J. 1827; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VII. H. IV. A.

Der Entsatz von Pallota 1566. — J. 1818; IV. H. V. A.

Inhalt des vierten Bandes.

Zehntes Heft.

Seite

I. Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. Zweiter Abschnitt. 3

II. Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. (Schluß.) 33

III. Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. (Fortsetzung.) 66

IV. Literatur. 1) Über eine Rezension des Werkes: „Der Hufbeschlag ohne Zwang.“ 77

2) Über das Werk: „Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, in den Feldzügen Friedrichs II. und denen neuerer Zeit.“ . . . 81

V. Neueste Militärveränderungen. 121

Eilftes Heft.

I. Biographie des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. 135

II. Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil. Feldzug von 1742 in Böhmen und Baiern. Dritter Abschnitt. 189

III. Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. (Fortsetzung.) 222

IV. Ankündigung der neuen, im topographischen Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabs erschienenen Karten. . 230

V. Neueste Militärveränderungen. 236

Zwölftes Heft.

I. Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. Vierter Abschnitt. 257

Seite

II. Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rascians, und der Herzegewina. (Schluß.) 283

III. Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. 318

IV. Literatur. 1) Werklein's, k. k. Obersten, ꝛc. ꝛc. Untersuchungen über den Dienst des Generalstabes oder das Detail bei der Führung der Kriegsheere. ꝛc. Zweite, vermehrte Auflage. Wien 1828. 335

2) G. H. Berenhorsts Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverlässigkeit. — Dritte Auflage. Leipzig, 1827. . . 340

3) Reiterbibliothek. Herausgegeben von dem Generalen Grafen von Bismark. Karlsruhe 1825—1828. Vier Bändchen. 342

V. Neueste Militärveränderungen. 346

VI. Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811—1812 zweiter Auflage, dann 1813, endlich 1818 bis einschließig 1828, enthaltenen Aufsätze 355

Gleichzeitiger Originalbericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — J. 1821; XII. H. IV. A.

Die Eroberung von Raab durch den Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. J. 1827; XI. H. III. A.

Die Feldzüge 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. J. 1820; IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die Schlacht von Breitenfeld 1631. — N. A. 1811—1812; II. B. XIII. A.

Überfall dreier schwedischer Regimenter zu Mährisch-Trübau, im März 1645. — J. 1818; I. H. V. A.

Die Schlacht bei Zusmarshausen, am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — J. 1819; I. H. II. A.

Papiere aus Wallensteins Nachlasse, und sonstige Originalien aus dem dreißigjährigen Kriege. N. A. 1811—1812; II. B. XII. A.; dann J. 1813; IV. H. IV. A. — J. 1819; II. H. IV. A.

Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy, im Jahre 1657. — J. 1823; I. H. I. A.

Bericht über die Operazionen der kaiserlichen Armee unter Montecuccoli im polnischen Kriege, von 1657 bis zum Frieden von Oliva 1660. — J. 1813; IX. H. IV. A.

Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — J. 1822; I. H. IV. A.

Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. — J. 1828; I. H. I. A. — II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Die Schlacht bei Lewenz, am 20. Juli 1664. — J. 1818; I. H. VI. A.

Montecuccolis Original-Bericht über die Schlacht von Sanct Gotthard, am 1. August 1664. — J. 1818; XI. H. VI. A.

Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683. — J. 1813; X. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. IV. A.

Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Der Feldzug 1684. — J. 1828; II. H. III. A. — III. H. III A. — IV. H. III. A.

Vernichtung eines türkischen Korps von 5000 Mann bei Costanovitza in Kroatien, am 29. Juli 1689. — J. 1818; I. H. IV. A.

Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — J. 1819; III. H. III. A.

Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — J. 1824; I. H. II. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Eugens Sieg bei Senta 1697. — N. A. 1811—1812; II. B. XIV. A.

Eugens Überfall auf Cremona 1702. — J. 1813; X. H. III. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen militarische Original-Korrespondenz, oder der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin, und die Eroberung Italiens. J. 1813; V. H. V. A. — VI. H. II. A. — VII. H. V. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1818; I. H. III. A. — II. H. V. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa 1707. — J. 1825; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Belagerung von Freiburg 1713. — N. A. 1811—1812; II. B. XV. A.

Eugens Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — N. A. 1811—1812; I. B. I. A.

Der Krieg der Östreicher in Sicilien 1718—1720. — N. A. 1811—1812; I. B. II. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733—1735. — J. 1824; IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Das Gefecht bei Radojovacz in Serbien, am 28. September 1737. — J. 1818; IX. H. IV. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Einleitung, und erster Theil: Feldzug im Jahre

1740 und 1741. — J. 1827; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Feldzug im Jahre 1742. — J. 1827; X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die Schlacht bei Mollwitz 1741. — J. 1813; IX. H. I. A.

Bericht des Festungskommandanten FML. Grafen Wenzel von Wallis über die Bestürmung von Glogau 1741. — J. 1813; VIII. H. V. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil: Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen. — J. 1827; VII. H. III. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. II. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil: Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. — J. 1828; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekrieg 1742 — 1743. — J. 1818; V. H. V. A. — XII. H. VI. A. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. II. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Erster Theil: Feldzug des Jahres 1744 in Deutschland. — J. 1824; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A.

Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen, im Jahre 1744 in dem Elsaß. — J. 1823; I. H. II. A. — II. H. I. A.

Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des FML. Bar. Bärenklau, und später unter den Befehlen des G. d. Kav. Grafen Bathiany, im Jahre 1744. — J. 1825; XII. H. IV. A.

Die Belagerung von Freiburg 1744. — J. 1826; XII. H. I. A.

Zug des FZM. Baron Thüngen nach der Oberpfalz 1745. — J. 1826; I. H. II. A.

Winterfeldzug in Baiern 1745. — J. 1822; VI. H. II. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Der Feldzug 1745 in Deutschland. J. 1825; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. J. 1826; II. H. I. A.

Der GL. von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen der sächsischen und preußischen Armee vorgefallen. J. 1826; VI. H. III. A.

Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rhein, unter Befehl des östr. Feldmarschalls Herzog von Ahremberg, im J. 1745. — J. 1826; IX. H. I. A.

Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. J. 1822; VIII. H. VIII. A.

Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im J. 1756. — J. 1820; XI. H. II. A.

Darstellungen der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. J. 1822; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — J. 1824; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Prinz Heinrichs Feldzug 1759 in Schlesien. J. 1826; VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — M. A. 1811—1812; II. B. XVI. A.

Daun und Lascys Meinungen bei Eröffnung des Feldzuges 1762. — J. 1813; II. H. IV. A.

Die Russen in der Türkei 1773. — M. A. 1811—1812; II. B. XVII. A.

Der Krieg zwischen Östreich und Preußen 1778—1779. — M. A. 1811—1812; I. B. III. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken im J. 1788. — J. 1823; VI. H. IV. A. — VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. gallizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. J. 1824; X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge

1788 gegen die Türken. J. 1825; V. H. III. A.

Die Sendung des östreichischen Hauptmannes Bukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — J. 1828; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1825; I. H. I. A. — II. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1826; I. H. I. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. J. 1827; I. H. I. A.

Die Belagerung von Ismail durch die Russen im Jahre 1790. — J. 1828; VIII. H. II. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1792. — N. A. 1811—1812; I. B. IV. A.

Der Sturm von Frankfurt 1792. — J. 1813; IV. H. VI. A.

Custines Unternehmung auf Speier 1792. — J. 1813. I. H. VI. A.

Der Überfall von Limburg 1792. — J. 1813; I. H. VI. A.

Die Eroberung der Niederlande durch den Prinzen von Sachsen-Koburg, k. k. Feldmarschall, im Jahre 1793. — J. 1813; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Übergang des Gen. d. Kav. Graf Wurmser über den Rhein im Jahre 1793. — J. 1818; XI. H. VII. A.

Der Krieg in den Alpen, im Jahre 1793. — J. 1813; III. H. III. A.

Der Feldzug 1794 in Deutschland. J. 1824; V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug der kaiserlich-östreichischen und der alliirten Armeen in den Niederlanden 1794. — J. 1818; II. H. I. A. — III. H. I. A. IV. H. IV. A. — VI. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1820; I. H. I. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A.

Tapferkeit der östreichischen Garnison von Menin 1794. — J. 1813; VIII. H. IV. A.

Die Einschließung von Mannheim im Spätherbst 1795. — J. 1827; XII. H. III. A.

Der Krieg in der Vendée. J. 1818; VIII. H. III. A.

Der Feldzug in Italien 1796, bis Ende Juni. — J. 1813; VIII. H. II. A.

Gefechte in den Apenninen bei Voltri, Montenotte, Millesimo, Cossaria und Dego; im April 1796. — J. 1822; V. H. I. A.

Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796; mit dem Gefechte bei Lodi. J. 1825; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zum Anfang des Juli 1796. — J. 1827; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A.

Das Treffen an der Brenta, bei Bassano und Fontaniva, am 6. November 1796. — J. 1828; IX. H. II. A.

Das Treffen bei Caldiero, am 12. November 1796. — J. 1828; V. H. II. A.

Winterfeldzug in Italien und Tirol 1796—1797. — J. 1813; V. H. I. A. — VI. H. V. A.

Parallele zu den, im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten, Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — J. 1828; IV. H. II. A.

Das Korps des Generalmajors Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland. — J. 1827; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798—1799. — J. 1821; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, bis zum Abmarsche der Russen in die Schweiz. — N. A. 1811—1812; I. B. V. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz (Fortsetzung des vorhergehenden Aufsatzes). J. 1822; III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Italien. J. 1822; VII. H. II. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A. — XI. H. III. A. — XII. H. I. A. — J. 1823; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien. Fünfter, ſechſter und ſiebenter Abſchnitt. — J. 1828; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — J. 1823; XII. H. I. A.

Angriff der Öſtreicher auf den Mont Cenis 1800. — N. A. 1811 —1812; II. B. XVIII. A.

Macdonalds Zug über den Splügen, im Dezember 1800. — J. 1821; VI. H. I. A.

Nachricht über die Kriegsereigniſſe in Egypten 1801. — J. 1813; X. H. II. A.

Geſchichte der Ereigniſſe in Serbien 1804—1812. — J. 1821; I. H. I. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Italien. J. 1823; II. H. III. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Tirol. J. 1823; X H. I. A. — XI. H. I. A.

Die Schlacht von Auſterlitz, am 1. Dezember 1805. — J. 1822; VI. H. I. A.

Marſch eines franzöſiſchen Armee-Korps nach Liſſabon, im Spätherbſt 1807. — J. 1818; XII. H. IV. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal erſter Feldzug, 1807 —1808. — J. 1818; IX. H. I. A. — X. H. III. A. — XI. H. I. A.

Der Krieg in Finnland 1808. — J. 1818; XII. H. II. A.

Abriß der Militärgeſchichte Rußlands bis 1808. — J. 1813; II. H. V. A. — III. H. I. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug, 1808 und 1809. — J. 1819; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug, 1809—1810. — J. 1819; X. H. I. A. — XI. H. I. A — XII. H. II. A.

Erſtürmung des Forts Malborghetto im Jahre 1809. — J. 1813; V. H. IV. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug, vom Jänner 1810 bis Mai 1811. — J. 1820; V. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug des ſpaniſchen Generals Blake im Jahre 1811. — J. 1818; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Die Belagerungen der Feſtungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebaſtian in Spanien, von 1811 bis 1813, durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, beſonders über das Breſcheſchieſſen aus der Ferne. J. 1826; X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Beitrag zur Geſchichte des neunten Korps der franzöſiſchen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812, mit einem Anhange in beſonderer Beziehung auf die Geſchichte der Großherzoglich-Badenſchen Truppen in dieſem Feldzuge. J. 1821; III. H. I. A.

Berichtigung zu dieſem Aufſatze. J. 1821; IX. H. V. A.

Bruchſtücke, die Mitwirkung der königlich ſächſiſchen Küraſſier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. J. 1824; XI. H. I. A.

Beitrag zur Geſchichte des bairiſchen Armee-Korps im Feldzuge gegen Rußland 1812. — J. 1826; IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Die Belagerung von Danzig 1813. — J. 1825; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1820; IV. H. II. A.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; IV. H. II. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — IX. H. III. A. — X H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Geſchichte der Feldzüge 1813 und 1814 in Italien. — J. 1818; I. H. II. A. — X. H. I. A.

Szenen aus den beiden erſten Monaten des Feldzugs 1813 in Italien. — J. 1824; VIII. H. III. A.

Die Eroberung von Iſtrien 1813. — J. 1819; IV. H. V A.

Das Gefecht der öſtreichiſchen Di-

vision Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — J. 1820; XII. H. I. A.

Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich 1814. — J. 1821; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Geschichte des Armee-Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn, an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. — J. 1827; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo 1815. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy, gegen die Relazion des Grafen Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — J. 1819; XI. H. II. A.

Das Gefecht bei Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — J. 1820; VI. H. III. A.

Skizze des Feldzuas der Östreicher gegen Murat 1815. — J. 1819; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — Dann verschiedene Gefechte dieses Feldzugs, einzeln dargestellt: das Gefecht am Panaro. J. 1822; VII. H. IV. A. — Die Ereignisse im Toskanischen; VII. H. V. A. — Die Einnahme von Carpi; VIII. H. IV. A. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro; VIII. H. V. A. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello; VIII. H. VI. A. — Der Überfall von Cesenatico; VIII. H. VII. A. — Das Gefecht bei Poggio Cajano; IX. H. IV. A. — Der Überfall bei Pesaro; IX. H. V. A.

Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — J. 1823; VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. IV. A. — IX. H. II. A.

Die Belagerung der Festung Hüningen im Jahre 1815. — J. 1821; II. H. I. A.

Ali-Pascha zu Parga. J. 1823; II. H. IV. A.

Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Länder-Erwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395. — J. 1825; XII. H. V. A.

Zweiter Abschnitt. Zeitraum von 1395 bis 1519. — J. 1826; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Dritter Abschnitt. Zeitraum von 1519 bis 1619. — J. 1827; I. H. III. A. — III. H. IV. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6., (jetzt Kinsky) in den Feldzügen 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1819; IV. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 21, Prinz Viktor Rohan (jetzt Albert Giulay) im Feldzuge 1809. — J. 1819; IX. H. II. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments E. H. Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; I. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen (jetzt Baron Langenau) Nr. 49, in den Feldzügen 1809—1813—1814 und 1815. — J. 1821; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des k. k. 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Bar. Lattermann); J. 1824. VIII. H. III. A.

Biographie des kaiserlichen General-Feldoberſten, Konrad Freiherrn von Boyneburg, der kleine Heß genannt (1487—1567). — J. 1818; XII. H. I. A.

Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant, geb. 1525, gestorben 1584; — Biographie, und dessen Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566. — J. 1821; VII. H. III. A.

Johann Graf von Sport, k. k. General der Kavallerie, geb.

1597, gest. 1679. — J. 1820; VIII. H. V. A.

Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein; II. Tilly; III. Ottavio Piccolomini. — J. 1818; III. H. II. A.

Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant, geb. 1599, gest. 1656. Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen. — J. 1821; IX. H. II. A.

Montecuccoli. — J. 1818; X. H. II. A.

Lebens-Beschreibung des k. k. Feldmarschalls Joseph Freiherrn von Alvintzi. — J. 1813, V. H. III. A.

Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo. — J. 1819; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Peter Freiherrn von Beaulieu. — J. 1820; VIII. H. III. A.

Fürst Karl zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident. — J. 1822; VII. H. III. A.

Lebens-Beschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Baur. — J. 1822; IX. H. I. A.

Nekrolog des k. k. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — J. 1823; VIII. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — J. 1823; VI. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Freiherrn von Prochaska. — J. 1824; II. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Mailard. — J. 1824; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna. J. 1826; V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteller de Courcelles. — J. 1827; I. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherr von Koller. — J. 1827; II. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. — J. 1828; XI. H. I. A.

Literatur.

Antwort auf die, im Januarheft 1817 der europäischen Annalen enthaltenen, Bemerkungen über den Feldzug Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl im Jahre 1796. — J. 1818; III. H. IV. A.

Koch-Sternfeld, Ritter von, Kriegsgeschichte der Baiern. Nürnberg 1817. — J. 1818; III. H. VI. A.

Geschichte des herzoglich braunschweigischen Armee-Korps, in dem Feldzuge der alliirten Mächte gegen Napoleon Bonaparte im Jahre 1815. Braunschweig 1816.—Jahrgang 1818. V. H. VI. A.

Koch-Sternfeld, Ritter. Noch einige Worte, die Abhandlung über die Kriegsgeschichte der Baiern betreffend. J. 1818; V. H. VI. A.

Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 und 1815, in besonderer Beziehung auf das Kommando des Kronprinzen von Würtemberg. Erstes Heft. Stuttgardt 1818. — J. 1818; VII. H. VI. A.

Über dieses ganze Werk. — J. 1820. VII. H. III. A. — VIII. H. IV. A.

Über die Bemerkungen zu letzterer Beurtheilung, in der zu Ludwigsburg erscheinenden Zeitschrift für Kriegswissenschaft. — J. 1822; XI. H. IV. A.

Jones, k. engl. Oberstlieut. Geschichte des Krieges in Spanien, Portugal, und im südlichen Frankreich von 1808—1814. Wien 1819; — J. 1818; X. H. IV. A.

Schels, J. B., k. k. Hauptmann, Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates. Wien 1819 u. f. f. J. 1819; V. H. VII. A. — J. 1820; IV. H. IV. A. — J. 1821; II. H. IV. A. — J. 1822; IV. H. III. A. — J. 1823; II. H. V. A.

Briefe eines deutschen Offiziers während des Feldzuges 1812 und 1813. Ludwigsburg 1818. — J. 1819; VIII. H. III. A.

Geschichte des Feldzuges 1799 in Deutschland und in der Schweiz. — J. 1819; IX. H. III. A.

Heyde, G. v. d., kön. preußischer Major, der Feldzug des herzoglich-braunschweigischen Korps im Jahre 1809. — J. 1820; X. H. IV. A.

Benicken Zeitschrift für die Kriegsgeschichte der Vorzeit. Erfurt 1821; — J. 1821; VI. H. VI. A. — IX. H. IV. A.

Die Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813. Dresden 1821. — J. 1822; VI. H. III. A.

Prokesch, A., Oberl. im k. k. Generalquartiermeisterstab, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg. J. 1822; XI. H. IV. A.

Antwort auf die in der Leipziger Literatur-Zeitung 1822, Nr. 303 enthaltene Rezension über das Werk: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des FM. Fürst Karl zu Schwarzenberg. J. 1823; III. H. II. A.

Hormayr, Joseph Freiherr v., Geschichte Wiens und seiner Denkwürdigkeiten. Wien 1823. — J. 1823; XII. H. IV. A.

Ebendesselben Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 1823. — J. 1823; XII. H. IV. A.

Butturlin, kais. russ. Oberst. Militärische Geschichte des Feldzuges 1812 in Rußland. — J. 1825; VII. H. II. A.

Über den V. Aufsatz im IV. H. der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges; Berlin und Posen 1825; — unter dem Titel: das Gefecht bei Lodi am 10. Mai 1796. — J. 1825; XII. H. VI. A.

Vaccani, Camillo, Maggiore nel corpo imp. reg. del genio, Storia delle campagne et degli Assedi degl' Italiani in Ispania dall' 1808 al 1813. Milano 1823. — J. 1826; IX. H. III. A. — X. H. IV. A. — XI. H. III. A.

Kausler, k. würtembergischer Hauptmann, Versuch einer Kriegsgeschichte aller Völker; I. und II. Band. Ulm 1825—1826. — J. 1826; XII. H. III. A.

Ebend. Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen und Treffen aller Völker. I. und II. Band. Ulm 1825—1826. — J. 1826; XII. H. III. A.

Ebend. Synchronistische Übersicht der Kriegsgeschichte, der Fortschritte der Kriegskunst, und der gleichzeitigen Quellen. Erster und zweiter Zeitraum. Ulm 1825—1826. — J. 1826; XII. H. III. A.

Über den, die „Belagerung von Hüningen 1815" betreffenden Aufsatz, in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. (Berlin 1826. I. Heft.) — J. 1827; I. H. V. A.

Schels, J. B., k. k. Hauptmann, Geschichte des südöstlichen Europa unter der Herrschaft der Römer und Türken. — J. 1827; X. H. V. A. — XII. H. V. A. — J. 1828; I. H. VI. A. — II. H. IV. A. — III. H. V. A.

X.

Miszellen.

Zwei Instruktzionen Friedrichs II. für seine Generalmajors. — N. A. 1811—1812; II. B. XIX. A.

Originalien Suwarows. J. 1818; II. H. II. A.

Ein Karakterzug Loudons. — J. 1813; VII. H. III. A.

Militärische Ideen. — J. 1813; VII. H. IV. A.

Kriegslisten. — J. 1813; VIII. H. VII. A.

Züge von Heldenmuth aus dem Kriege 1812. — J. 1813. I. H. V. A.

Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. J. 1818; II. H. IV. A. — Dießfälliges Schreiben des Herrn von Butturlin an die Redaktion der mil. Zeitschrift. — J. 1818; IX. H. V. A.

Ausweis über den Verlust der Division Bianchi in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. II. A.

Berichtigung zweier in dem würtembergischen Jahrbuche, Stuttgardt 1818, erzählten Anekdoten (aus dem Feldzuge 1809). — J. 1818; VII. H. II. A.

Miszellen aus dem literarischen Nachlaße des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Browne. J. 1818; VIII. H. II. A.

Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1818; XI. H. II. A.

Über die Verfassung von Regiments-Geschichten. — J. 1818; XI. H. V. A.

Untersuchung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche; zum Behufe des Terrainstudiums und der